



INTEGRIERTES  
LÄNDLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT

**STIFTLAND**  
**LANDKREIS TIRSCHENREUTH**

## Impressum

Herausgeber:

Zweckverband IKom-Stiftland

Marktplatz 1

95671 Bärnau

Verbandsvorsitzender: Roland Grillmeier

Konzeption und Layout:

iq-Projektgesellschaft

Luisenstraße 37

80333 München

info@iq-projektgesellschaft.de

www.iq-projektgesellschaft.de

lab landschaftsarchitektur brenner

Partnerschaft mbB

Am Buchenhang 10

84036 Landshut

info@buero-brenner.de

www.buero-brenner.de

Bearbeitungsstand 31.12.2018

Copyright 2018:

lab landschaftsarchitektur brenner & iq- Projektgesellschaft

Bildnachweis:

Die Luftbilder stammen [www.oberpfalz-luftbild.de](http://www.oberpfalz-luftbild.de), die Landschaftsbilder aus Klaus Arbter (2003): Bilder meiner Landschaft. Selbstverlag. Alle weiteren Fotos und Abbildungen stammen (soweit nicht anders angegeben) von den Verfassern.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

# Inhaltsverzeichnis

## 1 Das ILEK - Status quo und Anforderungen

Kooperationsanlass und Kooperationsanforderung.....	4
Das Stiftland als Planungs- und Handlungsebene entwickeln.....	5
Anforderungen an das ILEK.....	6
Anforderungen an den Erarbeitungsprozess des ILEK.....	6
Erarbeitungsprozess - Bestandsaufnahme und Bestandsanalyse.....	8
Erarbeitungsprozess - Strategiephase.....	8
Erarbeitungsprozess - Konzeptphase.....	9
Strategisches Planungsverständnis.....	11

## 2 Das Stiftland

2.1 Identität und Raumstruktur.....	12
2.2 Bestandsanalyse Freiraum und Landschaft.....	16
2.3 Bestandsanalyse Sozioökonomie.....	38
2.4 Regional Governance Strategie des Landkreises Tirschenreuth.....	49
2.5 Das Stiftland und seine Kommunen im Überblick.....	51

## 3 Entwicklungstrends und strategisches Fazit

3.1 Rahmenbedingungen der künftigen Entwicklung.....	56
3.2 SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken).....	59

## 4 Kooperationsraum Stiftland

4.1 Gemeinsame Raumentwicklung.....	66
4.2 Tourismus.....	92
4.3 Kultur und Identität.....	103
4.4 Leben und Gemeinschaft.....	107
4.5 Freizeit und Vereine.....	112
4.6 Außendarstellung.....	115

## 5 Kooperationsstruktur

Gemeinsame Kooperationsstruktur.....	124
--------------------------------------	-----

## 6 Monitoring und Evaluierung

Evaluierung.....	130
Monitoring.....	131

# 1 Das ILEK - Status quo und Anforderungen

**Das ILEK ist Grundlage für eine interkommunale Kooperation und interkommunale Kooperation ist in vielen Aufgaben- und Handlungsfeldern erforderlich**

## Warum interkommunale Kooperation?

- Die Erwartungen der Zielgruppen (beispielsweise im Tourismus) erfordern eine gemeindeübergreifende Angebotsentwicklung und Abstimmung.
- Um im Wettbewerb der Regionen und Destinationen überhaupt wahrgenommen zu werden, müssen gemeinsame Positionen formuliert sowie Ressourcen und Potenziale gebündelt werden.
- Bei einem rückläufigen Bevölkerungsstand und einer rückläufigen Ressourcenausstattung müssen Ressourcen gemeinsam eingesetzt werden und Einrichtungen und Angebote gebündelt werden, um tragfähig zu sein.
- Die Förderkulisse verlangt gemeinsame Konzepte mit übergeordneten Entwicklungszielen und einer gemeinsamen Handlungsstrategie.

## Kooperationsanlass und Kooperationsanforderung

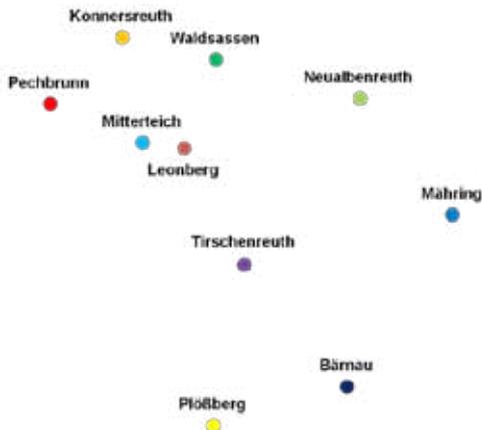
Die zehn Städte und Gemeinden Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Konnersreuth, Mähring, Neualbenreuth, Leonberg und Pechbrunn im östlichen Teil des Landkreises Tirschenreuth haben sich Ende des Jahres 2014 zu einer kommunalen Allianz, der IKom-Stiftland zusammengeschlossen. Dies erfolgte, um künftig in unterschiedlichen Handlungsfeldern intensiver zu kooperieren. Ziel ist es, die bisher weitestgehend kommunal angelegten Entwicklungsaktivitäten auf eine neue interkommunal angelegte Ebene zu heben. Zu den Inhalten, die im Rahmen der interkommunalen Kooperation bearbeitet werden könnten, lag bereits eine Sammlung möglicher Themen vor. Allerdings stellen diese Themen lediglich Kooperationsoptionen dar, im Sinne von Themen und Handlungsfeldern, zu denen man sich künftig abstimmen könnte. Dabei war bisher aber nicht abgesprochen, welche Themen gemeinsam und aktiv bearbeitet werden sollen. Vielmehr wollten die Kommunen zunächst eine Organisationsstruktur schaffen, die es ihnen ermöglicht, gemeinsame kommunale Themen zu besprechen und die Projekte ggf. anzugehen, die nur in einem größeren räumlichen Umgriff sinnvoll zu bearbeiten sind (z.B. Kernwegenetz). Unklar war dagegen, welche Themen auf der neuen, gemeinsamen Handlungsebene des Stiftlandes strategisch angegangen werden sollten und wie diese Stiftland-Handlungsebene dann gegenüber dem Landkreis Tirschenreuth, aber auch gegenüber den einzelnen Kommunen positioniert ist. Dies gilt umso mehr, als die Handlungsebene Stiftland noch weitestgehend ohne Ressourcen ausgestattet ist. Einigkeit bestand von Beginn an aber dazu, die Handlungsebene Stiftland zu nutzen, um Ressourcen zu rekrutieren, die in unterschiedlichen Handlungsfeldern für Projekte und Vorhaben der interkommunalen Kooperation ausgelobt werden. Gleichzeitig sollte die IKom-Stiftland von Beginn an dafür genutzt werden, um Ressourcen für die Bewältigung der gemeinsamen örtlichen Problemlagen einzufordern. Diese beiden ressourcengenerierenden Wege beschreiten zu können, war die Ursprungsmotivation für die Grün-

dung der IKom-Stiftland und diese Zielsetzung sollte auch weiterbestehen. Um als Allianz handlungsfähig zu sein, wurde die Kooperation als Zweckverband organisiert, und mit einer Geschäftsstelle ausgestattet, die von Beginn an auch die Rekrutierung von Fördermitteln zu den jeweils neu aufkommenden Themen vornahm und bisher sehr erfolgreich agierte. Projekte, die bereits während der Erarbeitungsphase des ILEK durchgeführt wurden, sind

- Resolution: Förderung von Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen für die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung
- Vitalitäts-Check 2.0
- Kooperation mit der tschechischen Mikroregion Mariánskolázensko
- Informationsveranstaltung zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung in der IKom-Stiftland
- interkommunales Beschilderungskonzept
- Klärschlammprojekt
- Museumsfachkraft

Was die IKom-Stiftland bis zum Erarbeitungsprozess des ILEK aber noch nicht geleistet hat, waren die inhaltliche Abstimmung und die Vereinbarung einer gemeinsamen Zielsetzung zu Themenbereichen sowie die tatsächlich gemeinsame konzeptionelle Umsetzung von Maßnahmen. Kooperationserfahrung bestand aber bereits in der Realisierung gemeinsamer Projekte wie dem Vizi-nalbahnradweg, dem Ausbau von Straßen und Wegen sowie beim Sibyllenbad. Sollte das Stiftland nicht nur als Abstimmungs- und Rekrutierungsebene genutzt werden, sondern einen aktiven strategischen Gestaltungsansatz verfolgen - was Ziel integrierter Entwicklungskonzepte ist - so musste es als Strategie- und Umsetzungsebene definiert werden, auf der räumliche Entwicklungsziele vereinbart und umgesetzt werden können. Zu verdeutlichen, worin dabei die neuen Anforderungen für die Kommunen im Stiftland liegen, war eine zentrale Anforderung im ILEK-Prozess.

## Ausgangssituation



## Anforderung



Abbildung 1: Anforderung an die interkommunale Kooperation

## Das Stiftland als Planungs- und Handlungsebene entwickeln

Das ILEK Stiftland wird von der Vorstellung getragen, mit der Kooperation der Kommunen im Stiftland eine neue, gemeinsame Abstimmungs- und Handlungsebene zu etablieren, die sich (mittels einer strategisch-konzeptionellen Vorgehensweise) der übergeordneten Weiterentwicklung des Stiftlandes widmet. Deshalb wurde der Bearbeitungsprozess so angelegt, dass von Beginn an eine übergeordnete, gesamträumliche Perspektive eingenommen wurde, die nicht die Einzelkommune und einzelkommunale Themen aufgreift, sondern den Blick auf gesamträumliche Entwicklungsanforderungen und gemeinsame Problemstellungen richtet. Gleichzeitig wurde den kommunalen Entscheidungsträgern das Spektrum an Themen und Anforderungen verdeutlicht, die Potenzial für eine aktive und konzeptgestützte Steuerung der gemeinsamen Entwicklung haben. Im Erarbeitungsprozess des ILEK sollte somit nicht nur die übergeordnete, gesamträumliche Perspektive bei der Formulierung von Zielen und Maß-

nahmen eingeübt werden, sondern es sollte auch die Notwendigkeit für ein verändertes Rollenbild der Kommunen verdeutlicht werden, das erforderlich ist, soll die IKom-Stiftland als Gestaltungsgemeinschaft agieren. Dabei sind die Kommunen gefordert, in den einzelnen Handlungsfeldern eine gemeinsame Entwicklungsvorstellung zu formulieren. Es wurde deutlich, dass man als IKom-Stiftland zunächst eine Strategie für das Stiftland formulieren muss, die dann auf alle Kommunen wirkt und von allen Kommunen umgesetzt wird. Die aktive Entwicklung und anschließende Verfügbarkeit einer gemeinsamen thematischen Handlungsgrundlage ist zudem für eine zielgerichtete Bewerbung auf Ausschreibungen und die Nutzung von Förderprogrammen erforderlich, deren Ressourcen dann für die Bearbeitung der Stiftland-Themen und die Umsetzung der Stiftland-Strategie genutzt werden können (z.B. Ökomodellregion, Dorferneuerung, Innenentwicklung, Städtebauförderung).

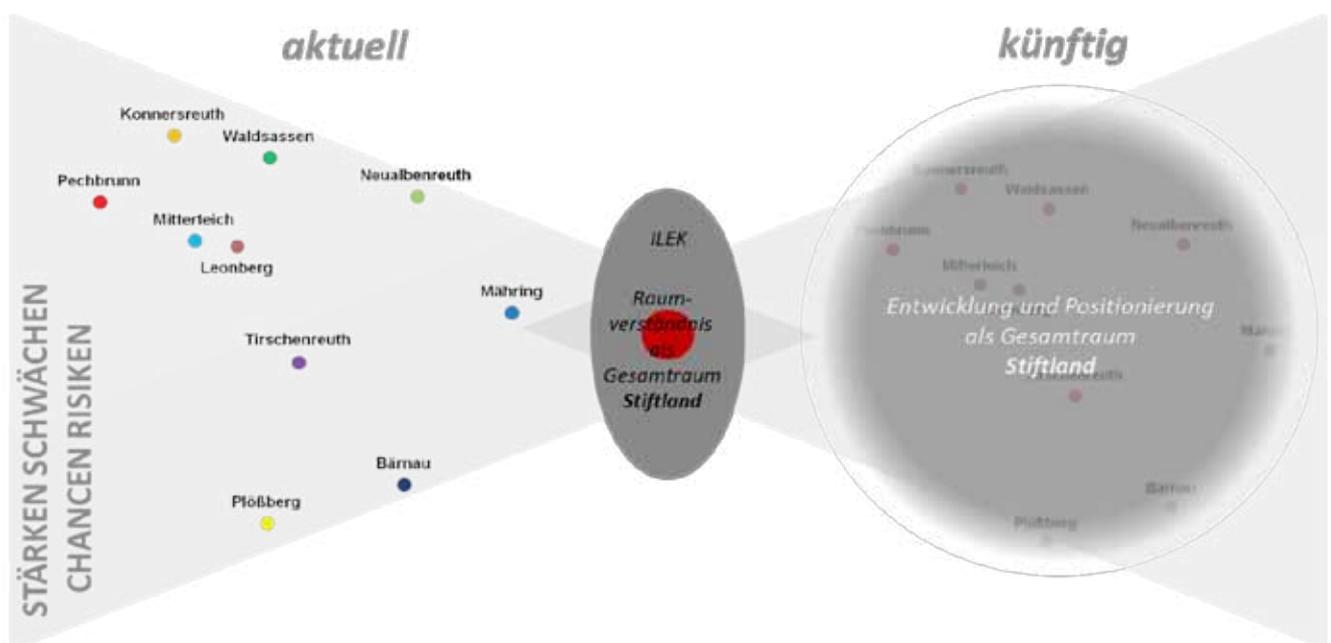


Abbildung 2: Zielvorstellung zur interkommunalen Kooperation

## Anforderungen an das ILEK

Welche Funktion haben nun das ILEK und der ILEK Prozess im Stiftland?

Eine entscheidende Anforderung im Erarbeitungsprozess des ILEK lag darin, das Stiftland als eigenständige Planungs- und Handlungsebene zu verstehen, die sich zwischen dem Landkreis und den Kommunen platziert. Dabei kann das Stiftland keine Themen aufnehmen, die sinnvoll nur auf Ebene des Landkreises bearbeitet werden sollten, da nur der gesamte Landkreis Tirschenreuth hierfür die erforderliche kritische Masse bietet. Es sollen insbesondere keine Parallelstrukturen zum Landkreis geschaffen werden, sondern die Kooperation der Kommunen untereinander soll intensiviert werden und die Kooperation im Verbund als IKom-Stiftland mit dem Landkreis bzw. seinen Fachstellen (Regionalmanagement, Regionalmarketing, Tourismus, Wirtschaftsförderung) soll entwickelt werden. Insbesondere sollte das Stiftland als Funktionseinheit innerhalb des Landkreises für diejenigen Themen platziert werden, bei denen eine Bündelung auf Ebene des Aktions- und Handlungsraums Stiftland sinnvoll ist. Bezogen auf die einzelnen Kommunen sollte die IKom-Stiftland eine bündelnde und ordnende Funktion wahrnehmen, aber keine kommunalen Projekte aufnehmen, sondern einen gemeinsamen strategischen und thematischen Handlungsrahmen definieren. Gegenüber den einzelnen Kommunen geht es somit darum, eine gemeinsam abgestimmte Vorgehensweise zu vereinbaren und anhand einer gemeinsamen fachlichen Handlungsgrundlage zu agieren. Für die Akzeptanz und Funktionsfähigkeit als neue Handlungsebene, die dann auch mit Ressourcen gefüllt werden muss (Zeit, Geld, Personal), muss deutlich werden, welche Themen oder Aufgaben auf der Handlungsebene des Stiftlandes sinnvoll platziert sind, ohne dass diese durch den Landkreis oder die Einzelkommune besser bearbeitet oder koordiniert werden können. Es sind dies die Themen, die eine gemeinsame Handlungsgrundlage erfordern, bei der das Stiftland sinnvollerweise Abstimmungsebene und Handlungsraum ist, um eine gemeinsame Strategie zu verfolgen. Und es sind die

## Anforderungen an den Erarbeitungsprozess des ILEK

Ein wesentliches Potenzial gemeinsamer Aktivitäten zur Raumentwicklung im Stiftland liegt im strategisch abgestimmte Agieren der einzelnen Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen. Allerdings fehlt in den einzelnen Handlungsfeldern (z.B. Siedlungsentwicklung, Tourismus, Außendarstellung u.a.) ein fachliches Konzept als gemeinsame Handlungsgrundlage, das eine Bündelung und Abstimmung der Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure leistet. Das ILEK als querschnittsorientiertes Konzept kann derartige Fachkonzepte nicht ersetzen. Dies ist vielmehr eine Anforderung für den weiteren Kooperationsprozess der Stiftland Kommunen, der aber als erforderlich erkannt werden muss. Der Erarbeitungsprozess des ILEK wurde intensiv dafür genutzt, die Notwendigkeit einer stärker konzeptionell ausgerichteten gemeinsamen Raumentwicklung im Stiftland zu verdeutlichen und die Bedeutung eines abgestimmten, konzeptionellen Vorgehens spürbar zu machen. Im Tourismus konnte auch inhaltlich ein weite-

Themen, bei denen das Stiftland eine passende Raumeinheit für die Angebotsentwicklung darstellt, was es dann ebenfalls ermöglicht, eine gemeinsame Strategie als Stiftland zu verfolgen. Beispielsweise besteht in mehreren Kommunen Investitionsbedarf hinsichtlich des örtlichen und auch des touristischen Beschilderungssystems. In der Vergangenheit wurden die kommunalen Beschilderungen ohne interkommunale Abstimmung entwickelt. Obwohl das Stiftland über eine entsprechende landschaftliche und kulturelle Geschlossenheit (Tradition) verfügt und geschlossen als Urlaubsregion dargestellt wird, war keine Sensibilität dafür vorhanden, dass auch die Beschilderung eine geschlossene Wahrnehmbarkeit der Region Stiftland ermöglichen sollte. So liegt ein grundlegender Baustein der touristischen Destinationsentwicklung darin, die Zusammengehörigkeit als Region und Urlaubsraum für die Tagesgäste sowie für die übernachtenden Besucher im Außenauftritt sichtbar zu machen. Dieser Aspekt wurde aber bisher nicht thematisiert. Erst im Zuge der Kooperation als IKom-Stiftland wurde dies zu einem Thema der Angebotsentwicklung. Ursächlich dafür war, dass es zum einen an einer überkommunalen Ebene fehlte, auf der das Thema der gemeinsamen Beschilderung überhaupt hätte angesprochen und gemeinsam entwickelt und abgestimmt werden können, zum anderen fehlte das Bewusstsein dafür, dass ein einheitliches touristisches Beschilderungssystem ein wesentlicher Baustein ist, der dazu beiträgt, dass das Stiftland vor Ort als Destination wahrgenommen wird. Dies wiederum ist aber Voraussetzung dafür, um das Stiftland mit seinen Attraktionen und Themen anforderungs- und nachfragegerecht im Sinne einer Themenwelt zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund hat das ILEK die Aufgabe, Handlungsfelder für die gemeinsame Raum- und Angebotsentwicklung zu benennen und für deren Entwicklung sowohl den organisatorischen Rahmen als auch die Rekrutierung von fachlichem Know how zu benennen.

rer Schritt gemacht werden und bereits eine gemeinsame Positionierung erarbeitet werden. Dies war möglich, da in diesem Handlungsfeld mit der ARGE Stiftland und den kommunalen Tourismusstellen fachliche Akteure greifbar waren, mit denen dieser Arbeitsschritt vollzogen werden konnte. Diesen Schritt gilt es in der Umsetzung des ILEK auch in den anderen Themenbereichen zu vollziehen. Das ILEK für das Stiftland liefert hierfür die Grundlage. Mit der dann möglichen Implementierung einer strategischen Raumentwicklung können die Ressourcen der Kommunen gebündelt werden und es können gemeinsame Projekte für das gesamte Stiftland verfolgt werden. Dies setzt aber voraus, dass sich die Kommunen zunächst auf eine gemeinsame Vorgehensweise einigen. Die Erforderlichkeit dieses Abstimmungsprozesses zu verdeutlichen war die entscheidendste Aufgabe im Erarbeitungsprozess des ILEK. Erst wenn die Kommunen diese Anforderung als grundsätzliche Notwendigkeit anerkennen und dann

auch Ressourcen dafür einplanen, kann eine gemeinsame Raumentwicklung erfolgen. Das derzeit laufende Projekt „Welterbe Klosterlandschaft Waldsassen-Stiftland“ ist für die grundsätzlich anstehende Anforderung ein gutes Anschauungsbeispiel. Dieses Projekt behandelt eine Thematik, die das gesamte Stiftland aufgreifen könnte, derzeit wird es aber erst durch eine Kommune, die Stadt Waldsassen, vorangetrieben. Ziel im ILEK und der IKom Aktivitäten ist es aber, Projekte zu formulieren, die von allen Kommunen als gemeinsames Projekt wahrgenommen und unterstützt werden. Mit Blick auf die Ressourcen, die den Kommunen zur Verfügung stehen, werden dann zwar weniger Projekte durchgeführt werden können, diese können aber als gemeinsame Projekte aber eine größere Wirksamkeit entfalten, da sie einer gemeinsamen, übergeordneten Zielsetzung folgen, von allen Kommunen unterstützt werden und auch weitere Akteure zielgerichtet einbinden können. Das Projekt „Beschilderungskonzept“ ist ein weiteres Beispiel für den Mehrwert einer vorausgehenden Strategieentwicklung. Dieses Projekt hat drei Wirkungs-

bereiche. Zunächst ist da der infrastrukturelle Aspekt, bei dem es darum geht, die kommunale Beschilderung zeitgemäß zu erneuern und weiterzuentwickeln. Da diese Anforderung in nahezu allen Kommunen bestand, lässt sie sich als gemeinsames IKom Projekt definieren. Eine zweite Wirkungsebene besteht darin, eine Gestaltung der Beschilderung zu entwickeln, die die Kommunen des Stiftlandes als zugehörig zu einer gemeinsamen Region verdeutlicht. Diese Anforderung muss separat definiert werden. Schließlich liegt eine dritte Wirkungsweise darin, mit der Gestaltung der Beschilderung diejenige Wahrnehmung auf Seiten der Bürger und Besucher auszulösen, die der Identität und Positionierung der Region tatsächlich entspricht. Gerade der letzte Punkt macht deutlich, dass sich diese Anforderung nur dann erfüllen lässt, wenn zunächst die Identität und Positionierung des Stiftlandes von den Kommunen bestimmt wurde - und dies ist ein eigenständiger Arbeitsschritt, der aber vorab geleistet werden muss. Erfolgt dieser Schritt nicht, dann wird zwar die Beschilderung in den Kommunen erneuert, aber der

Mehrwert, der durch eine vorab festgelegte Strategie möglich wäre, kann ohne eine entsprechende Gestaltung der Beschilderung nicht realisiert werden. Hierin läge bei diesem Projekt aber genau der Vorteil interkommunaler Kooperation. Diese Erkenntnis zu generieren, war die Anforderung an den Erarbeitungsprozess des ILEK. Insgesamt wird deutlich, dass der Erarbeitungsprozess des ILEK bei den Akteuren sowohl das Verständnis für die positive Wirkung einer gemeinsamen Handlungsebene „Stiftland“ fördern sollte als auch die Vorteilhaftigkeit einer strategisch ausgerichteten Vorgehensweise bei der Angebots- und Regionalentwicklung, um Kooperationspotentiale zu erschließen. Gleichzeitig ermöglicht auch erst eine gemeinsam getragene und nach außen kommunizierte Strategie die zielgerichtete Einbindung weiterer Akteure.



Abbildung 3: Definition der Bausteine Ziel, Maßnahme und Projekt

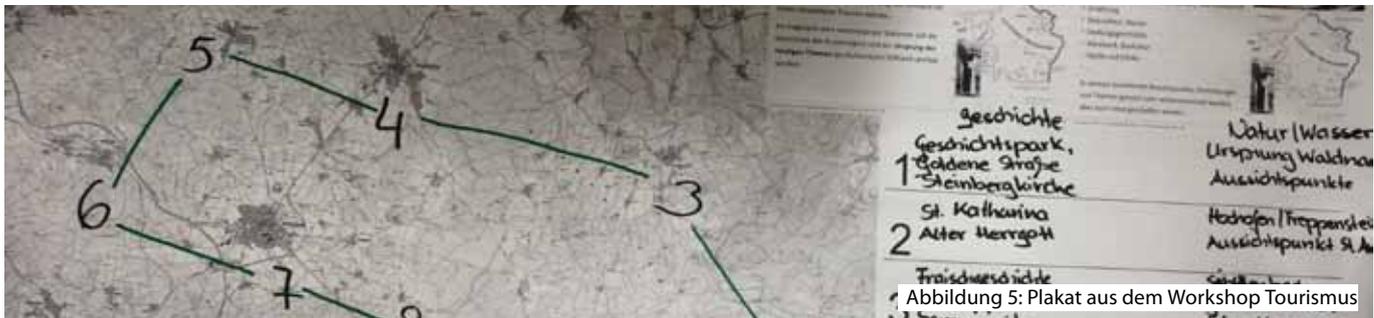


Abbildung 4: Funktion und Stellung der ILEK-Strategie

## Erarbeitungsprozess - Bestandsaufnahme und Bestandsanalyse

Der Erarbeitungsprozess des ILEK erfolgte in vier Phasen. In der ersten Phase, der Bestandsaufnahme, wurden die örtlich und überörtlich relevanten, fachlichen Grundlagen aufgenommen und die Informationen zur Darstellung des Status-quo zum Stiftland erarbeitet. Startpunkt war eine Sitzung der Steuerungsgruppe IKom-Stiftland, bei der zunächst thematisiert wurde, wie die kommunalen Vertreter ihre Kommune im interkommunalen Kontext einordnen und welche Erwartungen sie an das ILEK und den ILEK-Prozess stellen. Es wurde ermittelt, welche Position die einzelnen Kommunen bisher innerhalb des Stiftlandes einnehmen und welche Zielsetzungen sie aus kommunaler Perspektive mit der interkommunalen Kooperation verbinden. Gleichzeitig wurden die aktuellen kommunalen und interkommunalen Themen und Vorhaben aufgenommen. Die Bestandsaufnahme beinhaltete weiterhin eine Dokumentenanalyse, bei der die kommunalen Print- und Web-Informationen aufgearbeitet wurden. Zudem wurden die jeweiligen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen früherer Gutachten und Konzepte zum Stiftland dokumentiert und strukturiert. Dabei wurden auch die Ansprüche an die Kommunen bzw. den interkommunalen Verbund zusammengetragen und strukturiert, die derzeit in übergeordneten räumlichen Entwicklungskonzepten formuliert sind, oder sich aus den im Raum stehenden, überörtlich relevanten Vorhaben ergeben. Zudem wurden die Festlegungen in der kommunalen Bauleitplanung der Kommunen als aktuelle Zielvorstellung zur Flächennut-

zung und zur Siedlungsentwicklung aufgenommen. Ein weiterer Teil der Bestandsaufnahme widmete sich den aktuellen örtlichen Gegebenheiten. Hierfür wurde eine Gebietsbereisung zu allen Kommunen durchgeführt. Sie erfolgte zur Bestimmung der räumlichen Nutzungs- und Funktionsverteilung innerhalb der Kommunen. Ergänzend zur Ausgangssituation wurden im Rahmen der Gebietsbereisung die aktuellen Vorhaben, Problemlagen und Handlungsbedarfe im Rahmen von Bürgermeister-/Expertengesprächen aufgenommen und strukturiert. Flankiert wurde die Bestandsaufnahme vor Ort durch eine Bestandsaufnahme sekundärstatistischer Daten, insbesondere für die Bereiche Raumstruktur, Demographie, Wirtschaft und Tourismus, die als Grundlage für die Beurteilung der übergeordneten Rahmenbedingungen und der funktionsräumlichen Einordnung des Stiftlandes dienen. Ziel der Bestandsanalyse war es, ein gemeinsames Bild zum Status quo des Stiftlandes (Qualitäten und Mängel) sowie zu den überörtlichen Rahmen- bzw. Entwicklungsbedingungen zu erarbeiten. Gleichzeitig sollte eine gemeinsame Vorstellung zu den künftigen Anforderungen und zum interkommunalen Handlungsbedarf gefunden werden. Die Ergebnisse wurden mit der Steuerungsgruppe zum ILEK, in der alle Bürgermeister der Kommunen vertreten sind, rückgekoppelt und gemeinsam wurden die zentralen Handlungsfelder der Kooperation der Stiftland-Kommunen festgelegt.



## Erarbeitungsprozess - Strategiephase

Die Ergebnisse der Bestandsanalyse sowie der SWOT-Analyse wurden im Rahmen einer ersten Regionalkonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt und mit dieser rückgekoppelt. Darauf aufbauend erfolgte in einer weiteren Arbeitsphase die Strategieentwicklung mit folgenden Themen:

- Was sind in den einzelnen Handlungsfeldern gemeinsame Themen für das Stiftland bzw. die IKom-Stiftland?
- Welche gemeinsamen Ziele werden im jeweiligen Handlungsfeld als Stiftland bzw. als IKom-Stiftland verfolgt?
- Welche gemeinsamen Aktivitäten werden als Stiftland bzw. als IKom-Stiftland durchgeführt?
- Worin liegt der Vorteil der Kooperation und welche Konsequenzen sind mit der Kooperation verbunden?
- Welche Dinge müssen gemeinsam geklärt werden?

Die Bearbeitung dieser Themen erfolgte in Workshops zu den einzelnen Handlungsfeldern mit einer erweiterten

Steuerungsgruppe. Ausgangspunkt der Arbeiten waren durch die Fachbüros vorbereitete Themenschwerpunkte und Entwicklungsthesen zur interkommunalen Zusammenarbeit. Ausgehend von diesem fachlichen Input wurden in den einzelnen Werkstätten Handlungsoptionen der interkommunalen Kooperation und Zielvorstellungen zur gemeinsamen Raumentwicklung diskutiert und abgestimmt. Am Ende dieses Arbeitsschrittes konnten ein interkommunales Leitbild formuliert und die Entwicklungsziele zu den ausgewählten fachlichen Handlungsfeldern definiert werden. Abschließend wurde das Leitbild den Bürgerinnen und Bürgern sowie den kommunalen Gremien im Rahmen einer dritten Regionalkonferenz vorgestellt.



Abbildung 6: Erarbeitungsprozess zum ILEK - Phase 3

### Erarbeitungsprozess - Konzeptphase

Aufbauend auf dem Leitbild und den Zielsetzungen in den sechs fachlichen Handlungsfeldern:

- Raumentwicklung,
- Sichtbare und erlebbare Kultur- und Ferienregion,
- Kultur- und Identifikationsraum,
- Einflussnahme auf die Wohn- und Lebensqualität,
- Aktionsraum der Freizeitgestaltung sowie
- Darstellung der Aktivitäten und Qualitäten,

wurden in weiteren Fach-Werkstätten Projekte mit einer dazugehörigen Umsetzungsstrategie entwickelt. Hierbei wurde auch die Implementierung eines ILEK in die bisherigen Abläufe und Zuständigkeiten thematisiert. Schließlich wurden auch die erforderlichen Strukturen und Aufgaben zur Evaluierung und Fortschreibung des ILEK benannt sowie Möglichkeiten der Erfolgskontrolle und der Etablierung des ILEK als lernendes Programm thematisiert.



Abbildung 7: Erarbeitungssddprozess zum ILEK - Phase 4

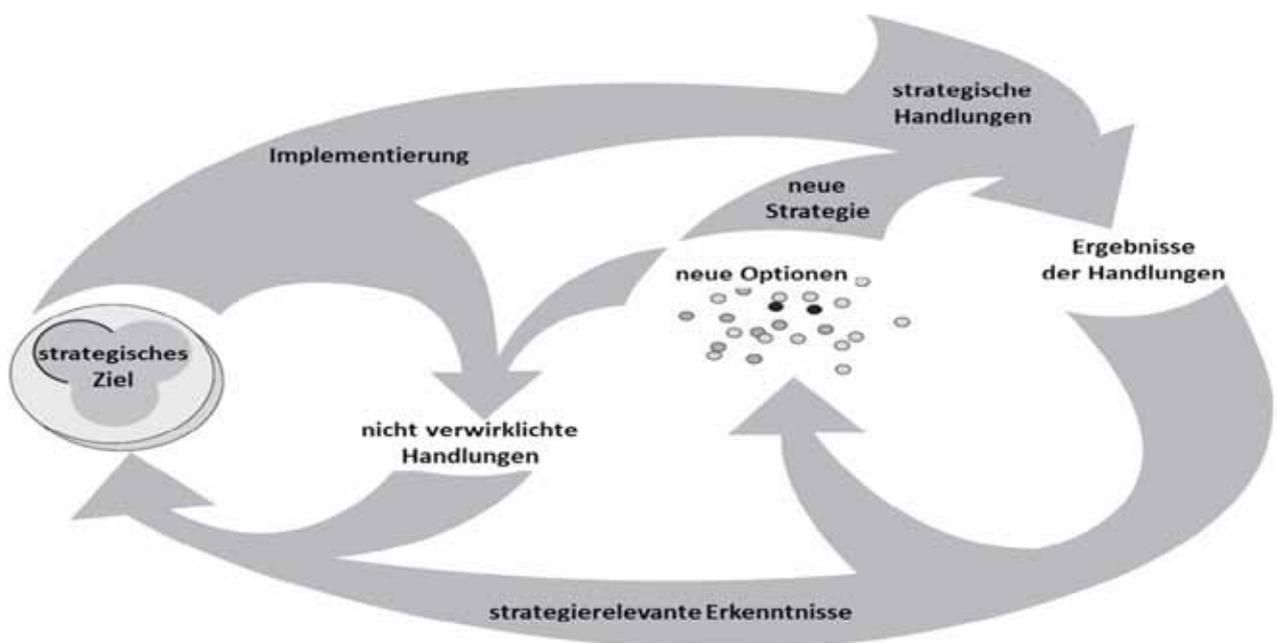


Abbildung 8: Erarbeitungsprozess zum ILEK - Phase 4

# Erarbeitungsprozess ILEK - Strategieentwicklung

Thema Raumentwicklung:

Fragestellung an die Gruppen der **Bürgermeister**

Wenn die Dinge einfach weiter ihren Lauf nehmen und das Thema Siedlungsentwicklung auf Ebene der IKOM nicht aktiv angepackt wird:

- Wo entsteht der neue Leerstand und **warum in diesem Gebiet?**
- Wo findet sich eine Nachnutzung und **warum dort?**
- Wo entstehen Nutzungen neu und **warum dort?**

Arbeitsauftrag

- 1) Besprechen Sie zunächst die bisherige Entwicklung und ihre Ursachen.
- 2) Platzieren Sie vor dem Hintergrund der Ihrer bisherigen Erfahrung
  - 25 neue Leerstandszellen
  - 15 Nachnutzungen im Bereich Wohnen
  - 5 neue Wohnnutzungen
  - 2 neue Nutzungen durch zentralörtliche Einrichtungen

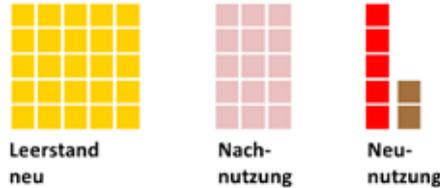


Abbildung 9: Aufgabenstellung im Workshop Raumentwicklung

Musterkommune

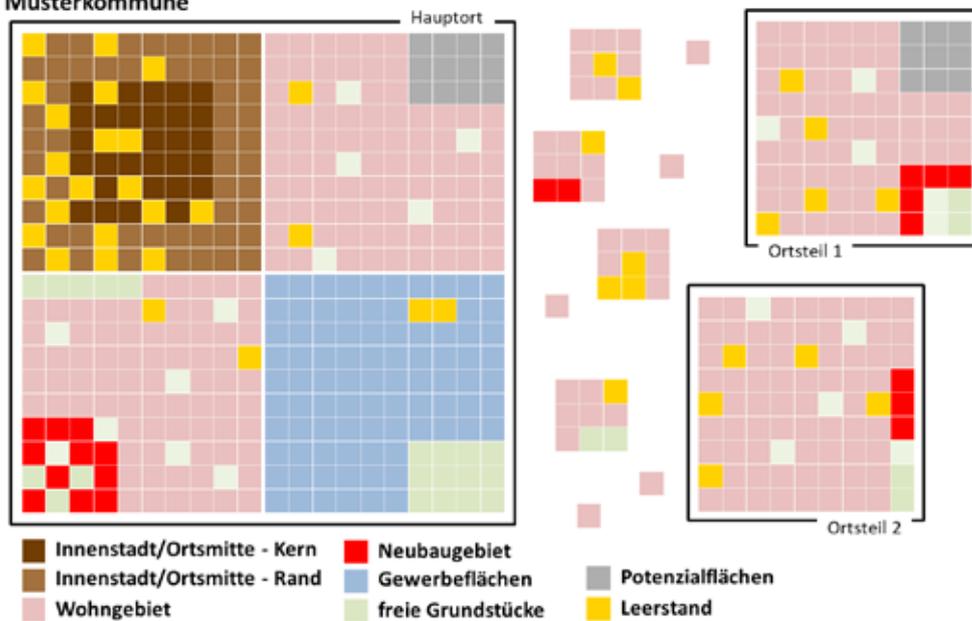


Abbildung 10: Aktivitäten der interkommunalen Kooperation

**1**  
Gemeinsame Raumentwicklung

**2**  
Sichtbare und erlebbare Kultur- und Ferienregion

**3**  
Gemeinsamer Kultur- und Identifikationsraum

**4**  
Gemeinsame Einflussnahme auf die Wohn- und Lebensqualität

**7**  
Gemeinsame Kooperationsstruktur

**5**  
Gemeinsamer Aktionsraum der Freizeitgestaltung

**6**  
Gemeinsame Darstellung der Aktivitäten und Qualitäten

Abbildung 11: Handlungsfelder der interkommunalen Kooperation



## Strategisches Planungsverständnis

Das Verständnis dazu, was Raumentwicklungskonzepte leisten können und wie sie angewandt werden, hat sich im Laufe der Zeit gewandelt und deutlich stärker flexibilisiert. Wurden die Bausteine Planung, Umsetzung und Evaluierung früher als zeitlich aufeinander folgende Blöcke gesehen und auch so konzipiert, so hat sich im Laufe der Zeit ein stärker dynamisches Planungsverständnis etabliert. Die Evaluation wird nun bereits begleitend eingesetzt und im Laufe des - über mehrere Jahre andauernden - Umsetzungsprozesses von Programmen werden im Zuge von Zwischenevaluierungen auch Anpassungen auf der Planungsebene vorgenommen und es wird eine Weiterentwicklung der Maßnahmen- und Projekt-ebene geleistet. Es hat die Sichtweise der sogenannten lernenden Programme Einzug gehalten, bei denen Anpassungen bereits im Zuge der Programmumsetzung erfolgen sollen. Dennoch ist auch in diesem Planungs- bzw. Programmverständnis vorgesehen, am Ende der Konzepterstellung bereits einen Maßnahmen- und Projektkatalog vorzulegen, der einen mehrjährigen Umsetzungsprozess beschreibt. Da sich aber über die Zeit die Rahmenbedingungen ändern, neue Entwicklungen und Trends Einzug halten und Erfahrungen aus der Programm- und Prozessevaluation in der Regel Anpassungen erfordern, hat sich dieses Planungsverständnis ebenfalls als noch zu wenig flexibel herausgestellt. Im ILEK wurde deshalb ein stärker strategisch ausgerichtetes Planungsverständnis verfolgt. Dabei steht zunächst die Aufgabe im Vordergrund zu definieren, wie die Kommunen das Stiftland gemeinsam entwickeln wollen. Dieses „Wie“ betrifft dabei zunächst nicht die fachlichen Inhalte, sondern die Form und Vorgehensweise der interkommunalen Kooperation. Es müssen die gemeinsame Arbeitsweise und die Struktur für eine gemeinsame strategische Raumentwicklung festgelegt werden. Erst dann kann die Kooperation wachsen und sich intensivieren. Dies folgt der Erkenntnis, dass eine gemeinsame Raumentwicklung nur stattfinden kann, wenn alle Akteure diese mit der selben Vorstellung von Kooperation betreiben. Dieses Grundverständnis zur Ko-

operation definiert zusammen mit den Handlungszielen in denjenigen Themenfeldern, die gemeinsam bearbeitet werden sollen, sowie mit den Maßnahmen, die die Handlungsrichtung beschreiben, die Entwicklungsstrategie für das Stiftland. Dieses fachliche Gerüst spannt den Rahmen auf, innerhalb dessen erste Projekte definiert werden. Grundsätzlich ist die Neuentwicklung von Projekten aber elementarer Bestandteil des laufenden Kooperationsprozesses. Unter Kenntnis der strategischen Ausrichtung lassen sich situativ Optionen nutzen, die den Handlungszielen im ILEK dienen. Kooperation, verstanden als dauerhafter Prozess, kennt keine Umsetzungsphase, sondern definiert einen Rahmen, der laufend mit Projekten gefüllt wird. Deshalb muss die Neuentwicklung von Projekten auch Bestandteil der laufenden Kooperation sein. Dies wird den realen Handlungsrahmenbedingungen gerecht, die sich - beispielsweise durch die Auflage neuer Förderprogramme - auch kontinuierlich verändern. Begleitet wird die Kooperation durch sporadische (jährlich bis zweijährig) Evaluierung, die als Konzept- und Prozessevaluation erfolgt. Es wird damit nicht nur gefragt, ob die Handlungsrichtung nach wie vor stimmig ist und welche weiteren Maßnahmen hierfür zielführend sind, sondern es wird auch die Arbeitsweise betrachtet und gefragt, wie zusammengearbeitet wird. Damit bleiben sowohl die Handlungsebene als auch die Kooperationsebene stets auf einem aktuellen Stand, was Grundlage für die Entwicklung von Projekten ist. Voraussetzung für eine sporadische Evaluierung ist ein begleitendes Monitoring, das die Veränderung der Entwicklungsparameter im Stiftland erfasst und auswertet. Es bildet die Informationsbasis, um im Rahmen einer Selbstevaluierung durch die Akteure der ILEK-Stiftland Ansatzpunkte für inhaltliche Anpassungen der Kooperation zu finden. Im Zuge der Selbstevaluierung gilt es dann auch die Form und die Arbeitsweise bzw. die Abläufe der Kooperation zu betrachten und weiterzuentwickeln.

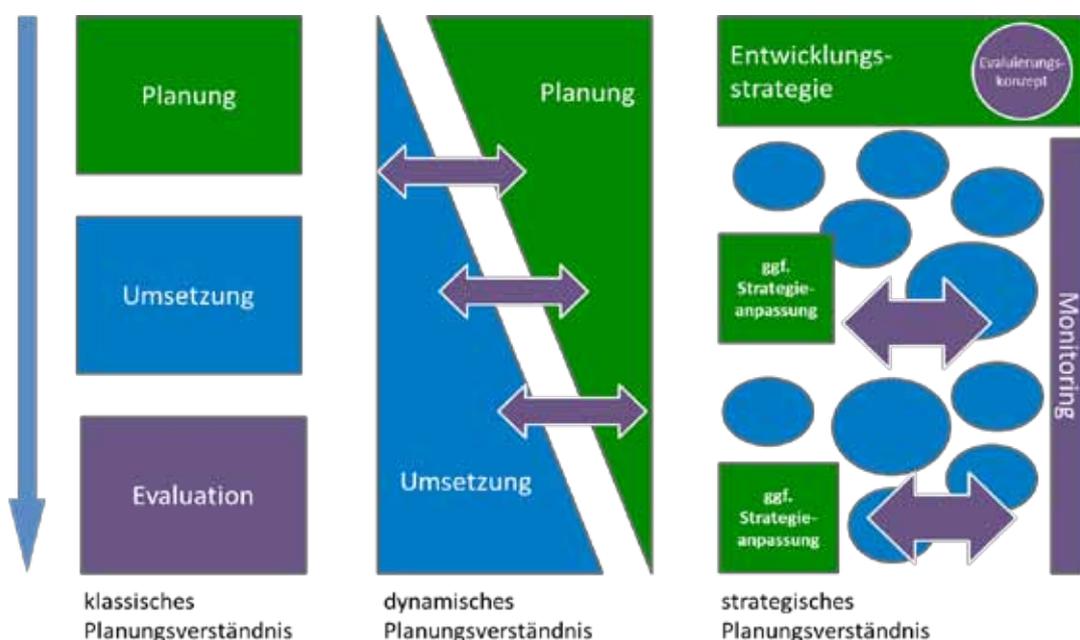


Abbildung 12: Strategisches Planungsverständnis im ILEK

## 2 Das Stiftland

### 2.1 Identität und Raumstruktur

#### Charakteristik des Stiftlandes

In der IKom-Stiftland arbeiten Kommunen zusammen, die weitestgehend das ehemalige Herrschaftsgebiet des Klosters Waldsassen repräsentieren. Landwirtschaft, Forstwirtschaft und vor allem die Teichwirtschaft sind zusammen mit dörflichen Siedlungsstrukturen und sakralen Bauten die prägenden Elemente der besonderen Kulturlandschaft im Stiftland. Sie formen ein spezielles Landschaftsbild, das aus dem historischen Entwicklungspfad der Region als Erzeugerregion für das Kloster Waldsassen entstanden ist. Die vom Kloster geprägte Kulturlandschaft und die damit verbundenen Themen, Eigenschaften und Ausstattungsmerkmale bestimmen das Selbstverständnis und die Identität der Region. Gleichzeitig sind sie das wesentliche Potenzial für die touristische Entwicklung der, lange Zeit vom Strukturwandel betroffenen Region. Die Mentalität der Bevölkerung ist grundsätzlich industrie- und wirtschaftsfreundlich und die Menschen gelten als bodenständig, fleißig, ehrlich und zuverlässig. In dieser speziellen Mentalität der Bevölkerung des ländlichen Raums liegt eine besondere Kompetenz des Stiftlandes. Die zurückhaltende und unaufgeregte Art der Bevölkerung, gepaart mit Innovationsstreben und Heimatverbundenheit sowie Erfahrung in grenzüberschreitender Kooperation sind ein endogenes Entwicklungspotenzial für die Weiterentwicklung der Region, wenngleich die rückläufige Bevölkerungszahl die Verfügbarkeit von Arbeitskräften immer stärker einschränkt. Weitere Charakteristika der Region sind die vergleichsweise geringen Lebenshaltungskosten, die geringe Bevölkerungsdichte mit hoher Bedeutung von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Teichwirtschaft. Abgesehen von den besonderen sakralen Bauwerken und dem Sibyllenbad sind die typischen Produkte der nördlichen Oberpfalz (Karpfen/Fisch, Zoigl und Kartoffel) hier heimisch.

#### Identitätsbestimmende Charakteristika für das gesamte Stiftland

- Teichlandschaft und Gewässervielfalt
- Barocklandschaft und sakrale Landschaft mit Kloster, Kirchen, Kapellen, Feld- und Wegkreuzen
- Kloster und Basilika Waldsassen, Kappl
- Fischhof als Sommerresidenz der Waldsassener Äbte
- ausgedehnte Waldgebiete und Aussichtspunkte
- Grenzraum, grenzüberschreitende Kooperation
- Zoigl, Karpfen, Kartoffel
- Sibyllenbad
- historisch gemeinsamer Wirtschaftsraum und Altlandkreis Tirschenreuth



Kappl



Landstraße bei Plößberg

## Erreichbarkeit

Die überregionale Straßenverkehrsanbindung leistet in Nord-Süd-Richtung die BAB 93 mit den Anschlussstellen im Stiftland: Mitterteich-Süd, Mitterteich-Nord und Pechbrunn. Die Verbindungen in Richtung Osten sind weniger gut entwickelt. Die B299 bindet Waldsassen an die Autobahn A93 an und verläuft auf tschechischer Seite weiter nach Cheb (Eger). Die B15 verbindet die Kreisstadt Tirschenreuth mit den Städten Mitterteich im Norden und Neustadt a.d. Waldnaab bzw. Weiden i.d. OPf. im Süden. Weitere Ost-West Verbindungen werden durch Staatsstraßen über Mähring und Bärnau nach Tschechien hergestellt. Das Zentrum der Metropolregion Nürnberg und der Flughafen Nürnberg werden am schnellsten über die in Ost-West-Richtung verlaufende Bundesautobahn A 6 Nürnberg-Amberg-Tschechien erreicht, die 50 km südlich von Mitterteich die A 93 kreuzt. Eine leistungsfähige Schienenverkehrsanbindung ist im Stiftland nur mehr am Standort Pechbrunn gegeben, das von der Oberpfalzbahn auf der Strecke Regensburg - Marktredwitz bedient wird. Weitere nahegelegene Bahnhalte, die häufiger bedient werden sind Wiesau, Marktredwitz und Weiden i.d.OPf. Eine Bahnverbindung nach Tschechien (Cheb) ist nur über Marktredwitz als Umsteigeort gegeben. Die weitere ÖPNV-Erschließung im Stiftland erfolgt über den Linienbusverkehr sowie durch das BAXI, einem ergänzenden Mobilitätsangebot des Landkreises Tirschenreuth, das ähnlich zu einem Anrufbus konzipiert ist.



Teich bei Plößberg

## Lage, Raumstruktur und funktionaler Raum

Das Stiftland liegt in der nördlichen Oberpfalz an der Grenze zu Tschechien und umfasst die Kommunen des östlichen Landkreises Tirschenreuth. Das regionale Zentrum ist heute - gemessen an der Bevölkerungszahl - die Stadt Cheb (Eger) auf tschechischer Seite, die mit etwa 32.000 Einwohnern nahezu dieselbe Größe erreicht, wie die Bevölkerung aller Kommunen der IKom-Stiftland zusammen. Wenngleich die Stadt Tirschenreuth als Kreisstadt und Mittelzentrum sowie aufgrund ihrer zentralen Lage im Stiftland eine besondere zentralörtliche Funktion wahrnimmt, so drückt sich die Bedeutung der Stadt Cheb als eigentliches Versorgungszentrum der Region auch darin aus, dass sie (gemeinsam mit der Stadt Waldsassen) als grenzüberschreitendes Oberzentrum ausgewiesen ist. Wenngleich das Stiftland heute funktional noch deutlich in Richtung der Oberzentren Weiden i.d. OPf. und Marktredwitz orientiert ist, so weist diese Festlegung darauf hin, dass die Zusammenarbeit und das Zusammenwachsen über die Landesgrenze hinweg einen besonderen Stellenwert einnehmen soll. Hierbei kommt nicht nur den Kommunen entlang der Grenze eine wichtige Kontaktfunktion zu, die diese mit entsprechenden bilateralen Beziehungen bereits ausfüllen, sondern auch dem Stiftland insgesamt als Kooperationspartner für Gemeindeverbände auf tschechischer Seite bzw. dem Bezirk Okres Cheb (Eger) als der größeren Nachbarregion. Die grenzüberschreitende Kooperation wird durch die Organisationsstruktur der Euregio Egrensis unterstützt und gefördert. Deren Handlungsfelder sind neben Jugend, Tourismus und Gesundheit vor allem Aktivitäten in den Bereichen Sprachoffensive Netzwerkmanagement und die Förderung deutsch-tschechischer Kontakte und Partnerschaften auf allen Ebenen. Die Förderkulisse der Region (Ziel ETZ bzw. INTERREG V, sowie Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds) stellt einen besonderen lagebezogenen Entwicklungsvorteil dar und ermöglicht die Umsetzung grenzüberschreitender Projekte. Deshalb kommt einer institutionalisierten Form der Kooperation der IKom-Stiftland mit den Gebietsverbänden auf tschechischer Seite eine wichtige Rolle zu, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und Entwicklungsressourcen zu rekrutieren. In Richtung Westen ist das Stiftland bzw. der Landkreis Tirschenreuth der Metropolregion Nürnberg zugehörig. Der Kontakt zur Metropolregion ist trotz der Randlage intensiv, da der Bürgermeister der Stadt Tirschenreuth die Funktion des zweiten Stellvertreters des Ratsvorsitzenden der Metropolregion Nürnberg wahrnimmt. Das Stiftland profitiert über die Einbindung in die Metropolregion von deren überregionalen Aktivitäten und Vermarktung, kann aber als Bestandteil der Metropolregion auch von Projekten innerhalb der Metropolregion profitieren, sofern es sich aktiv beteiligt. Die Metropolregion leistet zudem die Anbindung des Stiftlandes an einen Nachfrageschwerpunkt. So erschließen Projekte wie „Entdeckerpass“ oder die Regionalkampagne „Original Regional“ mit zahlreichen Aktivitäten (kulinarische Landkarte, Spezialitätenwettbewerb) dem Stiftland das Nachfragepotenzial aus den Bevölkerungstarken Kommunen im Kern der Metropolregion Nürnberg. Umso wichtiger ist es, dass das Stiftland innerhalb der Metropolregion wahrnehmbar ist und die Projekte der Metropolregion im Stiftland wahrnehmbar

sind. Bisher existiert auf Arbeitsebene allerdings noch keine Kontaktstelle für das Stiftland zur Metropolregion Nürnberg. Auch funktional erweist sich die Metropolregion Nürnberg als die übergeordnete Raumeinheit, mit der die stärksten Verflechtungen bestehen und von der die stärksten Entwicklungseinflüsse ausgehen. Dabei ist aber der Trend - wie in Bayern insgesamt - so gestaltet, dass vor allem der Kern der Metropolregion an Bevölkerung zunimmt, nicht aber die peripheren Bereiche, zu denen das Stiftland zählt. Der Landkreis Tirschenreuth gehört dem ländlichen Raum an und ist als „Ländlicher Kreis mit geringerer Dichte“ ausgewiesen. Er ist im Landesentwicklungsprogramm als Raum mit besonderem Handlungsbedarf gekennzeichnet. Die Gemeinden Bärnau, Mitterteich und Waldsassen sind im Landesentwicklungsprogramm als „Besonders strukturschwache Gemeinden“ genannt. Nach dem LEP hat in diesen Gemeinden die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie besondere Bedeutung für die Entwicklung dieser Orte. Diese Gemeinden sollen deshalb erleichterte Möglichkeiten haben, Gewerbe- und Industriegebiete auszuweisen. Der Bundesraumordnungsbericht kennzeichnet in diesem Zusammenhang speziell den östlichen Landkreis Tirschenreuth als Region mit hohem - durch Alterung und Bevölkerungsrückgang ausgelöstem - demographisch bedingtem Handlungsbedarf. Speziell für das ehemalige Mittelzentrum Waldsassen und sein Umland gilt es die Tragfähigkeit der Daseinsvorsorge und die Versorgungsqualität zu sichern. Die Ausweisung als zentraler Doppelort gemeinsam mit Cheb auf tschechischer Seite vergrößert das zugerechnete Bevölkerungsvolumen und wird dem gerecht. Auch die weiteren Oberzentren im Umland, die Städte Weiden i.d.OPf. sowie Marktredwitz / Wunsiedl gelten als Oberzentren mit Sicherheitsbedarf. Dagegen hat sich das Mittelzentrum Tirschenreuth in seiner zentralörtlichen Funktion stabilisiert. Die größten Städte im Stiftland, Tirschenreuth, Waldsassen und Mitterteich, denen eine höhere zentralörtliche Funktion zukommt, gehören dem Stadttyp „kleinen Kleinstädte“ an. Im Regionalplan Oberpfalz-Nord sind die Städte Waldsassen und Tirschenreuth noch als Mittelzentrum ausgewiesen. Hier ist die Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms zur zentralörtlichen Struktur vom März 2018 mit den Höherstufungen der Stadt Waldsassen zum gemeinsamen Oberzentrum mit der Stadt Cheb auf tschechischer Seite (zentralörtlicher Doppelort) und der Stadt Mitterteich zum gemeinsamen Mittelzentrum mit dem Markt Wiesau (zentralörtlicher Doppelort) noch nicht nachvollzogen. Zum Mittelbereich der Stadt Tirschenreuth zählen Pechbrunn, Mitterteich, Leonberg, Mähring sowie Plößberg und Bärnau. Dem Mittelbereich der Stadt Waldsassen sind Konnersreuth und Neualbenreuth zugeordnet. Über die höherrangigen zentralen Orte hinaus sind die Stadt Bärnau sowie die Gemeinde Plößberg als Kleinzentrum eingestuft. Der Einzelhandelsspezifische Verflechtungsbereich erreicht für die Stadt Waldsassen, der die Bevölkerung der Stadt Eger zugerechnet wird, mit über 135.000 Einwohnern den höchsten Wert. Dagegen wird dieser Einzelhandelsspezifische Verflechtungsbereich für die Stadt Tirschenreuth mit ca. 27.000 Einwohnern angegeben und für die Stadt Mitterteich mit ca. 20.000 Einwohnern.



Stadt Tirschenreuth



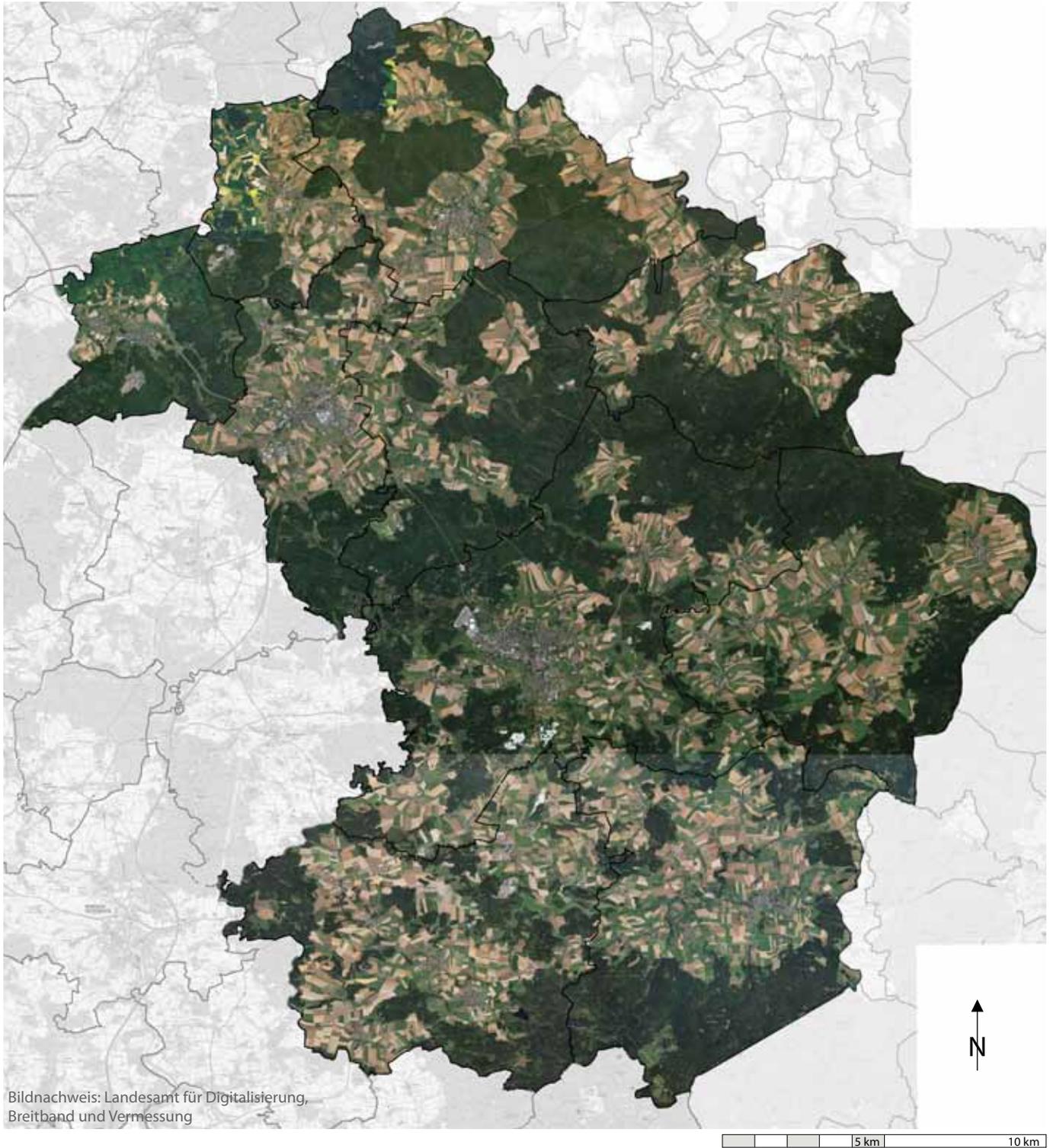
Markt Konnersreuth

## Lage und Raumstruktur

- Euregio Egrensis als Fördermitelgeber für grenzüberschreitende Projekte im Bayerisch-tschechischen Grenzraum
- Metropolregion Nürnberg als Nachfrageschwerpunkt und übergeordneter Akteur für die Außendarstellung

## 2.2 Bestandsanalyse Freiraum und Landschaft

### Luftbild





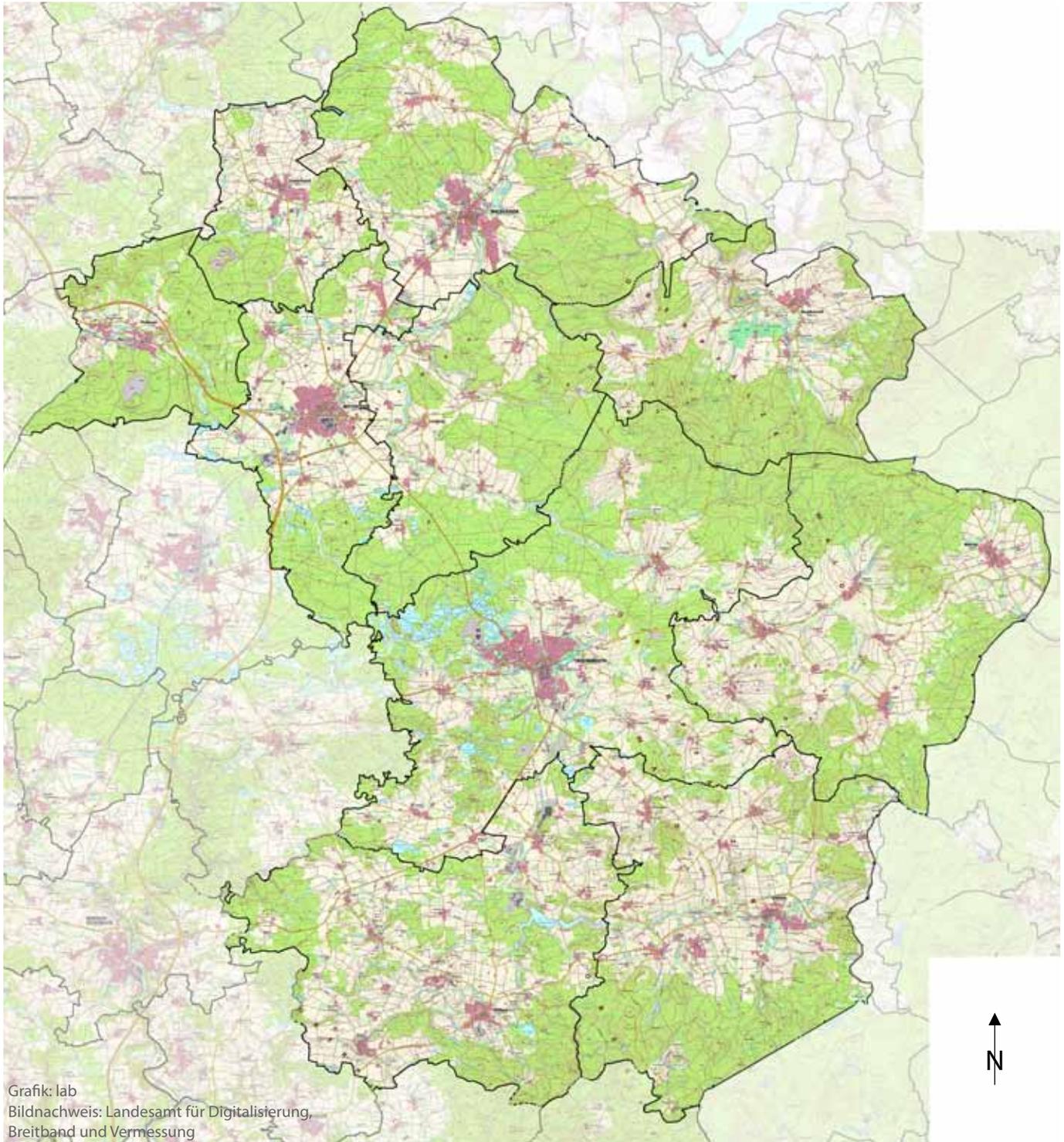
Luftbilder © www.Oberpfalz-Luftbild.de

Die Region Stiftland befindet sich im Nordosten Bayerns und umfasst eine Fläche von rund 1.000 km<sup>2</sup>. Die Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt ca. 35 km, von Ost nach West ca. 30 km.

Das Planungsgebiet bildet ein Muster, in dem die zehn Gemeindegrenzen nicht erkennbar sind. Verschiedene Landschaftsräume gliedern den Raum.

Großflächige, dichte Waldgebiete begrenzen die offenen Hutungen, in denen die Städte und Dörfer liegen. Die Feldfluren ergeben einen bunten, kleinteiligen 'Teppich'. Dichte und Vielfalt wechseln sich ab.

## Lage im Raum



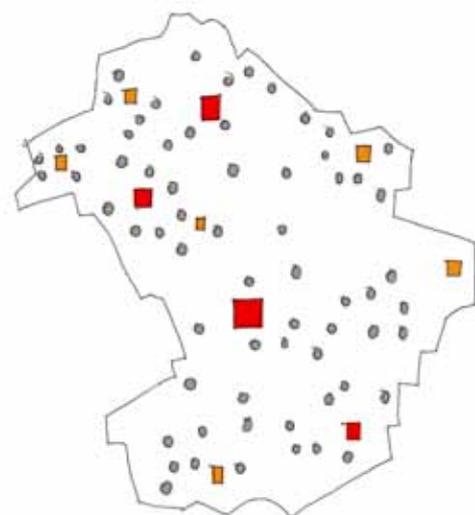


Bilder 1-3 © www.Oberpfalz-Luftbild.de  
 Bild 4 © Oberpfälzerwald.de

In der Region Stiftland leben rund 35.000 Bewohner, die sich auf zehn Gemeinden verteilen.

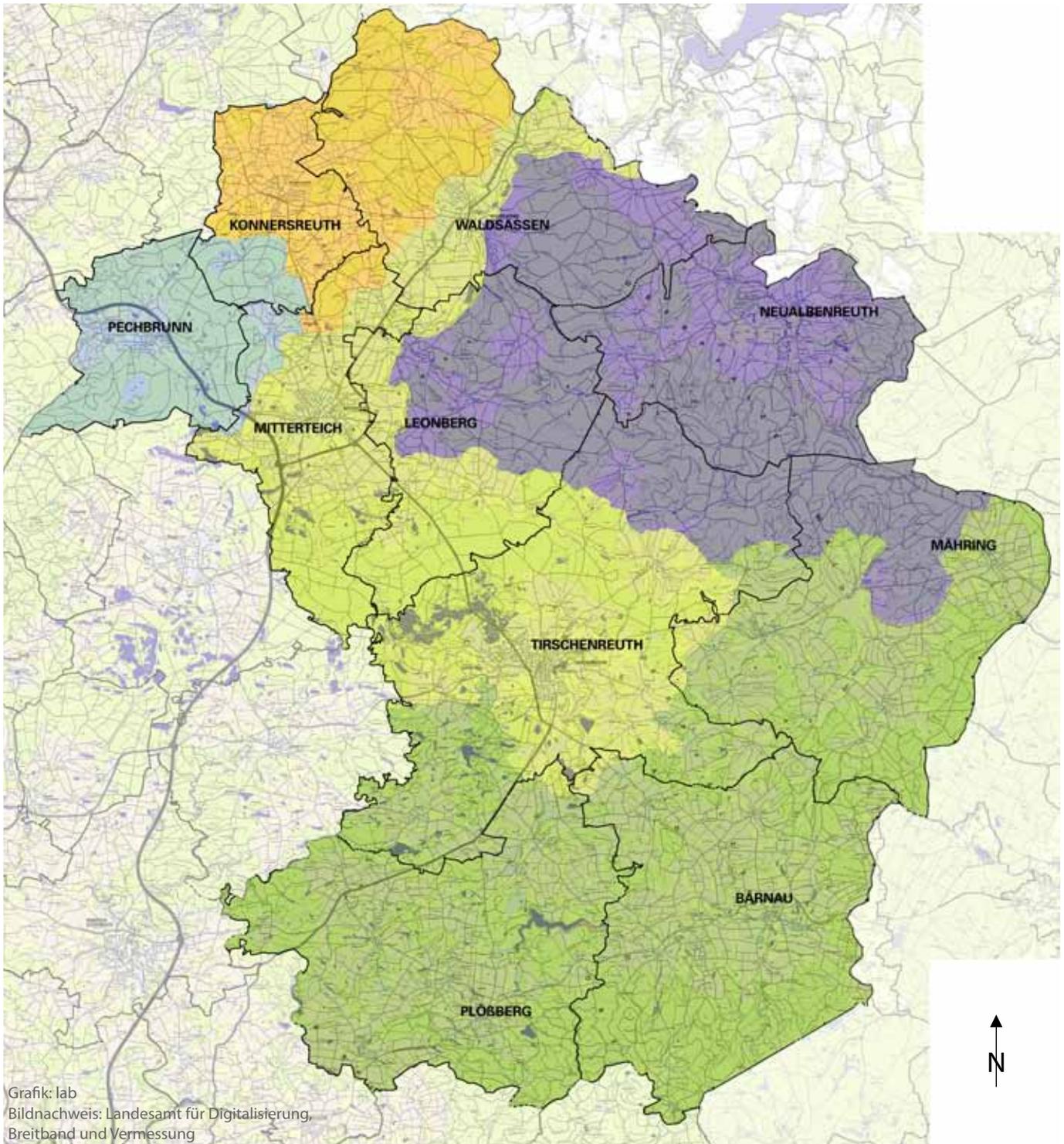
Die drei größten Städte Tirschenreuth, Mitterteich und Waldsassen liegen zentral in der Wondrebaue. Gleichmäßig verteilen sich die Gemeinden im Planungsgebiet. Die kleineren Dörfer orientieren sich um die Städte und Hauptorte der Gemeinden.

Die Siedlungen bestehen aus kompakten Strukturen und sind städtisch oder dörflich geprägt. Sie sind gut eingebettet in die vielfältige Landschaft und umgeben von kleinteiligen landwirtschaftlichen Flächen.



- Städte
- Gemeinde-Hauptort
- Dörfer und Weiler

# Naturräumliche Gliederung



-  Lausnitzer Randberge
-  Steinwald
-  Naab-Wondreb-Senke
-  Waldsassener Schiefergebirge
-  Oberpfälzer Wald

Der Charakter des Stiftlands ist stark geprägt durch die große Vielfalt des Landschaftsraums. Die Verschiedenartigkeit ergibt sich durch die Topographie mit ihren Höhenlagen, eine differenzierte Vegetation und unterschiedliche Landnutzungen. Auf engstem Raum entsteht ein buntes Mosaik von Landschaften.



Lausnitzer Randberge

\*

Lausnitzer Randberge  
Reichsforst und Kohlwald bilden die Untereinheit der Lausnitzer Randberge. Der Reichsforst ist ein bewaldeter Höhenrücken mit Basaltvorkommen, während der Kohlwald über Granitvorkommen verfügt.



Steinwald

© www.vital-parcours.de

Der Steinwald ist mit 246 km<sup>2</sup> der kleinste Naturpark Bayerns. Geprägt wird er von markanten Felsgruppen in der Waldlandschaft.

Pechbrunn liegt am Ostrand des Steinwaldes.



Naab-Wondreb-Senke

© www.wanderkompass.de

In den Tallagen der Wondreb liegen Mitterteich, Waldsassen und Tirschenreuth.

Für den zentralen Talraum ist vor allem die Teichpfanne nahe Tirschenreuth charakteristisch. Der Raum ist von vielen kleineren Bachläufen und Auengebieten durchzogen. Ausgedehnte Wälder und landwirtschaftliche Flächen sind prägend.



Oberpfälzer Wald

© www.oberpfaelzerwald.de

Die südliche Grenze des Stiftlands bilden die Ausläufer des Oberpfälzer Waldes. Plößberg, Bärnau und Mähring liegen am nördlichen Rand des Waldgebietes. Hier findet sich eine sanft hügelige Landschaft, vorwiegend mit ausgedehnten Mischwäldern auf Granit und Gneis.

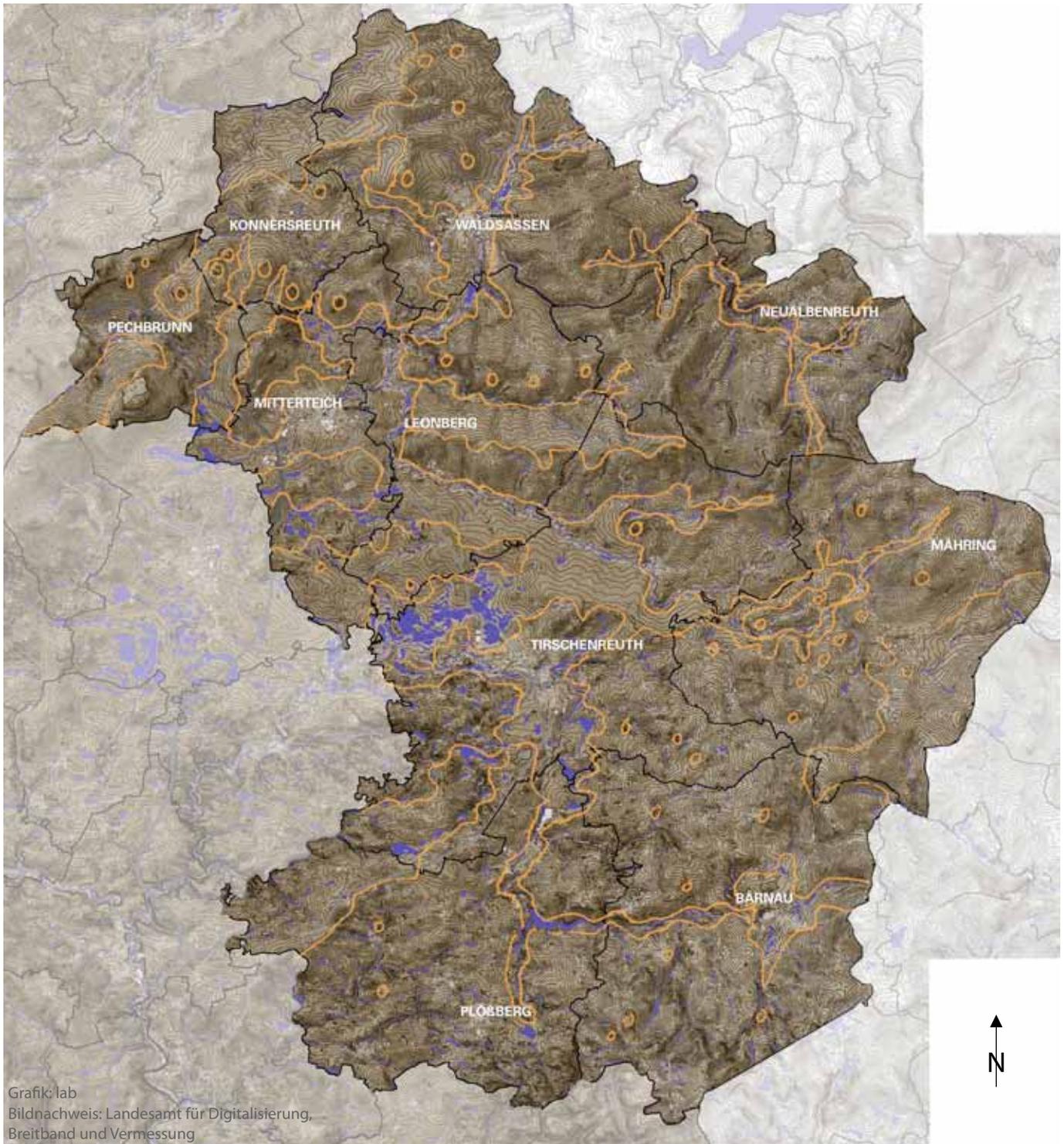


Waldsassener Schiefergebirge

© www.wandern-in-neualbenreuth.de

Im Waldsassener Schiefergebirge prägen noch heute Abbaustrukturen die Landschaft. Das Gebiet ist intensiv bewaldet und topographisch bewegt. Leonberg und Neualbenreuth sind die Hauptorte.

# Relief



Talräume mit Gewässern



Kuppen



Kirchberg, Sybillenbad



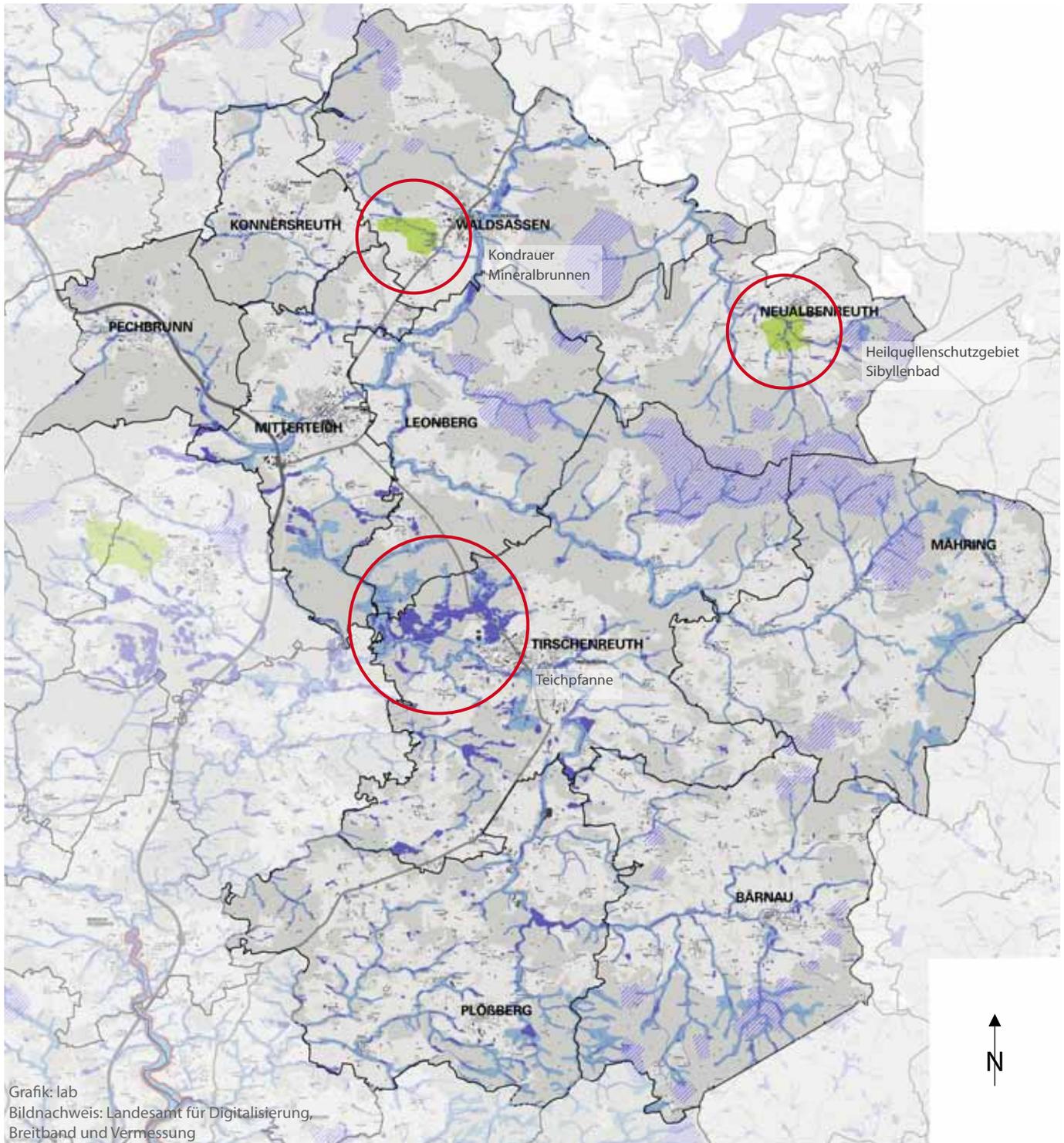
Redenbach, Mähring

Luftbilder © www.Oberpfalz-Luftbild.de

Bis auf die ebene Auenlandschaft der Wondreb, in der die Hauptorte Mitterteich, Tirschenreuth und Waldsassen liegen, zeichnet sich das Planungsgebiet durch eine intensiv bewegte Topographie aus.

Täler mit ihren Siedlungsstrukturen und bewaldete Höhenlagen sind klar differenziert. Die Landschaft bietet ein vielfältiges Bild aus Senken, Hängen und Kuppen, welche durch Bäche und natürliche Teichlandschaften sowie menschliche Nutzungsstrukturen geprägt sind. Das Gelände steigt von 500 m üNN auf bis zu 700 m üNN an. Der höchste Punkt ist der Tillen mit einer Höhe von 939 m. Von dort hat man einen Blick auf das Stiftland und in das angrenzende Tschechien.

# Gewässer



Grafik: lab  
 Bildnachweis: Landesamt für Digitalisierung,  
 Breitband und Vermessung

-  Teiche
-  Fließgewässer mit wassersensiblen Bereichen
-  Trinkwasserschutzgebiet
-  Heilquellenschutzgebiet



Tirschenreuther Teichpfanne

© www.ghzp.de



Waldnaab-Aue

© Bund Naturschutz

Nordwestlich von Tirschenreuth befindet sich in einem ausgedehnten Talraum die Teichpfanne. Die über 4.000 Teiche sind prägender Bestandteil der Landschaft.

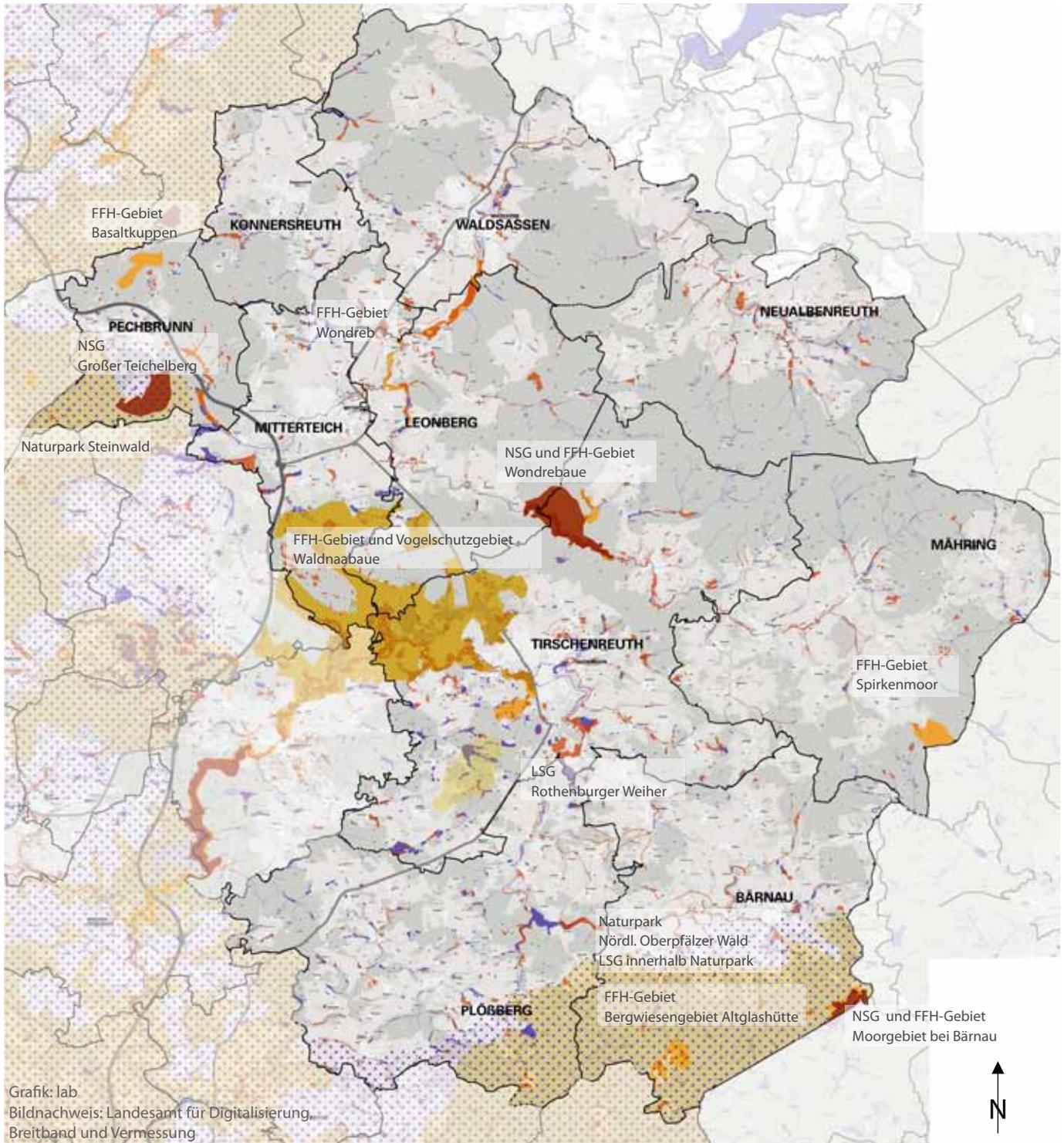
Das gesamte Gebiet wird von den Flüssen Waldnaab und Wondreb, sowie deren zahlreichen Zuflüssen durchzogen. Die kleinen Flüsse und Bäche mit Auenbereichen sind durch ihren Ursprung in den Höhenzügen und ihren Verlauf in teils unzugänglichem Gelände überwiegend naturnah.

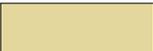
In den bewaldeten Höhenzügen befinden sich zahlreiche Trinkwasserschutzgebiete. Das Heilquellenschutzgebiet Sibyllenbad liegt östlich des Markts Neualbenreuth. Bei Waldsassen befinden sich die Kondrauer Mineralbrunnen.

Die Naab-Wondreb-Senke ist durchzogen von zahlreichen Fließgewässern. Aufgrund des hohen Grundwasserstands und der teils steilen Topographie besitzt dieses Gebiet hohes Überschwemmungspotential.

Durch den Wandel der landwirtschaftlichen Nutzung und häufiger auftretende Starkregenereignisse ist die Gefahr von Überschwemmungen gestiegen.

# Schutzgebiete



-  Naturschutzgebiet
-  Landschaftsschutzgebiet
-  FFH-Gebiet
-  Vogelschutzgebiet
-  Kartierte Biotope
-  Naturpark



FFH-Gebiet Waldnaabaue

© Bund Naturschutz



NSG Großer Teichelberg

© Bund Naturschutz

Das Planungsgebiet verfügt über eine außergewöhnliche Dichte an Schutzgebieten. So ergibt sich ein hohes Potential an Bereichen zur Entwicklung von Natur und Landschaft, sowie an Erlebnis-, Erholungs- und Bildungsräumen für Touristen.

Zentral im Planungsgebiet liegt das FFH- und Vogelschutzgebiet Waldnaabaue, welches auch die Teichplatte bei Tirschenreuth mit einschließt. Es handelt sich um einen großflächigen, weitgehend unberührten Feuchtgebietskomplex. Weiter östlich befindet sich das FFH-Gebiet Wondrebaue, mit mäandrierenden Fließgewässern und Zwischenmoorlebensräumen.

An der Grenze zu Tschechien erfüllt das FFH-Gebiet Spirkenmoor eine wichtige Trittsteinfunktion zu den Mooren im Nachbarland.

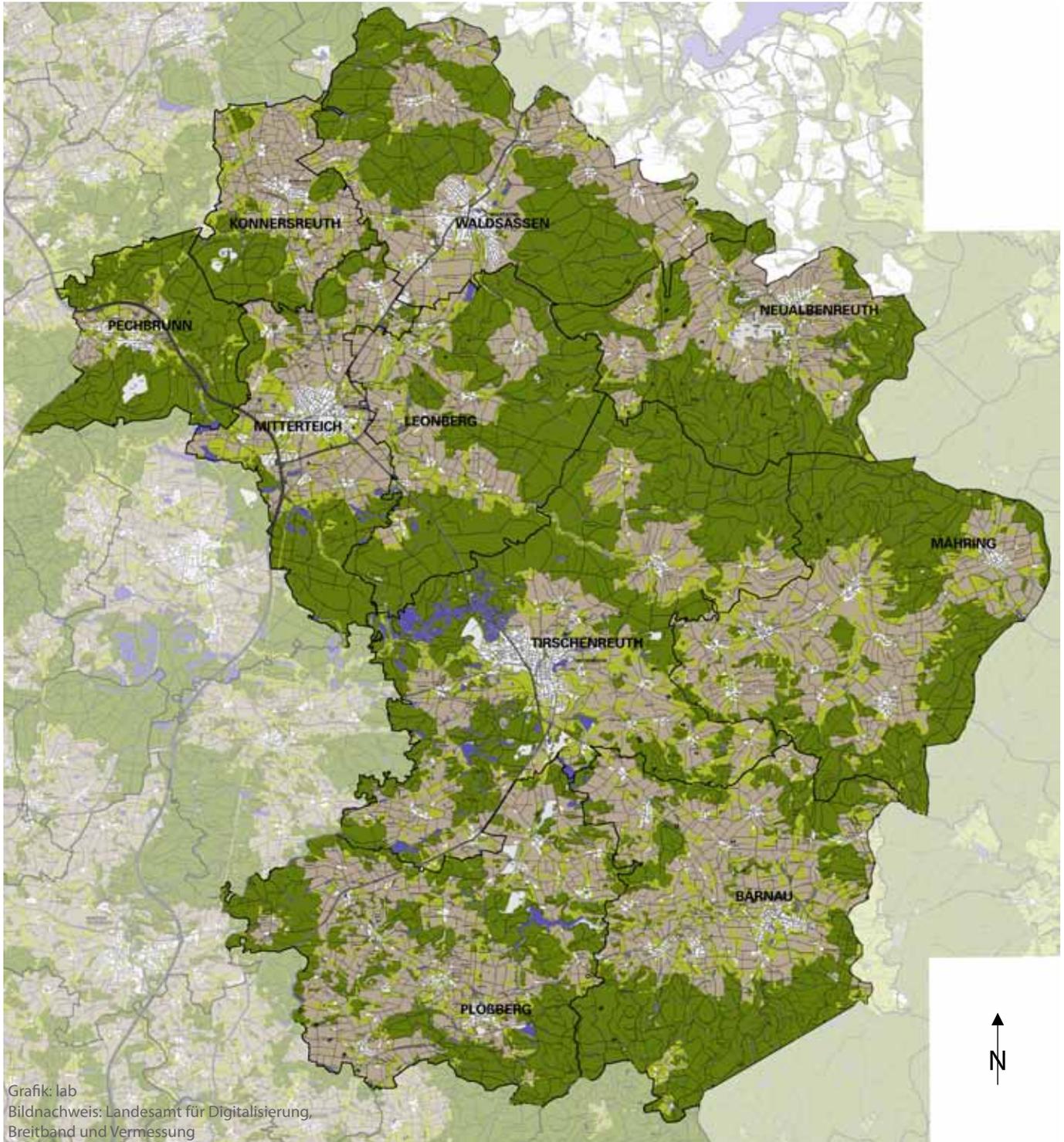
Im südlichen Randbereich befindet sich das FFH-Gebiet Bergwiesengebiet Altglashütte. Dieses gilt als Modellbeispiel für Bergwiesennutzung, welche sich durch hohen Artenreichtum und kleinbäuerliche Strukturen mit typischen Hecken und Lesesteinriegeln auszeichnet.

Der Große Teichelberg mit seinen naturnahen buchenwald- und edelholzreichen Block- und Hangschuttwaldgesellschaften auf Basalt, ist Naturschutzgebiet.

Der westliche und südliche Bereich des Planungsgebiets liegt zum Teil in den Naturparks Steinwald und Nördlicher Oberpfälzer Wald.

Langfristig ergibt sich ein hoher Entwicklungswert für den Naturtourismus.

# Landnutzung



-  Teichwirtschaft
-  Wald, Forst
-  Wiese, Grünland
-  Acker



Pilmersreuth



Teichpfanne

Luftbilder © ww.Oberpfalz-Luftbild.de

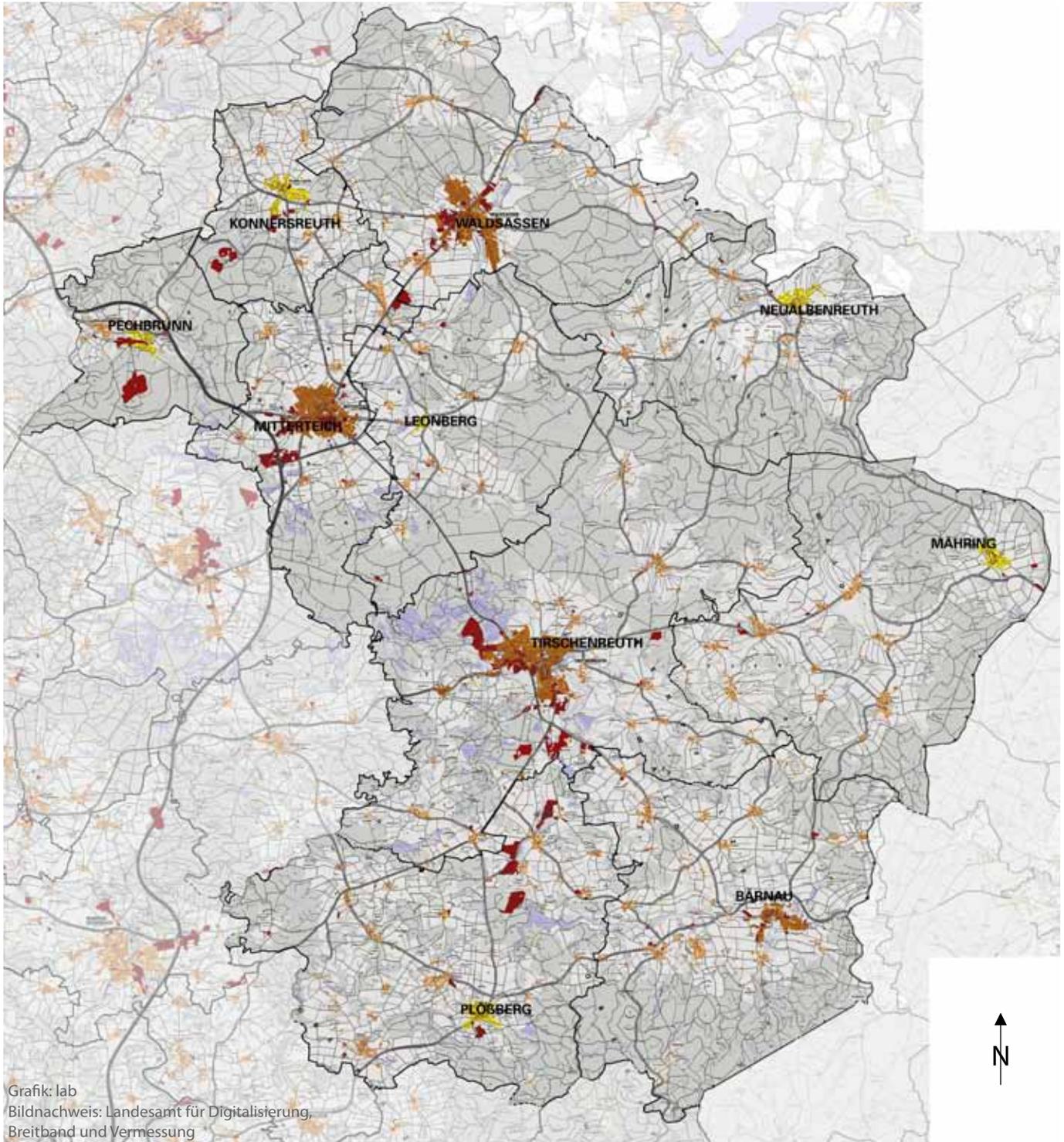
Das Erscheinungsbild wird zum einen von offenen Flächen mit Äckern, Wiesen, Seen und Flüssen geprägt, zum anderen von Raumkanten bildenden Mischwaldstrukturen. Die über 4.000 Teiche, besonders um Tirschenreuth, sind ein wichtiger Erwerbszweig und tragen zudem zur Identität des Stiftlandes bei. Diese Diversität trägt auch entscheidend zu einem stabilen ökologischen Gleichgewicht bei. Das Land hat große Bedeutung für die Lebensmittelproduktion, Gesundheit und Erholung.

Waldgebiete in Höhenlagen werden von Nadelgehölzen, die Vegetationsbestände in Auenbereichen von Arten der Hart- und Weichholzaue dominiert.

Die Wälder bilden Raumkanten und -effekte, wie beispielsweise bei Pilmersreuth und in der Teichpfanne. Sie schaffen einen Rahmen für die Siedlungsstrukturen. Die maximale Entfernung von Siedlungsgebieten zu Waldstrukturen beträgt fünf km.

In steileren Hanglagen kommt es zunehmend zu Erosion der Böden. Große Felder, sowie die Umnutzung der Wiesen in Ackerland führen bei den zunehmenden Starkregenereignissen zu unkontrolliertem Wasserabfluss und Überschwemmungen.

# Siedlungsnutzung



- Städte
- Gemeinde-Hauptorte
- Dörfer und Weiler
- Industrie und Gewerbe



Tirschenreuth



Iglersreuth

Luftbilder © www.Oberpfalz-Luftbild.de

Die Siedlungsstrukturen reichen von kleinen Weilern bis zu mittelgroßen Städten und sind gleichmäßig im Untersuchungsgebiet verteilt.

Jede Stadt verfügt über einen Ortskern mit einzigartigem baulichem Ensemble. Die Architektur steht zum Teil unter Denkmalschutz.

Für die Gemeindezentren und Städte soll Innenentwicklung klaren Vorrang gegenüber einer Außenentwicklung haben. Die Siedlungszentren bieten Hauptstrukturen für Einkaufen, Wohnen und produzierendes Gewerbe.

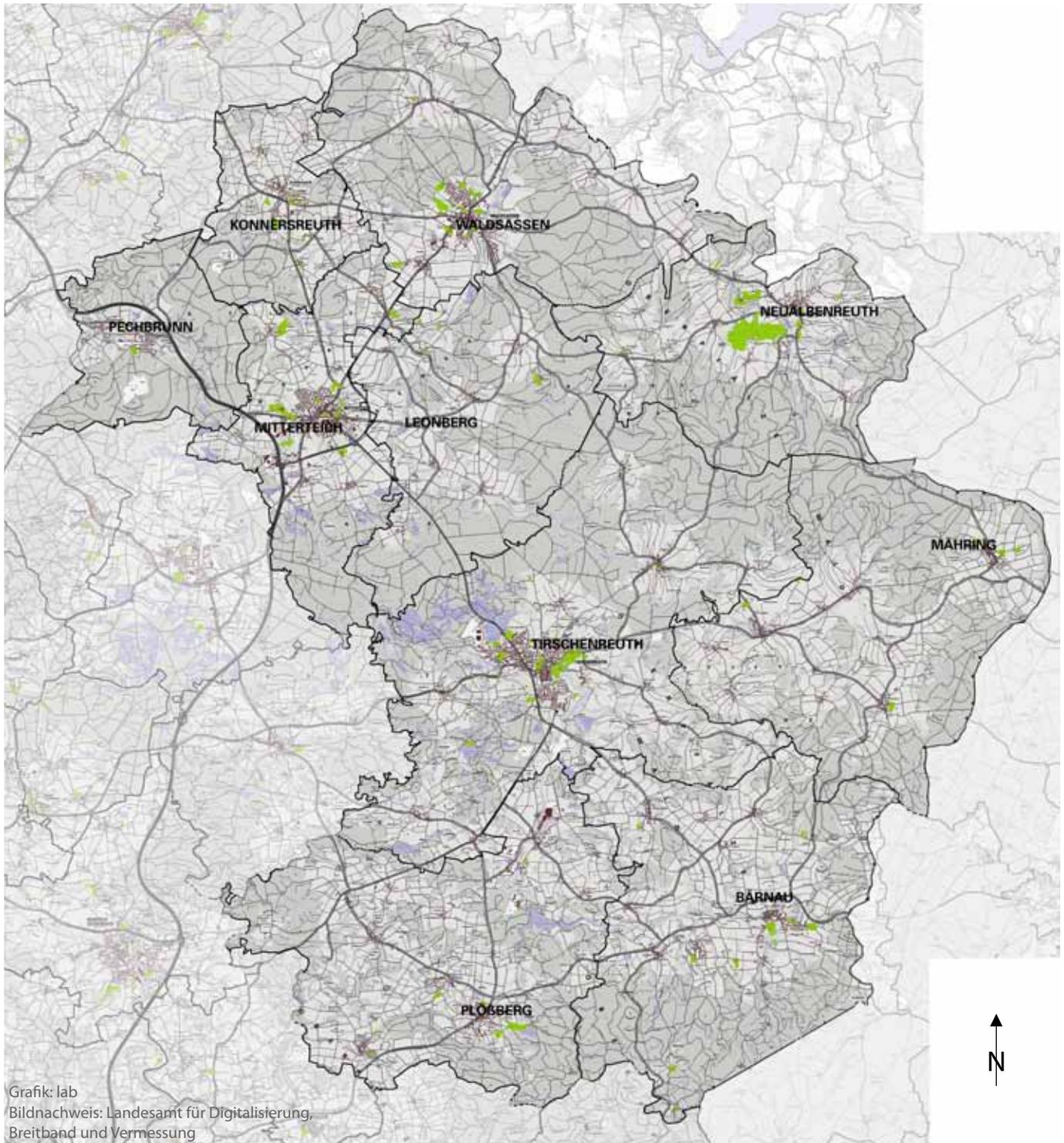
Die Kleinteiligkeit der Dörfer stellt eine große Herausforderung für den Erhalt der Siedlungsräume dar. Durch den Bevölkerungsrückgang, Außenentwicklung und eine vernachlässigte Pflege der Ortskerne geht ihre Differenziertheit verloren. Die dörflichen Baustrukturen weisen durch einen hohen Anteil an Altbestand eine sehr hohe Identität in der Einzelarchitektur auf, die es langfristig zu sichern gilt. Zudem soll die für eine Landwirtschaft günstige, bauliche Mischstruktur erhalten bleiben.

Ortsränder wie in Iglersreuth stehen noch in Bezug zur Landschaft. Durch Obstwiesen und Bepflanzungen entsteht ein sanfter Übergang.

Die Mischung von Gewerbe, kleiner Industrie, innerstädtischem Handel und Dienstleistungen sowie der Landwirtschaft bietet eine große Vielfalt. In den Steinbrüchen werden Basalt und Kaolin abgebaut.

Die Gewerbegebiete liegen günstig an der B 15 und an der Staatsstraße St 299.

# Öffentliches Grün, Sport



 Öffentliche Grünfläche, Park,  
Sportanlage



Golfplatz Neualbenreuth

© www.neualbenreuth.de



Steinbergallee Bärnau

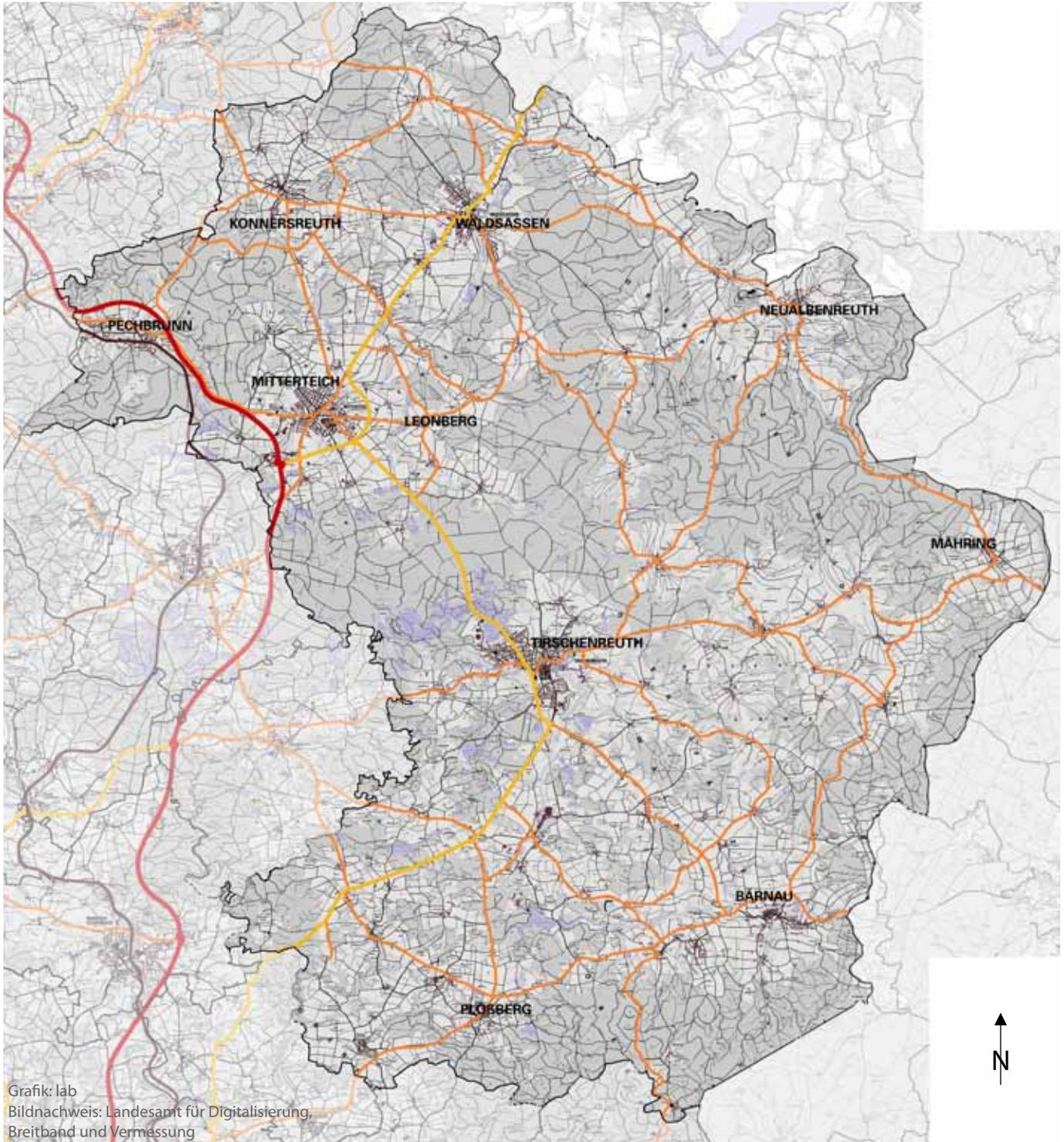
© www.historisches-baernau.de

Die Hauptorte sind mit öffentlichen Vereins- und Schulsportanlagen ausgestattet. Diese bilden einen wichtigen Baustein für die Gemeinden und üben einen positiven Einfluss auf das Zusammengehörigkeitsgefühl aus. Kinder und Jugendliche werden früh über den Sport in die dörfliche Gemeinschaft integriert.

Die großen, öffentlich zugänglichen und differenzierten Waldgebiete der Region, sowie die Vielfalt an Wander- und Feldwegen sind attraktiv für Sport und Freizeit. Neualbenreuth bietet mit Kurpark und Golfplatz großflächige, gestaltete Grünflächen.

Baumreihen parallel zu Straßen und Feldhecken gliedern die freie Landschaft und sind bedeutend für ein günstiges Mikroklima.

# Verkehrerschließung / Straßen



Grafik: lab  
Bildnachweis: Landesamt für Digitalisierung,  
Breitband und Vermessung

-  Bahn
-  Autobahn
-  Bundesstraße
-  Staats-/Kreisstraßen
-  Sonstige Straßen und Wege



© www.bahnbilder.de



© www.annetekarl.de



© www.schoene-radtouren.de



© www.onetz.de

Als überregionale Verbindung tangiert die Autobahn A 93 das Stiftland im Westen.

Die Bundesstraßen B 299 und B 15 bilden eine Verbindungslinie von Waldsassen über Mitterteich nach Tirschenreuth.

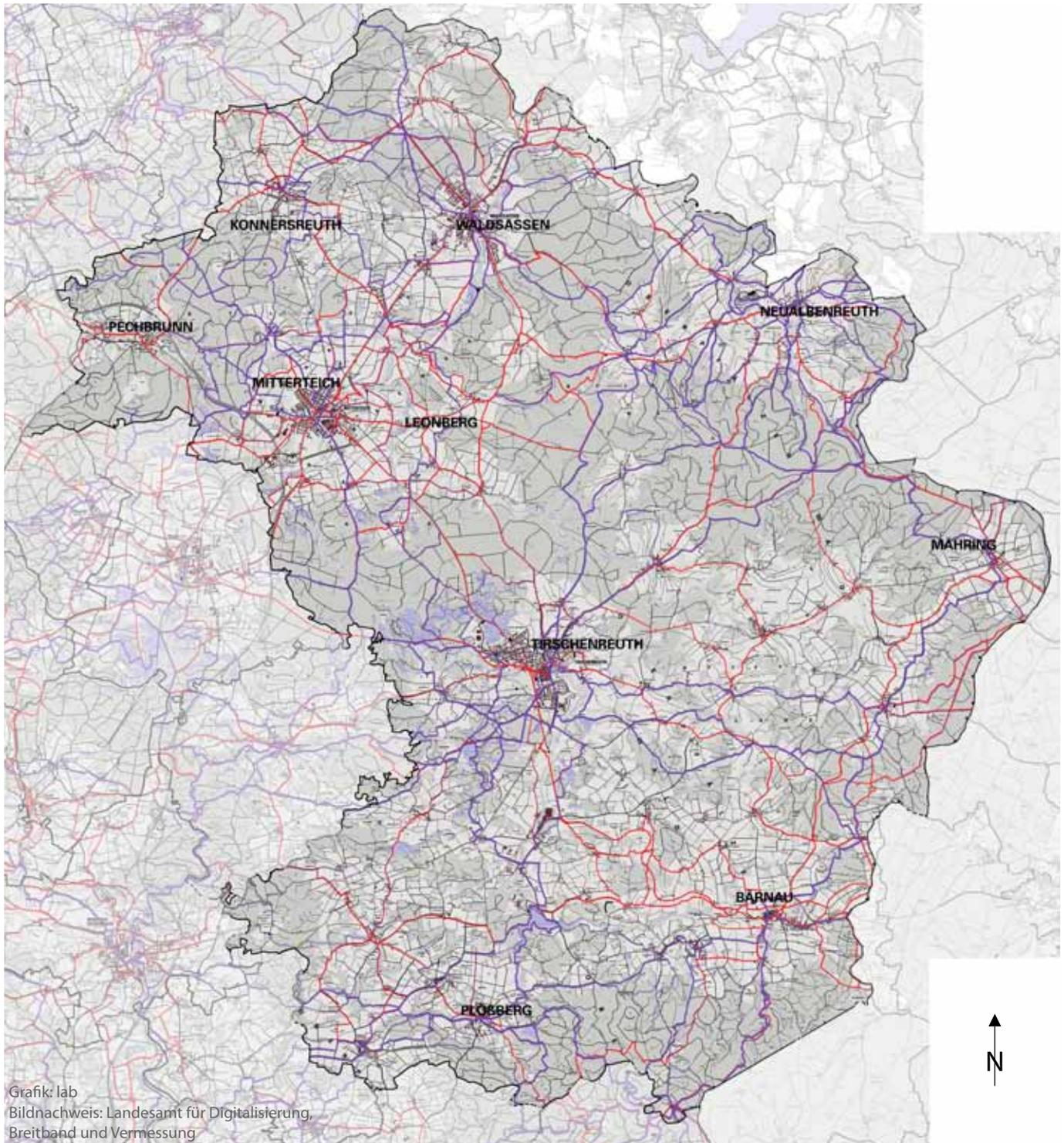
Ein dichtes Netz aus Staats- und Kreisstraßen verknüpft die Hauptorte untereinander.

Kleinere Gemeindestraßen bilden ein noch dichteres Flechtwerk an untergeordneten Erschließungen.

In Pechbrunn werden die Verkehrswege durch eine Bahntrasse mit Verbindung nach Windischeschenbach im Süden und Marktredwitz im Nordwesten ergänzt.

Das gesamte Gebiet ist sehr gut erschlossen und alle Orte gut erreichbar. Der Ausbaustandard der Straßen ist von hoher Qualität.

# Rad- und Wanderwege



Grafik: lab  
Bildnachweis: Landesamt für Digitalisierung,  
Breitband und Vermessung

-  Wanderwege
-  Radwege



© www.ferienregion-stiftland.de



© www.ostbayern-tourismus.de

Das dichte Wegenetz von untergeordneten Straßen, Feld- und Waldwegen bietet Wanderern, Radfahrern und E-Bikern vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

Durch die bestehende bewegte Topographie sind die Wege und die angrenzende Landschaft abwechslungsreich. Unterschiedliche, der Umgebung angepasste Belagsstrukturen unterstützen diese Vielfalt.

Die Aussichts- und Zielpunkte schaffen Orte des Verweilens und der Ruhe. Die Waldränder und Höhenzüge bilden klare Raumkanten, geben Orientierung und laden zur Erkundung ein.

Aufgrund des demographischen Wandels und der Inklusionsbestrebungen soll die Barrierefreiheit in allen Bereichen berücksichtigt werden. Für eine bessere Erreichbarkeit der Ausflugsziele soll das Angebot an E-Ladestationen ausgebaut werden.

## 2.3 Bestandsanalyse Sozioökonomie

### Demographie

Die bisherige demographische Entwicklung sowie die Erwartungen für die zukünftige demographische Entwicklung zählen zu den bestimmenden Rahmenbedingungen der Regionalentwicklung. Anhand der Analysen zur Raumstruktur wurde bereits deutlich, dass das Stiftland - wie auch die gesamte Region - vom demographischen Wandel stark betroffen ist. Der Wirkungszusammenhang liegt darin, dass sowohl die Alterung (geringeres Einkommen mit dem Renteneintritt) als auch der Sterbeüberschuss (sinkende Bevölkerungszahl) ein geringeres Nachfragevolumen sowohl bezüglich Wohnraum als auch bezüglich Einzelhandel und bezüglich vieler weiterer Dienstleistungen zur Folge haben. Konsequenz dieser Entwicklung ist ein geringerer Bedarf an Wohnungen und Geschäftsräumen, was sich in Leerstand niederschlägt. Verschärft wird die Situation, falls zusätzlich Wirtschaftsstrukturkrisen auftreten, die über den Verlust an Arbeitskräften und über Abwanderung ebenfalls Kaufkraft einbußen und Nachfragerückgang hervorrufen. Vor diesem Hintergrund und der zahlreichen Wirkungsverflechtungen in andere Bereiche (Städtebau, Wirtschaft, Tourismus, Infrastruktur) hinein, muss der demographischen Ausgangssituation und den Perspektiven der demographischen Entwicklung vorrangig Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der aktuelle Bevölkerungsstand und die Altersstruktur der Bevölkerung im Stiftland bzw. in den Kommunen im Stiftland sind Ergebnis der bisherigen natürlichen Bevölkerungsentwicklung durch Geburten und Sterbefälle sowie der Wanderungsbewegung durch Zuzüge und Fortzüge. Für die gesamte Bevölkerungsentwicklung lässt sich im Zeitraum der letzten zehn Jahre (2004 bis 2014) eine negative durchschnittliche jährliche Wachstumsrate (-0,8 %) feststellen. Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang von insgesamt -3.136 Personen bzw. -8,0 % über den gesamten Zeitraum von zehn Jahren. Dabei erweisen sich im Stiftland beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung als negativ. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zeigt einen Sterbeüberschuss von 2.106 Personen. Noch ohne die Berücksichtigung von Wanderungen liegt der Bevölkerungsrückgang im Zeitraum 2004 bis 2014 bei -2,7 % bzw. bei -0,6 % wenn die durchschnittliche jährliche Entwicklung zum Saldo von Geburten- und Sterbefällen angegeben wird. Verstärkt wird dieser, aus der Altersstruktur der Bevölkerung resultierende Bevölkerungsrückgang durch weitere Wanderungsverluste. So verzeichnete das Stiftland im Zeitraum 2004 bis 2014 zusätzlich einen negativen Wanderungssaldo von -1.081 Personen. Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang um 1,3 % über den gesamten Zeitraum bzw. einem durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungsrückgang durch Wanderungsverluste von -0,3 %. Im Vergleich zum Landkreis Tirschenreuth stellt sich die natürliche Bevölkerungsentwicklung dabei etwas schlechter dar, dagegen sind die Wanderungsverluste etwas weniger stark ausgeprägt, als dies im Landkreis Tirschenreuth der Fall ist. Damit wird bereits deutlich, dass die Komponente der natürlichen Bevölkerungsentwicklung - zumindest in der Vergangenheit - der wesentlichere Faktor für den Bevölkerungsrück-

gang war. Gleichzeitig prägt der heutige Altersaufbau der Bevölkerung diese Komponente auch weit in die Zukunft. Betrachtet man deshalb das Wanderungssaldo der Jahre 2004 bis 2014 nach Altersgruppen, so zeigt sich über alle Jahre hinweg ein negativer Saldo in den Altersgruppen der 18 bis unter 30-Jährigen. Der Landkreis Tirschenreuth verliert jährlich durchschnittlich 0,7 % der 0 bis 25-Jährigen allein durch Abwanderung. Diese Altersgruppe fehlt dann nachfolgend als Elterngeneration im Landkreis Tirschenreuth. Der Altersaufbau der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren sowohl durch die Alterung als auch durch das Wanderungsgeschehen verändert. Im Zeitraum 2009 bis 2014 hat die Bevölkerungszahl vor allem in den Altersgruppen 6 Jahre bis unter 45 Jahre abgenommen sowie in der Altersgruppe der 65 bis unter 75-Jährigen. Einen Anstieg verzeichneten dagegen die Altersgruppen der 45 bis 65-Jährigen sowie der über 75-Jährigen. Das für das Stiftland beschriebene Grundmuster der Bevölkerungsentwicklung zeigt sich in allen Kommunen in ähnlicher Weise, wenngleich Unterschiede in der Betroffenheit existieren. Vergleichsweise stärkere Rückgänge verzeichnen Neualbenreuth und Waldsassen, dagegen fallen die Rückgänge für Leonberg, Plößberg und Tirschenreuth etwas moderater aus. Auch auf tschechischer Seite ist die Bevölkerungsentwicklung im Bezirk Cheb (Eger) mittlerweile rückläufig. Zwar konnte die Stadt Cheb zunächst noch einen Bevölkerungszuwachs aus dem Umland generieren und erreichte im Jahr 2010 einen Einwohnerstand von 34.600, mittlerweile ist der Einwohnerstand aber auf 32.200 zurückgegangen. Auch der Bezirk Cheb hat seine Einwohnerzahl zwischen 2010 und 2017 um etwa 3.700 Personen (-4,0 %) auf 91.563 Einwohner reduziert. Nachdem die Arbeitslosigkeit im Bezirk Cheb bei nur mehr 2,2 % liegt und gleichzeitig in Tschechien die Löhne steigen, um Abwanderung entgegenzuwirken, ist auch der Rückgriff des Stiftlandes auf Bevölkerung oder Arbeitskräfte aus Tschechien zunehmend schwierig, wenngleich das Lohnniveau in Tschechien noch deutlich geringer ausfällt, als in Bayern. Die altersgruppenspezifischen Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung führen zu einem Altersaufbau der Bevölkerung im Stiftland mit vergleichsweise geringerem Jugendquotient (29,3 im Stiftland 29,8 in der Oberpfalz) und einem deutlich höheren Altenquotienten (38,2 im Stiftland 31,4 in der Oberpfalz). Auch das Billetermaß, ein Indikator für das demographische Alter einer Bevölkerung, liegt im Stiftland mit -0,85 deutlich unter dem Wert, der für die Oberpfalz errechnet wird (-0,64). Dies drückt aus, dass die Bevölkerungszahl der über 50-Jährigen im Stiftland über der Bevölkerungszahl der unter 15-Jährigen liegt und dieser Überschuss der älteren Bevölkerung 85 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis 49 Jahren erreicht. Deshalb fällt auch der Anteil der Erwerbspersonen im Stiftland eher unterdurchschnittlich aus. Die demographische Ausgangslage lässt sich insgesamt als schwierig bezeichnen, da die Bevölkerungszahl rückläufig ist und die Bevölkerungsstruktur von einer Überalterung gekennzeichnet ist, die auch die künftige Bevölkerungsentwicklung prägt.

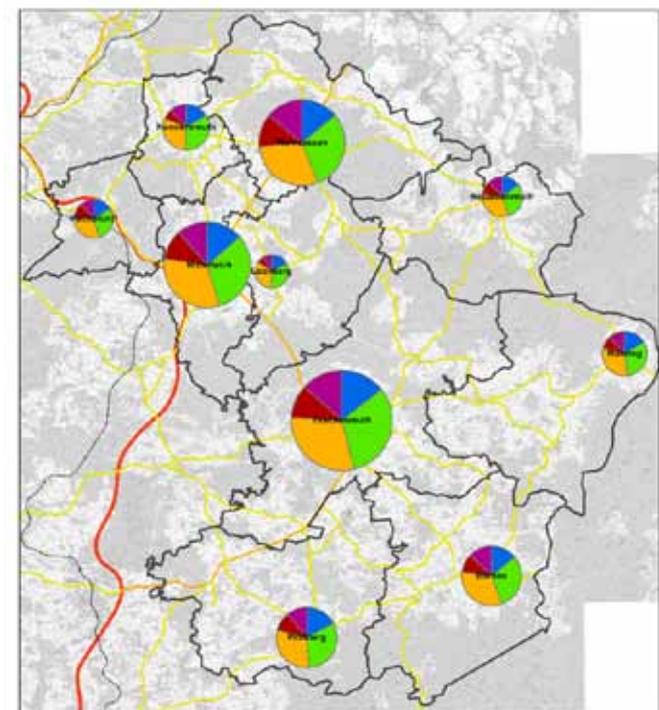


Abbildung 13: Altersstruktur in den Gemeinden

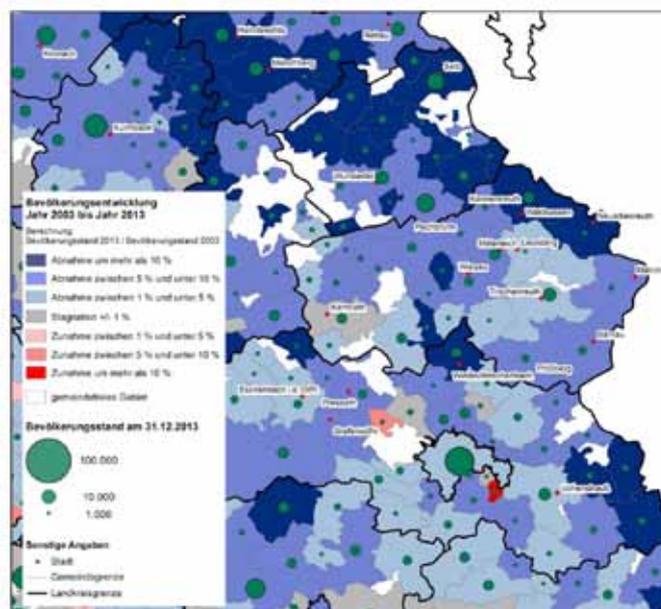


Abbildung 14: Bevölkerungsstand und Bevölkerungsentwicklung

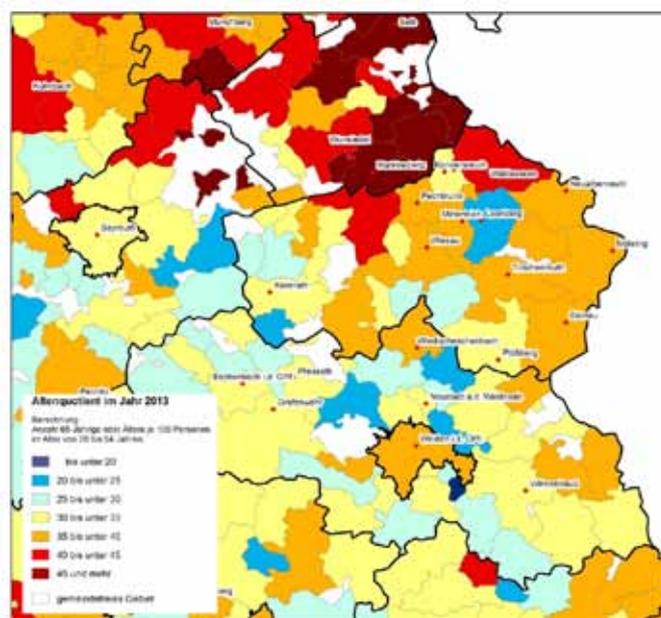


Abbildung 15: Altenquotient

## Wanderung

Analysiert man das Wanderungsgeschehen für das Stiftland nach außen, so zeigt sich für den Saldo der letzten 10 Jahre eine negative Bilanz zu fast allen anderen Regionen. Lediglich für das „übrige Franken“ lässt sich ein Wanderungsgewinn ausmachen. Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich abweichend von der allgemeinen Entwicklung zumindest für den Großraum München und die umliegenden ländlichen Landkreise eine positive Bilanz bei den unter 19-Jährigen. Bei den über 65-Jährigen besteht ein positiver Wanderungssaldo gegenüber den umliegenden Oberzentren sowie gegenüber den umliegenden ländlichen Landkreisen. Beim Wanderungsgeschehen innerhalb des Stiftlandes, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Städten Tirschenreuth, Mitterteich und Waldsassen und den übrigen Kommunen. So ist die Wanderungsbilanz aller ländlicher Kommunen des Stiftlandes mit allen anderen Raumeinheiten negativ. Insbesondere in die größeren Städte des Stiftlandes wandert über alle Altersgruppen hinweg Bevölkerung ab. Dagegen verzeichnen die Städte im Stiftland aus den Gebieten „übriges Franken“ und „umliegende ländliche Kreise“ Wanderungsgewinne. Insgesamt kennzeichnen somit intraregionale Wanderungsströme, das Stiftland, von denen die Städte Tirschenreuth, Waldsassen und Mitterteich profitieren. Hier zeigt sich das Ergebnis individueller Wohnstandortentscheidungen, die zu Gunsten der zentralen Orte höherer Stufe ausfallen. Dieser Trend dürfte sich künftig fortsetzen.

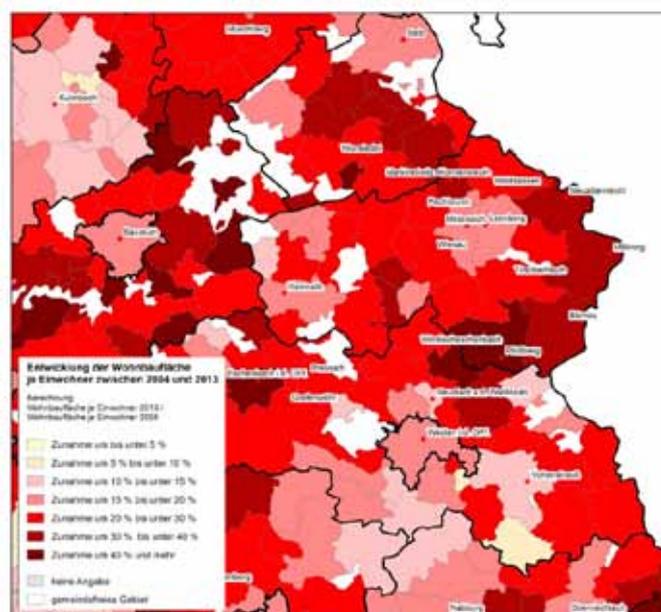


Abbildung 16: Wohnbauflächenentwicklung im Zeitraum 2004 bis 2013

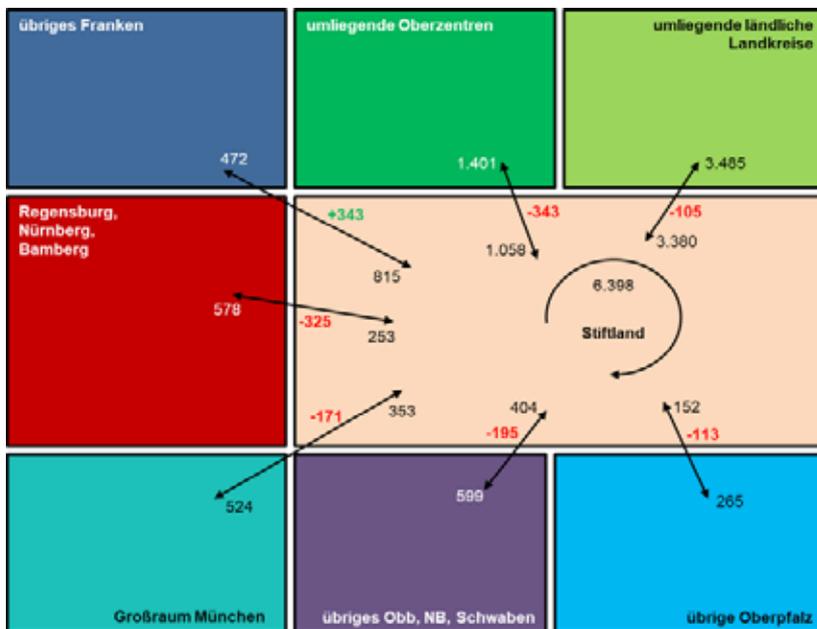


Abbildung 17: Wanderungsgeschehen Stiftland insgesamt - umliegende Räume

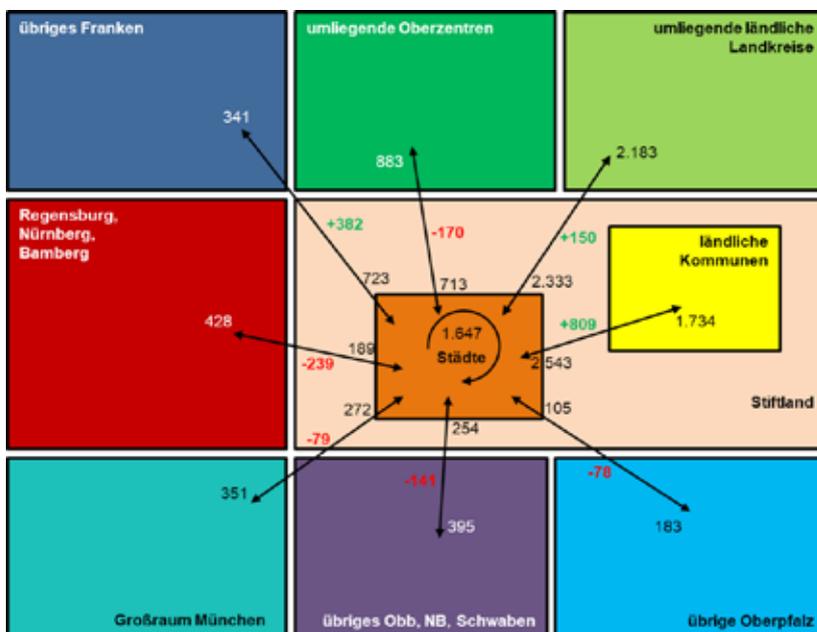


Abbildung 18: Wanderungsgeschehen Städte im Stiftland - umliegende Räume

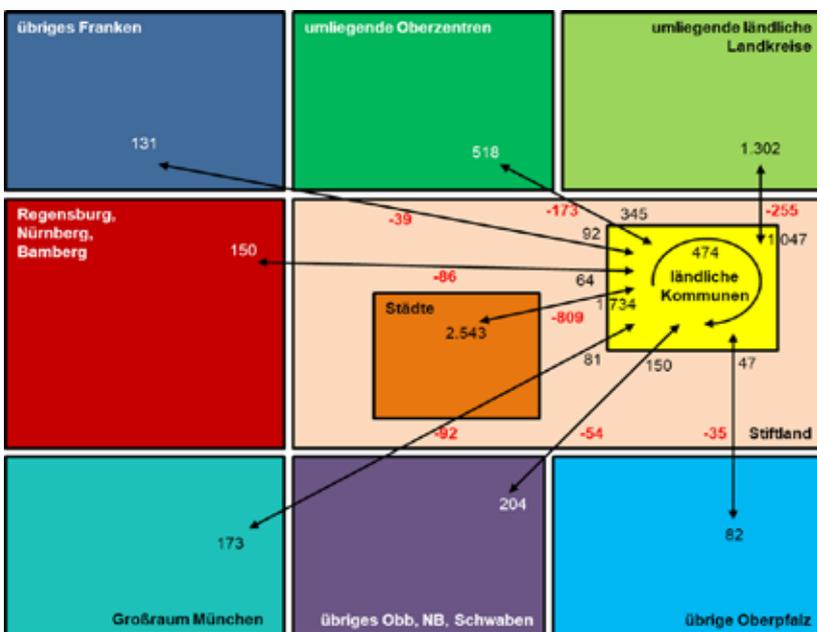


Abbildung 19: Wanderungsgeschehen Ländliche Kommunen im Stiftland - umliegende Räume

## Kategorien

- Städte im Stiftland: Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen
- ländliche Kommunen im Stiftland: Konnersreuth, Mähring, Pechbrunn, Neualbenreuth, Plößberg, Leonberg, Bärnau
- Städte Regensburg, Nürnberg und Bamberg
- umliegende ländliche Landkreise: Hof, Wunsiedel-Fichtelgebirge, Kulmbach, Bayreuth, Neustadt a.d. W, übriger Landkreis Tirschenreuth, Amberg-Sulzbach, Schwandorf
- übriges Franken = übrige Kommunen aus den Regierungsbezirken Oberfranken, Unterfranken und Mittelfranken
- Großraum München: Stadt und Landkreis München, Landkreise Fürstentfeldbruck, Freising, Dachau, Landsberg am Lech, Ebersberg, Erding und Starnberg
- übrige Kommunen aus den Regierungsbezirken Schwaben, Oberbayern und Niederbayern
- übriger Regierungsbezirk Oberpfalz (übrige Kommunen aus den Landkreisen Regensburg, Neumarkt und Cham)

## Wohnen

Die sinkende Bevölkerungszahl im Stiftland lässt mittelfristig auch einen rückläufigen Bedarf an Wohngebäuden erwarten. Wohnstandortentscheidungen stehen zu unterschiedlichen biographischen Meilensteinen an. Eine erste Wohnstandortentscheidung findet statt, wenn das Elternhaus bzw. der Heimatort für die Ausbildung oder im Zuge der ersten eigenen Haushaltsgründung verlassen wird. Ein zweiter Meilenstein, der häufig mit einer Wohnstandortentscheidung einhergeht, ist die Familiengründung, mit der sich auch der Wohnraumbedarf verändert. Werden die Kinder erwachsen und verlassen das Elternhaus, dann erfolgt mit dem kleiner werdenden Wohnraumbedarf in der Regel keine Umzugsentscheidung, sondern das Wohnhaus wird unverändert weiterbewohnt. Dies führt zu einer deutlich anwachsenden Wohnfläche je Einwohner in den Kommunen und ist ursächlich für den Unterbesatz des Wohnraums. Das Verharren in überdimensioniertem Wohnraum setzt sich dann über den weiteren Lebensverlauf fort, wenn einer der Lebenspartner verstirbt. Neben diesen „klassischen“ biographischen Verläufen treten Wohnstandortentscheidungen zudem bei weiteren Veränderungen in der Biographie durch Trennung, Scheidung, Arbeitsplatzwechsel, Unterstützungsbedarf usw. auf. So hat der gesellschaftliche Wandel zu einer Vielzahl an Haushaltskonstellationen geführt, die im Trend mit kleineren Haushaltsgrößen einhergehen. Dementsprechend sinkt die Zahl der Haushalte noch nicht in dem Maße, wie die Bevölkerungszahl sinkt. Der Umstand, dass größere Wohneinheiten von kleineren Haushalten weitergenutzt werden, dämpft den Nachfragerückgang. Dennoch zeichnet die Entwicklung der Wohnbaufläche und die der Anzahl der Wohnungen ein Bild, das der Entwicklung der Bevölkerungszahl entgegensteht. So hat die Wohnbaufläche in allen Kommunen des Stiftlandes trotz rückläufiger Bevölkerung zugenommen. Insbesondere Konnersreuth, Mähring, Bärnau und Plößberg zeichnen den stärksten Zuwachs, obwohl diese Kommunen zu den ländlichen Kommunen im Stiftland zählen, die von Wanderungsverlusten betroffen sind. Die gegenläufige Entwicklung der Vergangenheit von rückläufiger Bevölkerungszahl aber steigender Anzahl an Wohnbaufläche und Wohnungen erhöht in der Konsequenz das Leerstandsrisiko. Die Anzahl der Wohngebäude hat im Stiftland im Zeitraum 2011 bis 2017 um 1,8 % zugenommen und die Anzahl der Wohnungen um 1,6 %. Dagegen hat die Bevölkerungszahl im Stiftland im Zeitraum 2011 bis 2017 um 4,0 % abgenommen.

Betrachtet man die weitere Entwicklung, so wird die Altersgruppe der 20 bis 30-Jährigen, bei denen in der Regel eine Wohnstandortentscheidung neu ansteht, bis zum Jahr 2036 rückläufig sein. Gleichzeitig wird bis dahin die heute am stärksten besetzte 10-Jahres-Altersgruppe der 50-59-Jährigen dann um 20 Jahre gealtert sein und im Besatz auf 84 % der ursprünglichen Personenzahl abgenommen haben. Betrachten man die gesamte Bevölkerung jenseits der Familienphase, so erreicht die Bevölkerungszahl aller über 50-Jährigen in 20 Jahren nicht mehr das heutige Niveau, sondern wird um 5 % niedriger liegen. Gravierender fällt aber der Vergleich der Altersgruppen in der Familienphase aus. So erreicht die Anzahl der 20 bis

49-Jährigen im Jahr 2036 nur mehr 80 % verglichen mit der heutigen Anzahl. Betrachtet man hierzu nochmals die Dynamik der Entwicklung, so wird die Anzahl aller heute über 20-Jährigen durch Alterung bis in 20 Jahren um etwa ein Drittel bzw. etwa 10.000 Personen abnehmen, die dann alle über 40 Jahre sind. Gleichzeitig umfasst die Altersgruppe der heute 0 bis 20-Jährigen, die bis dahin in die Familienphase eintreten und Wohnraum nachfragen lediglich etwa 6.300 Personen. Diese Lücke von ca. 3.700 Personen wird sich auf die Anzahl der Haushalte niederschlagen sowie auf die Nachfrage nach Wohnraum. So kann die verringerte Zahl an Haushalten mit ca. 1.500 abgeschätzt werden. Mit dem Bevölkerungsrückgang und trotz sinkender Haushaltsgrößen ist ein allgemeiner Nachfragerückgang noch Wohnungen auszumachen, allerdings steigt die Nachfrage nach altersgerechten Wohnungen. Da demographische Prozesse nicht kurzfristig beeinflussbar sind, sondern eine hohe Trägheit gegenüber Veränderungen besitzen, kommt einer frühzeitigen Anpassung der Kommunen im Stiftland an die veränderten Verhältnisse eine wesentliche Bedeutung für die Ausbildung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen zu. Auf der Angebotsseite zeigt sich eine heute bereits hohe Zahl an Remanenzgebäuden. Das sind Gebäude, in die einst Familien einzogen und die heute weiter bewohnt werden, obwohl die mit dem Auszug der Kinder sich ergebenden, familiären Veränderungen nur mehr einen deutlich verringerten Bedarf an Wohnfläche erfordert. Diese Objekte werden langfristig ebenfalls frei und erhöhen den schon heute hohen Bestand an älteren Wohngebäuden mit Sanierungsstau. Dies belastet den Immobilienmarkt weiter, der schon heute von fehlender Wirtschaftlichkeit im Mietwohnungsbereich geprägt ist. Schon heute ist es bei den sehr geringen zu erzielenden Mieten kaum möglich, Mietwohnraum herzustellen oder durch Sanierungsmaßnahmen wieder aufzuwerten. In den Kommunen und vor allem in den Wohngebieten um den Stadt- bzw. Ortskern zeigt sich eine Problemlage, die von folgenden Themen geprägt wird:

- Sanierungs- und Modernisierungsstau vor allem im Bereich des privaten Wohneigentums bei fehlenden finanziellen Mittel der Eigentümer,
- nicht mehr zeitgemäße Wohnungsgrundrisse und Straßenraumbildungen,
- Überalterung der Bevölkerung in Verbindung mit fehlenden Nachmietern,
- mangelnde Qualität des Wohnumfeldes und
- zunehmende Problematik der Mietnomadenschaft

Eine aktive Einflussnahme der Kommunen zur Anpassung des Siedlungskörpers an die veränderten Rahmenbedingungen ist erforderlich und kann als zentrales Handlungsfeld der IKom-Stiftland zur strategischen Raumentwicklung gelten.

## Innenentwicklungspotenzial

Mit dem Vitalitäts-Check 2.0 verfügen die Kommunen über ein Instrumentarium, das die Situation der Daseinsvorsorge und der Nahversorgung deutlich macht und die Innenentwicklungspotenziale in den einzelnen Kommunen zeigt. Diese umfassende Bestandsaufnahme soll aber nur der erste Schritt hin zu gezielten Maßnahmen sein, um die Siedlungsentwicklung an den künftigen Bedarf anzupassen. Grundlage für eine veränderte Siedlungspolitik der Kommunen ist die Abkehr von bisherigen Handlungsmustern der Angebotsausweitung, die in Zeiten des demographischen Wachstums wirksam waren. Unter einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung muss es nun gelingen, die verbliebene Nachfrage nach Wohnbauflächen in die Ortskerne und in die Bestandsgebiete zu lenken. Insbesondere die Ortskerne als der identitätsstiftende Siedlungsbereiche bedürfen einer Revitalisierung der sich wandelnden Nutzungen, um zukunftsfähig zu bleiben. Die Ausweisung weiterer Bau- und Gewerbegebiete treibt dagegen sowohl eine monetäre, als auch ästhetische Abwärtsspirale weiter an, der es entgegenzuwirken gilt. Trotz der Kenntnis dieser Wirkungszusammenhänge gestaltet sich die Umsetzung einer veränderten und aktiv gesteuerten Siedlungspolitik als sehr schwierig und auch während der Erarbeitung des ILEK wurden zusätzliche Baugebiete im Stiftland ausgewiesen. Dabei kommt der Vitalitäts-Check für alle Kommunen des Stiftlandes zum selben Fazit beim Thema Flächennutzung und Innenentwicklungspotenziale:

- In der Vergangenheit wurden zu viele Bauplätze ausgewiesen.
- Mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung wird eine noch stärkere Leerstandsproblematik erwartet.
- Es sollte keine Ausweisung neuer Baugebiete mehr erfolgen.
- Primär sollten die Baulücken am Hauptort gefüllt werden.
- Die Innenentwicklungspotenziale müssen gezielt aktiviert werden

Der Vitalitäts-Check hat in den Kommunen des Stiftlandes insgesamt 2.742 Flurstücke identifiziert, die als Innenentwicklungspotenzial zu werten sind, da es sich um Baulücken, geringfügig bebaute Grundstücke oder Grundstücke mit leerstehenden Gebäuden bzw. aufgegebenen Nutzungen handelt. Zu diesem bereits vorhandenen Bestand wurden weitere 1.033, heute noch bewohnten Wohngebäude identifiziert, deren kurz- bis mittelfristige Nutzung nicht gesichert ist. Quantitativ am stärksten sind die Kommunen Konnersreuth, Neualbenreuth, Bärnau und Mähring betroffen. Im Stiftland insgesamt erreicht das vorhandene Innenentwicklungspotenzial bereits einen Wert von 16 % bezogen auf die heutige Anzahl der Haushalte. Das Aufzeigen dieser Ist-Situation sollte aber nur der erste Schritt sein. Bisher blieben allerdings eine aktive und dauerhafte Sensibilisierung der Öffentlichkeit und politischer Entscheidungsträger bzw. -trägerinnen für die Probleme einer flächenintensiven Siedlungsentwicklung sowie die Initiierung notwendiger Veränderungsprozesse, um Innenentwicklungspotenziale gezielt nutzbar zu machen, noch weitgehend aus.

## Empfehlungen aus dem Vitalitäts-Check

- Gewährleistung einer wohnstandortnahen Grundversorgung, ggf. mobile Angebote, Fahrdienste, Besetzung integrierter Lagen
- keine Siedlungsflächenerweiterung, Priorität Altort
- Multifunktionalität und Barrierefreiheit von Gebäuden
- neue Nutzungsmöglichkeiten für Leerstände und Brachen finden (generationenübergreifendes Wohnen, neue Wohnformen)
- Vermarktung der Leerstände (Immobilienbörse, Kommunikation von Beispielen)
- Ggf. Teilrückbau und Aufwertung im Ortskern
- Nachverdichtung der Baulücken, Bewusstseinsbildung, Rückwidmung
- Steigerung der Attraktivität des Ortskerns Mobilisierung privater Gestaltungsaktivitäten
- Angebote im Bereich Senioren- und Pflegeeinrichtungen

## Handlungsanforderungen an die Kommunen

- aktive Standortentwicklung durch die Kommunen
- Anpassung der Flächennutzungsplanung für den Siedlungsumbau und Kommunikation der Anforderung des Siedlungsumbaus
- Thematisierung von Multifunktionalität und Barrierefreiheit im Planungsprozess
- kommunale Projektentwicklung zum Thema Wohnen (generationenübergreifendes Wohnen, neue Wohnformen)
- kommunale Außendarstellung zur Vermarktung der Leerstände
- Nutzung der Städtebauförderung für die Aufwertung in den Ortskernen und die Planung des Siedlungsumbaus.
- Aktive und konsequente Lenkung der Siedlungsentwicklung und Bewusstseinsbildung zur Innenentwicklung und dem Siedlungsumbau
- Anpassung der kommunalen Förderprogramme zur Besserstellung des Ortskerns für alle Maßnahmen der Revitalisierung gegenüber anderen Siedlungsräumen
- interkommunale Projektentwicklung für den Bereich Senioren- und Pflegeeinrichtungen

## Ergebnis des Vitalitäts-Check 2.0

Kommune	Einwohner	Flurstücke IEP	LR	IEP+LR
Bärnau	3.187	352	102	454
Konnersreuth	1.827	189	31	220
Leonberg	1.026	63	17	80
Mähring	1.821	174	48	222
Mitterteich	6.660	504	188	692
Neualbenreuth	1.370	165	47	212
Pechbrunn	1.365	95	54	149
Plößberg	3.332	199	55	254
Tirschenreuth	8.898	595	283	878
Waldsassen	6.699	406	208	614
<b>Stiftland</b>	<b>36.186</b>	<b>2.742</b>	<b>1.033</b>	<b>3.775</b>

IEP = Innenentwicklungspotenzial (Flurstücke); LR = Leerstandsrisiko (Objekte)

Kommune	Haushalte	IEP je HH	IEP+LR je HH
Bärnau	1.482	23,7	30,6
Konnersreuth	711	26,6	30,9
Leonberg	407	15,5	19,6
Mähring	762	22,8	29,1
Mitterteich	3.281	15,4	21,1
Neualbenreuth	695	23,7	30,5
Pechbrunn	704	13,5	21,2
Plößberg	1.481	13,4	17,2
Tirschenreuth	4.158	14,3	21,1
Waldsassen	3.350	12,1	18,3
<b>Stiftland</b>	<b>16.909</b>	<b>16,2</b>	<b>22,3</b>

Abbildung 20: Aufstellung zu den Ergebnissen des Vitalitäts-Check 2.0



## Wirtschaft

Die Arbeitsplatzentwicklung im Stiftland verlief seit 2004 bis zum Jahr 2014 positiv mit einer Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Stiftland von 12,2 %. Im Jahr 2016 arbeiten 13.279 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Stiftland. 9,1 % dieser Arbeitsplätze entfallen auf Personen aus dem Ausland, was eine zur Oberpfalz insgesamt (8,8 %) vergleichbare Größenordnung darstellt. Der Arbeitsplatzzuwachs seit dem Jahr 2004 fällt im Stiftland etwas geringer aus, als im Landkreis Tirschenreuth (14 %) und deutlich geringer als im Regierungsbezirk Oberpfalz (19,8 %). Die Arbeitslosenquote im Landkreis Tirschenreuth (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) ist seit dem Jahr 2013 kontinuierlich gesunken und liegt mit 3,0 % im Jahr 2018 auf dem niedrigsten Stand seit 2009. Dennoch ist das Niveau dieser Größenordnung der Arbeitslosenquote deutlich über dem für die Oberpfalz, das bei 2,3 % liegt. Wählt man die abhängigen Erwerbspersonen als Bezugsgröße, dann beträgt die Arbeitslosenquote im Landkreis Tirschenreuth 3,3 %. Innerhalb des Stiftlandes zeigt sich eine sehr unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Kommunen. Deutlich überdurchschnittliche Arbeitsplatzzuwächse verzeichnen Mähring, Neualbenreuth und insbesondere Plößberg. Während die Kommunen Tirschenreuth, Waldsassen und Bärnau noch durchschnittliche Arbeitsplatzzuwächse aufweisen, ist für die Stadt Mitterteich eine Stagnation der Anzahl der Arbeitsplätze auszumachen und eine rückläufige Arbeitsplatzentwicklung ist für Konnersreuth, Pechbrunn und Leonberg festzustellen. Die Arbeitsplatzentwicklung der einzelnen Kommunen ist aber für die Entwicklung des Stiftlandes insgesamt von ganz unterschiedlicher Bedeutung. Die Arbeitsmarktschwerpunkte - gemessen an der absoluten Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort - sind die Städte Tirschenreuth, Mitterteich und Waldsassen. Auf diese drei Kommunen konzentrieren sich fast 77 % der Arbeitsplätze im Stiftland. Zählt man Plößberg als weitere Kommune hinzu, die eine hohe Arbeitsplatzzentralität aufweist, dann konzentrieren sich auf diese vier Kommunen 88 % der Arbeitsplätze im Stiftland. Die Städte Mitterteich und Tirschenreuth sind zusammen mit Plößberg die Kommunen im Stiftland, die einen Einpendlerüberschuss aufweisen und denen dementsprechend eine besondere Arbeitsplatzfunktion zukommt. Dies gilt mit Abstrichen auch noch für die Stadt Waldsassen, in der sich Einpendler und Auspendler in etwa die Waage halten. An den Arbeitsplatzschwerpunkten des Stiftlandes, Tirschenreuth, Mitterteich und Waldsassen, war die Arbeitsplatzentwicklung vor allem im Zeitraum zwischen 2009 und 2014 sehr positiv, während der Zeitraum 2004 bis 2009 zumindest in Mitterteich und Waldsassen zu einem Arbeitsplatzrückgang führte. Wirtschaftsstrukturell ist die Region noch stark vom produzierenden Gewerbe bestimmt und kann als Industrieregion charakterisiert werden. Vor allem die Standorte Mitterteich und Plößberg sind stark vom produzierenden Gewerbe geprägt, aber auch in Konnersreuth und Mähring stellt dieser Wirtschaftsbereich mit Abstand die meisten Arbeitsplätze. Die Stadt Tirschenreuth verfügt nach Mitterteich über die zweitmeisten Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe,

allerdings ist Tirschenreuth im Vergleich zu allen anderen Kommunen als Kreisstadt auch stark vom Wirtschaftssektor der öffentlichen und privaten Dienstleistungen (36 %) geprägt. Mit der Ansiedlung des Amtes für Ländliche Entwicklung in Tirschenreuth im Zuge der Behördenverlagerung wurden Arbeitsplätze für Hochqualifizierte in der Region geschaffen, was einen positiven Impuls darstellt, der weitergeführt werden sollte. Der Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen erreicht aber auch in Mitterteich und Waldsassen als den weiteren zentralen Orten im Stiftland noch einen höheren Anteil von über 20 %. Weitere Besonderheiten betreffen einen hohen Anteil des Wirtschaftssektors „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ in der touristisch geprägten Kommune Neualbenreuth sowie in Pechbrunn und Bärnau. Hohe Anteilswerte für die Landwirtschaft zeigen sich in Leonberg und Mähring. Größere Einzelbetriebe im Stiftland sind das Erden- und Brennstoffwerk Ziegler sowie das Logistik- und Holzverarbeitungsunternehmen Ziegler Group und die Horn Glass Industries AG in Plößberg, die Schott AG in Mitterteich, die Glashütte Lamberts, Kondrauer Mineral und Heilbrunnen, KasseckerT sowie Lebkuchen Rosner in Waldsassen und die Hamm AG in Tirschenreuth. Weitere wesentliche Arbeitgeber bzw. Einrichtungen im Stiftland sind:

- Sibyllenbad in Neualbenreuth
- Liebensteiner Kartonagenwerk
- Tuchfabrik Mehler
- Backhaus Kutzer

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Zeitraum 2004 bis 2014 blieb mit einem Zuwachs von 7,9 % hinter der Entwicklungsdynamik der Arbeitsplätze zurück. Dementsprechend zieht das Stiftland mehr Einpendler an und die Arbeitsplatzzentralität (Verhältnis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort) hat sich weiter erhöht und erreicht mittlerweile einen Wert von 96 % (31.12.2016). Im Jahr 2016 wohnten 13.838 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Stiftland. Die Entwicklung von Gewerbeflächen verlief im Zeitraum seit 2004 vor allem in Waldsassen, Konnersreuth und Plößberg sehr dynamisch, aber auch alle übrigen Kommunen verzeichnen einen Zuwachs an Gewerbeflächen. Dabei sind die klassischen Standortbedingungen der Autobahnnähe und der Flächenverfügbarkeit nur in den westlichen Kommunen Pechbrunn und Mitterteich gegeben. Die Nutzung der Lagegunst der Verkehrsanbindung an der Autobahn soll durch die Entwicklung eines interkommunalen Industriegebietes in der - an das Stiftland angrenzenden - Kommune Wiesau erfolgen. Allerdings ist derzeit nicht absehbar, welche Art von Industriegebiet dort entstehen soll. So kann die Bereitstellung von Flächen von tatsächlich stärker arbeitsplatzintensiven Produktionsbetrieben genutzt werden, wenngleich die Standortnähe zu Tschechien und das dortige, geringere Lohnniveau für Neuansiedlungen eine hemmende Rolle spielt, oder es können beschäftigungsschwache aber flächenintensive Logistikunternehmen derartige Standorte nachfragen.

## Wirtschaft

In den einzelnen Kommunen stehen derzeit noch unbebaute Gewerbeflächen zur Verfügung, die gerade für die Erweiterung örtlicher Unternehmen genutzt werden können. Darüber hinaus zeigt sich für die Bereiche Handel und Dienstleistung umfangreiches Innenentwicklungspotenzial. Gewerbeflächen finden sich in größerem Umfang in Tirschenreuth, Waldsassen Mähring und Mitterteich. Diese umfassen:

- Mitterteich: 10 ha Gewerbegebiet an der Marktredwitzer Straße;
- Waldsassen: Egerer Straße, 6 ha; Porzellanfabrik, 2,7 ha;
- Tirschenreuth: Mitterweg, 2,4 ha; Gewerbegebiet Ost, 3,9 ha; Langen Dammer, 1,2 ha
- Mähring: Schafersbühl, 2,9 ha

Der Fachkräftemangel, der in gesamt Bayern weiter ansteigt ist auch im gesamten Landkreis Tirschenreuth ein Engpass. Gründungs- und wirtschaftsfördernde Infrastruktur des Landkreises Tirschenreuth ist die Wirtschaftsförderung und das Gründerzentrum in Waldsassen. Es agiert als wesentliche aktivierende und koordinierende Einrichtung für das Stiftland und die Region. Neben Aktivitäten der Gründungsförderung und der Bestandspflege besetzt das WGZ Waldsassen bzw. die Wirtschaftsförderung des Landkreises Tirschenreuth speziell das Thema, die Jugend der Region für Existenzgründung und die Beschäftigung mit der Heimatregion zu aktivieren. Darüber hinaus leistet das WGZ die grundlegenden Aufgaben für eine strategisch ausgerichtete Wirtschaftsentwicklung. Es koordiniert die wirtschaftsbezogenen Themen der Landkreisentwicklung und sensibilisiert und unterstützt die Regionalentwicklung sowie die ILEs für eine strategisch ausgerichtete Wirtschaftsentwicklung. Dabei fungiert es als Schnittstelle zwischen dem Landkreis und den ILEs Stiftland und Steinwald. Ein aktuelles strategisches Wirtschaftsentwicklungskonzept für den Landkreis Tirschenreuth, das federführend durch die Wirtschaftsförderung des Landkreises in der Erstellung begleitet werden sollte, ist nicht vorhanden. Dementsprechend agieren die Kommunen in der Wirtschaftsentwicklung häufig lediglich mit der Bereitstellung von Flächen, ohne dies mit einer konkreten Nachfrage oder zumindest einer anvisierten Zielgruppe hinterlegen zu können. Das Stiftland als interkommunaler Verbund kann die weitere Ausweitung von Gewerbeflächen, die nicht zur Bedienung der örtlichen Flächennachfrage dient, an den einzelnen Standorten eindämmen und sich für Flächenbedarf bei Neuansiedlungen auf einen interkommunal abgestimmten Standort verständigen. Dies kann an den Autobahnstandorten des Stiftlandes geschehen, oder am Standort Wiesau, sofern dieser realisiert wird. Grundlegend wäre aber im Vorfeld die Entwicklung einer Strategie bzw. eines Profils auf Ebene des Landkreises zur Wirtschaftsentwicklung. Hierfür müssen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, was durch die IKom-Stiftland eingefordert werden sollte. In einer verbesserten Ressourcenausstattung kann das WGZ auch die Koordinierungsfunktion zwischen den ILEs und dem Landkreis besser wahrnehmen und strategisches Know how in die Aktivitäten der ILEs einbringen.

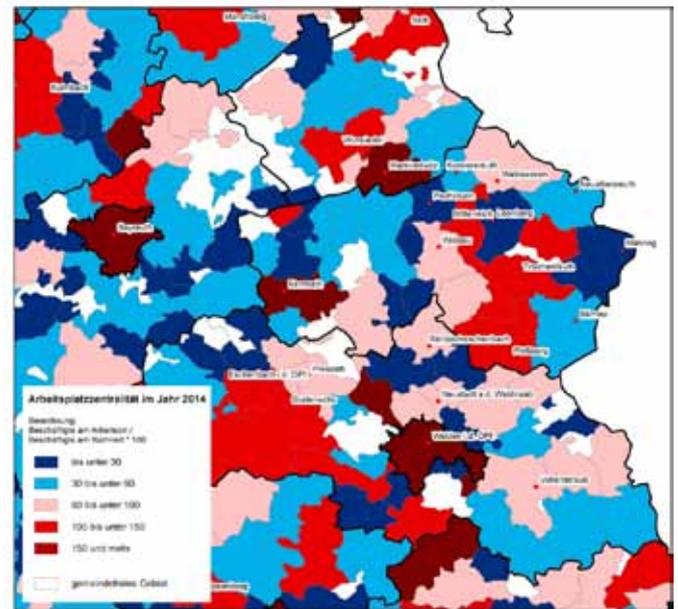


Abbildung 21: Arbeitsplatzzentralität im Jahr 2014

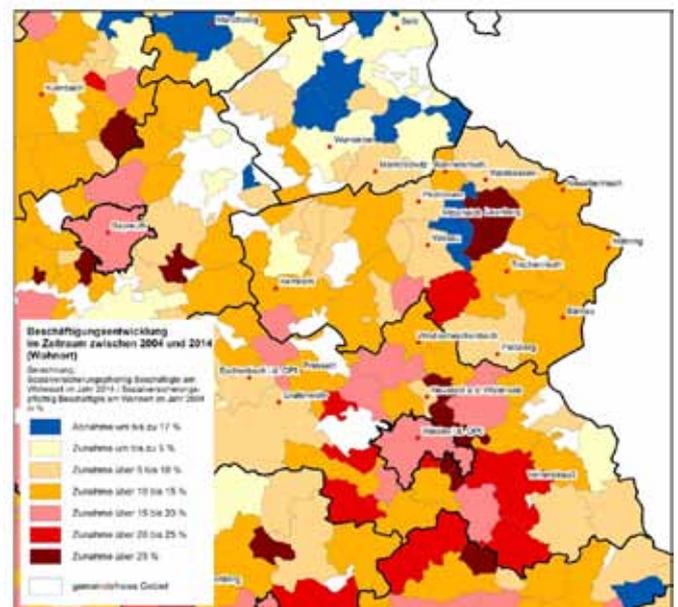


Abbildung 22: Beschäftigungsentwicklung am Wohnort (2004 bis 2014)

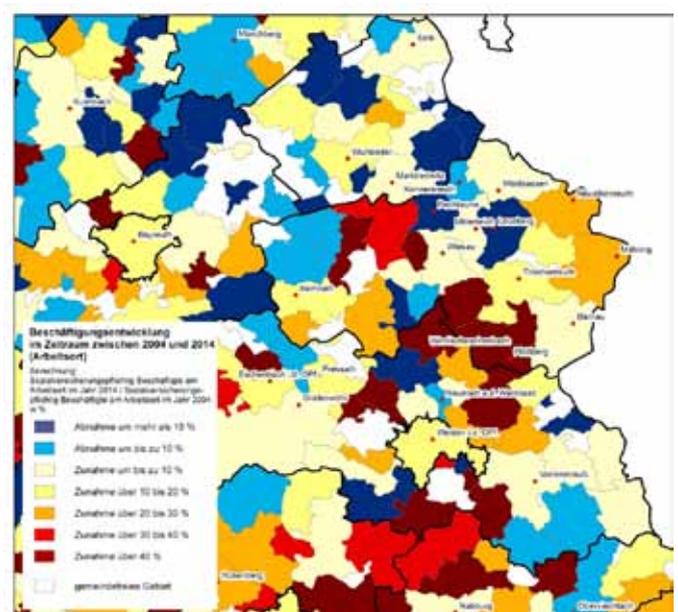


Abbildung 23: Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort (2004 bis 2014)

## Tourismus

Der Tourismus ist ein Wirtschaftszweig, der sich im Stiftland in den vergangenen fünf Jahren sehr positiv entwickelt hat. Die Anzahl der Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit mehr als zehn Betten hat sich im Zeitraum zwischen 2012 und 2017 um 24,4 % erhöht und erreicht eine Größenordnung von 212.000. Die Anzahl der Gästeankünfte erhöhte sich in noch stärkerem Maß und verzeichnet im Zeitraum zwischen 2012 und 2018 eine Zunahme um 28,2 %. Übernachtungsstärkster Standort im Stiftland ist mit großem Abstand der Markt Neualbenreuth, der mit dem Anziehungspunkt Sibyllenbad im Jahr 2017 in 22 Beherbergungsbetrieben mit mehr als zehn Betten (23 Betriebe seit Februar 2018) allein 90.000 der Übernachtungen generiert hat, bei ca. 25.800 Gästeankünften. Hinzuzurechnen sind weitere knapp 14.000 Übernachtungen in Kleinbeherbergungs- bzw. Privatquartieren bzw. ca. 2.200 zusätzliche Gästeankünfte in Neualbenreuth. Die Klosterstadt Waldsassen generiert 2017 ca. 34.000 Übernachtungen in neun gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit mehr als zehn Betten, bei ca. 16.500 Gästeankünften. In der Kreisstadt Tirschenreuth fanden dagegen in den ebenfalls 9 Beherbergungsbetrieben mit mehr als zehn Betten, bei nur etwas mehr als der Hälfte der Gästeankünfte (8.400) knapp 31.000 Übernachtungen statt. Der Autobahnstandort Mitterteich erreicht dagegen in den vier Beherbergungsbetrieben mit mehr als zehn Betten bei fast 11.500 Gästeankünften nur 26.500 Übernachtungen. Die durchschnittliche Auslastung ist in allen Kommunen vergleichsweise gering und liegt noch unter 40 %. Den höchsten Wert verzeichnet hier die Stadt Waldsassen mit ca. 38 %, während der Markt Neualbenreuth als übernachtungsstärkster Standort erst eine Auslastung von ca. 31 % erreicht. Das Beherbergungsangebot im Stiftland umfasst eine Vielzahl von Ferienwohnungen sowie Bauernhöfe, Pensionen und Privatvermieter. Von den insgesamt 17 Hotels und Gasthöfen im Stiftland (ohne Falkenberg) sind lediglich drei klassifiziert, das 4-Sterne Kurhotel Pyramide Sibyllenbad in Neualbenreuth sowie die beiden 3-Sterne Hotels Bayerischer Hof in Waldsassen und der Gasthof Weißes Ross in Konnersreuth. Für den Außenauftritt und die Vermarktung des Stiftlandes haben sich die Kommunen der IKom-Stiftland und der Markt Falkenberg bereits im Jahr 1990 zur ARGE Ferienregion Stiftland zusammengeschlossen, unter dem Vorsitz der Stadt Waldsassen. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, die Region mit Anzeigen und Messeauftritten zu bewerben. Dabei vermarktet das Stiftland vor allem das Thema Kulturerlebnis mit den Bestandteilen sakrales Erleben, geschichtliches Erleben und kulinarisches Erleben sowie das Thema Natur mit den übergeordneten Themen Teichlandschaft und Waldnaabtal. Zudem wird die Nähe zu Tschechien thematisiert mit Hinweisen zu den Ausflugszielen in Tschechien. Wie der Oberpfälzer Wald insgesamt ist auch das Stiftland auf die Aktivitäten Wandern und Radfahren ausgerichtet. Stärkste Anziehungspunkte im Stiftland sind das Sibyllenbad sowie das Kloster und die Stiftsbasilika in Waldsassen. Darüber hinaus sind die Kappl, der Geschichtspark Bärnau-Tachov, der Fischhofpark in Tirschenreuth sowie das Waldnaabtal wesentliche Besuchspunkte im Stiftland. Die Museen (Stiftlandmuseum, Knopfmuse-

um, Mineralienmuseum, Heimatmuseum, Porzellanmuseum, Glasofenbaumuseum und Museumsquartier Tirschenreuth) sowie Spezialthemen (Porzellan, Zoigl, Therese Neumann, Vulkanismus) sowie weitere Freizeiteinrichtungen (Golfplatz Neualbenreuth, Freizeitanlage Großbüchlberg) ergänzen das Angebot. Ein vermarktbares Produkte im Stiftland sind die „Erlebniswochen Fisch“. Darüber hinaus fehlen aber zeitlich und thematisch gebündelte Angebote, die gezielt (auch auf Ebene des Oberpfälzer Waldes) vermarktet werden könnten. Die Ferienregion tritt mit den Themen „Kultur und Natur pur“ sowie „Was Leib und Seele guttut“ nach außen auf. Die thematisch geordnete Außendarstellung ist im Tourismus - ebenso wie im Bereich Wirtschaft - aber nicht mit einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie für die Angebotsentwicklung hinterlegt. Ein touristisches Entwicklungskonzept, das ausgehend vom Markenkern des Stiftlandes Grundlage für eine gemeinsame und profilierte Angebotsentwicklung wäre, ist nicht gegeben. Die fehlende Zuständigkeit für eine übergreifende Angebots- und Produktentwicklung im Stiftland ist sowohl für die wenig profilierte Angebotsentwicklung und Außendarstellung verantwortlich, als auch für das weitgehende Fehlen übergeordnet vermarktbarer Produkte. Derzeit bündelt der Außenauftritt als Stiftland die kommunalen Angebote und ordnet sie thematisch. Die Formulierung eines Markenkerns für das Stiftland und die Ableitung von Produktlinien zu diesem Markenkern, für die die kommunalen Angebote dann entsprechend weiterentwickelt und verknüpft werden, war - zumindest bis zum Erarbeitungsprozess des ILEK - nicht gegeben. Dies birgt die Gefahr, dass Qualitäten, die für eine profilierte Angebotsentwicklung vorhanden wären oder entwickelt werden könnten, nicht erkannt oder schlimmstenfalls sogar zerstört werden. Das Orts- und Landschaftsbild aber auch die besondere Charakteristik der Rad- und Wanderwege bieten Qualitäten, die beispielsweise bei Fragen der Siedlungsentwicklung und der Sanierung landwirtschaftlicher Wege berücksichtigt werden müssen. Mit dem Projekt „Welterbe Klosterlandschaft Waldsassen-Stiftland“ existiert zwar ein Vorhaben, das das gesamte Angebot im Stiftland einschließt und Grundlage für eine gemeinsame Angebotsentwicklung und entsprechender Sensibilität für besondere Qualitäten werden könnte, dieses Vorhaben wird derzeit aber durch die Stadt Waldsassen getragen und ist noch kein stiftlandübergreifendes Projekt. Hier zeigt sich nochmals das Fehlen einer gemeinsam vereinbarten Profilierung und Positionierung des Stiftlandes. Erst aus dieser heraus kann das Projekt „Welterbe Klosterlandschaft Waldsassen-Stiftland“ Bestandteil einer gemeinsamen, thematisch profilierten Angebotsentwicklung werden.



Markt Neualbenreuth

## Tourismus

Die Verknüpfung mit den Nachbarregionen ist gerade für Rad- und Wandertouristen ein wesentlicher Faktor. Während das Angebot BAXI im Landkreis Tirschenreuth genutzt werden kann, um vom Endpunkt von Wanderungen wieder an den Ausgangspunkt zurückzukommen, ist dies bei Touren, die in die Nachbarlandkreise Wunsiedl bzw. Neustadt a.d. Waldnaab oder nach Tschechien führen, nicht möglich. Gerade die Vernetzung nach Tschechien und die Ost-West Erschließung des Grenzsaums von der Silberhütte bis zum Tillenberg, aber auch die Erschließung und Entwicklung des Tillenbergs selbst, ist eine wesentliche Entwicklungsoption für das Stiftland. Natur- und landschaftsräumliche Potenziale, die noch nicht erschlossen sind, betreffen den Flusslauf der Wondreb sowie den Grenzsau und dabei insbesondere den Tillenberg. Darüber hinaus ist das Radwegenetz gerade zur Verbindung der Hauptorte noch verbesserungsfähig. Die gilt u.a. für die Verbindungen Neualbenreuth-Waldsassen, Bärnau-Plößberg, Tirschenreuth-Mähring, Konnersreuth-Mitterteich und Pechbrunn-Mitterteich.

Übergeordnet ist das Stiftland in die Touristische Destination Oberpfälzer Wald eingebunden und wird darüber auch vermarktet. Das Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald im Landkreis Tirschenreuth ist am Landratsamt angesiedelt und diese Stelle verfügt über die fachliche Kompetenz, eine profilierte Angebotsentwicklung im Stiftland zu begleiten und zu koordinieren. Weitere übergeordnete Akteure und Angebote sind:

- Geopark-Bayern Böhmen
- ARGE Fisch
- Porzellanstraße
- Goldsteig, Nurtschweg
- Pilgerweg Via Porta
- grenzüberschreitende Radwege

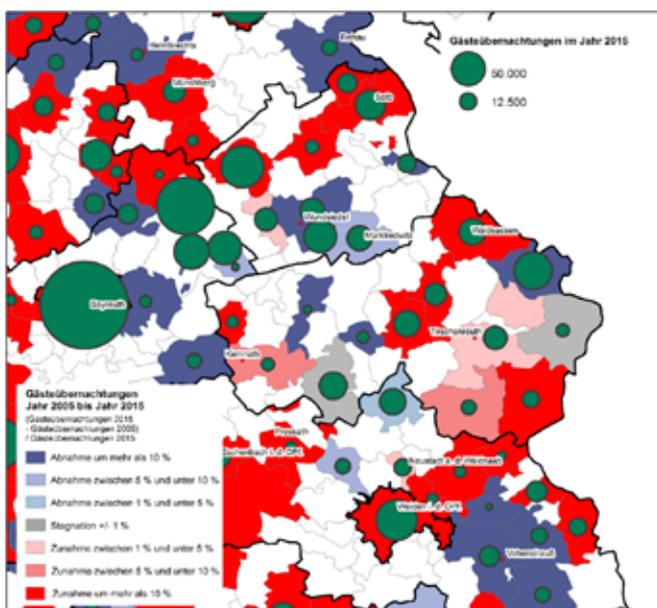


Abbildung 24: Gästeübernachtungen (Stand und Entwicklung)

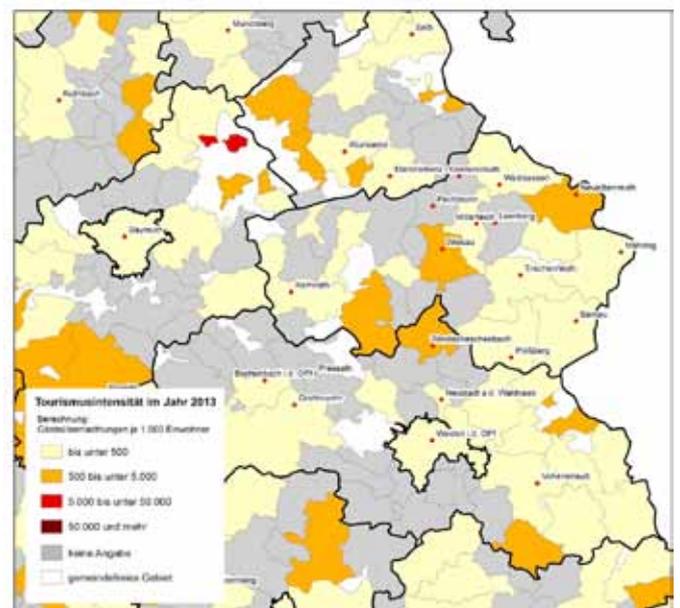


Abbildung 25: Tourismusintensität

## Daseinsvorsorge

Im Bereich der Daseinsvorsorge wird die Ausstattung der einzelnen Kommunen bzw. ihrer Hauptorte und Ortsteile mit Versorgungseinrichtungen und Unterstützungsangeboten betrachtet. Bei der Bewertung der Ausstattung gilt es zu berücksichtigen, dass ein vollständiges Grundversorgungsangebot nicht in allen Kommunen erwartet werden kann, da es aufgrund der Bevölkerungszahl nicht tragfähig ist. Deshalb sind gerade kleinere Kommunen, die nicht über ein eigenes Nachfragepotenzial verfügen, das eine qualifizierte Grundversorgung ermöglichen würde, dem Nahbereich größerer zentraler Orte zugeordnet. Für diesen Nahbereich erfüllen die größeren zentralen Orte die Grundversorgungsfunktion. So sind die Kommunen Pechbrunn und Leonberg dem Nahbereich des Unterzentrums Mitterteich zugeordnet, Neualbenreuth und Konnersreuth sind Bestandteil des Nahbereichs des Oberzentrums Waldsassen und der Markt Mähring gehört dem Nahbereich des Mittelzentrums Tirschenreuth an. Insgesamt verfügen die meisten Kommunen im Stiftland über die wesentlichen – der jeweiligen Gemeindegröße angemessenen – Einrichtungen der Grundversorgung, bestehend aus Lebensmitteleinzelhandel sowie Bäckerei und Metzgerei. Lediglich die Gemeinde Leonberg verfügt über keine eigenen Anbieter im Lebensmittelbereich. Diese positive Einschätzung trifft aber lediglich für die Kommunen insgesamt zu einzelne größere Ortsteile sind dagegen als Ortsteile mit fehlender Grundausstattung einzustufen die zudem auch nur eine unregelmäßige Anbindung an den ÖPNV aufweisen, wenngleich das BAXI die Erreichbarkeit sicherstellt. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen verfügen die Ortsteile der Kommunen über keine Verkaufsstelle für Lebensmittel und werden auch nur teilweise durch mobile Angebote bedient. Für Leonberg und Mähring zeigt sich selbst am Hauptort ein nur unzureichendes Grundversorgungsangebot, wenngleich beide Kommunen dem Nahbereich größerer Zentraler Orte mit weitestgehend vollständigem Grundversorgungsangebot zugeordnet sind. Die fehlende Ausstattung der Ortsteile gilt auch für die medizinische Grundversorgung und Dienstleistungen im Post und Bankwesen. Gelegentlich finden sich gastronomische Einrichtungen oder Vereinshäuser in den Ortsteilen, insgesamt fehlt aber in der Regel die Grundausstattung im Grundversorgungsbereich. Auch einige Hauptorte haben Defizite in der medizinischen Grundversorgung durch Hausarzt, Zahnarzt und Apotheke. So fehlen in Konnersreuth, Pechbrunn, Neualbenreuth, Leonberg und Mähring ein Zahnarzt und eine Apotheke. Die Gemeinde Leonberg verfügt über keinen Hausarzt. Hinsichtlich der Infrastruktur bieten die Kommunen ent-

sprechende Einrichtungen für den Breitensport und auch die Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur ist vorhanden (Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen). Darüber hinaus komplettieren neben gastronomischen Einrichtungen ergänzende kirchliche Einrichtungen (Veranstaltungsräume) und Vereinshäuser das Angebot an den Hauptorten aller Kommunen im Stiftland. Auch zielgruppenspezifische Treffpunkte (Seniorentreff und Jugendtreff) sind über das gesamte Stiftland verteilt vorhanden. Das Vereinswesen als Bestandteil des bürgerschaftlichen Engagements spielt in allen Kommunen im Stiftland eine große Rolle und wird durch die Infrastruktur der Vereinshäuser unterstützt. Darüber hinaus werden weitere Unterstützungs- und Gemeinschaftsangebote in allen Kommunen durch das ehrenamtliche bzw. soziale Engagement der Bürgerinnen und Bürger getragen. Etablierte und dauerhaft angelegte Strukturen der Bürgerbeteiligung sind dagegen kaum vorhanden und eher sporadisch im Zuge der Erarbeitung von kommunalen Entwicklungskonzepten oder der Umsetzung konkreter Projekte eingerichtet worden. Das Thema der Daseinsvorsorge zeigt bereits, dass die Tragfähigkeit von Angeboten in direktem Bezug zur Bevölkerungszahl steht. Die größeren Hauptorte erreichen die erforderliche Nachfragevolumen noch, aber dies gilt es durch eine strategisch auf die Revitalisierung der Hauptorte angelegte Steuerung der Bevölkerungsentwicklung zu sichern. Der Vitalitäts-Check formuliert dies zwar in seinen Empfehlungen, dies allerdings sehr vorsichtig. Mit Blick auf die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung gilt es eine strategisch angelegte Steuerung der Siedlungsflächenentwicklung deutlich stärker zu verfolgen, um das Grundversorgungsangebot in den ländlichen Kommunen im Stiftland sichern zu können.



## 2.4 Regional Governance und Strategie des Landkreises Tirschenreuth

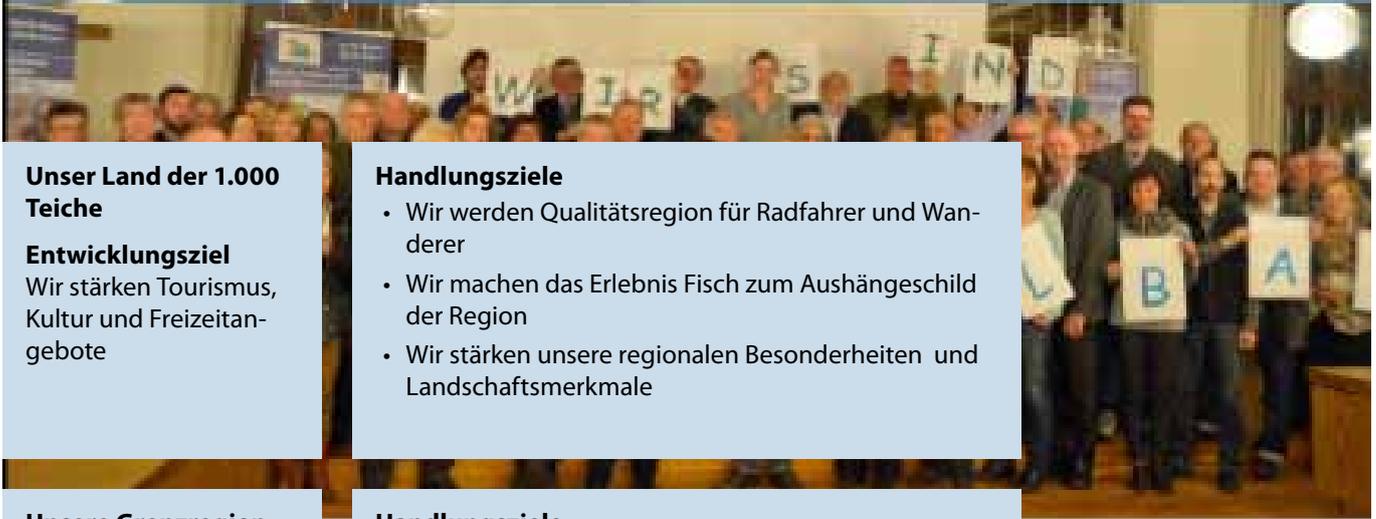
Regional Governance bezeichnet das netzwerkartige und nur schwach institutionalisierte Zusammenwirken von staatlichen, wirtschaftlichen und privaten Akteuren einer Region. Ob und in welcher Form die unterschiedlichen Akteure einer Region zusammenwirken, gilt heute als ein wesentlicher Baustein der Regionalentwicklung. Regionale Netzwerke sind es, aus denen Ideen zur Regionalentwicklung entstehen und diese sind erforderlich, um Maßnahmen und Projekte umzusetzen. Sie stehen somit am Anfang der späteren Realisierung von Maßnahmen und Projekten. Sie zu aktivieren und zu koordinieren stellt eine grundlegende und dauerhafte Anforderung der Regionalentwicklung dar. Betrachtet man vor diesem Hintergrund das Zusammenwirken der Akteure im Stiftland, so zeigt sich, dass die Akteure zwar wechselseitig Kenntnis voneinander haben, ein regelmäßiger konzeptioneller Austausch zu Themen der Regionalentwicklung im Stiftland und insbesondere die Abstimmung und Weiterentwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Regionalentwicklung im Stiftland stehen noch aus. Ursächlich hierfür ist das Fehlen einer entsprechenden Gestaltungsebene, die die unterschiedlichen Akteure zusammenbringt und es dadurch ermöglicht, eine gemeinsame Entwicklungsstrategie zu formulieren und umzusetzen. Bisher fehlt auch das Bewusstsein, dass eine derartige strategisch arbeitende Gestaltungsebene erforderlich ist. Das jeweils auf den eigenen Wirkungskreis bezogene Agieren der Akteure im Stiftland, ohne übergeordnete Zielsetzung auf Ebene des Stiftlandes verhindert bisher, dass eine gemeinsame und abgestimmte Angebots- und Regionalentwicklung erfolgen kann. Es dominiert derzeit noch ein unabgestimmtes Agieren der einzelnen Akteure und das situative Handeln bei gemeinsamen Aktivitäten als Reaktion auf externe Impulse. Dieses Verhaltensmuster zu ändern und durch ein gemeinsam abgestimmtes, an den gesamtträumlichen Problemlagen ausgerichtetes Handeln zu ersetzen, ist eine eigenständige Anforderung an die Kooperationsbereitschaft und das Kooperationsziel der Kommunen der IKom-Stiftland.

Akteure, die im Stiftland für eine gemeinsame, strategisch ausgerichtete Regionalentwicklung dauerhaft zusammenwirken müssen und dementsprechend in irgendeiner Form eingebunden werden müssen, sind:

- Verwaltung aus den einzelnen Kommunen, insbesondere die Mitarbeiter der Handlungsfelder Tourismus, Wirtschaft, Städtebau
- Bürgermeister aller Kommunen
- Wirtschaftsförderung Landkreis Tirschenreuth
- Regionalmanagement Tirschenreuth
- Tourismus Oberpfälzer Wald Landkreis Tirschenreuth
- LAG Initiativkreis Tirschenreuth
- ARGE Ferienregion Stiftland
- ARGE Fisch
- Steinwald-Allianz und Ökomodellregion Steinwald
- Städtebauförderung
- Amt für Ländliche Entwicklung Tirschenreuth
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

- Geopark Bayern-Böhmen
- private touristische Akteure (Geschichtspark)
- Euregio Egrensis
- Metropolregion Nürnberg

Es zeigt sich somit auch im Themenfeld des Regional Governance, dass eine strategische Zielsetzung, wie die IKom-Stiftland in die vorhandenen Governance-Strukturen eingebunden werden soll, bisher nicht thematisiert wurde. Vielmehr wurden - wie auch in den anderen Themenfeldern - mögliche Inhalte einer Kooperation gesammelt, ohne abgestimmt zu haben, ob man tatsächlich als strategische Gestaltungsgemeinschaft und mit Blick auf eine übergeordnete Zielsetzung agieren möchte. Mit Blick auf die übergeordneten Akteure kommt der Abstimmung mit den Fachstellen zur Wirtschafts-, Tourismus- und Regionalentwicklung am Landratsamt eine entscheidende Bedeutung zu. Dabei kann in den Bereichen Tourismus und Wirtschaftsförderung nicht auf ein dokumentiertes Entwicklungsleitbild zurückgegriffen werden, das für das Stiftland (oder die IKom-Stiftland als Akteur) als Handlungsrahmen dienen könnte, den es ggf. auszufüllen und mit eigenen Ressourcen zu hinterlegen gilt. Dagegen hat der Initiativkreis Tirschenreuth ein Leitbild formuliert, das bereits eine Reihe von Handlungsfeldern mit Zielsetzungen belegt. Diese, für das Stiftland weiterzuentwickeln, zu vertiefen und zu ergänzen, ist die Anforderung an die IKom-Stiftland, die hierfür im Rahmen der ILE Ressourcen zur Verfügung stellen kann, um Projekte gemeinsam mit der LAG zu realisieren. Es gilt Doppelstrukturen sowohl bei der Zuständigkeit als auch bei der Entwicklung und Formulierung von Entwicklungszielen zu vermeiden. Hierfür muss die IKom-Stiftland bzw. die Umsetzungsbegleitung des ILEK in das bestehende Ideennetzwerk im Landkreis Tirschenreuth eingebunden werden. In den fünf Handlungsfeldern, die die „Lokale Entwicklungsstrategie 2014-2020 der LAG Initiativkreis Tirschenreuth e.V.“ beschreibt, kommt der LAG eine wesentliche Aktivierungs- und Koordinierungsfunktion zu, um diese Themen im Stiftland aufzugreifen. Sobald der IKom-Stiftland eine Umsetzungsbegleitung zur Verfügung steht, können diese Handlungsfelder auf Ebene des Stiftlandes fachlich aufgegriffen werden. Dann erst kann die IKom-Stiftland als bündelnder und aktiv gestaltender Akteur genutzt werden, der innerhalb des Stiftlandes die Handlungsziele der LES mit gemeinsamen Projekten hinterlegt. Alle Zielsetzungen, die die LES für den Landkreis formuliert, lassen sich für das Stiftland übernehmen. Damit ist ein inhaltlicher Rahmen geschaffen, der aber im Stiftland mit einer Umsetzungsstruktur hinterlegt werden müsste. Hierfür weitere Ressourcen zu generieren, indem beispielsweise Entwicklungsziele wie „Wir steigern die regionale Wertschöpfung von Landwirtschaft und Co.“ sowie „Wir stärken Tourismus, Kultur und Freizeitangebote“ beispielsweise im Rahmen einer Öko-Modellregion umgesetzt werden, ist eine der entscheidenden Anforderungen an die IKom-Stiftland, denn ohne zugeordnete Ressourcen und eine Verantwortlichkeit lässt sich in keinem Handlungsfeld eine strategische Regionalentwicklung auf Ebene des Stiftlandes betreiben.



**Unser Land der 1.000 Teiche**

**Entwicklungsziel**

Wir stärken Tourismus, Kultur und Freizeitangebote

**Handlungsziele**

- Wir werden Qualitätsregion für Radfahrer und Wanderer
- Wir machen das Erlebnis Fisch zum Aushängeschild der Region
- Wir stärken unsere regionalen Besonderheiten und Landschaftsmerkmale

**Unsere Grenzregion**

**Entwicklungsziel**

Wir steigern die regionale Wertschöpfung von Landwirtschaft und Co.

**Handlungsziele**

- Wir vermarkten unsere regionalen Produkte besser
- Unsere regionalen Besonderheiten und Spezialitäten werden bekannter
- Wir gestalten die Energiewende regional und verträglich.

**Unser Mittelpunkt Europas**

**Entwicklungsziel**

Wir bauen unsere Vernetzung und Zusammenarbeit aus

**Handlungsziele**

- Wir stärken unsere LAG als Akteur in der Regionalentwicklung
- Wir fördern Zusammenarbeit und Zusammenhalt in der Region
- Wir erweitern unsere Netzwerke über die Region hinaus

**Unser Zuhause für alle**

**Entwicklungsziel**

Wir werden ein engagierter und lebenswerter Landkreis der Generationen

**Handlungsziele**

- Wir stärken unsere Vereine und Ehrenamtlichen
- Wir fördern Angebote für alle Generationen
- Wir erhalten die Lebensqualität in unserer Region

**Handlungsfeld**

Unsere Oberpfälzer Bescheidenheit

**Entwicklungsziel**

Wir werden trotzdem selbstbewusst

**Handlungsziele**

- Wir identifizieren uns mit unserer Region
- Wir vermarkten uns als Urlaubsregion, Wirtschaftsstandort und Zuhause





## 2.5 Das Stiftland und seine Kommunen im Überblick

Die Ausgangssituation im Stiftland wird von Bevölkerungsrückgang und verstärkter Alterung der Bevölkerung bestimmt. Dies geht einher mit einer rückläufigen privaten Nachfrage und führt vor allem in den Stadt- und Ortskernen zu Leerstand im Bereich der Wohnnutzungen und des Einzelhandels bzw. zu Funktionsverlusten in den Stadt- und Ortszentren. In der Mehrzahl der Kommunen im Stiftland ist die Städtebauförderung aktiv und es wird erfolgreich in die Sanierung des öffentlichen Raumes und die Revitalisierung der Ortskerne investiert. Dennoch leiden die Kommunen an einem Mietwohnungsmarkt, der kaum funktionsfähig ist und zu geringen privaten Investitionen in den Siedlungskernen. Leerstand bedroht zunehmend das Wohnumfeld und die Standortqualität der erweiterten Ortszentren. Die zunehmende Anzahl an Personen, die in das Rentenalter kommt, bei gleichzeitig deutlich weniger Personen, die mit der Erwerbstätigkeit beginnen, hat zusammen mit dem Wirtschafts- und Arbeitsplatzwachstum zu einer sehr niedrigen Arbeitslosenquote geführt. Mittlerweile bedroht vielmehr der Lehrlings- und Fachkräftemangel die wirtschaftliche Entwicklung. Auch das Handwerk, der Handel und die Gastronomie sowie die sonstigen Dienstleistungen sind hiervon betroffen. Im Bereich der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Teichwirtschaft herrscht ein hoher Flächendruck und Ausgleichsflächen für Siedlungsentwicklung sind kaum zu rekrutieren. Die Bio-Landwirtschaft und Bio-Teichwirtschaft ist ebenso wie die Direkt- oder Regionalvermarktung wenig ausgeprägt und auch das Segment „Urlaub auf dem Bauernhof“ erreicht erst eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Zunehmender Maisanbau für die Energieerzeugung lässt die typischen Wiesenflächen zurückgehen, die aber für das Landschaftsbild und damit für die touristische Angebotsqualität sehr wesentlich sind. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der meisten Kommunen im Stiftland ist gering und die Kommunen haben Probleme die defizitären kommunalen Einrichtungen zu finanzieren und die Sanierung der Infrastruktur (Wege, Leitungen) zu bewerkstelligen. Die Versorgungsqualität hat sich im

Zuge des Nachfragerückgangs sowohl in der räumlichen Breite als auch im Angebotsumfang verringert. Während die Grundversorgung insgesamt zeitgemäß aufgestellt ist und die üblichen Betriebsformen (Lebensmitteldiscounter, Lebensmittelsupermarkt, Verbrauchermarkt, Drogeriemarkt, Getränkemarkt) zumindest in den zentralen Orten vorhanden sind, ist das Angebot bei den Warengruppen des mittel- und langfristigen Bedarfs lückenhaft. Zu den Entwicklungsthemen mit überörtlicher Bedeutung zählen derzeit: Tourismus (Status „Bad“ für Neualbenreuth, ArchaeoCentrum Bayern-Böhmen in Bärnau, Projekt Welterbe Klosterlandschaft), Erzeugerregion, Innenentwicklung, Daseinsvorsorge sowie grenzüberschreitende Angebotsentwicklung und Kooperation.

### Kompetenzen des Stiftlandes

- Landschaft  
Aussicht, Geotope, Geologie, Teichpfanne
- Siedlung  
Dorf, Bauernhof
- Tourismus  
Kulturlandschaft, sakrale Landschaft, Regionalität
- Kultur  
Spiritualität, Kunst
- Erzeugerregion und Ernährung  
Urproduktion, regionale Produkte und Küche
- Wirtschaft  
Produktion, Energie
- Bürgerschaftliches Engagement  
Vereinsleben
- Tschechien (Cheb/Eger, Egerland)  
grenzüberschreitende Angebotsentwicklung



Bärnau

### Selbstverständnis im Stiftland

- Wohnstandort und Ausflugsziel

### Funktionen im Stiftland

- Ausflugsziel
- Bildungsstandort (ArchaeoCentrum)
- Geschäftsstelle IKom-Stiftland und Kontaktpunkt nach Tschechien

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis, Wald
- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Tourismus: Anziehungspunkt Geschichtspark Freizeiteinrichtungen Altglashütte und Silberhütte)
- Erzeugerregion: regionale Produkte (Fisch)
- grenzüberschreitende Angebotsentwicklung



Konnersreuth

### Selbstverständnis im Stiftland

- Wohnstandort und spiritueller Ort der Theresine Neumann (Resl von Konnersreuth)

### Funktionen im Stiftland

- Pilgerort, Wallfahrt (Theresine Neumann)
- Bildungsstandort (Kloster Fockenfeld)

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Erzeugerregion: Garten
- Theresine Neumann



Leonberg

### Selbstverständnis im Stiftland

- ländlicher Wohnstandort

### Funktionen im Stiftland

- Wohnbevölkerung

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis
- Wondreb
- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Erzeugerregion: Landwirtschaft



Mähring

### Selbstverständnis im Stiftland

- landwirtschaftlich geprägte, ländliche Gemeinde

### Funktionen im Stiftland

- Wohnbevölkerung

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis
- Wald, Wondreb
- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Erzeugerregion: Landwirtschaft
- grenzüberschreitende Angebotsentwicklung



Mitterteich

### Selbstverständnis im Stiftland

- Industrie- und Gewerbestandort
- Zoiglstadt

### Funktionen im Stiftland

- Autobahn- und Logistikstandort
- Unterzentrum, Arbeitsmrktzentrum
- Ausflugsziel

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Lagegunst Autobahn
- Flächenverfügbarkeit für Gewerbe
- Tourismus: Themen Zoigl und Porzellan, Ausflugsziel Großbüchelberg, Erlebniswelt Waldnaabaue (künftig)
- Wirtschaft und Energie
- Erzeugerregion: Zoigl und Landwirtschaft



Neualbenreuth

### Selbstverständnis im Stiftland

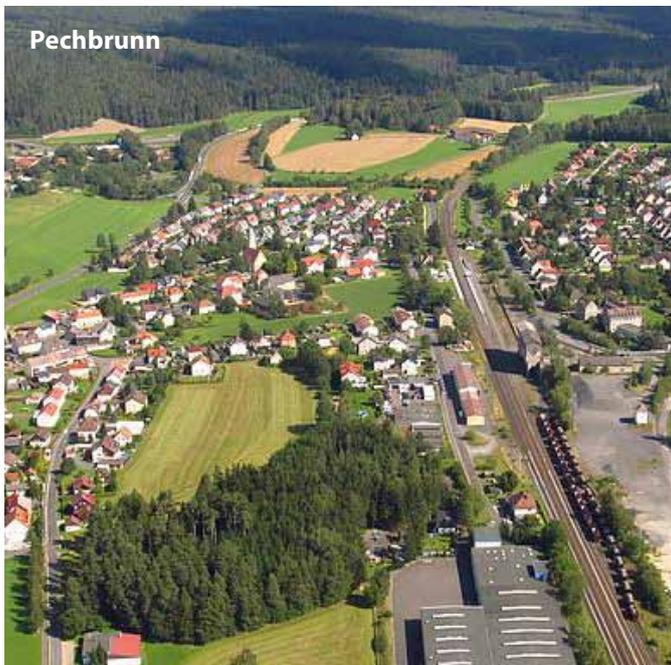
- Tourismus- und Erholungsort

### Funktionen im Stiftland

- stärkster regionaler touristischer Anziehungspunkt
- Ausflugsziel
- Kontaktpunkt nach Tschechien

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis
- Wald, Wasser
- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Tourismus: Sibyllenbad, Golfplatz, Tillenberg
- Erzeugerregion: Landwirtschaft, regionale Produkte (Kartoffel)
- grenzüberschreitende Angebotsentwicklung



Pechbrunn

### Selbstverständnis im Stiftland

- Wohnstandort

### Funktionen im Stiftland

- Wohnbevölkerung
- Autobahnstandort
- Kontaktstelle zum Steinwald und nach Oberfranken

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis (Naturschutzgebiet)
- Wald
- Lagegunst Autobahn
- Flächenverfügbarkeit für Gewerbe
- Dorf, Bauernhof
- Erzeugerregion: Basalt



Plößberg

### Selbstverständnis im Stiftland

- Wohnort

### Funktionen im Stiftland

- Wohnbevölkerung
- Kontaktpunkt zum Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis
- Wald
- sakrale Landschaft
- Dorf, Bauernhof
- Tourismus: Ausflugsziel Großer Weiher, Stausee
- Erzeugerregion: Holz



Tirschenreuth

### Selbstverständnis im Stiftland

- Kreisstadt und Behördenstandort
- Zentrum im „Land der 1.000 Teiche“

### Funktionen im Stiftland

- zentraler Ort (Mittelzentrum)
- Bildungsstandort, Behördenstandort
- Kontaktpunkt zur Metropolregion

### Themen und Qualitäten für das Stiftland

- Natur- und Landschaftserlebnis,
- Teichpfanne, Wondreb
- Thema Karpfen
- sakrale Landschaft
- Tourismus: Ausflugsziel (Fischhofpark, Waldnaabaue, MuseumsQuartier), Thema Fisch, Veranstaltungen
- Erzeugerregion: Teichwirtschaft
- Wirtschaftsstandort



### Selbstverständnis im Stifftland

- Kloster- und Kulturstadt
- Keimzelle & Zentrum der Kulturlandschaft Stifftland

### Funktionen im Stifftland

- zentraler Ort (gemeinsam mit Cheb Oberzentrum)
- Repräsentant für den touristischen Markenkern
- touristischer Anziehungspunkt & Veranstaltungsort

### Themen und Qualitäten für das Stifftland

- Natur- und Landschaftserlebnis
- Wald, Wondreb
- sakrale Landschaft (stärkster Repräsentant, Image)
- Tourismus: Kloster, Basilika, Kappl, Veranstaltungen
- Themen: Barock, Spiritualität, Wallfahrt
- Erzeugerregion: Genussort, Wasser, Lebensmittel
- Wirtschaft: Wirtschaftsförderung & Gründerzentrum
- grenzüberschreitende Kooperation



Himmelsleiter am Kühsteinteach (Tirschenreuther Teiche)

# 3 Entwicklungstrends und strategisches Fazit

## 3.1 Rahmenbedingungen der künftigen Entwicklung

Die Chancen, die sich künftig aus der Kooperation der Kommunen im Stiftland ergeben, und die Risiken, denen gemeinsam begegnet werden kann, sind abhängig von den übergeordneten Trends, denen sich das Stiftland nicht entziehen kann. Diese Entwicklungen und Trends, die sich in den nächsten 20 Jahren als Realität realisieren, bestimmen den Erfolg von heute getroffenen Richtungsentscheidungen. Somit dient die Kooperation nicht nur dazu, die heute schon vorhandenen entwicklungsrelevanten Stärken zu nutzen und die Schwächen zu beseitigen, die eine Nutzung der Stärken grundlegend hemmt, sondern auch darin, Entwicklungen und Trends aufzuspüren, um die sich daraus ergebenden Nachfrageveränderungen für die Entwicklung des Stiftlandes nutzen zu können, oder die daraus entstehenden Anforderungen gemeinsam bewältigen zu können. Gerade für eine gemeinsame, strategische Raumentwicklung bleibt der Blick auf die Entwicklungen und Trends eine permanente

Anforderung, die im Zuge der Regionalentwicklung zu bewerkstelligen ist. Ein gemeinsames Format im Landkreis Tirschenreuth, das die Beschäftigung mit Zukunftsthemen und die Entwicklung des ländlichen Raumes regelmäßig (jährlich) thematisiert, könnte ein Ansatz sein, dass sich die ILE Stiftland, die ILE Steinwald und die LAG zusammen mit dem Regionalmanagement und dem Tourismus Oberpfälzer Wald perspektivisch mit Themen der Raumentwicklung beschäftigen. Eine strategische Kooperation mit den Hochschulen der Metropolregion Nürnberg oder anderen Forschungseinrichtungen in Bayern könnte begleitend entwickelt werden. Dies würde einen Wissenstransfer von den Hochschulstandorten in den Landkreis Tirschenreuth und vor allem auch in das Stiftland fördern, was ein wesentlicher Faktor für die weitere Ideen- und Angebotsentwicklung im Stiftland werden könnte.

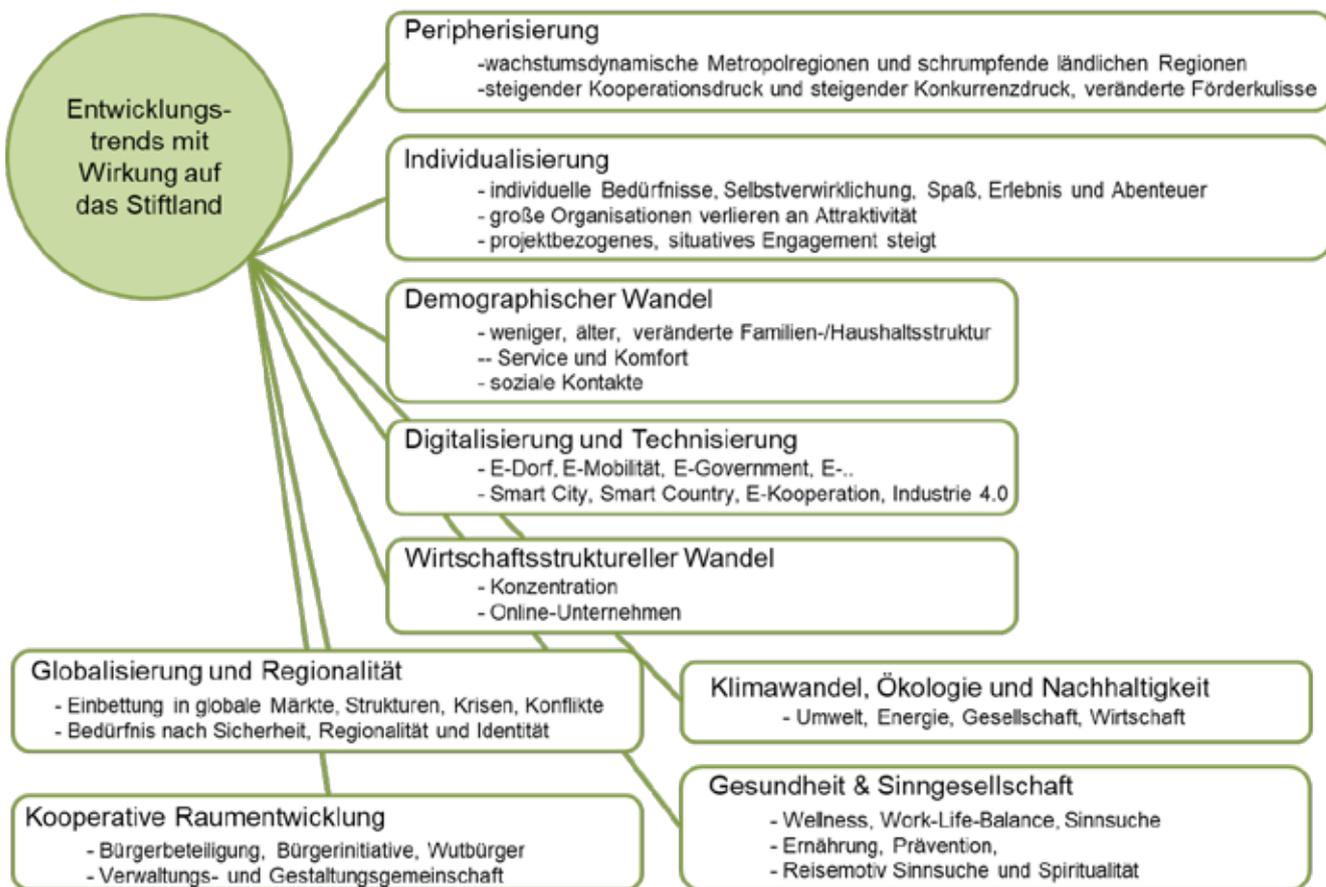


Abbildung 26: Übersicht zu übergeordneten Entwicklungen und Trends

Die heute schon absehbare und mit erheblichen Konsequenzen verbundene Entwicklung der nächsten 20 Jahre für das Stiftland ist der demographische Wandel, der auch künftig zu Bevölkerungsrückgang und weiter fortschreitender Alterung der Gesellschaft führt. Ausgehend vom Basisjahr 2017 prognostiziert das statistische Landesamt für den Landkreis Tirschenreuth bis zum Jahr 2037 einen weiteren Bevölkerungsrückgang um 9,9%. Dieser Rückgang findet aber nicht gleichmäßig über alle Altersgruppen statt. Während die Zahl der unter 18-Jährigen im Landkreis Tirschenreuth bis zum Jahr 2037 um 10,1% sinkt und auch die Anzahl der 18 bis unter 40-Jährigen um 22,6% sowie die Zahl der 40 bis unter 65-Jährigen um 25,9% abnimmt, wird die Zahl der Personen, die 65 Jahre oder älter sind, um 31,1% ansteigen. Diese Personengruppe zeichnet sich nach dem Renteneintritt dadurch aus, dass sie mit Freizeit am Wohnort ansässig ist und nicht mehr an einen Arbeitsort pendelt. Gegenüber der heutigen Situation wird sowohl im Stiftland als auch im Landkreis Tirschenreuth und in der Oberpfalz insgesamt innerhalb der nächsten 20 Jahre somit die Nachfrage nach Ausflugszielen und Freizeitmöglichkeiten für Senioren deutlich ansteigen. Gleichzeitig wird aber auch der Betreuungsbedarf deutlich zunehmen, da sowohl die Anzahl der 60 bis unter 75-Jährigen ansteigt (+ 12,2% im Landkreis Tirschenreuth) als auch die Anzahl der über 75-Jährigen (+26,2%). Diesem erhöhten Betreuungsbedarf steht dann eine zahlenmäßig deutlich geringere „mittlere“ Bevölkerung im Alter zwischen 20 Jahren und

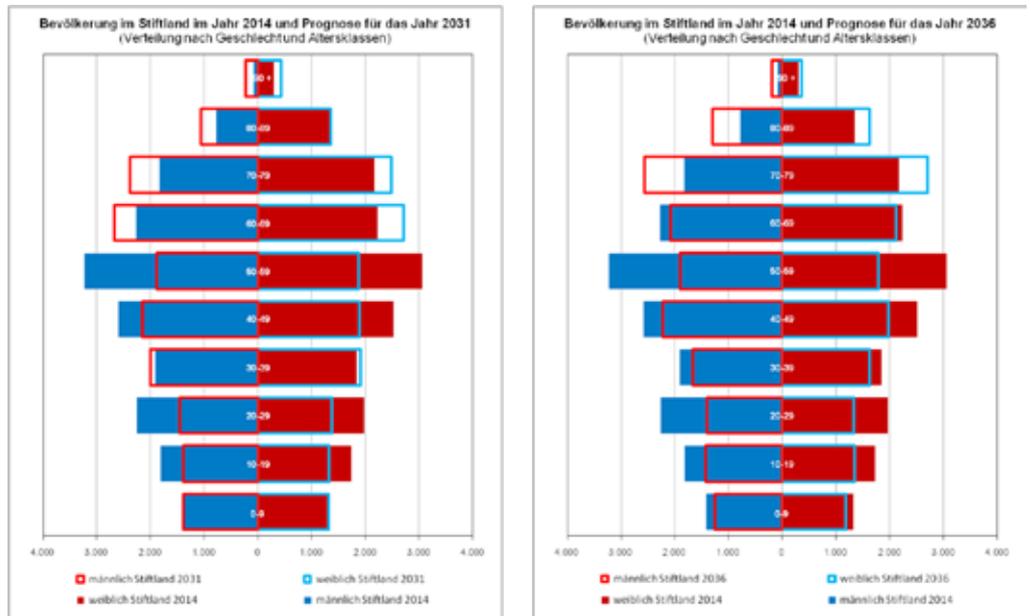


Abbildung 27: Bevölkerungsprognose für das Stiftland bis zum Jahr 2031 und 2036 (Basisjahr 2014)

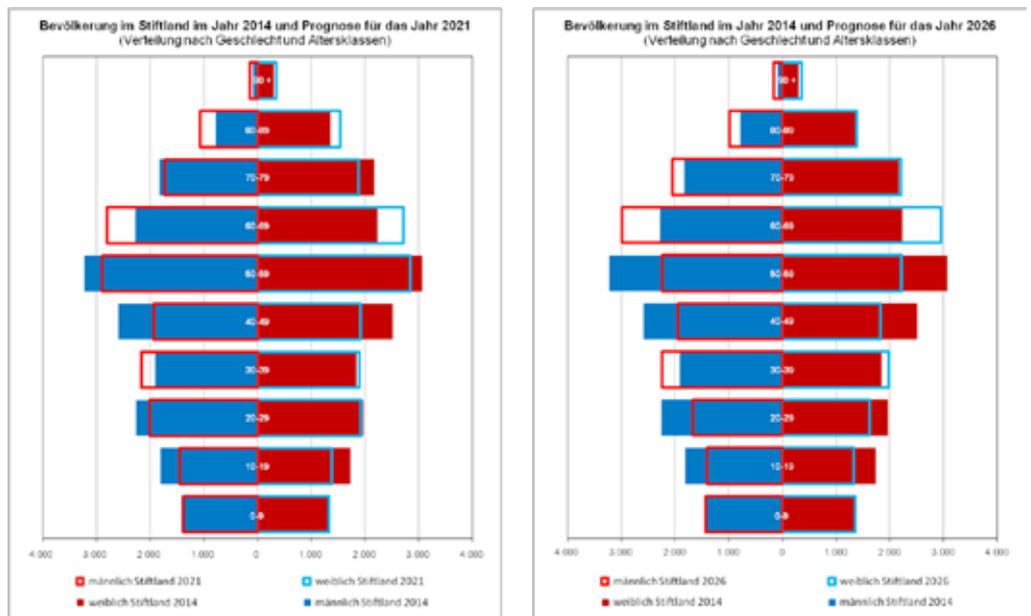


Abbildung 28: Bevölkerungsprognose für das Stiftland bis zum Jahr 2021 und 2026 (Basisjahr 2014)

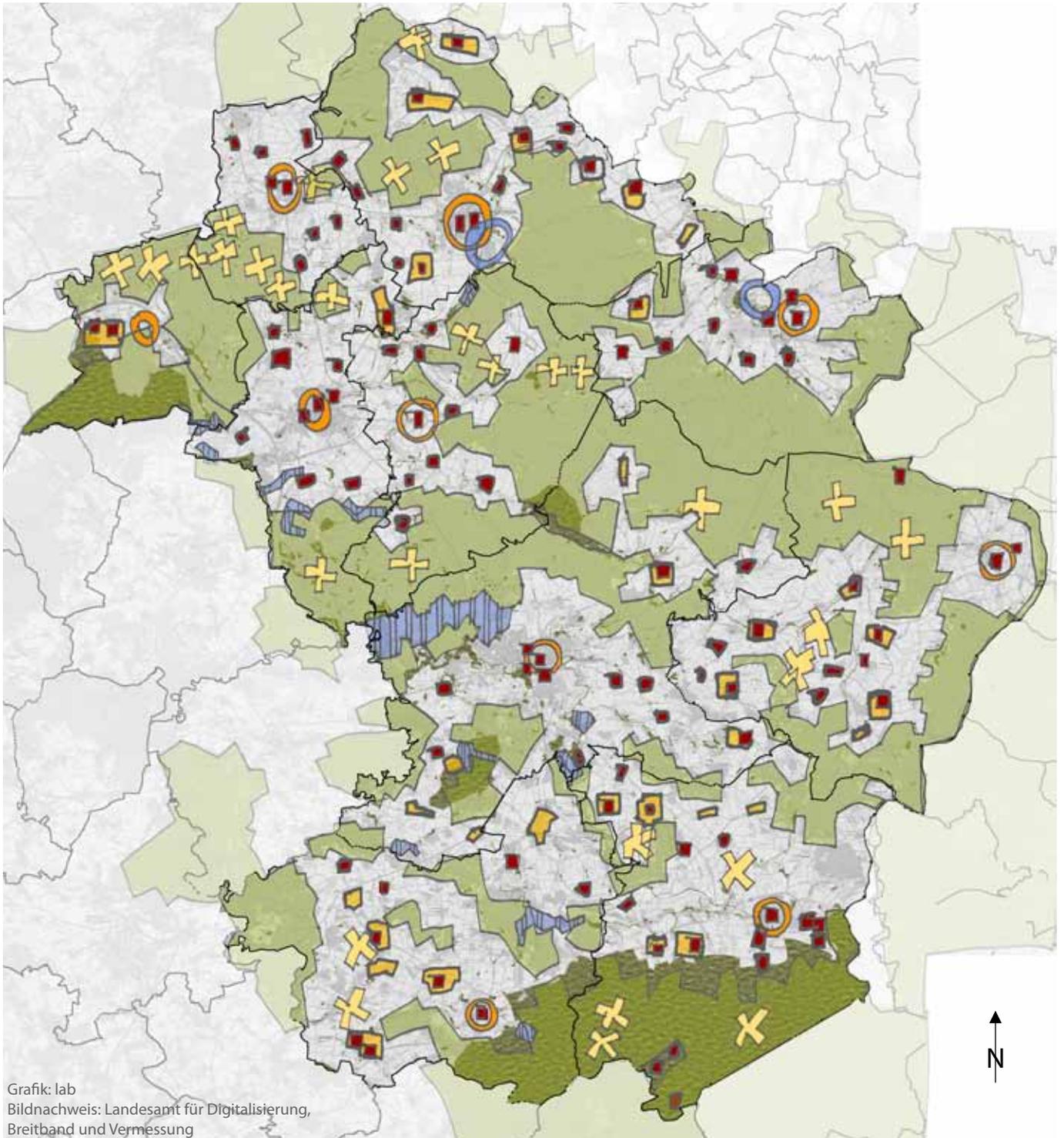
	ohne Wanderung	bisherige Wanderungsbilanz	verbesserte Wanderungsbilanz
Altersgruppen	2014 - 2026	2014 - 2026	2014 - 2026
75 oder älter	5,7	6,4	6,9
65 bis unter 75	31,9	31,4	32,3
60 bis unter 65	22,8	22,8	23,4
55 bis unter 60	-15,6	-17,7	-16,9
50 bis unter 55	-41,2	-44,7	-44,0
45 bis unter 50	-36,6	-41,7	-39,1
40 bis unter 45	-11,5	-20,1	-11,7
35 bis unter 40	13,2	-2,6	15,6
30 bis unter 35	12,2	-9,4	12,0
25 bis unter 30	-9,9	-25,4	-10,4
20 bis unter 25	-34,1	-40,6	-32,9
18 bis unter 20	-29,1	-31,9	-26,6
15 bis unter 18	-29,2	-31,7	-25,8
10 bis unter 15	-15,1	-16,2	-6,7
6 bis unter 10	-1,7	-3,2	11,4
3 bis unter 6	1,4	-5,7	12,5
unter 3	5,5	-7,3	12,2
gesamt	-6,3	-11,5	-5,2

Abbildung 29: Szenarien zur Prognose der Veränderung des Bevölkerungsstandes nach einzelnen Altersgruppen



## 3.2 SWOT-Analyse

### Bestandsbewertung: Stärken



Kloster- und Kurlandschaft



Siedlungsschwerpunkte mit hoher Qualität in Architektur und Städtebau



Kirchen / Merkzeichen



Dörfer mit hoher Qualität in Struktur, Architektur und Vielfalt



Aus- / Einsichten / Hochpunkte



Wälder / Erholungsraum



Gewässer und Teichlandschaft



Schutzgebiete

## STÄRKEN des Stiftlandes

Stärken sind Standorteigenschaften des Stiftlandes, die als besondere Qualität der Region aufgefasst werden können, da sie einen Standortvorteil im interregionalen Wettbewerb oder für bestimmte Themen, Zielgruppen bzw. Entwicklungen bieten.

### **Natur & Landschaft**

- Die herausragendste Qualität des Stiftlandes ist die Landschaft mit ihrer Vielfaltigkeit, die sowohl ökologische wie auch kulturelle Bedeutung verleiht.
- Wälder nehmen in Zukunft einen hohen Stellenwert in der Gesundheitsfürsorge ein. Das "Waldbaden" wirkt sich durch Sinnesreize aus Klima, reiner Luft und Ruhe positiv auf die Gesundheit aus. Im Stiftland tritt auf den Höhenkuppen der Wind als zusätzlicher Reiz hinzu.
- Durch die Naturbelassenheit ergibt sich an den Gewässern eine Vielfalt an Biotopen und Schutzgebieten.
- Kulturell bedeutend ist die Kloster- und Kurlandschaft Waldsassens und Neualbenreuths.
- Die einfachen, anonymen Gebäude der Landwirtschaft weisen eine hohe Baukultur auf. Hieraus ergibt sich die Qualität der Orte als Touristenattraktion, während sich gleichzeitig Unterkunftsmöglichkeiten bieten, zum Beispiel Familienurlaub auf dem Bauernhof.
- Die Qualität der historischen Innenstädte von Mitterteich, Waldsassens und Tirschenreuth ist zu stabilisieren und zu wahren.

### **Raumstruktur**

- Entwicklungsachse A93

### **Ursprüngliches Angebot**

- Landschaftsbild
- Umweltqualität („gesunde Region“)
- Naturräumliche Gegebenheiten: Standortgunst für Land-, Teich-, Forstwirtschaft und Tourismus;
- Standortfaktoren Bodenschätze & Geologie
- kulturräumliche Gegebenheiten als historischer Kulturraum (sakrale Ausstattung, Historie als Erzeugerregion (Fisch, Zoigl), Industriegeschichte)
- Mentalität der Bevölkerung, Loyalität, Heimatverbundenheit

### **Standortfaktoren**

- Lebenshaltungskosten
- Grundstückskosten
- Preisniveau
- Freizeitqualität
- Arbeitsplatzangebot (quantitativ)

### **Förderkulisse**

- Förderoffensive Nordostbayern
- Amt für ländliche Entwicklung
- Städtebauförderung
- Wirtschaftsförderung
- Förderprogramme EU, Tschechien, Euregio

- Umweltprogramme

### **Wirtschaft**

- Gründerzentrum

### **Tourismus**

- Besuchs- & Ausflugsziele (Fischhofpark, Sibyllenbad, Kloster Waldsassens, Geschichtspark)
- Einrichtungen (Museen, Info- und Bildungsstellen)
- Infrastruktur (Rad- und Wanderwege, Thematische Wege)

### **Bürger**

- Bewusstsein zu Stärken
- Vereine
- Bereitschaft zum Ehrenamt und Engagement

### **Kompetenzen**

- Dorf, Bauernhof, ländliche Region
- Urproduktion/Erzeugerregion (Felder, Teiche, Wald, Wiese, Nahrungsmittel, Fisch, Holz)
- Industrie & Handwerk
- Glas- und Porzellantradition,
- Glaube, Kloster, Spiritualität
- Wasser, Teich, Teichpfanne
- Ernährung, regionale/gesunde Küche/Produkte (Fisch, Zoigl, Kartoffel)
- Gesundheit (Natur, Luft, Wasser, Erholung, Kraft)
- Tschechien (Cheb/Eger, Egerland)

### **Governance**

- IKom-Stiftland und Geschäftsstelle
- LAG InitiAKTIVKreis Tirschenreuth und LES
- ARGE Fisch
- ARGE Stiftland
- Bildungsregion
- Euregio Egrensis

### **Begrifflichkeiten**

- Stiftland
- Kloster Waldsassens
- Tirschenreuther Karpfen
- Teichpfanne
- Zoigl

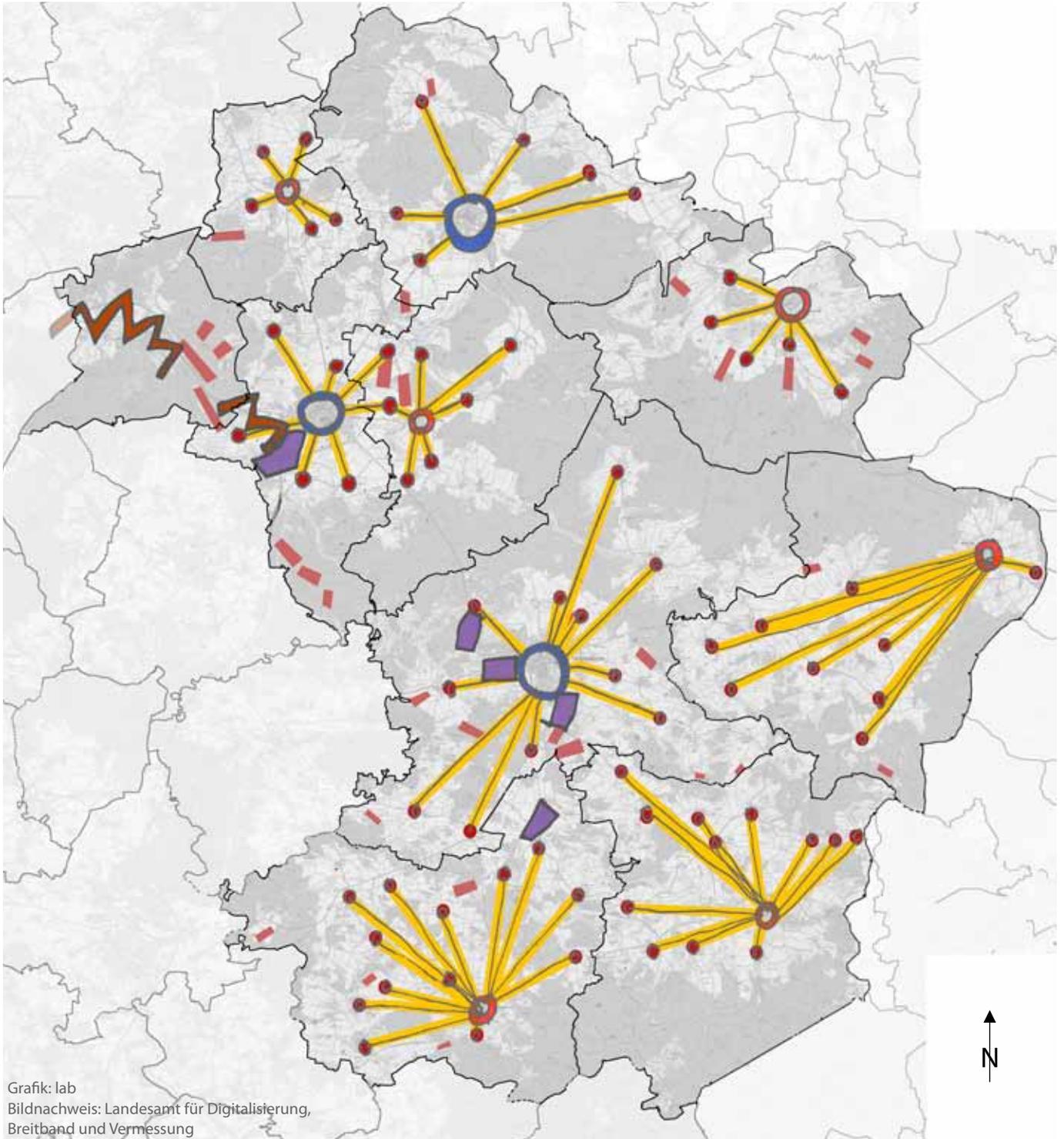
### **Präsenz**

- Ferienregion Stiftland

### **Kooperation**

- Bäderbereich
- Klosterland Bayern
- Geopark

# Schwächen



Zersiedelung statt Innenentwicklung



Belastung durch Autobahn



Verlust der Beziehungen zwischen Dörfern  
 und Zentren



Flächige Gewerbegebiete



Funktionswandel Landwirtschaft /  
 Leerstand



Isolierte Biotope

## SCHWÄCHEN des Stiftlandes

Schwächen sind Standorteigenschaften des Stiftlandes, die im Sinne von Standortdefiziten einen Standortnachteil im interkommunalen Wettbewerb oder für bestimmte Themen, Zielgruppen bzw. die künftige Entwicklung bedeuten.

### Natur & Landschaft

- Durch strukturelle Veränderungen in der Landwirtschaft stehen Gebäude mit teils hoher Bauqualität leer. Dadurch geht im ländlichen Raum Baukultur verloren.
- In den größeren Städten kommt es durch die intensive Gewerbeentwicklung zu Leerständen und Funktionsentmischung in den Innenstädten. So verringern sich Attraktivität und Aufenthaltsqualität der historischen Kerne. Die Vitalität in diesen Orten geht verloren.
- Für die zukünftige, positive Entwicklung der Siedlungen ist Innenentwicklung der Außenentwicklung vorzuziehen.
- Durch die Verdichtung des Wegenetzes sowie die Zersiedelung der Orte wird die Landschaft immer weiter zerschnitten. Die entstehende Isolierung von Biotopen wirkt sich nachteilig aus.

### Raumstruktur

- Verkehrsinfrastruktur, Verkehrsanbindung Schiene

### Ursprüngliches Angebot

- Mentalität der Bevölkerung: Sparmentalität, Genügsamkeit

### Standortfaktoren

- Erreichbarkeit der Zentren
- rückläufiges Marktvolumen im Stiftland
- Substanzverluste (Arbeitskräfte, Humankapital, Reproduktion, Ehrenamt, ...)

### Förderkulisse

- Kofinanzierung
- Marktversagen

### Wirtschaft

- Entfernung zu Innovations-/ Humankapitalzentren
- Nahversorgungsangebot, Breitbandversorgung
- Überangebot an Gewerbeflächen ohne regionale Lagegunst

### Tourismus

- Qualitätsniveau im Tourismus

- Informationsflut auf kommunaler Ebene
- fehlende Produktentwicklung
- Online-Angebot

### Siedlungsraum

- Funktionsverlust, Leerstand, Wertverlust
- Funktionsfähigkeit Stadt-/Ortskerne
- Tragfähigkeit

### Bürger

- Überausstattung mit Infrastruktur und Bindung von Ressourcen

### Planungsverständnis

- passives Rollenbild, Investorenplanung
- passive Strategie im Bereich Einzelhandel
- wenig strategische Lenkung

### kooperative Standortentwicklung

- keine Bedarfsermittlung und Flächennutzungsplanung auf Ebene des Stiftlandes
- Stellenwert der überörtlichen Kooperation

### Governance

- Vernetzung von kommunaler, sektoraler und regionaler Strategie
- Vernetzung mit den Nachbarregionen

### Bündelung auf Ebene des Stiftlandes

- touristische Außendarstellung: Tagesausflugsziele, Themen, Zielgruppen
- Ausflugsziel Tschechien, Außendarstellung ÖPNV

### Wahrnehmbarkeit

- Wahrnehmbarkeit als Region
- Wahrnehmbarkeit als Destination
- Wahrnehmbarkeit der Region innerhalb der Region

### Kooperation

- Eigenimage
- Fremdimage



bei Plößberg

## CHANCEN für das Stiftlandes

Chancen sind Optionen und Potenziale mit positiven Wirkungen auf die künftige Entwicklung des Stiftlandes, die sich aus Entwicklungstrends oder sich verändernden Rahmenbedingungen ergeben, und erschlossen bzw. genutzt werden können.

### **Endogene Regionalentwicklung (Digitalisierung, Demographischer Wandel, Peripherisierung)**

- Einbeziehung der Bürger in die Regionalentwicklung
- Aktivierung des kreativen Potenzials
- Sicherung der identitätsbezogenen Entwicklungspotenziale

### **Erschließen externer Ressourcen/Transferleistungen**

- Strategische, konzeptbasierte Fördermittelakquise
- Intensivierung der grenzüberschreitenden Kooperation und Vernetzung
- Know-how Transfer in das Stiftland

### **Rekrutierung externer Nachfrage (Digitalisierung, Demographischer Wandel)**

- Präsenz in den Metropolregionen
- Wohnbevölkerung der Metropolregionen
- Online-Angebote, Online Präsenz
- Vernetzung mit Nachbarregionen (auch grenzüberschreitend)

### **Ressourcenschonende Organisation (Digitalisierung)**

- Aufgabenteilung

### **Thematisierung der regionalen Perspektive**

- Zugehörigkeit und Wahrnehmbarkeit
- Außendarstellung zu den Chancen der Region Stiftland
- Kommunikation der Stiftland-spezifischen Themen

### **Nutzung von Wachstumsbereichen**

- Aktive Lenkung von Nachfrageveränderung

### **Entwicklung von Kompetenzfeldern und Besetzen von Wachstumsmärkten und -themen**

- Senioren
- Gesundheit
- Ernährung, gesunde Lebensmittel, Bioproduktion
- Spiritualität
- Klimawandel: Sommerfrische



## RISIKEN für das Stiftland

Risiken sind Hemmnisse und Gefahren für die künftige Entwicklung des Stiftlandes im Sinne von negativen Rahmenbedingungen, Trends oder Wirkungen, die möglichst vermieden werden sollen bzw. auf die mit Anpassung reagiert werden muss.

### **Interkommunale Wettbewerbsverschärfung**

- Kannibalisierung, Konkurrenzsituation, Überlebenskampf
- Überausstattung
- Strukturdefizite für Fördermittelakquise (Wettbewerb der Regionen und Konzepte)

### **Verlust des Innovationspotenzials**

- Verlust hochqualifizierter/kreativer Bevölkerung

### **Steuerungsprinzip, Rollenverständnis**

- Ressourcenverschwendung (keine Revitalisierung, kein Umbau)
- ineffiziente räumliche Strukturen (Siedlungsentwicklung) Versorgungsinfrastruktur (Klimawandel)
- ineffiziente organisatorische Strukturen (Akteure)
- ineffiziente Arbeitsweise (fehlende Arbeitsteilung/Bündelung)

### **Standortqualität Wirtschaft**

- negatives Stadtbild
- fehlendes Arbeitskräftepotenzial
- fehlende Flächenverfügbarkeit

### **Tourismus**

- Verlust kleinbäuerlicher Landwirtschaft
- Änderung des Landschaftsbildes, Verlust der landschaftlichen Qualitäten
- Überprägung der Wanderwege
- Verlust der siedlungsräumlichen Qualitäten, Leerstand, Brachen und Negativräume
- technischer Rückstand und fehlende Online-Sichtbarkeit
- keine organisatorische und thematische Entwicklung der Destination Stiftland; fehlende Profilierung, geringe Flexibilität
- qualitativer Rückstand

### **Wohn- und Lebensqualität**

- Ausstattungs-/ Angebots-defizite (veränderte Nachfragegruppen, fehlende Arbeitskräfte)

### **Außendarstellung**

- fehlende Online Präsenz
- fehlende Sichtbarkeit
- Negativ-Image

## 4 Kooperationsraum Stiftland

### Der Kooperationsraum Stiftland umfasst die zehn Kommunen:

- Stadt Bärnau
- Markt Konnersreuth
- Gemeinde Leonberg
- Markt Mähring
- Stadt Mitterteich
- Markt Neualbenreuth
- Gemeinde Pechbrunn
- Gemeinde Plößberg
- Stadt Tirschenreuth
- Stadt Waldsassen

### Themenbereiche der IKom Stiftland als Gestaltungsgemeinschaft

- Gemeinsame Raumentwicklung
- Sichtbare und erlebbare Kultur- und Ferienregion
- Gemeinsamer Kultur- und Identifikationsraum
- Gemeinsame Einflussnahme auf die Wohn- und Lebensqualität
- Gemeinsamer Aktionsraum der Freizeitgestaltung
- Gemeinsame Darstellung der Aktivitäten und Qualitäten
- Gemeinsame Kooperationsstruktur

### Kooperationsverständnis und Kooperationsinhalte (Übersicht)

Die Stiftland-Kommunen haben mit der IKom-Stiftland eine Organisationsstruktur geschaffen, die künftig einen dauerhaften Austausch der Kommunen zu aktuellen Themen der kommunalen Entwicklung sowie zu einem gemeinsamen und abgestimmten Handeln ermöglicht. Diese Bündelungsfunktion der IKom-Stiftland ist ein wesentlicher Vorteil interkommunaler Kooperation und auch Voraussetzung für eine weitergehende, strategische Vorgehensweise bei der Angebotsentwicklung in den einzelnen Handlungsfeldern. Im Erarbeitungsprozess des ILEK wurden mit den Kommunen zunächst die Handlungsfelder bestimmt, zu denen künftig nach einer gemeinsamen Zielsetzung sowie als Gestaltungsgemeinschaft agiert werden soll. Bei der Auswahl wurden zum einen die Potenziale berücksichtigt, die das jeweilige Handlungsfeld bei einer gemeinsamen Bearbeitung bietet aber auch die Notwendigkeit zur stärkeren Kooperation und Bündelung von Ressourcen, die sich aus der Entwick-

lung der Bestandsgrößen sowie der Entwicklungstrends ergibt. Zum anderen wurde die Kooperationsbereitschaft (Bereitstellung von Ressourcen) und der Kooperationswille (interkommunal abgestimmtes Vorgehen) berücksichtigt, die je nach Handlungsfeld unterschiedlich ausgeprägt sind. Zu allen Handlungsfeldern wurden daraufhin Ziele und Maßnahmen als künftige Handlungsstrategie erarbeitet. Zu den Handlungsfeldern, in denen mit einer gemeinsamen strategischen Entwicklung begonnen werden soll (Tourismus, Raumentwicklung, Außendarstellung) sind Projekte definiert, die eine dauerhaft angelegte, strategisch ausgerichtete Kooperation einleiten. Diese permanente Kooperation zur gemeinsamen Gestaltung eines Handlungsfeldes reicht über die situative Kooperation und Abstimmung zu laufenden Themen der kommunalen Entwicklung deutlich hinaus.

### Handlungsfeld 1: Gemeinsame Raumentwicklung

#### Ziel

- 1.1 Anforderungsgerechtes Wegenetz und vernetzte Grünstrukturen
  - Projekt 1: Kernwegenetz
- 1.2 Verbundsystem der Biotope, Schutzgebiete und Ausgleichsflächen
- 1.3 Natur- und Landschaftsräume erhalten und das Landschaftsbild sichern
- 1.4 Siedlungsräumliche Nachbarschaften entwickeln
- 1.5 Sicherung der Baukultur und Erhalt der kulturellen Vielfalt
- 1.6 Kompakte Siedlungskörper und funktionsfähige Stadt-/Ortskerne

#### Strategie

- 1.6a Gemeinsame Thematisierung und Bilanzierung der Innenentwicklung
- 1.6b Steuerung der Anpassung der Siedlungsentwicklung

1.6c Unterstützung der Innenentwicklung

1.6d Imageentwicklung, Wertschätzung und Vermarktung der Stadt-/und Ortskerne

- Projekt 2: Grundsatzbeschluss zur Innenentwicklung
- Projekt 3: Interkommunales Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring
- Projekt 4: Dynamisches Innenentwicklungskataster
- Projekt 5: Interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept
- Projekt 6: Neuordnungskonzept für Siedlungsgebiete
- Projekt 7: Förderpaket Innenentwicklung
- Projekt 8: Interkommunaler Innenentwicklungsfonds
- Projekt 9: Innenentwicklungsfonds
- Projekt 10: Innenentwicklungsmarketing
- Projekt 11: Initiative und Prozessbegleitung „Besonderes Wohnen“

## Handlungsfeld 2: Tourismus

### Ziel

2.1 Das Stiftland ist als gemeinsamer Kulturraum und gemeinsame Erholungsregion sichtbar und erlebbar

#### Strategie

- 2.1a Gemeinsame Touristische Positionierung und Angebotsentwicklung
- 2.1b Abgestimmte Infrastrukturentwicklung
- 2.1c Außendarstellung als Stiftland
- 2.1d Entwicklung des Themas Klosterlandschaft
- 2.1e Entwicklung des Themas Erholung für die Seele
  - Projekt 12: Arbeitsgruppe Stiftland-Tourismus „Heilsames Landschaftserleben“
  - Projekt 13: Konzept „Heilsames Landschaftserleben“
  - Projekt 14: Neuentwicklung des Stiftland-Außen auftritts zum Markenkern „Heilsames Landschaftserleben“

## Handlungsfeld 4: Leben und Gemeinschaft

### Ziel

4.1 Wohn- und Lebensqualität durch eine gemeinsam entwickelte Stiftland-Strategie sichern

#### Strategie

- 4.1a Nahversorgungsangebot kooperativ weiterentwickeln
- 4.1b Gesundheitsversorgung kooperativ entwickeln
- 4.1c Sensibilität für Kooperationsthemen entwickeln und Themenschwerpunkte ausbilden
  - Projekt 15: Stiftlandzentren und Stiftlandhäuser

## Handlungsfeld 6: Außendarstellung

### Ziele

- 6.1 Die IKom-Stiftland wird in der Politik, Gesellschaft sowie bei den Institutionen als erfolgreiche und aktive Gestaltungsgemeinschaft wahrgenommen.
- 6.2 Die Akteure der Region sind über die Vorhaben der IKom-Stiftland informiert und es kann eine gemeinsame Raum- und Angebotsentwicklung erfolgen.
- 6.3 Das Stiftland ist sichtbar und wird positiv wahrgenommen. Seine Besonderheiten sind bekannt und werden wertgeschätzt.
- 6.4 Das Stiftland ist als gemeinsamer Aktionsraum bzw. Wohn- und Lebensraum sichtbar.
- 6.5 Das Stiftland ist innerhalb und mit der Metropolregion Nürnberg gut verknüpft und mit seinem Angebot in der Metropolregion sowie als deren Bestandteil sichtbar.

## Handlungsfeld 3: Kultur und Identität

### Ziel

3.1 Regionales Bewusstsein (WIR-Gefühl) stärken und die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität entwickeln und nutzen.

#### Strategie

- 3.1a Kenntnisse zur regionalen Geschichte des Stiftlandes fördern
- 3.1b Identitätsstiftende Merkmale des Stiftlandes zeigen
- 3.1c Abgestimmte, gemeinsame Außendarstellung
- 3.1d Etablierung als gemeinsamer Abstimmungs-, Handlungs- und Aktionsraum
- 3.1e Wertgeladene Zukunftsentwürfe darstellen

## Handlungsfeld 5: Freizeit und Vereine

### Ziel

5.1 Informationsstand verbessern, wechselseitige Kannibalisierung vermeiden

#### Strategie

- 5.1a Gemeinde- und einrichtungsübergreifendes Informationsangebot und Marketing
- 5.1b Bündelung bestehender Veranstaltungen und Angebote
- 5.1c Gemeindeübergreifende Stiftland-Veranstaltungen/Events und Abstimmung des Veranstaltungsangebotes
- 5.1d Thematisierung/Abstimmung der Weiterentwicklung der Freizeitinfrastruktur

### Strategie

- 6.1/2a IKom-Stiftland mit Themen und Aktivitäten dauerhaft sichtbar machen
- 6.1/2b Aufbau einer Informationsbasis und Koordination der Projektumsetzung
- 6.1/2c Kommunikation der Aktivitäten, Themen & Beteiligungsmöglichkeiten
- 6.3a Profil und Entwicklung des Stiftlandes zeigen
- 6.3b Qualitäten und Kompetenzen punktuell zeigen
- 6.3c Besonderheiten zeigen
- 6.3d Beschäftigung mit dem Stiftland aktivieren
- 6.4a Binnenkommunikation
- 6.5a Außendarstellung der Metropolregion aufgreifen und weiterführen
- 6.5b Präsenz in der Metropolregion und im weiteren Einzugsgebiet verstärken
  - Projekt 16: Informationsplattform IKom-Stiftland
  - Projekt 17: Präsenz in der Region

## 4.1 Gemeinsame Raumentwicklung

**Die Kommunen des Stiftlandes betreiben eine gemeinsame, gesamtäumlich optimierte Anpassung und Weiterentwicklung des Siedlungs- und Landschaftsraumes für das Stiftland.**

**Sie entwickeln eine gemeinsame Entwicklungsvorstellung und gemeinsame fachliche Konzepte für die räumliche Entwicklung des Stiftlandes und richten ihre kommunale Bauleit- und Landschaftsplanung darauf aus.**

### Was bringt hier eine Kooperation im Stiftland?

Es ist offensichtlich, dass sich die Leerstandsproblematik im Stiftland ohne einen steuernden Eingriff zunehmend verschärfen wird. Der Vitalitäts-Check belegt dies eindeutig. Dennoch verändern die Kommunen ihre Bauleitplanung und Siedlungsentwicklung noch nicht in Richtung einer konsequenten Innenentwicklung. Einige kommunale Gremien verharren in der Bauleitplanung bei den bisherigen Mustern einer angebotsausweitenden Wohnbauflächenpolitik. Bauparzellen im Neubaugebiet werden als entscheidend angesehen, um im interkommunalen Wettbewerb um Wohnbevölkerung zu bestehen. Eine Veränderung dieser Situation wird nur möglich, wenn sich in allen kommunalen Gremien ein entsprechender Steuerungswille durchsetzt, um die Attraktivität für die Nachnutzung von Grundstücken oder Gebäuden im bebauten Siedlungszusammenhang aktiv zu erhöhen. Dies lässt sich nur im Zuge einer interkommunal abgestimmten und verbindlichen Vorgehensweise bewerkstelligen, die eine wechselseitige Kannibalisierung - wie sie bisher stattfindet - verhindert. Hierfür gilt es, das Thema Siedlungsflächenentwicklung nicht nur in den kommunalen Gremien der Stiftland-Kommunen dauerhaft präsent zu halten, sondern es muss auch die Veränderung der Situation durch das kommunale Handeln thematisiert werden. Dabei sollte ein - im Sinne der Verbesserung der Gesamtsituation - „gutes“ Agieren belohnt werden und ein - die Gesamtsituation - „verschlechterndes“ Agieren sanktioniert werden. Gleichzeitig muss stiftlandübergreifend sichtbar gemacht werden, welche Perspektive die Nachnutzung von Wohnbauflächen im Siedlungszusammenhang bietet. Es gilt sich interkommunal auf Restriktionen in der Wohnbauflächenentwicklung zu verständigen, Investitionen in die Verbesserung des Wohnumfeldes vorzunehmen und einheitliche Unterstützungsleistungen zu gewähren. Ein gemeinsames und abgestimmtes Vorgehen erhöht die Reichweite und Aufmerksamkeit für das Thema sowie die Akzeptanz für ein grundsätzlich verändertes Vorgehen, da es verhindert, dass kommunale Entscheidungsträger die eigene Kommune benachteiligt sehen. Sollen Investitionen in die Siedlungskerne und Bestandsgebiete gegenüber Investitionen

### Ziele

- Anforderungsgerechtes Wegenetz und vernetzte Grünstrukturen
- Verbundsystem der Biotope, Schutzgebiete und Ausgleichsflächen
- Natur- und Landschaftsräume erhalten und das Landschaftsbild sichern
- Siedlungsräumliche Nachbarschaften entwickeln
- Sicherung der Baukultur und Erhalt der kulturellen Vielfalt
- Kompakte Siedlungskörper und funktionsfähige Stadt- und Ortskerne

in Neubaugebieten bessergestellt werden oder mindestens so unterstützt werden, dass sie als gleichwertig gelten können, dann lässt sich dies nur durch ein gemeinsames und abgestimmtes Vorgehen bewerkstelligen.

### Warum ist die gemeinsame Raumentwicklung ein Thema für das Stiftland?

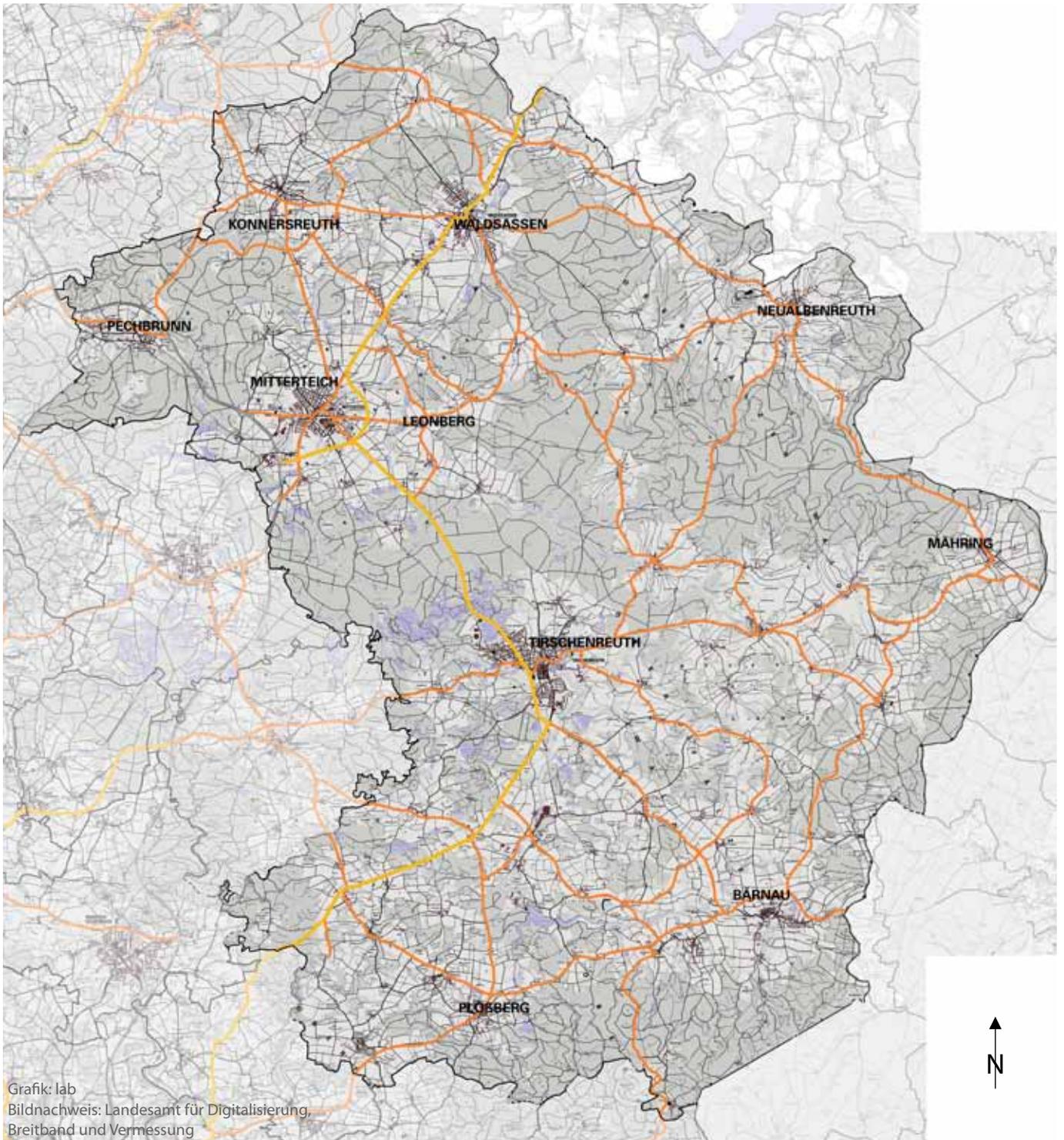
Im Thema Raumentwicklung kommt dem Stiftland als Planungs- und Handlungsebene die Funktion zu, gemeinsame Grundlagen für einzelkommunale Entscheidungen abzustimmen und Themen gemeinsam zu bearbeiten, die nur gesamtäumlich abgestimmt sinnvoll sind. Dies betrifft alle überkommunalen Verbundsysteme im Stiftland, angefangen vom Straßen und Wegenetz bis zum Gewässer- und Biotopsystem. Zudem ist auch die Sicherung der Qualität und des Potenzials der Landschaft und ihrer natur- und kulturräumlichen Identität nur als Gemeinschaftsaufgabe zu bewältigen. Im ersten Schritt muss ein Verständnis für die Qualität der Landschaft und eine Sensibilität für ihre natur- und kulturräumlichen Potenziale hergestellt werden sowie für die Anforderung, dieses Potenzial zu sichern und zu entwickeln. Derartige übergeordnete Aufgaben haben in der Vergangenheit erst eine untergeordnete Rolle eingenommen.

### Schlagwort Innenentwicklung

Innenentwicklung meint nicht nur, Flächenreserven im Siedlungsbestand zu entwickeln. Auch die Verbesserung der Freiraumversorgung und -nutzbarkeit sowie die Entwicklung, Vernetzung und qualitative Weiterentwicklung von Freiräumen können Gegenstand der Innenentwicklung sein. Dadurch lässt sich die Wohn- und Lebensqualität im Siedlungsbestand erhöhen, ohne dass dafür neue Flächen in Anspruch genommen werden müssen.

# Handlungsfeld Wegenetz

## Ziel 1.1: Anforderungsgerechtes Wegenetz und vernetzte Grünstrukturen



-  Bundesstraße
-  Staats-/Kreisstraßen
-  Sonstige Straßen/Wege

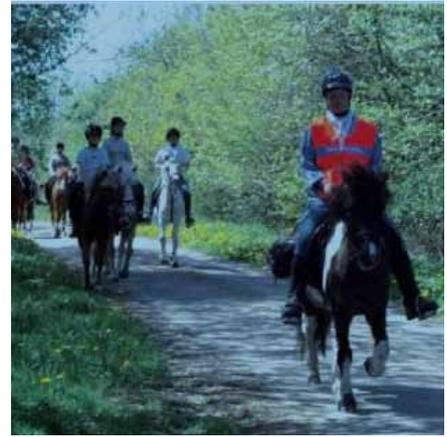


Bild 1 © www.neualbenreuth.de

Bild 2 © www.kreis-tir.de

Bild 3 und 4 © Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V, 2008

Bild 5 \*

Bild 6 © www.wochenblatt.com

Das Kernwegenetz erfüllt wichtige Funktionen für Landwirtschaft aber auch für Freizeit und Tourismus. Es soll so ausgebaut und ergänzt werden, dass es für die unterschiedlichen Nutzer besser zugänglich wird.

Die Region Stiftland soll gemeinschaftlich ein intensiv vernetztes landwirtschaftliches Wegenetz entwickeln, das den Ansprüchen der modernen Landtechnik in Breite und Tragkraft der Wege gerecht wird. Die Wege sollten folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Fahrbahnbreite 3,5 m plus Randstreifen
- Eignung für Schwerlastverkehr
- Ausweichstellen vorsehen
- Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmern vermeiden

Auf einen barrierefreien Ausbau wird besonderer Wert gelegt.

In Bereichen mit ökologisch hochwertigen Strukturen sollen die Wege sensibel ausgebaut, Eingriffe in Natur und Landschaft in geeigneter und angemessener Weise ausgeglichen werden.

Konflikte zwischen ökologisch wertvollen Flächen, Schutzgebieten und den geplanten Wegen sollen vermieden werden. Es soll eine abgestimmte Planung für ein Gesamtnetz erarbeitet werden.



## Projekt 1: Kernwegenetz

### Was ist das?

Die Kommunen im Stiftland, ertüchtigen das Flurwegenetz gemeinsam. Mit Blick auf künftig bewältigbare Investitions- und Unterhaltskosten wird die Ertüchtigung auf ein gemeinsam abgestimmtes Kernwegenetz konzentriert. Hierfür wird ein gemeinsames Konzeptes für ein multifunktionales Wegenetz beauftragt, das der Landwirtschaft und der Freizeitnutzung bzw. dem Tourismus dient. Es soll eine bestmögliche Erschließung der landwirtschaftlichen Flächen sicherstellen, dabei aber zugleich die thematischen und gestalterischen Anforderungen anderer Nutzungen (Tourismus, Freizeit) sowie die Bedürfnisse anderer Nutzer berücksichtigen und sicherstellen. Sobald der Abstimmungsprozess abgeschlossen ist und ein gemeinsames Gesamtkonzept vorliegt, werden die vereinbarten Kernwege in einem gemeindeübergreifend angelegten Modernisierungsprozess ertüchtigt, nicht mehr erforderliche Wege werden identifiziert und ggf. zurückgebaut sowie Lücken im Wegenetz markierungs- und gemeindeübergreifend geschlossen.

### Wozu dient es?

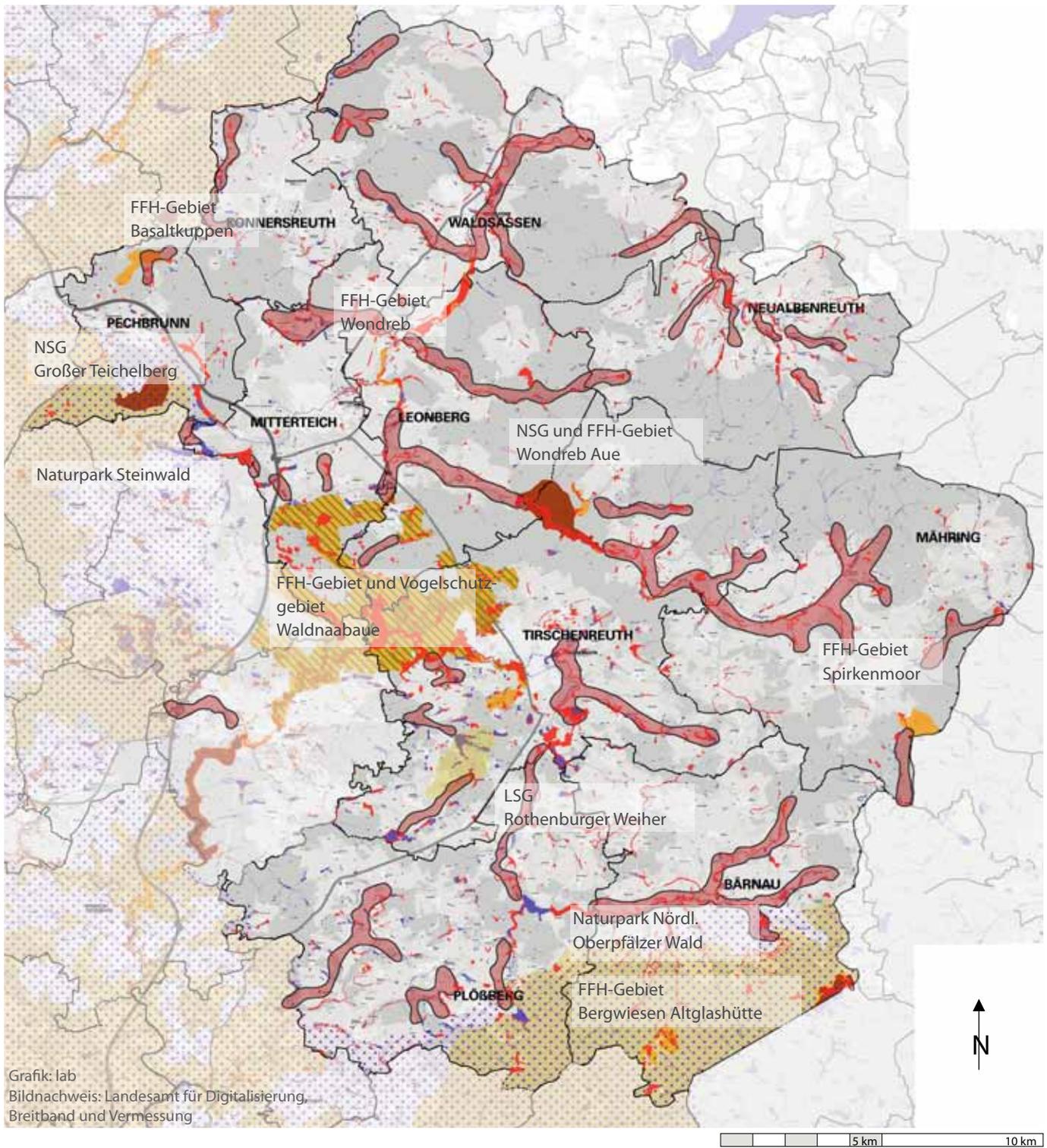
Grundlage für die Erlebbarkeit der Natur- und Kulturlandschaft des Stiftlandes ist ein attraktives Wegenetz, das die Städte und Dörfer sowie die Ausflugsziele und Besuchspunkte verbindet. Es ist sowohl für Einheimische als auch für Gäste die Grundlage dafür, die Region zu Fuß oder mit dem Fahrrad aktiv zu erleben oder sich sportlich zu betätigen. Als touristische Infrastruktur bildet es eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Nutzung des Raumes und ein anforderungsgerechtes Wegesystem ist nicht zuletzt auch für eine moderne Landwirtschaft und damit für eine weitere Form der wirtschaftlichen Nutzung des Raumes grundlegend. Speziell im Stiftland prägt die Landwirtschaft auch heute noch das Landschaftsbild entscheidend und sie ist für den Erhalt der kulturräumlichen Identität maßgeblich. Ein anforderungsgerechtes Wegenetz ist somit in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung für die Wohn- und Lebensqualität sowie für unterschiedliche wirtschaftliche Nutzungen in der Region. Die Funktionen, die ein anforderungsgerechtes Wegesystem heute in der Landwirtschaft sowie im Bereich Freizeit und Tourismus erfüllen sollte, haben sich über die Jahre deutlich erhöht und werden durch das bestehende landwirtschaftliche Wegenetz im Stiftland heute nicht mehr ausreichend erfüllt. Gleichzeitig sind die Wege häufig nicht markierungsübergreifend angelegt und auch die Anforderungen für eine touristische Nutzung decken sich teilweise nicht mit dem derzeitigen Zustand der Wege.

### Wie wird das umgesetzt?

Im Projekt „Kernwegenetzes“ wird die Anforderung der Infrastrukturfür-/optimierung durch alle Kommunen der IKom-Stiftland gemeinsam aufgegriffen und die Erstellung eines gemeindeübergreifenden Wegekonzeptes beauftragt. Im Rahmen der Bearbeitung dieses Projektes gilt es in einem ersten Schritt die Besitzstrukturen abzufragen sowie Flurstückgrößen, Flächennutzung und die Routen der Landwirte zu analysieren. Anschließend müssen die touristischen Anforderungen an das Rad- und Wanderwegenetz vor dem Hintergrund der besonderen thematischen Anforderungen bestimmt und eingearbeitet werden. Dabei geht es darum, touristische Besuchs- und Aussichtspunkte zu erschließen, Lücken im Rad- und Wanderwegenetz zu identifizieren, ergänzende Infrastrukturanforderungen aufzunehmen (Parkplätze an Einstiegspunkten) sowie besondere Anforderungen an den Wegetyp für thematisch aufgeladene Nutzungen (Waldbaden, Landschaftserlebnis, Pilgerweg, spiritueller Weg, ...) festzulegen. Anschließend kann eine Netzhierarchie definiert werden. Die heutigen Anforderungen der Landwirtschaft an den Ausbaustandard der landwirtschaftlichen Wege können - auch vor dem Hintergrund touristischer und ökologischer Zielsetzungen - nicht für alle Wege erfüllt werden. Ziel ist der Aufbau eines großmaschigen Netzes von Wegen, die eine möglichst optimale Erschließung und gute Erreichbarkeit der Flurstücke ermöglichen und gleichzeitig den funktionalen und insbesondere den gestalterischen Anforderungen an ein Rad- und Wanderwegenetz im Stiftland, einer Region für „heilsames Landschaftserleben“ gerecht werden.

# Handlungsfeld Biotope und Schutzgebiete

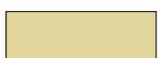
## Ziel 1.2: Verbundsystem der Biotope, Schutzgebiete und Ausgleichsflächen



Naturpark



Naturschutzgebiet



Landschaftsschutzgebiet



FFH-Gebiet



Vogelschutzgebiet



Kartierte Biotope



Zu schaffender Biotopverbund / Ausgleichsflächen



© Bund Naturschutz

Die Gemeinden der Region Stiftland vereinbaren, einen übergreifenden Verbund von Biotopen und Schutzgebieten aufzubauen. Planungen werden gemeinsam erstellt und auf die Belange von Schutzgebieten und Ausgleichsflächen abgestimmt.

Es wird ein gemeinsames Konzept zum Erhalt, zur Vernetzung und zur Erweiterung der bestehenden Schutzgebiete entwickelt.

Wegeanbindungen sollen die Pflege gewährleisten und Naturbeobachtungen möglich machen.

Naturräume werden durch verbindende Grünzüge, Biotopverbundsystem und durchgängige Gewässer zusammengeführt.

Ziel ist es, das Stiftland zu einer Ökomodellregion zu entwickeln.

## Handlungsfeld Landschaftsentwicklung

### Ziel 1.3: Natur- und Landschaftsräume erhalten und das Landschaftsbild sichern

Pechbrunn



Konnersreuth



Waldsassen



Neualbenreuth



Mitterteich



Leonberg



Tirschenreuth



Mähring



Plößberg



Bärnau



Luftbilder © <http://www.Oberpfalz-Luftbild.de>



Poppenlohfelsen Schwarzenbach

© Bayerisches Landesamt für Umwelt



ökologischer Landbau

© <http://www.oekomodellregionen.bayern.de>

Die Landwirtschaft trägt wesentlich zur Identität des Stiftlands bei und soll deshalb in ihrer Kleinteiligkeit gesichert werden. Jedoch geht der individuelle Charakter dieses Wirtschaftszweigs langsam verloren. Kleinbauern geben ihre Betriebe auf und verpachten ihr Land an große Landwirte, welche die Nutzung der Flächen weiter intensivieren. So werden beispielsweise Wiesen zugunsten von Biomasse immer weiter zurückgedrängt. Dieser Umbau soll gemeindeübergreifend gestoppt werden.

Der Wald ist prägender Landschaftsbestandteil, der mittels geeigneter Maßnahmen an den Klimawandel angepasst werden soll.

Fließgewässer, besonders die Wondreb, speisen wertvolle Strukturen und Feuchtbiotop, die zu einem Verbundsystem ergänzt und so gesichert werden sollen.

Das Stiftland soll mit seiner Angebots- und Themenvielfalt mit Beiträgen zum Schutz von Natur, Landschaft und Umwelt werben. Touristische Angebote, sanfte Mobilität und

regionale Wirtschaftskreisläufe sollen gefördert werden, insbesondere der ökologische Landbau mit Selbstvermarktung.

Es wird ein sensibles Wachstum der Orte in die Landschaft angestrebt. Die Nahtstelle zwischen Siedlung und Landschaft ist von großer Bedeutung.

Die Gemeinden können mit einer interkommunalen Vereinbarung bzw. Diskussion langfristig und gemeinsam wertvollen Lebensraum und Landschaft sichern.

Jeder Ort wird mit seinen Eigenarten in die Umgebung eingebunden. Die Landschaft fungiert als verbindendes Element zwischen den Gemeinden.

Ziel ist, mit einem gemeinschaftlich abgestimmten Entwicklungsplan die beschlossenen Ziele festzuschreiben.

## Projekt 2: Kernwegenetz

### Was ist das?

Die Kommunen im Stiftland, ertüchtigen das Flurwegenetz gemeinsam. Mit Blick auf künftig bewältigbare Investitions- und Unterhaltskosten wird die Ertüchtigung

### Wozu dient es?

Grundlage für die Erlebbarkeit der Natur- und Kulturlandschaft des Stiftlandes ist ein attraktives Wegenetz, das die Städte und Dörfer sowie die Ausflugsziele und Besuchspunkte verbindet. Es ist sowohl für Einheimische als auch für Gäste die Grundlage dafür, die Region zu Fuß oder mit

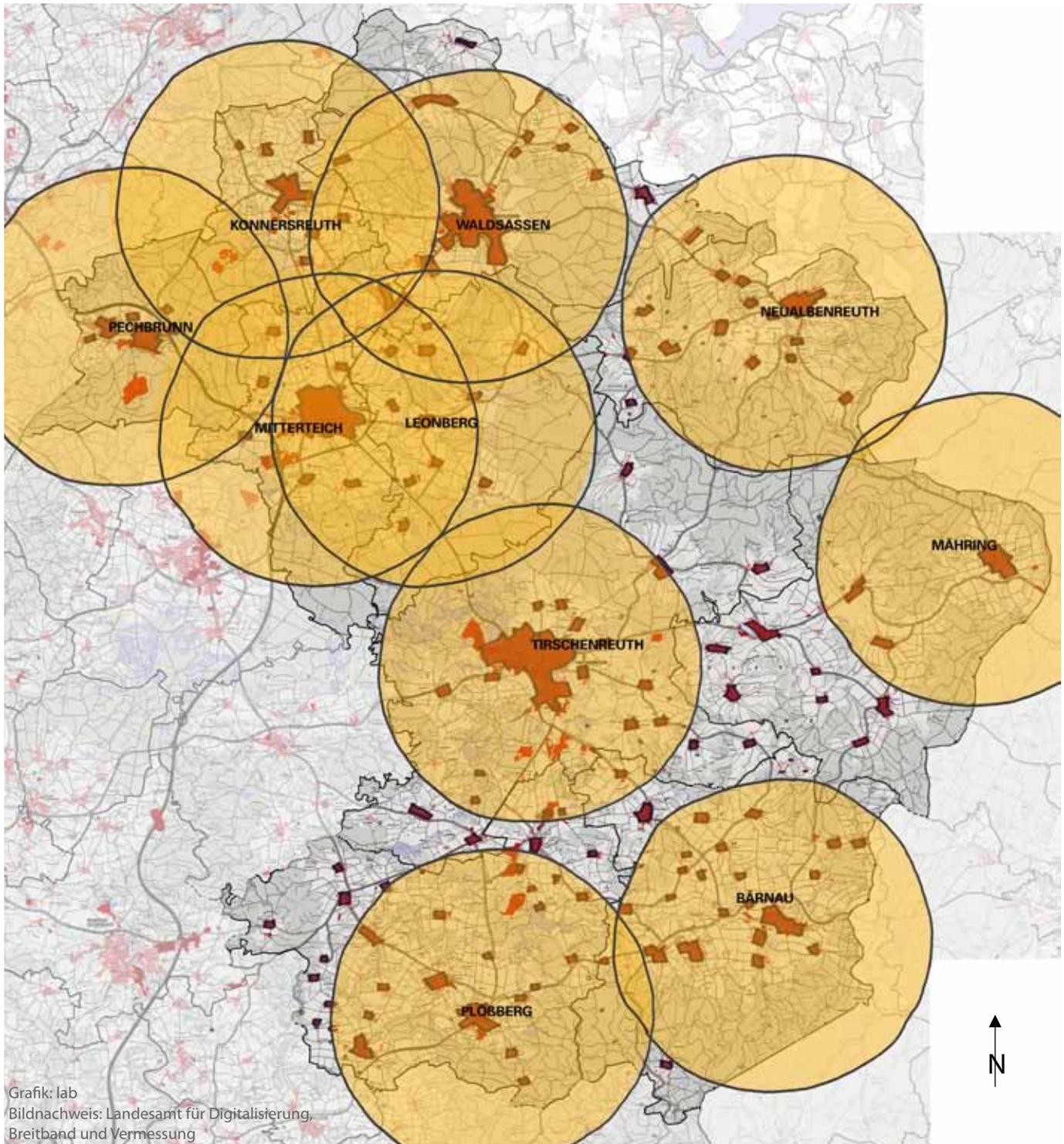
### Wie wird das umgesetzt?

Im Projekt „Kernwegenetzes“ wird die Anforderung der Infrastrukturpflege/-optimierung durch alle Kommunen der IKom-Stiftland gemeinsam aufgegriffen und die Erstellung eines gemeindeübergreifenden Wegekonzeptes beauftragt. Im Rahmen der Bearbeitung dieses Projektes

gilt es in einem ersten Schritt die Besitzstrukturen abzufragen sowie Flurstückgrößen, Flächennutzung

# Handlungsfeld Siedlungs- und Bauentwicklung

## Ziel 1.4: Siedlungsräumliche Nachbarschaften entwickeln



 Zu stärkende, eigenständige Nachbarschaften



© www.Oberpfalz-Luftbild.de



Die Beziehungen zwischen Stadt und Land sollen stabil gehalten werden.

Die einzelnen Nachbarschaften gleichen sich einander an und verlieren zum Teil ihre Identität und Individualität.

Dieser Prozess kann durch Stärkung der jeweiligen Hauptorte gebremst werden.

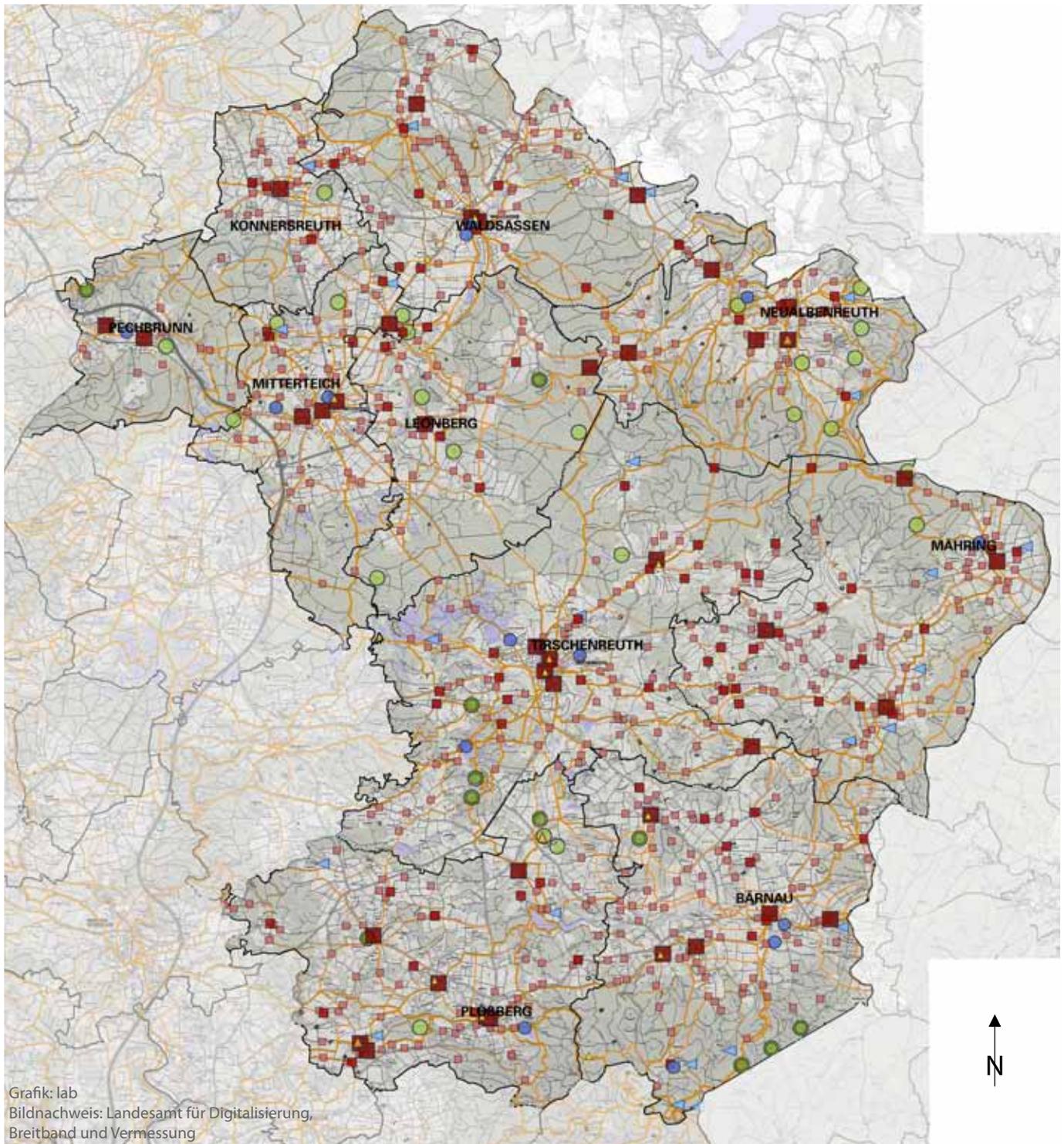
Bei der Entwicklung der Ortsränder sollen sich die Kommunen gegenseitig abstimmen. Die Innenverdichtung hat gegenüber der Außenentwicklung Vorrang.

Die landwirtschaftlichen Strukturen mit Höfen und Wirtschaftsflächen sollen durch spezielle Förderung langfristig erhalten bleiben. Das Land und die Dörfer sollen zur Naherholung und Stärkung des Raumes auf kurzen Wegen von den Städten aus erreichbar und benutzbar sein.

Trotzdem gilt es, die spezielle Eigenart, die Identität und das Erscheinungsbild der Orte zu erhalten und weiter zu entwickeln, sowie die Vielfalt des Stiftlands zu sichern.

# Handlungsfeld Kulturlandschaft

## Ziel 1.5: Sicherung der Baukultur und Erhalt der kulturellen Vielfalt



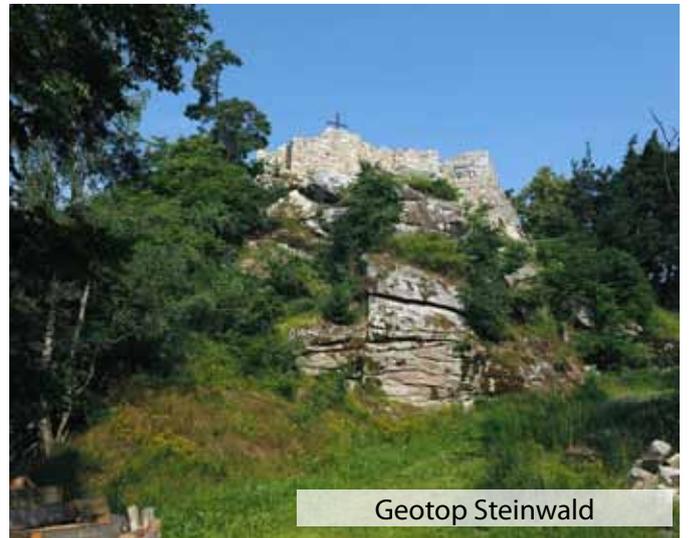
Grafik: lab  
Bildnachweis: Landesamt für Digitalisierung,  
Breitband und Vermessung

-  Kirche, Kapelle, Bildstock
-  Burg/Ruine, Denkmal
-  Naturdenkmal, Geotop
-  Aussichtspunkt
-  Hallenbad, Bad, Badesee
-  Radwege, Wanderwege



Feldkreuz

\*



Geotop Steinwald

© <https://www.bauernhofurlaub.de>



Himmelsleiter Tirschenreuth

© [www.oberpfalzerwald.de](http://www.oberpfalzerwald.de)



Stiftskirche Waldsassen

© <http://www.oberpfalzerwald.de>

Das Stiftland zeichnet sich durch einen dominanten Landschaftsraum aus, in welchem sich die Siedlungsstrukturen unterordnen.

Durch das differenzierte Geländere relief ergibt sich eine hochwertige und kleinteilige Kulturlandschaft, welche zu jeder Jahreszeit eine große Vielfalt an Ziel- und Aussichtspunkten bietet.

Das dichte Netz an untergeordneten Wegen macht die Region für Wanderer und Radfahrer attraktiv und verbindet die zahlreichen kulturell bedeutsamen Bausteine.

Die Baukultur im Bestand soll gesichert und bei Neubauten berücksichtigt und reflektiert werden.

Es soll eine gemeinsame Strategie zur Einbindung von Kulturgütern und Bauwerken in die Landschaft entwickelt werden. Die kulturelle Vielfalt soll Touristen wie auch Einheimischen bewusst aufgezeigt werden. Die Bevölkerung und Schlüsselpersonen wie Kirchenpfleger sind hierbei wertvolle Unterstützer im weiteren Planungsprozess.

Projekte können je nach Thema durch Städtebauförderung und Dorferneuerung gefördert werden.

## Ziel 1.6 Kompakte Siedlungskörper und funktionsfähige Stadt-/Ortskerne

### Wie ist die derzeitige Situation und was lässt die Zukunft erwarten?

Der dauerhafte Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre im Landkreis Tirschenreuth sowie in den Nachbarlandkreisen auf deutscher Seite hat zu einem Überangebot an Wohnraum und an Wohnbauflächen im gesamten Stiftland geführt. Dementsprechend haben die Anzahl leerstehender Wohnungen und Wohngebäude sowie auch das künftige Leerstandsrisiko deutlich zugenommen. Folgen dieses Angebotsüberhangs sind zum einen, dass Investitionen in den Mietwohnungsbestand auf Grund fehlender Rentabilität unterbleiben, worunter die Qualität des Angebotes an Mietwohnungen deutlich leidet. Zum anderen fehlt die Nachfrage, um frei werdende Wohnungen und Häuser, insbesondere in den Wohnlagen entlang von stärker frequentierten Straßen sowie innerhalb der Stadt- und Ortskerne wieder zu besetzen. Wohnstandortentscheidungen fallen - wenn überhaupt - dann überwiegend zu Gunsten von Neubaugebieten. Bestandsgebiete und insbesondere die Ortskerne und ihr Umfeld sowie Erschließungs- oder Durchgangsstraßen sind dagegen von Leerstand, Modernisierungstau, Defiziten im äußeren Erscheinungsbild und einer vergleichsweise geringen Wohnumfeldqualität geprägt. Speziell die Belastung von Grundstücken in Bestandsiedlungen durch ein Altobjekt und die damit verbundenen Unwägbarkeiten hinsichtlich Abbruch- und Entsorgungskosten auf der einen Seite sowie den Wertvorstellungen der Eigentümer auf der anderen Seite führen dazu, dass Investitionsentscheidungen eher zu Gunsten von freien Grundstücken in Neubaugebieten erfolgen. Trotz rückläufiger Nachfrage erhöht sich so aber das Gesamtangebot an Wohnbauflächen weiter und die Leerstandsproblematik in den Bestandsgebieten sowie die damit einhergehenden Beeinträchtigungen des Wohnumfeldes verstärken sich. Dies gilt insbesondere für die Wohnbereiche in direktem räumlichen Bezug zu den Stadt- und Ortskernen. Vorhandene Nachfrage wird nicht genutzt, um frei werdende Gebäude bzw. Grundstücke nachzunutzen, sondern wird in Neubaugebieten gebunden. Weiterer Leerstand im Bestand ist die Folge. Dies geht mit einem Attraktivitätsverlust und einer Entwertung der davon betroffenen Wohnlagen einher. Da sich eine Zunahme der Bevölkerungszahl auch für die Zukunft nicht abzeichnet, erhöht diese Entwicklung nicht nur den Flächen- und Landschaftsverbrauch, sondern schafft auch städtebauliche Probleme. Diese sind - wenn auch in unterschiedlicher Intensität - in allen Kommunen im Stiftland sichtbar. Sollen attraktive Stadt- und Ortsbilder sowie kompakte Siedlungskörper erhalten bzw. hergestellt werden, muss dieser Entwicklung aktiv begegnet werden.

Eine geordnete städtebauliche Entwicklung lässt sich unter den Bedingungen einer rückläufigen Nachfrage nur dann erreichen, wenn die Anpassung des Siedlungskörpers ebenso gesteuert wird, wie dies unter Wachstumsbedingungen erfolgte. Rückläufige Bevölkerungsentwicklung, Funktionsverluste und Leerstand in den Ortsmitten sowie ein Rückgang der Wohnfunktion in den Ortsmitten ist ein Phänomen, das sich schon seit mehr als einem Jahrzehnt im Stiftland zeigt. Solange die Kommunen nicht gefordert waren, sich im Rahmen von Stadt-

entwicklungskonzepten mit der Problematik intensiver zu beschäftigen, wurde dem Problem einer rückläufigen Bevölkerung weiterhin mit einer Anreizpolitik begegnet, die spezielle kommunale Förderung (Familienprogramm, Baugeld), geringe Grundstückskosten und großzügige Neubaugebiete umfasste. Hierdurch wurde das Angebot trotz rückläufiger Nachfrage weiter ausgebaut und der interkommunale Wettbewerb um Wohnbevölkerung verschärft. Ein tatsächlicher Verhaltenswechsel hin zu einer Anpassung des Siedlungskörpers durch Innenentwicklung blieb weitgehend aus.

Ursächlich hierfür sind zum einen das Rollenverständnis der Kommunen, das weiterhin auf eine Ordnung des Wachstums hin ausgerichtet war, anstatt den Steuerungsbedarf für einen Siedlungsumbau zu thematisieren sowie die interkommunale Konkurrenzsituation, die jegliche Steuerung von Bauwilligen - im Spiegel des interkommunalen Wettbewerbs um jeden einzelnen Einwohner - unmöglich erscheinen lässt. Innenentwicklung wird den Kommunen zwar über das Landesentwicklungsprogramm abgefordert, aber die kommunale Bauleitplanung im Stiftland zeigt, dass gutes Agieren nicht belohnt wird und schlechtes Agieren nicht entsprechend sanktioniert wird. Die interkommunale Kooperation im Rahmen der IKom-Stiftland bietet nun die Chance, das Thema Innenentwicklung gemeinsam und verbindlich anzugehen und die interkommunale Wettbewerbssituation auszublenken. Die Kommunen können beginnen, sich mit der rückläufigen und veränderten Nachfrage konzeptionell zu beschäftigen und auf die quantitativen Veränderungen zu reagieren. Im Verbund aller Kommunen können die erforderlichen strukturellen und fachlichen Grundlagen geschaffen werden, die für eine aktive Steuerung der Siedlungsentwicklung erforderlich sind.

Das Thema Innenentwicklung hat eine Komplexität der Wirkungszusammenhänge, dass es mit einem ganzen Maßnahmenbündel angegangen werden muss. Dabei lassen sich unterschiedliche Handlungsfelder und -intensitäten unterscheiden, die von der Informationsbeschaffung über ein Management und die aktive Unterstützung bis hin zur Außendarstellung reichen. Konzeptioneller Kern ist ein interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept, das die veränderte Nachfrage zusammen mit dem aktuellen Leerstand berücksichtigt. Dieses Konzept lässt sich nur im interkommunalen Verbund entwickeln. Gleichzeitig lässt sich im Verbund der Kommunen die Notwendigkeit einer Beschäftigung mit diesen Themen und eine veränderte Planungs- und Entwicklungsstrategie besser nach außen kommunizieren als dies für eine Einzelkommune möglich ist. Schließlich lässt sich durch eine Bündelung des Themas und der Ressourcen auf Ebene des Stiftlandes auch eine höhere Durchsetzungskraft und Aufmerksamkeit erreichen, als dies für eine Einzelkommune möglich ist.

## Strategie 1.6a: Gemeinsame Thematisierung und Bilanzierung der Innenentwicklung

Eine tatsächliche Verhaltensänderung in der Bauleitplanung aller Kommunen des Stiftlandes sowie eine aktive Steuerung der Innenentwicklung lassen sich nur dann erzielen, wenn das Thema Innenentwicklung als neue und klare Ausrichtung der Siedlungsentwicklung in allen kommunalen Gremien des Stiftlandes bewusst gesetzt wird und anschließend eine dauerhafte Präsenz erreicht. Hierfür gilt es einen entsprechenden Auftakt zu schaffen und dann dauerhaft Anlässe vorzusehen, sich mit dem Thema Innenentwicklung zu beschäftigen. Entsprechende Anlässe, sich in den kommunalen Gremien sowie auf der Ebene der IKom mit dem Thema der Innenentwicklung zu beschäftigen sind dann gegeben, wenn kommunale Entscheidungen bewusst unter dem Aspekt der Wirkungen auf die beabsichtigte Innenentwicklung bewertet werden oder wenn aktuelle Informationen zu diesem Thema entweder aus dem Stiftland oder aus anderen Regionen vorliegen, über die berichtet wird.

Je verbindlicher und umfassender die Verhaltensänderung verankert wird, umso erfolgversprechender ist ein tatsächlich verändertes Agieren. Deshalb sollte auch in der Öffentlichkeit eine entsprechende Transparenz zur Situation sowie den laufenden Veränderungen hergestellt werden. Für beide Ansätze sind aktuelle Informationen zur Entwicklung des Leerstandes sowie des Leerstandsrisikos bzw. zum Innenentwicklungspotenzial in den einzelnen Kommunen und im Stiftland insgesamt erforderlich. Sie liefern die Grundlage, das Problembewusstsein

insgesamt zu erhalten und rücken auch bei allen kommunalen Vorhaben die Anforderung der Innenentwicklung ins Blickfeld.

Eine strategische Anforderung liegt darin, Innenentwicklung als ein dauerhaftes Leitprojekt der IKom-Stiftland zu beschließen, das nach dem Start eine Verstetigung erfährt. So sollten Zielgrößen vereinbart werden, welche Bevölkerungsentwicklung unter realistischen Annahmen möglich ist, welche Revitalisierung daraus zu leisten ist und wie sich die Leerstandssituation dadurch idealerweise verändern lässt. Gleichzeitig gilt es dann, die Bestands- und Leerstandsveränderung dauerhaft zu ermitteln und zu analysieren, um es als Handlungsfeld der IKom-Stiftland platzieren und aktiv steuern zu können.

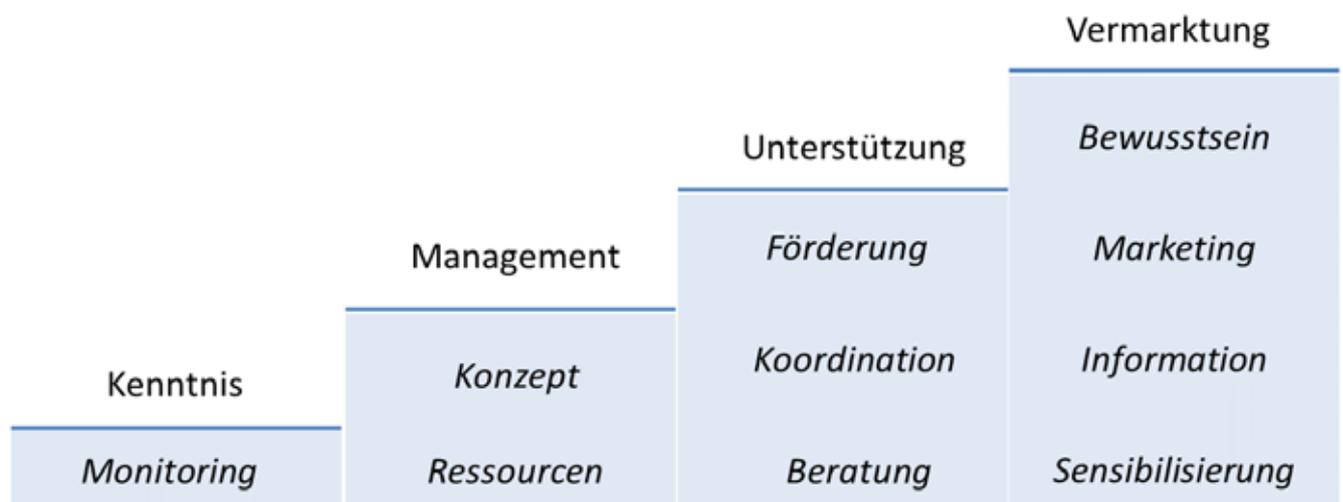


Abbildung 31: Stufenkonzept zur aktiven Innenentwicklung

## Strategie 1.6b: Steuerung der Anpassung der Siedlungsentwicklung

Sollen unter den Folgen des demographischen Wandels und des damit einhergehenden Bevölkerungsrückgangs kompakte Siedlungskörper und funktionsfähige Stadt- und Ortskerne erhalten bzw. hergestellt werden, muss eine aktive Steuerung des erforderlichen Siedlungsumbaus durch die Kommunen erfolgen. In allen Kommunen des Stiftlandes ist die Leerstandsproblematik im Stadtbild offensichtlich. Dennoch spielt die Aktivierung von Innenentwicklungspotenzialen, der Siedlungsflächenumbau und der Verzicht auf Neuausweisungen von Baugebieten immer noch eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Auch heute schon formuliert das Landesentwicklungsprogramm im Kapitel Siedlungsstruktur beim Thema Flächensparen den Grundsatz einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des demographischen Wandels und seiner Folgen.

Die Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des demographischen Wandels erfordert eine bewusste Aktivität der Kommunen und vorbereitende konzeptionelle Überlegungen für die kommunale Bauleitplanung. Gleiches gilt für das im Landesentwicklungsprogramm festgelegte Ziel, in Siedlungsgebieten vorhandene Potenziale der Innenentwicklung möglichst vorrangig zu nutzen. Die Intensität, mit der beide Ansprüche aus dem Landesentwicklungsprogramm aber tatsächlich aktiv umgesetzt werden variiert. Die meisten Kommunen hoffen darauf, dass eine verbesserte Nachfragesituation das Revitalisierungsproblem löst. Konzeptionelle Grundlagen, um vorhandene Nachfrage strategisch zu platzieren oder Leerstand durch Nutzungswandel und qualitative Aufwertung zu beseitigen, liegen nicht vor. Es fehlt sowohl an der Thematisierung des Umbaubebedarfs als auch an der Entwicklung einer gesamtäumlichen Vorstellung zur Anpassung der Siedlungskörper. Dabei zeigen die Bevölkerungsprognosen, dass sich die Problemlage eher verschärfen dürfte, da viele heute noch bewohnte Gebäude untergenutzt sind und Sanierungsstau aufweisen. Verdeutlicht man sich, dass Leerstand aus fehlender Nachfrage, fehlender Rentabilität bzw. zu hoher Kosten oder fehlender Eignung für die bisherige Nutzung resultieren, so wird deutlich, dass Veränderungsbedarf besteht, will man Leerstand beseitigen. Erreicht werden kann dies, wenn die Auswirkungen des demographischen Wandels prospektiv in eine Handlungsgrundlage zur Siedlungsanpassung, einen Siedlungsflächenentwicklungsplan einfließen. Dieser zeigt - bezogen auf den für das gesamte Stiftland prognostizierten Anpassungsbedarf sowie nach einheitlichen Anpassungskriterien - wie viele Siedlungseinheiten in den einzelnen Kommunen angepasst werden müssen, welche Siedlungsbereiche oder Siedlungseinheiten für eine Anpassung geeignet wären und in welche Richtung diese Anpassung erfolgen soll. Zudem werden Zielgrößen vereinbart, in welcher Geschwindigkeit die Anpassung erfolgen soll.

Der Weg der Erarbeitung und Umsetzung eines Siedlungsflächenentwicklungsplanes für das gesamte Stiftland lässt sich nur in interkommunaler Kooperation und Abstimmung beschreiten. So lange die Kommunen aber im interkommunalen Wettbewerb um die junge Bevölkerung stehen, fällt es schwer, von bisherigen Handlungs-

mustern abzuweichen und neue Wege zu gehen. Im Zuge der interkommunalen Kooperation auf Ebene des Stiftlandes kann aber nun ein gemeinsames Umdenken und Vorgehen vereinbart werden, das zu einer tatsächlichen Reaktion auf die Folgen des demographischen Wandels führt. Der besondere Vorteil liegt darin, ein höheres Maß an Verbindlichkeit herzustellen und den Siedlungsumbau nach vergleichbaren Vorgaben und Kriterien tatsächlich anzugehen. Ziel ist es, dass das Stiftland eine Vorstellung entwickelt und auch nach außen darstellt, wie die Siedlungskörper räumlich an die Folgen des demographischen Wandels angepasst werden sollen. Erst mit einem derartigen Zukunftsbild wird es möglich, Handlungsgrundsätze zu vereinbaren und steuernd einzuwirken. Dieses Zukunftsbild ist aber auch für Investitionsentscheidungen sehr wichtig, da es die Zukunftsfähigkeit von Wohngebieten und die qualitativen Verbesserungen zeigt. Für eine Steuerung der Anpassung der Siedlungsentwicklung und ein interkommunales Siedlungsflächenmanagement ist es zunächst notwendig, die Größenordnung des Anpassungsbedarfs für alle Kommunen des Stiftlandes zu quantifizieren und die Anpassungsfälle hinsichtlich ihrer Relevanz für die Ortsentwicklung zu priorisieren bzw. zu kategorisieren. Die Quantifizierung kann anhand von Szenarien (optimistisch, neutral, pessimistisch) erfolgen und hat einen Anpassungskorridor zum Ergebnis.

In einem zweiten Schritt vereinbaren die Stiftlandkommunen verbindliche Handlungs- bzw. Steuerungsgrundsätze, wie sie Innenentwicklung im Stiftland tatsächlich handhaben wollen. Insbesondere werden Zielrichtungen und Zielgrößen für die Innenentwicklung vereinbart, die bei allen bauleitplanerischen Aktivitäten eingehalten werden müssen. Damit wird ein quantitativer Rahmen festgelegt, der nach einheitlichen Kriterien für alle Kommunen den Anpassungsbedarf angibt und die Anpassungsrichtung beschreibt.

Aus beiden Vorgaben, dem Anpassungsbedarf und der Anpassungsrichtung kann dann für alle Kommunen ein Siedlungsflächenentwicklungskonzept erarbeitet werden, das dann als Grundlage für eine aktive Steuerung der Anpassung der Siedlungsräume und ein anforderungsgerechtes interkommunales Siedlungsflächenmanagement dient.

## Strategie 1.6c: Unterstützung der Innenentwicklung

Vor dem Hintergrund des aktuellen Leerstandes im Stiftland und den weiteren, zukünftig noch leer fallenden Gebäuden, herrscht im Stiftland ein deutliches Überangebot an noch unbebauten Bauplätzen. Innenentwicklung bedeutet im Stiftland deshalb nicht, Innenentwicklungsflächen ergänzend zu den Neubaugebieten zu aktivieren, sondern es geht darum, das wenige Revitalisierungspotenzial in erster Linie zur Beseitigung der Leerstände an den Hauptorten und dort in den Ortskernen zu nutzen. Gleichzeitig soll das Revitalisierungspotenzial genutzt werden, um bestehende Siedlungsgebiete umzubauen und qualitativ aufzuwerten. Die hierfür erforderliche Steuerung der Nachfrage in die Bestandsgebiete wird nur dann erfolgreich sein, wenn sich dort eine Wohnqualität erzielen lässt, die für die betroffenen Zielgruppen im Vergleich zum Neubau in Neubaugebieten mindestens gleichwertig ist. Lässt sich dies durch einen entsprechenden Siedlungsflächenumbau bewerkstelligen, so bleibt als weiteres Hemmnis für Investitionen in Bestandsobjekte zudem noch der zusätzliche Aufwand und die zusätzliche Unsicherheit, die diese Investitionen gegenüber einem Neubau beinhalten. Diese Hemmnisse abzubauen ist ein weiterer Baustein der Innenentwicklungsstrategie. Neben finanziellen Anreizen zählt dazu ein Beratungsangebot und die Koordination weiterer Unterstützungsleistungen sowie die Begleitung des gesamten Investitionsprozesses.

Der Erwerb gebrauchter Immobilien ist für Käufer mit unterschiedlichen Risiken behaftet. Ältere Einfamilienhäu-

ser weisen in der Regel Investitionsstau und umfassenden Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf auf. Grundrisse, Gebäudetechnik und der energetische Zustand genügen den heutigen Ansprüchen des Wohnens nicht mehr. Hinzu kommen ggf. Abriss- und Entsorgungskosten, die aufgebracht werden müssen. Gleichzeitig liegen aber die Preis- und Wertvorstellung der Eigentümer bei der gegebenen Marktsituation häufig deutlich zu hoch. Abhilfe bieten bei diesen unterschiedlichen Hemmnissen objektspezifische und kostenfreie Beratungs- und Unterstützungsangebote, die über ein Innenentwicklungsmanagement in Zusammenarbeit mit Architekten, Wertermittlungssachverständigen, Energieberatern und ggf. weiteren Akteuren vermittelt werden. Hierdurch kann eine solide Entscheidungsbasis geschaffen und das Potenzial des Objektes sowie des Standortes aufgezeigt werden. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf dem Einfamilienhaus, sondern gerade die Realisierung neuer Wohnformen oder zielgruppenspezifischer Angebote erfordert einen aufwändigeren Planungsprozess. Zusätzlich kann ein kommunales Förderprogramm weitere Anreize für die potenziellen Erwerber schaffen. Alle diese Maßnahmen reagieren auf die bisher gemachten Erfahrungen zu der Frage, warum Investitionen in Bestandsgebiete weniger stark nachgefragt werden, als der Neubau in Neubausiedlungen. Die vorhandene Nachfrage soll so für die Revitalisierung der Innenentwicklungsgebiete nutzbar gemacht werden.

## Strategie 1.6d: Imageentwicklung, Wertschätzung und Vermarktung der Stadt- und Ortskerne

Entscheidungsprozesse beginnen stets mit einer ersten Einschätzung bzw. einem bestimmten Gefühl zu einem Thema. Diese erste Einschätzung beruht auf den Erfahrungen und Kenntnissen, die eine Person bisher zu dem Thema besitzt. Die Summe der Erfahrungen und Kenntnisse prägt das Image, das zu einem Thema vorhanden ist. Um Entscheidungsprozesse zur Innenentwicklung von Anfang an positiv zu beginnen, sollte diese bzw. ein Wohnstandort im Siedlungskern mit einem positiven Image behaftet sein. Dies ist in den Kommunen mit Bevölkerungsrückgang und fehlendem Siedlungsdruck häufig nicht der Fall. Vielmehr sind die Ortszentren von Kommunen mit Bevölkerungsrückgang häufiger von Investitionsstau, Leerstand und funktionalen Schwächen geprägt. Das optische Bild trägt oft dazu bei, dass diese Standorte bei Wohnstandortentscheidungen von Beginn an negativ besetzt sind. Zudem sind alle Vermarktungsaktivitäten der Kommunen bisher auf die Darstellung der Neubau- bzw. Einfamilienhausgebiete gerichtet. Die Option, einen Wohnstandort in Bestandsgebieten oder im Siedlungskern zu wählen wird in der Außendarstellung der Kommunen bisher weitgehend nicht thematisiert. Dementsprechend spielt es als Option im Entscheidungsprozess keine besondere Rolle.

Will man die Revitalisierung der Ortsmitten stärken und den Siedlungskörper trotz rückläufiger Nachfrage kompakt halten, muss die Wohnstandortwahl zu Gunsten von Bestandsgebieten und dem Siedlungskern als die gängige Option der Wohnstandortentscheidung dargestellt wer-

den. Die Neubebauung bisher unbebauter Flächen sollte zudem als ungeeignet für den Erhalt örtlicher Wohn- und Lebensqualität dargestellt werden. Es gilt, gerade bei den heutigen Mängeln im Stadtbild der Siedlungskerne und den qualitativen Defiziten der älteren Wohngebiete, das Zukunftsbild zu zeichnen, das mit der Stadtsanierung und dem Siedlungsumbau entsteht. Dieses Bild muss Grundlage für die Vermarktung der Wohnstandorte sein. Es muss kommuniziert werden, welche Ziele die Kommunen im Siedlungsumbau verfolgen, welche Siedlungsgebiete vor diesem Hintergrund qualitativ aufgewertet werden und deshalb für werthaltige Investitionen sprechen sowie welche Unterstützungsleistungen die Kommunen bei der Innenentwicklung zur Verfügung stellt.

Neben diesen direkten, auf den Entscheidungsprozess bezogenen Informationen, sollte für das Thema Innenentwicklung auch grundsätzlich stärker sensibilisiert werden. Eine dauerhafte und gebündelte Darstellung der identitätsschaffenden Funktion der Ortsmitten, ihrer funktionalen Bedeutung für unterschiedliche Aktivitäten und die Kommune sowie ihrer besonderen Wohn- und Lebensqualität sowie der zukünftig angestrebten Entwicklung soll dazu beitragen, positiv imagebildend zu wirken. Eine auf Ebene des Stiftlandes gebündelte Außendarstellung zum Thema Ortsmitten und Innenentwicklung schafft nicht nur Synergien und spart Ressourcen, sondern erhöht auch die Reichweite und die Zahl der Berichtsansätze zu diesem Thema.

## Projekt 2: Grundsatzbeschluss zur Innenentwicklung

### Was ist das?

In einem kommunalpolitischen Grundsatzbeschluss zur Innenentwicklung verpflichten sich alle Kommunen des Stiftlandes zu einem aktiven und initiativen Vorgehen zur Umsetzung von Innenentwicklung. Hierfür vereinbaren sie gemeinsame Handlungsgrundsätze, die beispielsweise folgende Aspekte umfassen können:

- Fortführung des Vitalitäts-Checks und Aufbau eines dynamischen Innenentwicklungskatasters als Informations- und Steuerungsgrundlage.
- Jährliche Bilanzierung der Situation und Berichterstattung in den Kommunalen Gremien zum Thema Innenentwicklung
- Jährliche Thematisierung der Innenentwicklung und Evaluation der Maßnahmen und Projekte.
- Entwicklung einer konzeptionellen Grundlage zur Steuerung der Siedlungsentwicklung in Richtung Innenentwicklung.
- Aktive Qualifizierung und Mobilisierung von Bestandsgebieten zur Deckung der Baulandnachfrage.
- Unterstützung des Innenentwicklungsprozesses durch finanzielle und immaterielle Maßnahmen.
- Information, Sensibilisierung und Aktivierung zum Thema Innenentwicklung und zu den kommunalen Fördermaßnahmen.
- Interkommunale Abstimmung der kommunalen Vorhaben zur Siedlungsentwicklung unter dem Aspekt der Innenentwicklung.
- Schaffung einer interkommunal getragenen Zuständigkeit für das Thema Innenentwicklung.

### Wozu dient es?

Innenentwicklung zur Revitalisierung der Ortskerne und zur qualitativen Aufwertung der bestehenden Siedlungsgebiete ist kein Selbstläufer. Notwendig ist vielmehr die bewusste Initiierung einer veränderten Siedlungsentwicklung auf der Grundlage einer gemeinsam vereinbarten Strategie und dazugehörigen Maßnahmen. Ein kommunalpolitischer Grundsatzbeschluss schafft diesen bewussten und verbindlichen Startpunkt für eine aktive Steuerung der Siedlungsentwicklung nach gemeinsam vereinbarten Handlungsgrundsätzen der Innenentwicklung. Er macht in den Kommunen und in den kommunalen Entscheidungsgremien bewusst, dass sich das Rollenbild der Kommune in der Siedlungsentwicklung ändern wird, hin zu einer stark steuernden Funktion. Damit müssen auch alle vorhandenen Instrumente, die die Wohnstandortwahl beeinflussen (Kommunales Baukin-

dergeld) unter strategischen Gesichtspunkten angepasst werden. In den Kommunen und kommunalen Gremien soll deutlich werden, dass das Thema Innenentwicklung künftig eine gemeinsame Daueraufgabe ist, das auf mehreren Handlungsebenen nach einem schlüssigen Gesamtkonzept angegangen werden muss, um erfolgreich zu sein. Ein gemeinsamer Beschluss zur Innenentwicklung wirkt dann gleichzeitig nach außen und nach innen. Nach außen spricht er die Grundstückseigentümer an sowie die Interessenten an Grundstücken bzw. Gebäuden für eine Wohnnutzung. Nach innen entfaltet er Bindungswirkung, da er bei allen Beschlussfassungen und Entscheidungen zur Siedlungsentwicklung in den Kommunen im Stiftland künftig zu beachten ist und die Kommunen die Beachtung dieser Grundsätze auch im Zuge der interkommunalen Abstimmung der Bauleitplanung sowie der regelmäßigen Bilanzierung der Leerstandssituation nachweisen.

### Wie wird das umgesetzt?

Eine entscheidende Erkenntnis im Erarbeitungsprozess des ILEK war, dass Innenentwicklung nur durch eigene Aktivität und ein schlüssiges Gesamtkonzept erreicht werden kann. Hierfür müssen die entsprechenden Ressourcen (Zeit, Know how, finanzielle Mittel) zur Verfügung gestellt werden, um die fachlichen Grundlagen zu schaffen und das Thema aktiv zu bearbeiten. Das interkommunale Programm der Städtebauförderung „Kleine Zentren und Gemeinden“ wäre geeignet, ein auf die Stärkung der Ortsmitten und die qualitative Aufwertung der bestehenden Wohngebiete bezogenes Siedlungsentwicklungskonzept in den Kommunen zu entwickeln und das gesamte Maßnahmenbündel zu entwickeln sowie zu unterstützen. Eine entsprechende Bewerbung zur Aufnahme in dieses Förderprogramm sollte erfolgen.

Der Grundsatzbeschluss selbst muss entworfen, abgestimmt und verabschiedet werden. Die Ziele und das Handlungsprogramm, die mit dem Grundsatzbeschluss verfolgt werden, können dem ILEK entnommen werden.



Schleif bei Plößberg

## Projekt 3: Interkommunales Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring

### Was ist das?

Ein Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring erfasst regelmäßig die Baulücken, Leerstände und das Leerstandsrisiko in den Kommunen des Stiftlandes. Gleichzeitig werden die ermittelten Bestandsgrößen dann auch der Prognose zur Wohnraumnachfrage gegenübergestellt, die sich aus der Prognose zur Entwicklung der Bevölkerungszahl sowie der Anzahl der Haushalte ergibt. Dabei muss auch eine qualitative Bedarfsprognose erfolgen, die den tatsächlichen Wohnungsmix zeigt, der künftig nachgefragt wird. Damit wird der Überbesatz bzw. der Umbaubedarf ermittelt und kann als Grundlage in die Steuerung der Siedlungsentwicklung einfließen.

### Wozu dient es?

Ein interkommunales Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring dient dazu, eine aktuelle, systematisch erfasste und gesicherte Datengrundlage zum Umfang und der räumlichen Lage von Leerstand und Innenentwicklungspotenzial vorzuhalten. Dies ist erforderlich, um das Thema Innenentwicklung aktiv, konsequent, verlässlich und steuernd angehen zu können. Liefert das Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring zunächst lediglich eine Beschreibung der Ausgangssituation und (sofern es um Prognoseinhalte ergänzt wird) der zu erwartenden Weiterentwicklung, so schafft es gleichzeitig auch die Voraussetzungen für alle weiterführenden Aktivitäten. Diese reichen vom Aufbau eines dynamischen Leerstands- bzw. Verfügbarkeitskatasters, über ein Flächen- und Umbaumanagement bis hin zu einer Reihe weiterer, kommunikativer und unterstützender Aktivitäten. Nachdem Innenentwicklung als dauerhafter Prozess angelegt ist, liefert ein Gebäude- und Siedlungsflächenmonitoring auch die Grundlage für eine jährliche Bilanzierung der Entwicklung und für die Berichterstattung in den kommunalen Gremien sowie auf Ebene der IKom-Stiftland. Es ist anlassgebend, um die Wirksamkeit bestehender Handlungslogiken und Maßnahmen zu diskutieren und diese ggf. weiterzuentwickeln.

Neben der Kenntnis des Gesamtbildes zu Umfang und Lage der Leerstände und Innenentwicklungspotenziale im Stiftland kann das Monitoring auch mit weiteren Informationen hinterlegt werden, die zur Steuerung der Siedlungsflächenentwicklung relevant sind. So können Informationen zu den Entwicklungsvorstellungen bzw. der Abgabebereitschaft der Eigentümer erfasst und ebenfalls eingepflegt werden. Es zeigt sich dann nicht nur der Umfang der Problemlage, sondern auch die Verfügbarkeit und damit das tatsächlich gegebene Potenzial für Revitalisierung, Nutzungswandel, Siedlungs- und Freiflächenumbau sowie für eine qualitative Verbesserung des Wohnumfeldes in den betroffenen Siedlungsgebieten.

### Wie wird das umgesetzt?

Mit dem Vitalitäts-Check liegt bereits eine erste Erfassung der Bestandssituation vor, die anhand der Einwohnermeldedaten fortgeschrieben werden kann, so dass zunächst lediglich punktuelle Überprüfungen notwendig werden. Eine Aktualisierung des Vitalitäts-Check im Rahmen einer Vollerhebung sollte alle drei bis fünf Jahre erfolgen. Die Datenhaltung und die Pflege der Daten zum Vitalitäts-Check kann zentral organisiert und durch ein Innenentwicklungsmanagement vorgenommen werden. Ggf. könnte die technische Datenhaltung beim Landkreis stattfinden und in Kooperation mit der ILE Steinwald erfolgen.





## Projekt 4: Dynamisches Innenentwicklungskataster

### Was ist das?

Ein dynamisches Innenentwicklungskataster führt die vorhandenen Ergebnisse des Vitalitäts-Check sowie des Gebäude- und Siedlungsflächenmonitorings in einem dynamischen Kataster zusammen. Es zeigt für alle Grundstücke die aktuelle Leerstandssituation bzw. das Leerstandsrisiko sowie ggf. die aktuellen Entwicklungsabsichten des Eigentümers bzw. der Eigentümerin. Informationen, die im System vorgehalten werden könnten, sind:

- Baulücke, Brachfläche
- Baujahr, Nutzung und Zustand des Gebäudes
- Leerstandsrisiko und Umnutzungspotenzial
- Eigentümeransprache/Verfügbarkeit

Zudem sollten Informationen zu Wohnbaulandbedarf aufgenommen werden und eine Bilanzierung der vorhandenen Innenentwicklungspotenziale mit der erwarteten Wohnbaulandnachfrage bzw. Wohnflächennachfrage möglich sein.

### Wozu dient es?

Ein Innenentwicklungskataster ist die grundlegende Informationsbasis für eine aktive und systematische Innenentwicklung. Es versetzt ein Innenentwicklungsmanagement in die Lage, Chancen für den Umbau und die Aufwertung bestehender Siedlungsgebiete zu erkennen, diese aktiv aufzugreifen und so die Mobilisierung und Nutzung von Innenentwicklungspotenzialen zu unterstützen. Informationen über Verkaufsabsichten, den Zeitpunkt der Flächenverfügbarkeit sowie zu Aktivierungshemmnissen

sind entscheidend für die Aktivierung und Nutzung von Flächen und Objekten und damit für die Umsetzung einer Innenentwicklungsstrategie.

Ein weiterer Nutzen ergibt sich im Rahmen der Entscheidungsfindung zu Themen der kommunalen Bauleitplanung bzw. Siedlungsentwicklung sowie für die Abstimmung der Bauleitplanung mit den Nachbarkommunen. Liegt eine gemeinsame aktuelle Datengrundlage zum Innenentwicklungspotenzial vor, kann das Thema ohne großen Aufwand in kommunale und interkommunale Planungs- und Entscheidungsprozesse einfließen. Schließlich ermöglicht eine regelmäßige Bilanzierung auch die Kommunikation des Themas sowohl nach innen (kommunale Gremien) als auch nach außen (Bürger/innen) und ein gemeinsames Innenentwicklungskataster ist nicht nur Grundlage für eine gemeindeübergreifende Steuerung der Siedlungsentwicklung, sondern auch für eine gemeinsame Vermarktung der Wohnflächen.

### Wie wird das umgesetzt?

Technisch kann die Umsetzung im Rahmen des Vitalitäts-Check erfolgen oder es wird die Flächenmanagement Datenbank genutzt, die das Landesamt für Umwelt kostenlos zur Verfügung stellt. Diese Datenbank kann zentral für mehrere Kommunen angelegt werden und mit ihr lassen sich Innenentwicklungspotenziale erfassen, verwalten und aktivieren. Neben der technischen Lösung muss eine personelle Zuständigkeit geschaffen werden, die das gesamte Handlungsfeld „Innenentwicklung“ trägt.



Zirkenreuth

## Projekt 5: Interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept

### Was ist das?

Ein interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept ist eine gemeinsame fachliche Planungsgrundlage für die Anpassung der Siedlungsentwicklung an den künftigen Bedarf und deren räumliche Steuerung im überörtlichen Maßstab. Es zeigt auf, in welchem Umfang in den einzelnen Kommunen eine Anpassung des Siedlungskörpers erforderlich ist, und welche räumliche Strategie dabei verfolgt werden soll. Hierzu werden überörtliche Entwicklungszonen und Siedlungsraumtypen innerhalb der einzelnen Gemeinden definiert, die sich aus dem kommunalen Anpassungsbedarf (Leerstand, Leerstandsrisiken und Nachfrageprognose) sowie der Standorteignung des Siedlungsgebietes (übergeordnete und intern Perspektive) ergeben. Darauf aufbauend dokumentiert das interkommunale Siedlungsentwicklungskonzept die gemeinsam abgestimmte Handlungsstrategie zur Anpassung der unterschiedlichen Siedlungsgebiete (Hauptort, Wohnquartiere Ortsteile, Streusiedlung) an den veränderten Bedarf. Es berücksichtigt dabei überörtliche Strukturen und Eignungen bzw. Qualitäten und zeigt beispielsweise die Weiterentwicklungsmöglichkeiten überörtlicher Landschaftsqualitäten und Grünstrukturen als Ansatz der qualitativen Aufwertung im Zuge des Siedlungsumbaus aber auch die Eignung für bestimmte Nachfragegruppen. Gleichzeitig berücksichtigt es aber auch Charakteristika der einzelnen siedlungsräumlichen Einheiten (Altersstruktur, Leerstandsquote, Leerstandsrisiko, Infrastruktur-ausstattung). Im Ergebnis ergibt sich - bezogen auf eine einzelne siedlungsräumliche Einheit - die qualitative und quantitative Zielsetzung für die Siedlungsanpassung an den veränderten Bedarf.

### Wozu dient es?

Als eine gemeinsame Handlungsgrundlage begleitet das interkommunale Siedlungsentwicklungskonzept es den gesamten Prozess der Innenentwicklung. Es setzt den - an interkommunalen Belangen ausgerichteten - fachlichen und quantitativen Rahmen für die kommunale Anpassung

der Siedlungsentwicklung an den künftigen Bedarf. Es soll zeigen, wohin das künftig gesamträumlich verfügbare Revitalisierungspotenzial (= Nachfrage nach Wohngebäuden) idealerweise gesteuert werden sollte, um die erforderliche Anpassung der Siedlungskörper möglichst so zu gestalten, dass zukunftsfähige Siedlungsstrukturen ausgebildet werden. Es ist Grundlage für eine Weiterentwicklung oder Reparatur örtlicher sowie überörtlicher Grünstrukturen oder anderer räumlich-funktionaler Strukturen und benennt auch den Bedarf an Aufwertung bzw. Reparatur in den einzelnen Siedlungsgebieten. Ein interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept schafft auch die fachliche Grundlage für weiterreichende gemeinsame Maßnahmen, die den kommunalen Siedlungsumbau unterstützen. Kommunale Fördermaßnahmen der einzelnen Kommunen, die bisher im gesamten Gemeindegebiet gewährt werden, lassen sich dann auf die Gebiete konzentrieren, die für den Siedlungsumbau bzw. den Revitalisierungsprozess besondere Relevanz besitzen. Dies gilt auch für alle weiteren Maßnahmen zur Steuerung der Wohnstandortentscheidung.

### Wie wird das umgesetzt?

Ein interkommunales Siedlungsentwicklungskonzept muss auf den Ergebnissen des Vitalitäts-Check bzw. des Siedlungsflächenmonitoring aufbauen. Als fachliche Grundlage zum Siedlungsumbau muss es durch ein qualifiziertes Planungsbüro erarbeitet werden, das auch den weiteren interkommunalen Abstimmungsprozess begleitet. So gilt es auf Basis einer Prognose des künftigen Revitalisierungspotenzials (Anzahl der künftigen Wohnstandortentscheidungen bzw. der zu erwartenden Einzugs- und Umzugsfälle) einen interkommunalen Abstimmungsprozess vorzunehmen, bei dem quantitative Zielvereinbarungen und Handlungsgrundsätze für die Innenentwicklung abgestimmt und beschlossen werden. Idealerweise erfolgt die Erstellung des Siedlungsentwicklungskonzeptes im Rahmen eines interkommunalen Programms der Städtebauförderung (kleine Städte und Gemeinden), für das sich die Kommunen gemeinsam bewerben.

## Projekt 6: Neuordnungskonzept für Siedlungsgebiete

### Was ist das?

Ein Neuordnungskonzept für Siedlungsgebiete greift die quantitativen und qualitativen Anforderungen aus dem interkommunalen Siedlungsentwicklungskonzept auf und konkretisiert für relevante Teilgebiete der Kommune (Ortsmitte und Umfeld, einzelne Wohngebiete am Hauptort, Ortsteile) die Ausgangsbedingungen, Entwicklungspotenziale sowie Perspektiven der künftigen Nutzung und stellt die zukünftigen städtebaulichen Planungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für dieses Teilgebiet dar. Dabei fließen die im Siedlungsentwicklungskonzept ermittelten Größen (Umbaubedarf, Umbaueignung, Leerstandsituation, Leerstandsrisiko, Zugriffsmöglichkeit) ein. Das Neuordnungskonzept zeigt auf, durch welche Maßnahmen (Umnutzung, Abbruch, Neuordnung, Tausch, Freiraumentwicklung etc. neue Wohn- und Lebensqualität innerhalb der Bestandsgebiete entwickelt werden kann.

### Wozu dient es?

Um bei rückläufiger Nachfrage und einem veränderten Bedarf zukunftsfähige Siedlungsstrukturen zu entwickeln und eine qualitative Weiterentwicklung und Reparatur der Bestandswohngebiete zu erreichen, muss am Entscheidungsprozess derzeitiger oder künftiger Eigentümer von Grundstücken in der jeweiligen Kommune angesetzt werden. Ziel ist es, neue Standortentscheidungen in die Gebiete bzw. auf die Grundstücke zu lenken, die primär revitalisiert werden sollen. Dagegen sollten Gebiete oder Grundstücke, die einen Nutzungswandel erfahren sollten, oder deren Umnutzung zur Aufwertung des Wohnumfeldes oder zur Beseitigung städtebaulicher Mängel beitragen könnte, nicht durch eine Nachnutzung blockiert werden, die an anderer Stelle sinnvoller wäre. Erst durch die Neuordnung von Grundstücken und die Qualifizierung von Bestandsgebieten lassen sich attraktive Immobilienangebote in den Siedlungsgebieten schaffen, die revitalisiert werden sollen.

Um steuernd einzugreifen, benötigen die Kommunen eine Handlungsgrundlage, die zeigt, welche Entwicklungsoptionen innerhalb der einzelnen Siedlungsgebiete sinnvoll sind. Erst dann kann die Kommune beginnen, aktiv und steuernd einzugreifen. Diese fachliche Grundlage ist auch Voraussetzung für alle weitergehenden Maßnahmen der Kommune, zu denen beispielsweise die (idealerweise strategisch gestaffelte) finanzielle Förderung aber auch der Erwerb und die Umnutzung sowie der Tausch von Grundstücken zählen. Mit einem Neuordnungskonzept verfügen die Kommunen über eine Planungsgrundlage, die eine grundstücksbezogene Steuerung und ein Management des Siedlungsumbaus ermöglicht. Neben

der Funktion als Steuerungsgrundlage zeigen sich aus der Gesamtschau der Gegebenheiten und Eignung sowie der Entwicklungsvorstellungen und der Abgabebereitschaft der Eigentümer auch, an welchen Stellen innerhalb von Siedlungsgebieten besonders günstige Voraussetzungen bestehen, um die jeweilige Entwicklungsvorstellung auch zu realisieren. Mit Vorliegen dieser Information kann die Kommune eine tatsächlich koordinierende Funktion übernehmen, die für eine erfolgreiche Steuerung der Innenentwicklung aber von besonderer Bedeutung ist. Schließlich erzeugt ein Neuordnungskonzept auch ein Bild und damit eine Vorstellung zu den Entwicklungsabsichten der Kommune und somit zur künftigen Wohnstandortqualität eines Siedlungsgebietes. Damit kann der Wohnstandort vermarktet und die Standortentscheidung zu Gunsten dieses Gebietes beeinflusst werden.

### Wie wird das umgesetzt?

Beginnend bei den Siedlungseinheiten mit der größten städtebaulichen Relevanz (Ortskerne und deren Umfeld) erfolgt die Beauftragung einer Feinuntersuchung und die anschließende Erstellung eines Neuordnungskonzeptes durch ein geeignetes Planungsbüro. Koordiniert werden kann diese Aufgabe durch ein Innenentwicklungs- bzw. Siedlungsflächenmanagement.



Hauptort der Gemeinde Plößberg

## Projekt 7: Förderpaket Innenentwicklung

### Was ist das?

Ein Förderpaket zur Innenentwicklung soll Bauinteressenten, Sanierungswillige und Erwerber von Immobilien unterstützen, die Investitionen im Ortskern bzw. innerhalb eines abgegrenzten Geltungsbereich am Hauptort tätigen. Es umfasst vier Bausteine, die dazu beitragen sollen, Hemmnisse bei Investitionen in den Ortskern abzubauen. Es bündelt damit die Förderung von unterschiedlichen Anforderungen, die sich bei der Innenentwicklung als Investitionshemmnis herausgestellt haben. Ziel ist es, nicht nur einen Abbau von Investitionshemmnissen gegenüber Standorten in Neubaugebieten zu erreichen, sondern ein Paket zu schnüren, das insgesamt zu einem Standortvorteil für Investitionen der Innenentwicklung führt. Erster Baustein ist die finanzielle Förderung von Investitionen in die Bausubstanz, wie sie üblicherweise in kommunalen Förderprogrammen gewährt wird. Die Förderung kann dabei variabel gestaltet werden und je nach räumlichem Geltungsbereich eine unterschiedliche Höhe umfassen und auch weitere Kriterien (Kinderanzahl) berücksichtigen.

Dieser direkte finanzielle Anreiz wird ergänzt durch ein flankierendes Anreizsystem. Zweiter Baustein ist dementsprechend eine kostenfreie Bauberatung, die städtebauliche, baukulturelle und architektonische sowie ggf. denkmalpflegerische Themen ins Gespräch bringt. Dieser Baustein ist verpflichtend für die Inanspruchnahme von Fördermitteln aus dem Förderpaket Innenentwicklung. Der dritte Baustein widmet sich der Mobilisierung des Grundstücks oder der Immobilie und fördert die Erstellung von Wertgutachten, die anschließend veröffentlicht werden, den Abriss- sowie die Entsorgungskosten bei Immobilien, deren Erhaltung nicht mehr sinnvoll ist, oder die Kosten, um eine Altimmoblie auszuräumen und die Altbestände zu entsorgen. Vierter Baustein ist eine Verfahrensbegleitung über den gesamten Such-, Entscheidungs-, Investitions- und Realisierungsprozess. Hierfür steht ein Innenentwicklungsmanager als Ansprechpartner zur Verfügung.

### Wozu dient es?

Das Förderpaket Innenentwicklung soll Aktivierungshemmnisse abbauen und die Investitionsentscheidung zu Gunsten derjenigen Siedlungsgebiete beeinflussen, die der Innenentwicklung dienen. Diese Gebiete sollen dadurch für einen Neubau mindestens die gleichen finanziellen Rahmenbedingungen bieten, die bei einem Neubau im Neubaugebiet zu erwarten sind. Gleichzeitig sollen Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen in

Bestandsimmobilien im Siedlungskernen aktiviert werden. Es geht somit darum, Investitionsentscheidungen in die Siedlungsgebiete zu lenken, für die sich im Zuge einer Anpassung des Siedlungskörpers an den veränderten Bedarf ein vordringlicher Revitalisierungsbedarf ergibt. Hierfür gilt es diese Gebiete, die primär revitalisiert werden sollen, für Investitionen so interessant wie möglich zu gestalten und die Perspektiven aufzuzeigen. Neben den finanziellen Anreizen sollen vor allem auch das gestalterische Potenzial und die Vorteilhaftigkeit des Standortes gezeigt werden, die ein Wohnstandort im Siedlungskern mit sich bringen. Hierfür dient die kostenfreie Erstbauberatung für Bau- bzw. Sanierungsvorhaben. Sie soll dazu motivieren im Ortskern zu bauen oder zu sanieren, die Potenziale hinsichtlich Wohn- und Lebensqualität sowie Werthaltigkeit des Standortes aufzeigen und für das Thema Gestaltung und regionale Baukultur sensibilisieren. Diese Erstberatung kann bei Bedarf erweitert werden um ein Sanierungsgutachten oder eine Machbarkeitsanalyse. Schließlich sollen weitere Hemmnisse abgebaut werden, die Investitionen in ein Altobjekt mit sich bringen. Angefangen vom Wertgutachten über planungsrechtliche und förderrechtliche Fragen bis hin zum Entrümpelungsservice kann die Prozessbegleitung durch einen Innenentwicklungsmanager weitere Unterstützungsmaßnahmen vermitteln und als Schnittstelle zwischen Eigentümer und Kommune bzw. Fördermittelgeber fungieren.

### Wie wird das umgesetzt?

Die Kommunen des Stiftlandes legen - abgeleitet aus den Ergebnissen des Siedlungsentwicklungskonzeptes - den räumlichen Geltungsbereich für ein Förderprogramm auf, das Investitionen unterstützt, die der Innenentwicklung dienen. Darüber hinaus müssen gemeinsam die Förder Voraussetzungen und die förderfähigen Maßnahmen sowie die Art und die Höhe der Förderung festgelegt werden. Hier müsste eine Anpassung der bestehenden kommunalen Förderprogramme erfolgen. Gleichzeitig sollten die Fördermaßnahmen, die bisher ohne Lenkungsansatz vergeben werden (Familienförderprogramm) ebenfalls angepasst werden.



Altglashütte



Landschafts- und Siedlungsraum bei Plößberg

## Projekt 8: Interkommunaler Innenentwicklungsfonds

### Was ist das?

Ein interkommunaler Innenentwicklungsfonds soll die Kommunen in die Lage versetzen, stärker steuernd in den Prozess des Siedlungsumbaus einzugreifen. Er dient dazu, leestehende Objekte aufzukaufen und diese entsprechend dem Neuordnungskonzept für das Siedlungsgebiet zu entwickeln. Dies ermöglicht einen stärkeren Gestaltungsspielraum und versetzt die Kommune in die Lage, ihre städtebaulichen Entwicklungsvorstellungen umzusetzen. Je nach Weiterverwendung des Grundstückes fließen Erlöse wieder in den Fonds zurück oder können durch Fördermittel zumindest teilweise ersetzt werden.

### Wozu dient es?

Sind Kommunen von Bevölkerungsrückgang und demographischen Wandel betroffen, kommt der qualitativen Aufwertung von Bestandsquartieren und der Ortskerne sowie insbesondere der Revitalisierung ihrer Wohnbevölkerung entscheidende Bedeutung zu. Mit einer entsprechenden quartiersbezogenen Rahmenplanung kann die Aufwertung von Bestandsquartieren zwar vorbereitet werden, für die Umsetzung ist aber häufig ein langfristig angelegter, vorbereitender Grunderwerb zur Sicherung von Planungszielen und zur Erleichterung einer Neuordnung erforderlich. Hierfür bedarf es eines speziellen Finanzierungsinstrumentes, das die Kommune in die Lage versetzen, eine ordnende und koordinierende Funktion wahrzunehmen. Dies gilt insbesondere dann, wenn Nutzungsintensitäten reduziert und private Wohnbauflächen wieder zu Freiflächen oder öffentlichem Raum deklariert werden. Aber auch dann, wenn sich in Bestandswohngebieten attraktive Grundstückszuschnitte und Immobilienangebote nur durch die Neuordnung von Grundstücken realisieren lassen. In allen diesen Fällen ist ein Erwerb durch die Kommune erforderlich, um Planungsziele der Aufwertung von Wohngebieten und Ortskernen zu verwirklichen.

### Wie wird das umgesetzt?

Im Rahmen der Förderoffensive Nordostbayern haben die oberfränkischen Kommunen Arzberg, Kirchenlamitz, Röslau und Schwarzenbach a. d. Saale ein Kommunalunternehmen gegründet, um die Immobilien des ehemaligen Winterling-Konzernes, zu erwerben, zu sanieren und zu verwerten und damit eine nachhaltige städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Standorte voranzutreiben. Diese modellhafte Kooperation wurde durch die Städtebauförderung maßgeblich unterstützt. Auch im Modellvorhaben „Ort schafft Mitte“ wurden Instrumente erprobt, mit denen Gebäudeleerstand, der etwa aufgrund des demographischen Wandels in Kommunen entsteht, entgegengewirkt und beseitigt werden kann. Erstellen die Stiftdorf-Kommunen ein gemeinsames Strategiekonzept zur Innenentwicklung und kommunale Rahmenpläne, dann schaffen sie die entscheidenden Voraussetzungen, um neue Förderinstrumente, zu denen der Innenentwicklungsfonds zählt, für sich nutzen zu können. Ein interkommunaler Ansatz bündelt die erforderlichen Aktivitäten an einer Stelle und schafft so einerseits Synergien und andererseits Verbindlichkeit bei der Umsetzung des Themas Innenentwicklung. Darüber hinaus wird durch ein interkommunal getragenes Vorgehen eine höhere Aufmerksamkeit erreicht und eine abgestimmte Vorgehensweise und Ausgestaltung der Unterstützungsmaßnahmen ermöglicht. Gerade im interkommunalen Wettbewerb um Wohnbevölkerung ist eine Angleichung der Förder- und Unterstützungsleistungen ein wesentlicher Faktor.



## Projekt 9: Innenentwicklungsmanagement

### Was ist das?

Ein Innenentwicklungsmanagement stellt die erforderliche personelle Zuständigkeit (Innenentwicklungsmanager/in) für eine dauerhafte Organisation, Durchführung und Begleitung aller Maßnahmen der Innenentwicklung her. Das Innenentwicklungsmanagement umfasst sowohl die personelle Zuständigkeit als auch die initiiierenden, koordinierenden, vernetzenden und informierenden Tätigkeiten dieser Stelle. Der/die Innenentwicklungsmanager/in ist die zentrale Anlaufstelle sowohl für Eigentümer als auch Interessenten und trägt gleichzeitig das Innenentwicklungs-Know how vor Ort. Er/sie ist die aktivierende und sensibilisierende Kraft. An dieser Stelle werden alle Daten der Siedlungsentwicklung gebündelt und die Informationen aus dem Siedlungsflächenmonitoring verarbeitet. Die Besetzung dieser Funktion mit einer Person ist Voraussetzung für eine aktive und steuernde Rolle der Kommunen bei der Umsetzung der Innenentwicklung sowie für die Weiterentwicklung von Maßnahmen und Projekten im Rahmen der IKom-Stiftland.

### Wozu dient es?

Die Aufwertung von Ortskernen und ihrem Umfeld sowie von Bestandswohngebieten ist ein mehrstufiger und dauerhaft angelegter Entwicklungsprozess, der mit einer entsprechend dauerhaften personellen Zuständigkeit hinterlegt sein muss, soll er erfolgreich sein. Aufgaben die koordiniert und begleitet werden müssen, sind:

- Fortführung und Auswertung des Vitalitäts-Check.
- Erfassung der Flächen- und Entwicklungspotenziale.
- Eigentümerbefragung der ermittelten Flächen und Immobilien zur zukünftigen Planung und ggf. Verkaufsbereitschaft und ggf. persönliche Ansprache von Eigentümern bzw. Eigentümergemeinschaften.
- Begleitung der Erstellung eines interkommunalen Siedlungsentwicklungskonzeptes und einer Innenentwicklungsstrategie.
- Begleitung der Erstellung von Neuordnungskonzepten für Siedlungsgebiete und Ortskerne.
- Außendarstellung zum Thema Innenentwicklung mit einer Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Innenentwicklung und einer Vermarktung der Ortskerne und Bestandswohngebiete. Hierzu zählen auch die Erstellung von Informationsmaterial sowie die Organisation von interkommunalen Veranstaltungen.
- Vernetzung der beratenden und unterstützenden Akteure.
- Wahrnehmung der Funktion als Zentraler Ansprech-

partner und Schnittstelle zwischen den Kommunen sowie den beratenden und unterstützenden Akteuren und den Bürgerinnen und Bürgern.

- Koordination der Erarbeitung und Aufstellung einheitlicher kommunaler Programme zur Förderung von (Re-) Aktivierung innerörtlicher Flächenpotenziale.
- Know-how Transfer zum Thema der Siedlungsflächenentwicklung in das Stiftland.
- Weiterentwicklung der Maßnahmen und Projekte der Innenentwicklung im Rahmend er IKom-Stiftland.
- Aktivierung, Beratung und Begleitung der Kommunen zu Fragen, Potenzialen und Projekten der Innenentwicklung.
- Ansprechpartner und Erstberatung für Interessenten.
- Vermittlung von Fachberatung und Unterstützungsleistungen.
- Begleitung von Investitionen und Investitionsvorhaben.

Die Präsenz eines Vertreters des Themas Innenentwicklung innerhalb der IKom-Stiftland trägt entscheidend dazu bei, dass dieses Thema aktiv entwickelt wird. Neben den direkten Aufgabenbereichen der Innenentwicklung schafft die Präsenz eines Innenentwicklungsmanagers und damit eines Vertreters für explizit dieses Thema bei den Arbeitssitzungen der IKom-Stiftland immer die Gelegenheit, zusätzliche Innenentwicklungspotenziale zu identifizieren, die sich aus anderen Themen- und Handlungsfeldern der IKom-Stiftland ergeben und sich aber auf für die Innenentwicklung nutzbar machen lassen.

### Wie wird das umgesetzt?

Das Aufgabenspektrum erreicht hier einen Umfang und erfordert einen fachlichen Hintergrund, der nicht über die vorhandene Personalausstattung der Kommunen oder der IKom-Stiftland abgedeckt werden kann. Hierfür ist eine eigenständige Zuständigkeit auf Ebene der IKom zu schaffen. Nachdem die Kommunen eine gemeinsame Innenentwicklungsstrategie verfolgen, können die Aktivitäten durch eine gemeinsame koordinierende Stelle wahrgenommen werden. Ggf. lässt sich die Aufgabe des Innenentwicklungsmanagements im Rahmen der Umsetzungsbegleitung des ILEK realisieren. Ein zweiter Realisierungsweg könnte über ein Programm der Städtebauförderung erfolgen, falls sich die Kommunen für das Programm „Kleine Städte und Gemeinden“ oder eine interkommunale Version des Programms „Ort schafft Mitte“ bewerben.

## Projekt 10: Innenentwicklungsmarketing

### Was ist das?

Das Projekt Innenentwicklungsmarketing umfasst alle kommunikativen Maßnahmen zum Thema „Innenentwicklung“. Hierzu zählen:

- Entwicklung einer Informations- und Kommunikationsplattform zum Thema Innenentwicklung, Bauen und Baukultur auf der Homepage der IKom-Stiftland.
- Darstellung der Ergebnisse des Siedlungsflächenmonitorings und der Entwicklungsziele der Kommunen.
- Darstellung von Best-Practice-Beispielen im Stiftland und darüber hinaus.
- Print-Publikation zum Thema Innenentwicklung mit Sensibilisierung zum Thema, Darstellung aller Unterstützungsleistungen und dem Aufzeigen von Beispielen.
- Einrichten einer physischen Anlaufstelle im Stiftland zum Thema Innenentwicklung und Baukultur.
- Information zu allen Servicebereichen rund um das Bauen wie Beratungsstellen, Beraterpool, Fördermöglichkeiten, Unterstützungsleistungen, Bauschuttentsorgung, etc.
- Veranstaltungsangebot zum Thema Bauen und Innenentwicklung mit unterschiedlichen Inhalten (Baukultur, Sanierungskosten, energetische Sanierung, Werthaltigkeit des Standortes, Praxisbeispielen, etc.) in unterschiedlichen Formaten (Informationsabend, Besichtigungstag, Kampagne, Aktion etc.).
- Wettbewerbe zum Thema Bauen, Ortsmitte und Innenentwicklung zur Aktivierung breiter Bevölkerungsgruppen. Hier reichen die möglichen Formate von der Auslobung eines Innenentwicklungspreises bis hin zur künstlerische Beschäftigung mit dem Thema Innenentwicklung, Ortsmitte oder Baukultur im Rahmen eines Film- oder Kunstprojektes).
- Vermarktung von Immobilien im Rahmen einer interkommunalen Gebäude- und Grundstücksbörse.
- Ansprache von speziellen Zielgruppen innerhalb und außerhalb der Region.

### Wozu dient es?

Im Themenfeld der Siedlungsentwicklung gilt es für die erforderliche Anpassung des Siedlungskörpers eine Verhaltensänderung bei den unterschiedlichen involvierten Akteuren herbeizuführen. Dies betrifft die kommunalen Entscheidungsträger ebenso wie die Eigentümer von Immobilien und die Interessenten an der Miete oder dem Erwerb bzw. der Errichtung einer Immobilie. Der bisherige Pfad des Siedlungsflächenwachstums muss bewusst

verlassen werden und der Pfad des Siedlungsumbaus beschriftet werden, um den künftigen Bedarf angepasste und funktionsfähige Siedlungsstrukturen zu schaffen. Ziel aller Maßnahmen aus dem Projekt „Innenentwicklungsmarketing“ ist deshalb eine dauerhafte Bewusstseinsbildung, Information und Sensibilisierung zum Thema Standortwahl, Bauen, Image der Ortsmitte und Identität im Stiftland. Es geht darum, möglichst frühzeitig auf Entscheidungsprozesse Einfluss zu nehmen, um sie zu Gunsten der Innenentwicklung zu steuern. Deshalb gilt es bereits vor einer konkreten Entscheidungssituation anzusetzen und ein positives Image für die Ortsmitte sowie die Innenentwicklung zu schaffen.

Gleichzeitig gilt es zur Bedeutung der Innenentwicklung für die Kommune, zur Qualität der Ortsmitte als Wohnstandort, zur Bedeutung der Ortsmitte und der Baukultur für die Identität in der Region und zur Werthaltigkeit der Standorte in der Ortsmitte zu sensibilisieren und zu informieren. Darüber hinaus kann auch die Vermarktung des Wohnstandortes „Stiftland“ im Rahmen des interkommunalen Innenentwicklungsmarketing erfolgen. Dabei können alle Bevölkerungsgruppen angesprochen werden, bei denen eine Wohnstandortentscheidung ansteht oder aufgrund besonderer biographischer Etappen (Ende der Schulzeit/Ausbildung, Renteneintritt, etc.) ansteht. Dies betrifft die Bevölkerung im Stiftland ebenso wie die Bevölkerung der Metropolregion Nürnberg oder anderer Gebiete mit hohem Siedlungsdruck.

### Wie wird das umgesetzt?

Alle kommunikativen Maßnahmen zum Thema Innenentwicklung, die über das Thema „Sensibilisierung“ hinausreichen, setzen zunächst die Entwicklung der entsprechenden Unterstützungsmaßnahmen voraus, die „vermarktet“ werden können. Angefangen vom gemeinsamen Beschluss zur Innenentwicklung über das Siedlungskonzept und Neuordnungskonzepte bis hin zu den Unterstützungsmaßnahmen. Alle diese Maßnahmen schaffen - ebenso wie das Siedlungsflächenmonitoring einzelne Informationsanlässe, die eine Außendarstellung tragen können. Diese zu entwickeln ist Aufgabe des Innenentwicklungsmanagements, das dann auch die Kommunikation dieser Maßnahmen vornimmt.



Hauptort Leonberg

## Projekt 11: Initiative und Prozessbegleitung „Besonderes Wohnen“

### Was ist das?

Die Entwicklung besonderer Wohnformen wie betreutes Wohnen, Wohngemeinschaft oder Wohnheim (Azubi, Mehrgenerationen, Senioren, junge Erwachsene) erfordert in der Regel eine übergeordnete Initiative und eine Koordination des Entwicklungsprozesses, sollen derartige gemeinschaftliche Projekte realisiert werden. Die fehlende Initiative ist in ländlichen Gemeinden häufig die Ursache dafür, dass derartige Wohnformen wenig bekannt sind und kaum realisiert werden. Dabei sind es gerade diese speziellen Wohnformen, die ein Potenzial für die Revitalisierung der Wohnfunktion in den Siedlungskernen darstellen, da ihnen nicht die Zielvorstellung des Einfamilienhauses mit Garten zu Grunde liegt und sie gerade im Siedlungskern die geeignetsten Standortbedingungen vorfinden. Das Projekt Initiative und Prozessbegleitung „Besonderes Wohnen“ hat zum Inhalt, zu den unterschiedlichen Möglichkeiten innovativer und/oder kooperativer Wohnformen im Stiftland zu informieren und das Interesse an derartigen Angeboten zu ermitteln. Gleichzeitig zeigt es die Standorte und/oder Objekte im Siedlungskern im Stiftland auf, die Potenzial für die Realisierung eines derartigen Angebotes besitzen.

### Wozu dient es?

Die Verfügbarkeit von qualitativ zeitgemäßem Mietwohnungsraum sowie von besonderen Wohnangeboten für neue oder wachsende Nachfragegruppen ist eine Anforderung

an den Wohnungs- und Immobilienmarkt, die sich unter einem Wohnraumüberangebot und rückläufiger Bevölkerungszahl über den Markt kaum herstellen lässt. Ohne entsprechendes Wohnangebot werden Abwanderungsprozesse verstärkt und der Bevölkerungsrückgang weitet sich aus. Dem kann entgegengewirkt werden, indem die Nachfrage nach besonderen Wohnformen ermittelt und der Realisierungsprozess aktiv begleitet wird. Beispielsweise sind die Schaffung von seniorenrechtlichem Wohnraum oder gemeinschaftlichen Wohnprojekten spezialisierte Angebotsformen, die vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung im Stiftland eine steigende Nachfrage erfahren. Die Koordination der Entwicklung besonderer Wohnformen im Stiftland ist ein Ansatz, um Innenentwicklung zu unterstützen.

### Wie wird das umgesetzt?

Ausgangspunkt ist die Information zu besonderen Wohnformen und die Klärung der örtlichen Nachfrage für derartige Projekte. Beides kann im Rahmen der Außendarstellung zum Thema Innenentwicklung erfolgen. Verantwortlich hierfür ist das Innenentwicklungsmanagement.



Stadtplatz Tirschenreuth

## 4.2 Tourismus

**Die Kommunen des Stiftlandes betreiben eine gemeinsame, auf den Aktionsraum Stiftland bezogene touristische Angebotsentwicklung sowie eine gemeinsame Außendarstellung.**



### Sichtbare und erlebbare Kultur- und Erholungsregion Stiftland

- Gemeinsame Positionierung als Klosterregion Stiftland und gemeinsame Entwicklung des Angebotskerns „Erholung für die Seele“
- Schaffung einer anforderungsgerechten Kooperationsstruktur mit Einbindung der relevanten Akteure
- Abgestimmte Infrastrukturentwicklung zum Thema Landschaftserlebnis
- Gebündelte Außendarstellung als Stiftland

**Ziel 2.1: Das Stiftland ist als gemeinsamer Kulturraum und gemeinsame Erholungsregion sichtbar und erlebbar.**

### Warum ist die gemeinsame touristische Entwicklung ein Thema für das Stiftland?

Der Tourismus ist heute bereits ein Handlungsfeld, bei dem die Kommunen des Stiftlandes kooperieren. Sie haben mit der ARGE Ferienregion Stiftland eine gemeinsame Organisationsstruktur geschaffen, die die Ferienregion Stiftland über unterschiedliche Kanäle und Aktivitäten vermarktet. Der gebündelte Außenauftritt als Region Stiftland ist aber nicht mit einer gemeinsamen touristischen Konzeption für das Stiftland hinterlegt, in der die thematische Positionierung der Region und eine darauf abgestimmte Angebotsentwicklung vorgenommen werden. Der Ausbau der touristischen Infrastruktur erfolgt dementsprechend bisher in erster Linie durch kommunale Initiative. Die örtlichen Themen und Potenziale, sind aber nicht in eine gemeinsame Strategie der gesamten Ferienregion eingebunden. Die Entwicklung einer gemeinsamen Positionierung und einer strategischen Angebotsentwicklung kann erst absolviert werden, wenn hierfür ein entsprechender zeitlicher und organisatorischer Rahmen zur Verfügung steht, der das Know-how der kommunalen Touristiker/innen, das der übergeordneten touristischen Organisationen (Landkreis) sowie das der touristisch relevanten Akteure bündelt und ggf. externes Know-how zur Entwicklung einer touristischen Konzeption mit einbindet. Im Stiftland ist das Thema „Klosterregion“ als übergeordnete thematische Klammer authentisch und zu diesem Thema kann eine breit angelegte Angebotsentwicklung erfolgen. Um im touristischen Markt wahrnehmbar zu sein und eine Besuchsmotivation auszubilden, gilt es den „Wert“ des Aufenthalts im Stiftland analog zum Wert eines Produktes zu kommunizieren. Dies ist aber erst dann sinnvoll möglich, wenn das Produkt definiert und entwickelt ist. Hierfür ist eine inhaltliche und konzeptionelle Kooperation der Kommunen und relevanten Akteure erforderlich.

Ein Hemmnis, diese grundlegende Aufgabe anzugehen,

waren und sind Kapazitäts- und Ressourcenengpässe. Für die strategische Angebotsentwicklung liegen keine Zuständigkeit und keine Ressourcen vor. Eine weitere Ursache für das Fehlen einer gemeinsamen Strategie sind die qualitativen und quantitativen Bedeutungsunterschiede des Tourismus in den einzelnen Kommunen. Auf Ebene der Einzelkommunen gibt es ganz spezifische Themen, die örtlich eine hohe Bedeutung besitzen, aber thematisch vergleichsweise eng ausfallen. Löst man sich von der kommunalen Ebene und betrachtet die Region als gesamtes, so wird die Prägung als Klosterregion und das Thema „sakrale Landschaft“ zum gemeinsamen Nenner, der aber bisher nicht gemeinsam entwickelt worden ist. Für eine Positionierung im touristischen Markt ist ein klares thematisches Profil und eine Kernbotschaft zum Angebotsinhalt und Angebotswert eines Aufenthalts im Stiftland wesentlich. Diese herzustellen, ist eine Aufgabe, die im Rahmen der interkommunalen Kooperation der Kommunen stattfinden soll. Im Zuge des Erarbeitungsprozesses des ILEK wurde deutlich, dass alle touristischen Akteure des Stiftlandes nicht nur das eigene Angebot und den eigenen Ort vermarkten, sondern davon profitieren, wenn das Angebotsspektrum die gesamte Region einschließt. Ein gemeinsames Angebotsspektrum kann aber nur in Kooperation entwickelt werden. Dabei gilt es, das touristische Potenzial und die vorhandenen Angebote an den Zielgruppen und deren Bedürfnisse zu spiegeln, um eine anforderungsgerechte Angebotsentwicklung vorzunehmen. In den Arbeitssitzungen zum Tourismus wurde deutlich, dass eine gemeinsame Außendarstellung und Wahrnehmbarkeit als Region ebenfalls erst dann möglich wird, wenn ein gemeinsames Thema und eine gemeinsame Positionierung vorliegen. Dazu haben sich zwei Leitthemen herauskristallisiert, die eine Angebotsentwicklung und die Außendarstellung tragen können.

Mit Blick auf die Angebotsseite ist das erste gemeinsame Thema die „Kulturlandschaft Klosterregion“. Dieses Thema prägt nicht nur einzelne Orte (Waldsassen als geistliches Zentrum der Klosterregion und Tirschenreuth als weltliches Zentrum der Klosterregion), sondern schließt mit den Themen „sakrale Landschaft“ und „Erzeugerregion“ auch alle anderen Kommunen im Stiftland mit ein. Für dieses Leitthema kann nicht nur dargestellt werden, welches einzigartige Angebot und welches Gesamtangebot das Stiftland bietet, sondern es gilt Zielgruppen einer Angebotsentwicklung zu identifizieren und deren Bedürfnisse in eine Angebotsentwicklung zu fassen. Hierfür hat sich als das zweite Thema die „Erholung für die Seele“ als thematische Klammer für die Angebotsentwicklung herauskristallisiert. Beide Themen lassen sich sehr gut kombinieren und auf Ebene des Stiftlandes werden diese beiden Themen künftig die Angebotsentwicklung und auch die künftige Weiterentwicklung des Angebotes sowie die Außendarstellung tragen. Eine aktive Angebotsentwicklung auf übergeordneter Ebene erfordert es, hierfür einen geeigneten Rahmen zu schaffen und die relevanten Akteure einzubinden. Das Themenspektrum, das hierbei abzuarbeiten ist, umfasst u.a. folgende Fragestellungen:

### Aufgaben und Kooperationsstruktur

- Was leistet die IKom-Stiftland im Tourismus und was kann das Stiftland als neue Ebene leisten?
- Wie ist die Kooperation mit den über-, neben- und untergeordneten Einheiten (Oberpfälzer Wald, Steinwald, Kommunen) organisiert?
- Wie wird dauerhaft zusammengearbeitet und wie sind die Akteure der Region (ARGE Fisch, Verein Welterbe, OWV, kommunale Tourismusinformationen, kommunale Akteure, Anbieter, etc.) eingebunden?
- Wie ist das Stiftland ausgestattet und nach innenorganisiert, welche Aufgaben haben die einzelnen Akteure?
- Wie sind weitere Projekte in der Region eingebunden?

### Entwicklung der Leitthemen

- Was bietet das Stiftland an, wofür steht es, was ist einzigartig?

- Wo wird die Positionierung gespielt?
- Welche Zielgruppen bestehen und welche Bedürfnisse werden abgedeckt?
- Wie spielen die beiden Themen in der Angebotsentwicklung zusammen?
- Welche Themendimensionen werden entwickelt und wie findet das statt?
- Wie ist die Themenentwicklung in den Bewerbungsprozess als Welterbe-Region eingebunden?
- Was passiert mit Angeboten, die bisher ohne Bezug zum Leitthema sind?

### Infrastrukturentwicklung

- Welche Standorte (Landschaftserlebnispunkte, Erholungspunkte) werden im Sinne des Leitthemas „Erholung für die Seele“ aufbereitet?
- Welche touristische Infrastruktur wird ergänzt oder in der Qualität aufgewertet?
- Wo und in welcher Form (Informationspunkte/Infozentrum, Digitales Angebot) werden die Themen vermittelt?
- Information und Orientierung (Beschilderung, Digitales Angebot)

### Außendarstellung

- Wo wird das Stiftland nach außen sichtbar (Kontaktpunkte) und wie wird nach außen aufgetreten (Bedeutungsmerkmale, Bildsprache)?
- Wie wird die Region Stiftland in den kommunalen Tourismusinformationen dargestellt?
- Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden (Tagesausflugsverkehr, Quellgebiete, Lebensstile)?
- Wie soll die Einbindung in den Oberpfälzer Wald aussehen?
- In welchen Bereichen wird ein einheitlicher Außenauftritt hergestellt?
- Wie erfolgt die Information und Einbindung der touristischen Anbieter?

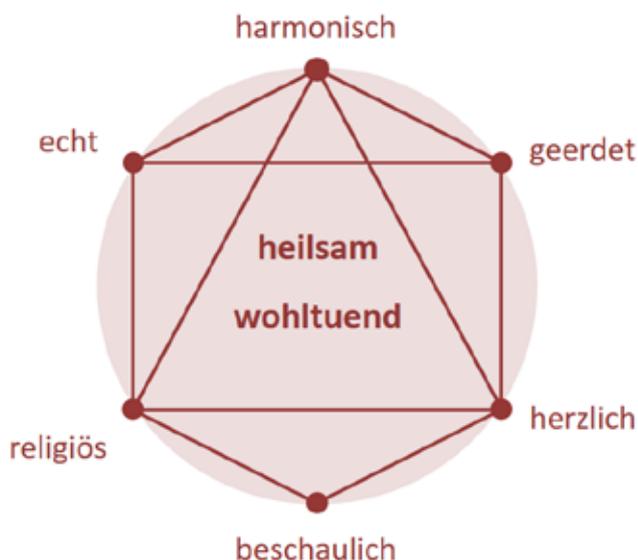


Abbildung 33: Markenkerne zum Stiftland



Beidl bei Plößberg

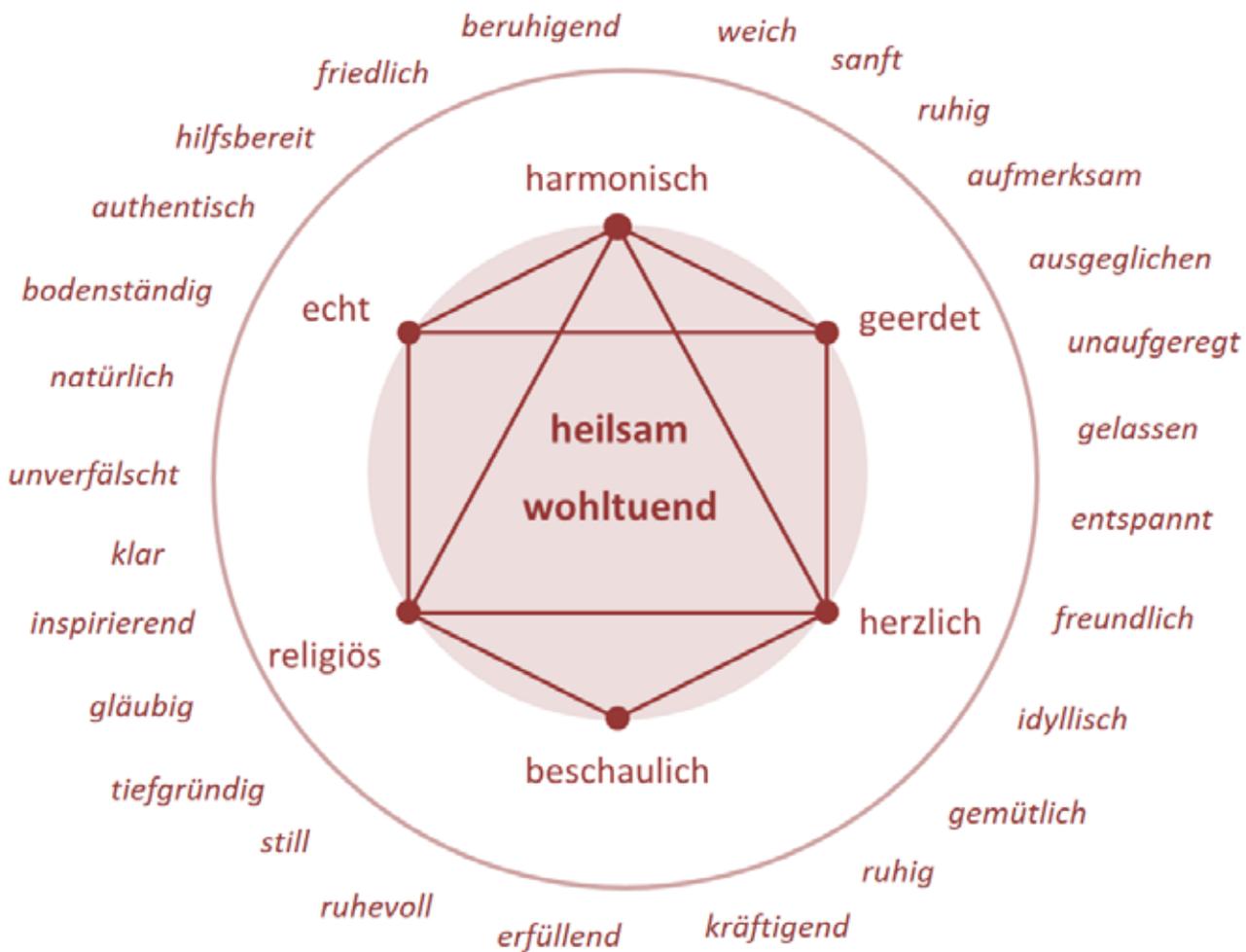


Abbildung 32: Markenkern und Assoziationen zum Stiftland

## Welche Vorstellung zur gemeinsamen touristischen Entwicklung besteht?

Wettbewerber im Tourismus sind andere ländliche Regionen in Deutschland und in erster Linie die Waldregionen und Mittelgebirgsregionen in Bayern. Diese Gebiete sind ebenfalls im Segment des Naturtourismus mit den Aktivitäten Wandern und Radfahren sowie auch im Segment des Familienurlaubs positioniert. Deshalb ist für das Stiftland eine stärkere Spezialisierung in der Angebotsentwicklung erforderlich, die auf den besonderen Eigenschaften und der besonderen Ausstattung des Stiftlandes aufbaut. Hieraus gilt es ein Angebot zu entwickeln, das sich vom Angebot anderer Regionen abhebt und in anderen Regionen auch nicht in der Qualität und Authentizität herstellbar ist. Grundsätzlich positioniert sich das Stiftland als Region für die ganzheitliche Erholung von Körper, Geist und Seele. Erholung ergibt sich beim Besuch des Stiftlandes bereits aus dem Aufenthalt in der Region, sie passiert einfach, wenn man sich auf die Region einlässt und in sie eintaucht. Es ist keine aktive Erholung erforderlich, sondern der Aufenthalt in einer ganzheitlich intakten Umgebung sowie das Fehlen von Stressfaktoren wirken therapeutisch und Erholung „ergibt sich“. Davon ausgehend positioniert sich das Stiftland als Region für heilsames Landschaftserleben. Diese Positionierung baut auf der sichtbaren Verbindung von Natur- und Kulturlandschaft auf. Das Stiftland schafft hieraus ein Angebot für ganzheitliche Erholung. Es wird ein heilsames Erleben der Landschaft ermöglicht, das die naturräumlichen Besonderheiten mit dem kulturräumlichen Tiefgang und der besonderen Art der Bewohner zusammenführt. Ziel ist

es, das „heilende“ und „wohltuende“ Umfeld im Stiftland erlebbar zu machen, ein Umfeld, in dem ganzheitliche Erholung möglich wird. Bildlich gesprochen bietet das Stiftland den „guten“ Boden und die „menschenfreundlichen“ Bedingungen, die ausgleichend wirken und den Menschen ganzheitlich gut gedeihen lassen. Im Wettbewerb kann das Stiftland diesen ganzheitlichen Ansatz durch die Verknüpfung der gleichermaßen stark präsenten naturräumlichen und kulturräumlichen Potenziale der Region glaubhaft darstellen. Zudem setzt es sich durch ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis von anderen Urlaubsregionen ab. Für den Angebotskern des Stiftlandes das „Heilsame Landschaftserleben“ wird gemeinsam ein Angebotsprofil entwickelt. In einem ersten Schritt können hierzu bestehende Angebote genutzt werden. Es gilt diese thematisch zu verknüpfen und zu thematischen Angebotsbausteinen zu bündeln. Diese thematischen Angebotsbausteine sind dann auch Grundlage für die Weiterentwicklung der Angebote und der touristischen Ausstattung der Region. So sind Standorte, Einrichtungen und Angebote thematisch unter dem Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“ aufzuladen und für die entsprechende Nutzung zu qualifizieren. Im Zuge der gemeinsamen Angebotsentwicklung wird auch die Außendarstellung an die Positionierung angepasst. Unter dem Slogan „Stiftland - Ein Geschenk für die Seele“ sowie einem thematisch authentischen Logo wird das Stiftland künftig nach außen dargestellt.

## Strategie 2.1a: Gemeinsame touristische Positionierung und Angebotsentwicklung

Mit der Übereinkunft, sich zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“ zu positionieren, wurde die Grundlage für eine gemeinsame touristische Angebotsentwicklung geschaffen. Dies reicht über die bisherigen gemeinsamen Vermarktungsaktivitäten hinaus. Der Erarbeitungsprozess hat gezeigt, dass die Entwicklung einer touristischen Positionierung und die darauf aufbauende Angebotsentwicklung eigenständige Aufgaben sind, die nicht „nebenbei“ vorgenommen werden können. Auf Ebene des Stiftlandes soll deshalb künftig regelmäßig eine gemeinsame Konzept-, Strategie- und Angebotsentwicklung stattfinden, die von der Tourismusstelle Oberpfälzer Wald des Landkreises Tirschenreuth koordiniert und begleitet wird. Auf Ebene des Stiftlandes wird die Strategieentwicklung ebenfalls gebündelt und mit einer personellen Zuständigkeit versehen. Dies ist im Rahmen einer gemeinsamen Angebotsentwicklung erforderlich, um zum einen den Informationsfluss zwischen den unterschiedlichen Ebenen und Akteuren zu gewährleisten und übergeordnetes Know how einfließen zu lassen, zum anderen, um die unterschiedlichen Akteure mit ihren Themen und Angeboten in eine gemeinsame Produktentwicklung und Außendarstellung unter dem Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“ einzubinden. Erst aus dem Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure und einer gemeinsamen Produktentwicklung lässt sich ein Angebot entwickeln, das die Positionierung und das Versprechen eines „Heilsamen Landschaftserlebens“ tatsächlich füllt. Es gilt ein Angebot für die unterschiedlichen Zielgruppen sowie die unterschiedlichen Tourismusarten zu entwickeln und dabei stets Anknüpfungspunkte im gesamten Stiftland zu zeigen. Örtliche Angebote oder eine örtliche Angebotsentwicklung müssen dabei frühzeitig auf Ebene des Stiftlandes bekannt gemacht werden, um so ausgestaltet werden zu können, dass sie der übergeordneten Positionierung dienen.

Eine von der touristischen Handlungsebene „Stiftland“ losgelöste, kommunale Angebotsentwicklung sollte nicht (mehr) stattfinden. Vielmehr gilt es eine Sensibilität für

die gemeinsame Angebotsentwicklung aufzuweisen, die eine frühzeitige Einbindung der Stiftland-Ebene vorsieht, um eine entsprechende thematische Anknüpfung zu entwickeln. Dies muss durch eine entsprechende Organisationsstruktur und regelmäßige Treffen sowie eine regelmäßige Berichtspflicht gesichert werden. Hierbei sind die örtlichen Tourismus-Vertreter/innen zu integrieren. Darüber hinaus gilt es sich frühzeitig zu Themen zu informieren und abzustimmen, die eine Bedrohung für die Positionierung „Heilsames Landschaftserleben“ sein könnten. Hierzu zählen Vorhaben, die das Landschaftsbild beeinträchtigen ebenso wie qualitative Beeinträchtigungen des Angebotsversprechens eines heilsamen Landschaftserlebnisses.

Die Verständigung darüber, sich als Stiftland touristisch zu positionieren und eine gemeinsame Angebotsentwicklung zu betreiben, erfordert im nächsten Schritt den Aufbau einer gemeinsamen Kooperationsstruktur, in der die Aufgaben und Schritte einer gemeinsamen touristischen Angebotsentwicklung festgelegt und zugeordnet werden. Dabei geht es darum, die Themen innerhalb der Positionierung zu erarbeiten und die hierfür benötigten Akteure einzubinden. Es muss sowohl die grundsätzliche Standortqualität (hinsichtlich Ausstattung, Infrastruktur und Beherbergungsangebot) gesichert und weiterentwickelt werden als auch die Besuchsqualität, was sich auf den Aufenthalt vor Ort bezieht und die Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse der Gäste ebenso einschließt wie die qualitative Weiterentwicklung des Angebotes. Neben diesen inhaltlichen Anforderungen muss die Kooperationsstruktur auch die weiteren Akteure der unterschiedlichen Ebenen einbinden und einen kooperativen Entwicklungsprozess durch die Verknüpfung und Vernetzung der Akteure ermöglichen.



## Strategie 2.1b: Abgestimmte Infrastrukturentwicklung

Ein grundlegender Baustein der touristischen Destinationsentwicklung ist die Herstellung einer einheitlichen Wahrnehmbarkeit und schließlich der einheitlichen Wahrnehmung als touristische Region sowohl durch die Tagesgäste als auch durch die übernachtenden Besucher. Auf Seiten des ursprünglichen Angebotes verfügt das Stiftland über eine entsprechende landschaftliche und kulturelle Geschlossenheit (Tradition) und eine gemeinsame thematische Basis als Klosterregion. Auf Seiten des abgeleiteten Angebotes, zu dem u.a. Beherbergungsangebot, die Wegeinfrastruktur, die Ausstattung von Besuchspunkten oder auch das gesamte Informations- und Beschilderungssystem zählen, muss diese einheitliche Wahrnehmbarkeit noch hergestellt werden. Soll das Stiftland als eine touristische Region wahrgenommen werden, gilt es nicht nur eine gemeinsame, auf die Region Stiftland bezogene Außendarstellung vorzunehmen, sondern auch die Besuchspunkte der Region thematisch zu verknüpfen und in einer gleichwertigen Qualität und gemeinsam abgestimmten Gestaltung zu entwickeln. Dies setzt in einem ersten Schritt voraus, dass Besuchspunkte zu den einzelnen thematischen Bausteinen abgestimmt und dann einheitlich aufbereitet werden. Hierbei spielen die Auffindbarkeit (online und offline) und die barrierefreie Zugänglichkeit der jeweiligen Örtlichkeit eine ebenso große Rolle und deren Ausstattung und Gestaltung. Soll das Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“ durchgängig sichtbar sein, müssen alle Akteure, die touristische Infrastruktur entwickeln und weiterentwickeln ebenso wie die

Beherbergung und Gastronomie in einen gemeinsamen Informations- und Abstimmungsprozess einbezogen werden. Gleichzeitig müssen auch neue Angebotsbausteine im Stiftland wie beispielsweise das Projekt Waldnaabaue möglichst gut in die thematische Ausrichtung integriert werden und in ihrer Ausgestaltung die gemeinsamen, regionalen Themen spielen.

Einer der wirkungsträchtigsten Bausteine der touristischen Infrastruktur ist das touristische Informations-, Hinweis- und Beschilderungssystem. Es stellt einen wesentlichen Kontaktpunkt zu den Touristen bzw. Besuchern dar und bietet die Chance, die Wahrnehmbarkeit als eine touristische Region herzustellen. Im Erarbeitungsprozess des ILEK hat sich gezeigt, dass das Potenzial, das in einzelnen Themen für die übergeordnete „interkommunale“ Entwicklung steht, derzeit nur dann erkannt wird, wenn Vertreter zu den Stiftland-Themen bei den Verbandssitzungen anwesend sind, die die Anforderung einer gemeinsamen Angebots- und damit auch Infrastrukturentwicklung für die Ebene des Stiftlandes thematisieren. Diese Situation ändert sich erst dann, wenn ein abgestimmtes Handlungskonzept für die Angebots- und Infrastrukturentwicklung vorliegt, das die Themen und Standorte benennt, die das Angebot im Stiftland tragen sollen.

## Strategie 2.1c: Außendarstellung als Stiftland

Die gemeinsame Außendarstellung des Stiftlandes als Ferienregion umfasste bisher die Internetpräsenz, das Informationsmaterial sowie die Präsenz auf Messen und Veranstaltungen. Dabei wurden die Angebote des Stiftlandes gebündelt dargestellt. Somit wurden zwar die Angebote, die im Stiftland vorhanden sind, gemeinsam dargestellt, was bisher aber noch nicht stattfindet, ist eine gemeinsame Außendarstellung als Stiftland. Hierfür muss zunächst die Positionierung des Stiftlandes geklärt und eine gemeinsame Angebots- bzw. Produktentwicklung vorgenommen werden. Mit der Erarbeitung der Positionierung zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“ sowie einem dazu passenden, gemeinsamen Logo und Slogan (Ein Geschenk für die Seele), wurde im ILEK Prozess die übergeordnete thematische Ausrichtung einer Außendarstellung als Stiftland festgelegt, die im weiteren Kooperationsprozess mit weiter ausdifferenzierten Themen und Angeboten gefüllt werden kann. Hierzu entwickeln die Kommunen des Stiftlandes die gemeinsame Außendarstellung als touristische Region Stiftland weiter. Das Stiftland wird als thematisch eigenständig wahrnehmbares Angebotsbündel entwickelt und so nach innen und außen dargestellt.

Die Präsenz des Begriffs „Stiftland“ und der Themen der Tourismusregion Stiftland wird innerhalb der Kommunen des Stiftlandes bei allen touristischen Leistungsanbietern und Leistungsbausteinen sichergestellt. Das Stiftland mit seinen Produktlinien und Besuchspunkten wird in den

kommunalen Tourismus-Informationen dargestellt und an den einzelnen Besuchspunkten wird das thematisch passende Angebot der gesamten Region dargestellt. Dies gilt beispielsweise für Landschaftserlebnispunkte oder Aussichtspunkte, die als Bestandteil eines Stiftland-Themas positioniert werden. Bei den Leistungsanbietern im Stiftland wird das Bewusstsein für die Themen und das dazugehörige Angebotspektrum des gesamten Stiftlandes entwickelt, um die Präsenz der Themen Klosterlandschaft und Erholung für die Seele breiter darzustellen und die Akteure in eine übergeordnete Außendarstellung einzubinden. Eine auf die Quellgebiete von touristischer Nachfrage bezogene Zielsetzung der gemeinsamen Außendarstellung liegt weiterhin darin, die Bekanntheit der Themen des Stiftlandes und die Kompetenz im Bereich „Heilsames Landschaftserleben“ in der Metropolregion Nürnberg zu erhöhen und das Stiftland mit diesem Thema zu positionieren. Während die übergeordnete Vermarktung des Stiftlandes durch den Oberpfälzer Wald erfolgt, wofür im Stiftland entsprechend vermarktbarere Angebote entwickelt werden müssen (Rauhreifwochen, ...), bleibt die Vermarktung als Tagesausflugsziel für die unterschiedlichen Zielgruppen sowie die Präsentation innerhalb der Metropolregion sowie auf tschechischer Seite eine Aufgabe, die weiterhin auf Ebene des Stiftlandes stattfindet. Über die bisherigen Aktivitäten hinaus müssen hierfür aber zunächst entsprechend vermarktbarere Angebote für das Stiftland zu den Themen Klosterlandschaft und Erholung für die Seele entwickelt werden.

## Strategie 2.1d: Entwicklung des Themas Klosterlandschaft

Die besondere natur- und kulturräumliche Ausstattung des Stiftlandes stellt das ursprüngliche Angebot dar, das für die touristische Angebotsentwicklung genutzt und entwickelt werden kann. Es umfasst sowohl die geistlichen als auch die weltlichen Facetten, die sich aus der historischen Entwicklung als Einflussgebiet des Klosters Waldsassen ergeben. Thematisch lassen sich vier Segmente differenzieren, die das Angebotspektrum zum Thema Klosterlandschaft aufspannen. Dies sind die Bausteine

- Sakrale Landschaft
- Kulturlandschaft
- Lebensweise
- Erzeugerregion

Alle diese vier Bausteine bündeln Ausstattungselemente oder Besonderheiten der Region, die unter dem Leitthema Klosterlandschaft stehen. Diese werden auf Ebene des Stiftlandes für eine gemeinsame touristische Angebotsentwicklung gesichert und in ihrer Qualität weiterentwickelt. Das Thema Klosterlandschaft soll so Anknüpfungspunkte in möglichst vielen Kommunen des Stiftlandes bieten und dieses Thema für die gesamte Region erschließen. Die Vereinbarung, künftig gemeinsam das Thema Klosterlandschaft mit den vier dazugehörigen Angebotsbausteinen für die touristische Angebotsgestaltung zu nutzen und zu entwickeln, stellt neue Anforderungen an alle Kommunen des Stiftlandes. Es gilt, die jeweilige kommunale Ausstattung zum Thema Klosterlandschaft in eine Angebotsentwicklung des Stiftlandes einzubringen und hierfür zu qualifizieren. Dies hat zur Konsequenz, dass diejenigen Angebotelemente der Kommunen, die für das Thema Klosterlandschaft Relevanz besitzen, mit Priorität entwickelt werden. Zudem muss eine übergeordnete Entwicklung des Themas Klosterlandschaft, ihrer vier Bestandteile und ihrer einzelnen Angebotelemente auf Ebene des Stiftlandes gestaltet, abgestimmt und koordiniert werden.

Der Bewerbungsprozess „Welterbe Klosterlandschaft Stiftland“ schafft hierfür bereits einen geeigneten Rahmen. Diesen gilt es als Stiftland-Thema der IKom zu positionieren und mit einer Stiftland-Arbeitsgruppe und Ressourcen zu hinterlegen. Eine mögliche Form der Angebotsentwicklung zum Thema Klosterlandschaft, die sowohl Orte als auch die Lebensweise erschließen könnte ist eine Angebotsentwicklung „Auf dem Spuren der Äbte von Waldsassen“, die die Methode des Storytelling nutzt und am Beispiel von (fiktiven) Tagebucheinträgen oder einer anderen Form des Erzählens das Leben unterschiedlicher Äbte des Klosters Waldsassen oder Stationen zu deren spiritueller Reinigung darstellt und zu einer thematischen Wanderung oder thematischen Radtour verknüpft. Die inhaltliche Ausgestaltung ist hier in ganz unterschiedlichen Geschichten und Formaten denkbar, sie sollte aber alle vier Bestandteile des Themas Klosterlandschaft erschließen und ein Angebot zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“ schaffen. Die Ausarbeitung einer derartigen thematischen Tour ist eine gemeinsame Anforderung für die touristische Entwicklung. Die gemeinsame Weiterentwicklung der Angebote zu den vier Bausteinen

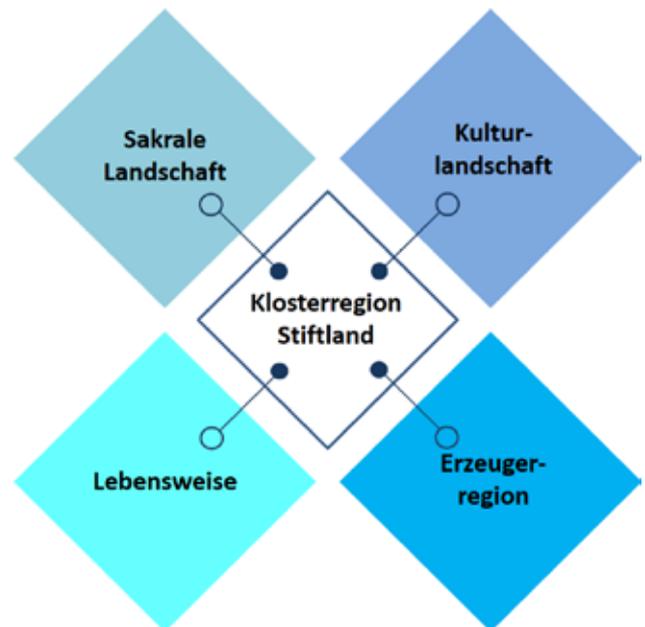


Abbildung 34: Angebotskomponenten zur Klosterregion Stiftland

- Sakrale Landschaft
- Kulturlandschaft
- Lebensweise
- Erzeugerregion

ist künftig eine gemeinsame Anforderung, die auf Ebene des Stiftlandes aktiv bearbeitet und koordiniert werden muss. Hierfür müssen weitere Ressourcen rekrutiert werden. Hierfür ist beim Thema Erzeugerregion eine Bewerbung als Öko-Modellregion ein geeigneterer Ansatz, da die Zielsetzungen der Ökomodellregion sowohl dem Ziel der „Erzeugung gesunder Lebensmittel“ entsprechen als auch den Zielen der Landschaftsentwicklung und der Förderung der regionalen Identität.



Abbildung 36: Themen zur „Klosterregion Stiftland“

## Strategie 2.1e: Entwicklung des Themas Erholung für die Seele

Ein zweites Thema, das über das gesamte Stiftland als Leitthema einer gemeinsamen Angebotsentwicklung gespannt werden soll und das zugleich eine enge Verknüpfung mit dem Thema „Klosterlandschaft“ ermöglicht ist das Thema „Erholung für die Seele“. Angebotsbausteine, die eine ganzheitliche Erholung der Seele unterstützen, werden zu den Segmenten

- Geist,
- Sinne,
- Körper und
- Aktivität

entwickelt. Dabei steht der Bereich „Geist“ für das Themenspektrum der Phantasie und Spiritualität. Der Bereich „Sinne“ umfasst zunächst in erster Linie die bildhafte Wahrnehmung sowie die visuellen Eindrücke und betrifft die Themen Natur- und Landschaftserlebnis. Der Bereich Sinne kann aber auch um weitere Angebotselemente - bezogen auf die weiteren Sinne (Schmecken, Fühlen, Riechen) - erweitert werden. Unter einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis sind Geist und Körper gemeinsam maßgeblich für das Wohlbefinden der Seele. Dementsprechend wird auch der Körper und werden körperliche Aktivitäten bei der Entwicklung des Themas „Erholung für die Seele“ aufgegriffen. Der Fokus liegt bei den körperlichen Aktivitäten auf dem Radfahren und Wandern als den zentralen Aktivitätskomponenten im Oberpfälzer Wald, die im Stiftland in gesunder Umwelt bzw. Natur stattfinden können. Aber nicht nur die Aktivität in gesunder Natur, sondern allein der Aufenthalt in gesunder Natur wird als einer der Bausteine thematisiert, die zusammen mit weiteren Angebotselementen eine Angebotsentwicklung zum Thema körperliche Gesundheit tragen. Im Bereich Körper sind derartige Bausteine eines Gesundheits- und Ernährungsangebotes zusammengefasst. Sie greifen das Thema gesundheitsfördernde Umwelt (reines Wasser, gesunde Luft) auf, aus der gesunde Lebensmittel resultieren. Diesen Aspekt zu entwickeln und wahrnehmbar nach außen

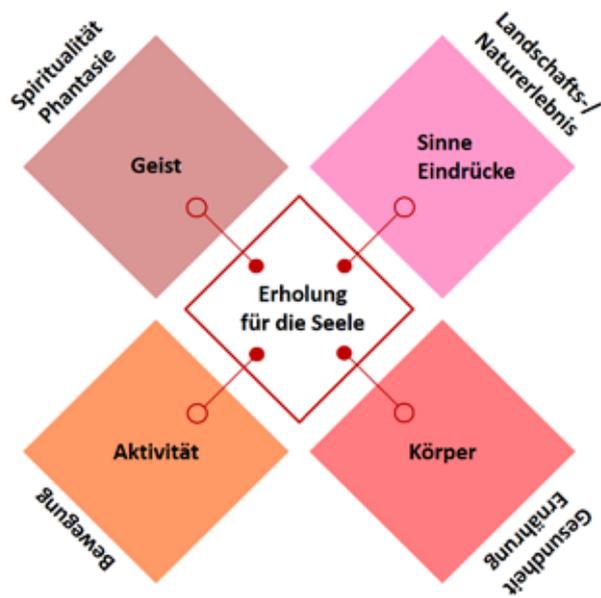


Abbildung 35: Angebotskomponenten zu „Erholung für die Seele“

darzustellen, ist eine gemeinsame Aufgabe, die beispielsweise im Rahmen einer Ökomodellregion Stiftland übergeordnet angegangen werden kann. Insgesamt lässt sich ein Angebotspektrum abbilden, das eine gemeinsame Angebotsentwicklung im Stiftland zum übergeordneten Thema der „Erholung für die Seele“ tragen kann. In einer Ausgestaltung des Themas in den vier Komponenten Geist, Sinne, Körper und Aktivität lassen sich die vorhandenen Einrichtungen im Stiftland wie die Gesundheitsregion Sibyllenbad sowie die sakralen und spirituellen Orte der Kulturlandschaft sehr gut mit den naturräumlichen Besonderheiten (Waldnaabaue) zu einem therapeutischen Landschaftserlebnis und einer Erholung für die Seele verknüpfen. Hierfür muss eine übergeordnete Entwicklung des Themas „Erholung für die Seele“ stattfinden, bei der die vier Bereiche und ihre einzelnen Angebotselemente auf Ebene des Stiftlandes gestaltet, abgestimmt und koordiniert werden. Anders als beim Thema Klosterlandschaft existiert für eine gemeinsame Angebotsentwicklung auf Ebene des Stiftlandes zum Thema Erholung für die Seele

noch kein entsprechender Entwicklungsprozess, der auf das Stiftland ausgedehnt werden kann.



Abbildung 37: Themen und Aktivitäten „Erholung für die Seele“

1

## Heilsame Schönheit

- Tour (Rad und/oder Wandern) zu den besten fünf Bauwerken (Basilika, Fischhofpark, ...) und den besten fünf Landschaftserlebnispunkten
- Aufbereitung der besten Aussichtspunkte zu Landschaftserlebnispunkten (Tillenberg, Entenbühl,

- Leonberg, Großbüchlberg, Rosall, Hatzenreuth, ...) und thematische Anreicherung zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“
- Thematisierung von „Schönheit“ und „Heilsames Landschaftserleben“ im Projekt Erlebnis

- Waldnaabaue
- Jahreszeitliches Leit-Bild zu den Themen „Heilsame Schönheit“ (Raureifwochen, ...) & „Heilsames Landschaftserleben“
- Thematisierung von Naturerlebnissen: Sternenhimmel, Stiftland bei Nacht.

2

## Heilsames Eintauchen

Thematisierung des körperlichen und geistigen Eintauchens und Angebotsentwicklung über das gesamte Stiftland zu folgenden Anknüpfungspunkten:

- Waldbaden: Wald als Therapie- und Gesundheitszentrum, Ort der

Inspiration

- Wasser: Therapeutischer Aspekt (Sibyllenbad), belebender Aspekt (Quellen, Flußlauf), spiritueller Aspekt
- Kultur: Kirchen als Ort der Besinnung, Konzerte als Form des Eintauchens in

die Klangwelt

- Natur/Landschaft: Eintauchen in die Natur (Weite der Landschaft, Klänge der Natur), eins sein mit / allein sein in der Natur
- Eintauchen als „Zeit haben für ...“ (z.B. Familienglück draußen)

3

## Heilsame Einfachheit

*bzw.  
einfach heilsam*

- einfach Leben: Geschichtspark, Baustil, Kloster, Kräuter
- einfach heilsam: Zeit nehmen (einfaches Wandern, therapeutisches Wandern z.B. Konnersreuth, Neualbenreuth), Anglerurlaub)
- einfach heilsam: gesunde

Ernährung, gesunde Lebensmittel aus der Erzeugerregion des Klosters  
Waldsassen (Produkte: Kartoffel, Kräuter, Fisch, Honig; Produzenten: Metzger, Bäcker, Kloster

4

## Heilsame Begegnungen

Begegnung nach außen mit Land, Leuten und Themen der Oberpfalz

- Tschechien
- Zoigl
- Feste
- Kurse (Kloster, KBZ)
- Menschen (Kloster)

Begegnung nach innen

- Zeit haben für / Zeit für ...  
Urlaub auf dem Bauernhof, Paare
- Kurse (Kloster)

5

## Heilsame Orte

Verknüpfung besonderer Naturmerkmale und spirituelle Orte (Kapellen, Marterl, Bäume, Steine, ...) zu einem Angebotsbaustein

- meditative/spirituelle Wanderung (Beispiel: Denkweg)
- Naturerlebnis Stiftland

(Waldwanderung, Flusswanderung)

- Landschaftserlebnis Stiftland
- Kulturerlebnis Stiftland
- Sakrale Landschaft Stiftland



bei Neualbenreuth

## Projekt 12: Arbeitsgruppe Stiftland-Tourismus „Heilsames Landschaftserleben“

### Was ist das?

Die Tourismus Arbeitsgruppe Stiftland fasst die touristisch relevanten Akteure im Stiftland für die gemeinsame Angebots- und Standortentwicklung zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“ zusammen. Sie setzt sich aus der Tourismus-Fachkraft auf Ebene des Stiftlandes sowie den kommunalen Ansprechpartnern für den Tourismus der einzelnen Kommunen zusammen. Zudem werden die zentralen touristischen Leistungsträger und Akteure der Region (Sibyllenbad, Verein Welterbe, ARGE Fisch, Oberpfälzer Wald, Oberpfälzer Waldverein) eingebunden. Die Arbeitsgruppe trifft sich zur Abstimmung und Weiterentwicklung der Tourismuskonzeption auf Ebene des Stiftlandes und der inhaltlichen Abstimmung mit den übergeordneten und nebengeordneten Akteuren.

### Wozu dient es?

Ziel ist es, die bisherige Kooperation als Ferienregion-Stiftland inhaltlich über die gemeinsame Vermarktung hinaus auszuweiten und hierfür die erforderlichen Strukturen zu schaffen und die benötigten Ressourcen zu bündeln, um eine gemeinsame Angebotsentwicklung als „Stiftland“ vornehmen zu können. Erst dann kann dauerhaft eine gemeinsame touristische Angebotsentwicklung auf Ebene des Stiftlandes erfolgen, die auf das gemeinsame Thema „Heilsames Landschaftserleben“ zugeschnitten ist. Die ARGE Ferienregion Stiftland verfügt bisher nicht über die personellen Ressourcen, um eine thematische Angebotsentwicklung für das Stiftland vornehmen zu können und dies war bisher auch keine Anforderung an die ARGE. Gleichzeitig entwickeln die einzelnen Kommunen ihr Angebot bisher autark weiter, ohne gemeinsames Leitthema und ohne Abstimmung auf Ebene des Stiftlandes. Die Arbeitsgruppe Stiftland-Tourismus erfüllt somit zwei Anforderungen::

- Sie bündelt die relevanten Akteure für eine gemeinsame Angebotsentwicklung und schafft eine Zuständigkeit für die gemeinsame Angebotsentwicklung unter

einem gemeinsamen Leitthema.

- Sie verbessert die Abstimmung und den Informationsfluss in alle Richtungen. Es wird ein Gremium geschaffen, in dem touristisch relevante Vorhaben und Aktivitäten frühzeitig hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Thema „Heilsames Landschaftserleben“ abgeklöpft und ggf. modifiziert werden können. Dies bündelt die thematische Ausrichtung auf ein verbindliches Kernthema und ermöglicht dessen professionelle Entwicklung.

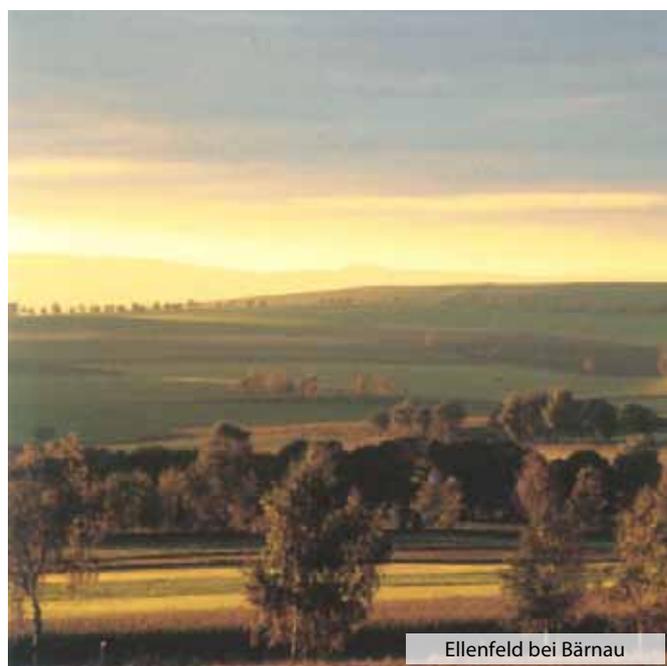
Ohne eine derartige Arbeitsgruppe, die den Fokus der Angebotsentwicklung auf das gesamte Stiftland weitet, die unterschiedlichen Akteure verknüpft und die Aktivitäten und Themen auf das Leitthema (Heilsames Landschaftserleben) bündelt, kann keine strategische Angebotsentwicklung erfolgen, die das Stiftland in seiner Gesamtheit erschließt.

### Wie wird das umgesetzt?

Im Zuge der Festlegung einer gemeinsamen Angebotsentwicklung im Stiftland ändert sich die Aufgabenstellung und Rolle der ARGE Ferienregion Stiftland. Diese bestehende Struktur muss um eine Arbeitsebene erweitert und mit den hierfür erforderlichen Ressourcen ausgestattet werden. Die Arbeitsebene kann sowohl auf Ebene der ARGE Ferienregion Stiftland implementiert werden als auch in der IKom-Stiftland verankert werden, sofern der Markt Falkenberg Bestandteil der IKom-Stiftland wird. Funktional liegt die Anforderung darin, alle Kommunen einzubinden, die dem Stiftland zugerechnet werden können und das Thema „Heilsames Landschaftserleben“ tragen können.



Abbildung 38: Kooperationsinhalte im Tourismus



## Projekt 13: Konzept „Heilsames Landschaftserleben“

### Was ist das?

Ein touristisches Konzept „Heilsames-Landschaftserleben“ dokumentiert die thematische Positionierung des Stiftlandes im Tourismus und benennt die touristischen Themen, Angebote, Anknüpfungspunkte und Angebotsarten (z.B. Tagesausflugsverkehr), die gemeinsam entwickelt werden. Es bildet die fachliche Grundlage für eine strategische und auf die spezifischen Themen und Stärken bezogene Entwicklung des gesamten touristischen Angebotes im Stiftland. Inhaltlich liegt hierzu bisher eine erste Ideensammlung vor, mit der das Potenzial des Themas „Heilsames Landschaftserleben“ abgeprüft wurde. Es hat sich gezeigt, dass das Thema „Heilsames Landschaftserleben“ als Markenkern des Stiftlandes entwickelt werden kann und hierfür unterschiedliche Entwicklungsstränge zur Verfügung stehen. Daraus können Produkte entwickelt werden, deren Mehrwert für die Gäste bestimmbar und kommunizierbar ist. Neben diesen angebotsseitigen Themen werden in einem Konzept „Heilsames Landschaftserleben“ auch nachfrageseitige Aspekte aufgegriffen und die Zielgruppen der Angebotsentwicklung festgelegt, deren qualitative und quantitative Entwicklung charakterisiert sowie deren Verhaltensweisen und Bedürfnisse ermittelt werden. Angebotsseitig definiert das Konzept die Standorte, die als Landschaftserlebnispunkte oder sonstige, thematisch relevante Besuchspunkte aufbereitet werden. Dies schließt thematische Informationszentren und touristische Wege mit ein. Es bildet damit die Handlungsgrundlage für eine gemeinsame, auf Ebene des Stiftlandes vollzogene, strategisch angegangene touristische Entwicklung.

### Wozu dient es?

Ein strategisches Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Stiftland, das die Leitidee und die Entwicklungsthemen sowie die Zielgruppen dokumentiert schafft einen verbindlichen Rahmen, an dem sich alle Akteure in der Angebotsentwicklung und Vermarktung orientieren können. Hierin liegt der entscheidende Vorteil interkom-

munaler Kooperation. Das Stiftland kann dann unter einer übergeordneten Thematik, die die Stärken der Region aufgreift weiterentwickelt und positioniert werden. Die Konzentration auf ein Kernthema der Angebotsentwicklung ermöglicht es, die Stärken der gesamten Region Stiftland zu bündeln und das Stiftland insgesamt als Zielgebiet zu vermarkten. Dies erhöht sowohl die Wahrnehmbarkeit des Stiftlandes als Zielgebiet für Kurzurlaube und den Tagesausflugsverkehr und schafft gleichzeitig die Möglichkeit für das Stiftland authentische Angebote bzw. Produkte zu entwickeln, die aktuelle Nachfragethemen wie Entschleunigung, Sinnsuche, Work-Life-Balance, Spiritualität, Kulturtourismus, Outdoor, etc. bedient und es dient dazu, Aktivitäten wie Wandern und Radfahren thematisch aufzuladen und damit von anderen Angeboten abzugrenzen. Auf diese Weise lässt sich die Wahrnehmbarkeit und Reichweite sowie die Wettbewerbssituation des Stiftlandes im Tagesausflugsverkehr der Metropolregion Nürnberg im bayerischen Kurzreiseturismus und im Deutschlandtourismus verbessern.

### Wie wird das umgesetzt?

In einem ersten Workshop mit den Touristikern im Stiftland wurde bereits der Markenkern für die weitere Angebotsentwicklung identifiziert. Hierauf kann aufgebaut werden. In weiteren Arbeitssitzungen mit den Touristikern der Region aber auch den weiteren touristischen Akteuren gilt es die einzelnen Bausteine zum Thema „Heilsames Landschaftserleben“ weiterzuentwickeln. Dies sollte durch die Arbeitsgruppe Stiftland-Tourismus erfolgen und fachlich begleitet werden. Die Dokumentation der Ergebnisse in einem Konzept dient dann sowohl dazu, die Ergebnisse zu sichern, es stellt aber auch den weiteren Handlungs-, Orientierungs- und Entwicklungsrahmen für die weitere touristische Entwicklung dar.

1

**Heilsame  
Schönheit**

2

**Heilsames  
Eintauchen**

3

**Heilsame  
Einfachheit**

*bzw.  
einfach heilsam*

4

**Heilsame  
Begegnungen**

5

**Heilsame  
Orte**



Ellenfeld bei Bärnau

## Projekt 14: Neuentwicklung des Stiftland-Außenauftritts zum Markenkern „Heilsames Landschaftserleben“

### Was ist das?

Mit der Festlegung des gemeinsamen Angebotskerns für das Stiftland „Heilsames Landschaftserleben“ und der Entwicklung eines thematisch aussagekräftigen Logos wurden erste Grundlagen für eine gemeinsame Außendarstellung geschaffen. Diese gemeinsame Außendarstellung wird im Projekt „Außendarstellung Stiftland“ weitergeführt. Das Projekt bündelt dabei die Information über das Stiftland und die einheitliche Gestaltung der Außendarstellung an allen Kontaktpunkten. Hierzu zählen:

- Tourismusinformation der Kommunen
- Beschilderung und Informationsstellen in den Kommunen
- Übersichtskarten und Orientierungskarten zur Region
- Hinweis- und Informationstafel an touristisch relevanten Besuchspunkten
- Empfangs-/Willkommensbeschilderung
- Prospekte, Informations- und Kartenmaterial
- Beherbergungsbetriebe und Gastronomie im Stiftland

An allen diesen Kontaktpunkten wird das Stiftland bzw. sein Leitthema als Gesamtheit sichtbar gemacht. Dies gilt insbesondere für die Tourismus-Informationen der Kommunen. Für diese wird ein Außenauftritt zum Thema „Stiftland“ konzipiert, der unter dem Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“ gestellt wird und die einzelnen Angebotsbausteine und Themen hierzu darstellt. Dafür werden die Zielgruppen festgelegt (Tagesausflugsverkehr, Durchreisende, Kurzurlauber), passende Produkte definiert (z.B. Rauhreifwochen, ...) und eine dazugehörige graphische Gestaltung und Bildsprache festgelegt, die die Positionierung deutlich widerspiegelt.

### Wozu dient es?

Das Leitthema der Tourismus-Region nach außen sichtbar zu machen, dient zwei Zielsetzungen. Zum einen wird das spezifische Angebot der Region dargestellt, um die Besuchersentscheidung potenzieller Gäste zu beeinflussen und die Region mit ihrem Leitthema und somit ihren Angebotsstärken bekannt zu machen. Die Konzentration auf ein Leitthema, das die Besonderheit und Angebotsstärke der Region aufgreift und nach außen kommuniziert, hat sich bewährt, um in der Fülle der Angebote wahrnehmbar und identifizierbar zu sein. Zum anderen dient die gebündelte Außendarstellung des Angebotes zum Leitthema dazu, die Breite des Angebotes und damit die Multioptionalität für die Gäste darzustellen. Dies untermauert die

Angebotskompetenz der Region im Leitthema und wirkt positiv auf die Besuchersentscheidung, die Besuchshäufigkeit sowie die Aufenthaltsdauer. Gleichzeitig wirkt die Kommunikation des Leitthemas aber auch nach innen und ermöglicht den touristischen Anbietern und Akteuren eine zielgerichtete Weiterentwicklung ihrer Angebote. Dies bündelt den Ressourceneinsatz und unterstützt eine profilierte Weiterentwicklung des Angebotes im Stiftland. Erst über dieses gemeinsame Thema können die Angebote so verknüpft werden, dass ein Aufenthalt an einem anziehungsstarken Besuchspunkt wie dem Kloster Waldsassen oder dem Sibyllenbad zum Urlaub in der gesamten Region entwickelt werden kann. Die Kommunikation des Leitthemas nach innen sensibilisiert zudem alle Akteure, die die Freizeit- und Tourismusinfrastruktur tragen oder weiterentwickeln, dies im Sinne des Leitthemas zu tun. Eine thematisch profilierte Angebotsentwicklung steigert die Angebotsqualität und Attraktivität der Region und ermöglicht eine strategisch angelegte Weiterentwicklung des Stiftlandes als Besuchsregion.

### Wie wird das umgesetzt?

Der erste Schritt, der vor einer Außendarstellung des Angebotes getan werden muss, ist die thematische Ordnung der vorhandenen Angebotsbausteine im Stiftland unter dem Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“. Das aktuelle Ordnungsschema der Außendarstellung definiert unterschiedliche „Aktivitätskategorien“. Diese lassen sich so nicht unter dem Leitthema „Heilsames Landschaftserleben“ fassen. Dementsprechend gilt es die Rubrik „Was Leib und Seele gut tut“ unter dem Aspekt „Heilsames Landschaftserleben“ neu zu ordnen und als eindeutigen Angebotskern der Region Stiftland zu positionieren und als neues Ordnungsschema zu verwenden. Weiterführend können dann eine tatsächlich strategische Angebotsentwicklung und eine dazu passende Außendarstellung vorgenommen werden und „Produkte“ zu den Angebotsbausteinen entwickelt und dargestellt werden.



Abbildung 39: Logo zum Stiftland



## 4.3 Kultur und Identität

**Die Kommunen des Stiftlandes verstehen sich als gemeinsamer Kulturraum mit eigener kulturell-räumlicher Geschichte und Identität.**

**Das Stiftland soll als Identifikationsraum für die Bevölkerung und Akteure des Stiftlandes gestärkt werden, um eine gesamträumlich optimierte, kooperative Entwicklung der Region zu fördern und die Schaffung gemeindeübergreifender Angebote und Einrichtungen zu unterstützen.**

### Ziele

- Regionales Bewusstsein (WIR-Gefühl) stärken und die Bestimmungsfaktoren einer regionalen Stiftland-Identität entwickeln. Entwicklungsbe-wusstsein und Entwicklungsmentalität stärken.

### Warum ist die gemeinsame regionale Identität als Kulturraum ein Thema für das Stiftland?

Regionale Identität ist das gemeinsame Wissen über die Charakteristika und unverwechselbaren Besonderheiten der Region. Mit diesem Wissen verbinden die Bewohner der Region ein Gefühl von Zugehörigkeit und Heimat. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit bzw. der Zusammengehörigkeit ist Grundlage für kooperative Regionalentwicklung, da sich die einzelnen Akteure als Gestaltungsgemeinschaft verstehen sollten. Dies wird nach innen umso leichter, je stärker sich die Akteure als Einheit wahrnehmen und gegenüber den Nachbarregionen als unterschiedlich wahrnehmen.

Eine gemeinsame regionale Identität kann aber auch genutzt werden um die Regionalentwicklung positiv zu beeinflussen. Thematisiert man die gemeinsame regionale Identität in der Regionalentwicklung, wie dies beispielsweise mit den Themen „Klosterregion Stiftland“ und „heilsames Landschaftserleben“ getan wird, so lassen sich die regionalen Akteure unter einer gemeinsamen Vision bündeln. Dabei wirkt die gemeinsame regionale Identität positiv auf die Beteiligung an der gemeinsamen Regionalentwicklung sowie die Nutzung für die Regionalentwicklung. Schließlich ist die gemeinsame regionale Identität dann auch Grundlage für die Entwicklung regionaler Produkte und Dienstleistungen sowie für die Vermarktung regionaler Produkte. Gerade in der Vermarktung wirkt eine starke regionale Identität positiv. Die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität können sich aus ganz unterschiedlichen Bereichen speisen. Für das Stiftland sind es die Bereiche Landschaft und Landnutzung (Teiche, Wald, Flussläufe), gebaute Landschaft (sakrale Gebäude, Dörfer, Baukultur), kulturelles Erbe und regionale Produkte (Karpfen, Zoigl, Kartoffel). Ein Ansatz der Regionalentwicklung liegt nun darin, die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität für die sogenannte „endogene“ Regionalentwicklung aufzugreifen und zu nutzen. Es sind damit keine von außen in die Region getragenen Faktoren, sondern die in der Region bereits vorhandenen Potenziale, die für die wirtschaftliche, soziale, kulturelle Entwicklung der Region genutzt werden. Diese Entwicklungsstrategie ver-

folgen die einzelnen Kommunen im Stiftland zwar bisher schon, aber sie agieren dabei weitgehend kommunal. Eine gezielte gemeinsame Angebotsentwicklung auf Basis der regionalen Stärken und der regionalen Identität lässt sich aber nur dann zu einem attraktiven und sichtbaren Angebot entwickeln, wenn es eine kritische Masse der Wahrnehmbarkeit übersteigt. Hierfür müssen die Ressourcen gebündelt und die Themen im gesamten Stiftland sichtbar entwickelt werden.

Gleichzeitig gilt es die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität auch zu sichern, sollen sie ein gemeinsames Angebot längerfristig tragen. Der Schutz und die Bewahrung der Bestimmungsfaktoren regionaler Identität setzt zum einen die Kooperation der unterschiedlichen Kommunen in der Region sowie der Akteure aus der Region voraus, zum anderen ist eine entsprechende Sensibilität für diese Anforderung erforderlich. Gerade bei den Besonderheiten zum Thema Landschaft und Kulturlandschaft gilt es sensibel mit Vorhaben umzugehen, die das Landschaftsbild und damit einen wesentlichen Angebotsfaktor der Region beeinflussen. Hierzu zählen Eingriffe wie sie durch Windräder, PV-Anlagen, Neubaugebiete, Umgehungsstraßen, Gewerbegebiete oder Lebensmittelmärkte entstehen. Interkommunale Kooperation ist die Grundlage dafür, die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität im gesamten Stiftland zu bewahren. Gleichzeitig lassen sich die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität dann auch für die Angebotsentwicklung verwenden. Die hierfür erforderliche interkommunale Kooperation, angefangen vom gemeinsamen Informations- und Gedankenaustausch über die Bündelung von Ressourcen und die Nutzung von Synergieeffekten bis hin zum gemeinsamen Auftreten nach außen und der Stärkung des politischen Einflusses lässt sich ebenfalls umso einfacher bewerkstelligen, je stärker das gemeinsame WIR-Gefühl ausgeprägt ist. Schließlich gelingt auch die Einbindung regionaler Akteure und der Bevölkerung sowie die Aktivierung zum Engagement für die Region unter einem starken gemeinsamen WIR-Gefühl besser.



## Welche Vorstellung zur Entwicklung und Nutzung des Themas Kultur und Identität hat das Stiftland?

Regionale Identität ist einer von mehreren Faktoren, die für die Umsetzung eines gemeinsamen Entwicklungskonzeptes und für eine gemeinsame Weiterentwicklung der Region grundlegend sind. Dabei ist es nachrangig, ob sich die Akteure in räumlicher Hinsicht als gemeinsames Gebiet wahrnehmen. Entscheidend ist vielmehr, dass die Akteure eine gemeinsame Entwicklungsvorstellung zum Stiftland entwickeln und umsetzen. Deshalb gehen die Kommunen im Stiftland das Thema „Regionale Identität“ so an, dass sie die Grundlagen für ein gemeinsames Entwicklungsbewusstsein als Stiftland schaffen bzw. eine gemeinsame Entwicklungsmentalität im Stiftland fördern. So sollen in erster Linie Aktivitäten stattfinden, die die „mentalen“ Potenziale der Region für die Entwicklung im Stiftland aktivieren. Bereits heute thematisieren unterschiedliche Akteure im Stiftland übergeordnete Themen, die das gesamte Stiftland betreffen. Auch einzelne Kommunen bearbeiten Themen, die im gesamten Stiftland entwickelt werden können. Allerdings erfolgt diese gemeinsame Entwicklung von Leitthemen für das gesamte Stiftland bisher zu wenig. So sind die Kommunen im Stiftland bisher zwar mit Blick auf die historisch-territoriale Zugehörigkeit zum Gebiet des Klosters Waldsassen als Einheit definiert und auch als kulturlandschaftliche Einheit wahrnehmbar, aber eine Identitätsregion, die sich gemeinsam nach außen darstellt und die gemeinsam nach innen entwickelt wird, ist bisher nicht etabliert. Ziel ist es deshalb, die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität des Stiftlandes wie

- Baustil und Baukultur,
- Landschaftsbild,
- sakrale Landschaft,
- Zoigl,
- Kartoffel,
- Karpfen und Fisch sowie
- Klosterlandschaft

gemeinsam zu thematisieren und auch das Bewusstsein für diese Bestimmungsfaktoren zu stärken.

Die Beschäftigung mit identitätsstiftenden Merkmalen im Stiftland und die Bewusstseinsbildung zum Potenzial dieser Bestimmungsfaktoren wird durch eine entsprechende Außendarstellung flankiert, die sich sowohl an die Akteure und Bewohner im Stiftland als auch an Akteure und Bewohner/innen aus anderen Regionen richtet. Unabhängig von einer konkreten Thematik soll aber auch grundsätzlich ein Bewusstsein für die gemeinsame Gestaltung des Stiftlandes geschaffen werden. Hierfür werden wertgeladene Zukunftsentwürfe zum Stiftland bzw. zu Akteuren im Stiftland gezeigt. Nicht nur im Sinne einer aktiven Imagebildung zur Region, sondern als Rollenvorbild soll dargestellt werden, wie einzelne Akteure gestaltend in der Region agieren und die Potenziale der Region nutzen und so auch heute schon die Region weiterentwickeln. Diese Akteure sollen als positive Rollenvorbilder platziert werden und Nachahmer motivieren, die eigene Zukunft im Stiftland zu gestalten. Schließlich soll auch ein gemeinsamer Rahmen geschaffen werden, der eine breitere Beteiligung weiterer Akteure und der Bevölkerung bei der Gestaltung der Region ermöglicht. Dieser gemeinsame Rahmen ist sowohl organisatorisch als auch thematisch zu verstehen. „Thematisch“ bedeutet, dass gemeinsame Leitthemen im gesamten Stiftland kommuniziert und thematisiert wird. „Organisatorisch“ hat zum Inhalt, dass unterschiedliche Akteure für eine gemeinsame Angebotsentwicklung oder Gestaltung des Stiftlandes vernetzt werden. Beide Aufgaben stellen koordinierende Anforderungen, die die IKom-Stiftland als übergeordneter Akteur wahrnehmen muss.

### Ziel 3.1 Regionales Bewusstsein (WIR-Gefühl) stärken und die Bestimmungsfaktoren regionaler Identität entwickeln und nutzen.

Die regionale Identität setzt sich aus drei Elementen zusammen: den regionalen Merkmalen, der Bindung, die Menschen an die Region haben und der Zuschreibung, die Menschen oder Akteure der Region geben. Alle drei Ebenen können Gegenstand für Handlungsansätze sein, um das regionale Bewusstsein zu stärken bzw. regionale Identität zu gestalten. Die regionalen Merkmale lassen sich weiter gliedern. Eine erste Kategorie sind Merkmale des Entwicklungspfades (Woher kommen wir und wie kommen wir hierher) zu denen Aspekte wie Tradition, Geschichten, Mythen, Baustil oder Symbolhandlungen zählen. Eine zweite Kategorie umfasst den Natur- bzw. Kulturraum. Weitere Kategorien sind das Wissen und Können in der Region sowie die Zusammenarbeit innerhalb der Region. An Bestimmungsfaktoren einer gemeinsamen regionalen Identität im Stiftland mangelt es nicht. So ist der gemeinsame Entwicklungspfad der Region, der im späten Mittelalter begann, als das Kloster Waldsassen Grundherr war und bis zur Entstehung des Landkreises Tirschenreuth vor der Gebietsreform führte in dem noch heute gebräuchlichen Begriff „Stiftland“ enthalten. Die territoriale Einheit des Gebietes und die gemeinsame Geschichte werden durch gemeinsame natur- und kulturräumliche Merkmale begleitet. Das Landschaftsbild ist stark von Wald geprägt aber auch von den zahlreichen Teichen, die auf das Kloster Waldsassen zurückgehen. Der gemeinsame Lagebezug als Grenzregion zu Tschechien aber auch die kulturräumlichen Unterschiede zu den fränkischen Nachbarregionen fördert in der Abgrenzung zu diesen Nachbarregionen die Ausbildung einer gemeinsamen regionalen Identität. Dies gilt auch in Abgrenzung zum Steinwald, der naturräumlich anderes geprägt ist und mit dem Naturpark Steinwald auch eine gemeinsame Klammer besitzt, die sich von der historisch begründeten Klammer des Klosters Waldsassen deutlich unterscheidet. Die Charakteristika des Stiftlandes bieten Potenzial für eine Nutzung in der Regionalentwicklung.

Dieses Potenzial kann aber nur dann umgesetzt werden, wenn ein entsprechender gemeinsamer Gestaltungswille der Akteure im Stiftland vorhanden ist. Dies setzt Austausch und die Erarbeitung gemeinsamer Konzepte voraus. Hemmend für eine gemeinsame Gestaltung des Stiftlandes wirkt der sich verschärfende interkommunale Wettbewerb um Ressourcen und Nachfrage in einer von Bevölkerungsrückgang geprägten Region. Darüber hinaus ist das Stiftland als gemeinsame räumliche Entwicklungsebene bisher nicht präsent und übergeordnete Themen werden nicht gemeinsam thematisiert entwickelt. Dies erfolgt noch zu stark auf kommunaler Ebene und lässt die Chancen aus, die sich aus einer Bündelung der Ressourcen und Ausstattungsmerkmale ergeben. Will man die Bürgerinnen und Bürger sowie alle Akteure dazu animieren, das Stiftland als Gemeinsame Handlungs- und Gestaltungsebene wahrzunehmen, kommt den Kommunen eine entscheidende Vorbildfunktion und eine wesentliche Managementfunktion zu. Das WIR-Gefühl muss auf der Ebene der Kommunen sichtbar werden und gelebt sein, soll es auch für das gesamte Stiftland aktiviert werden um die endogenen Potenziale zu nutzen und gemeinsame Angebote zu etablieren. Für die Umsetzung muss die IKom-Stiftland dann einen gemeinsamen Rahmen organisieren, damit das mentale Entwicklungsbebewusstsein zum Stiftland auch aufgegriffen werden kann. Maßnahmen, die das WIR-Gefühl stärken sollen, richten sich entweder auf die situative Identifikation mit dem Stiftland oder auf die beständige Identifikation mit dem Stiftland. Situative Identifikation entsteht, durch das in einer bestimmten Situation vermittelte WIR-Gefühl. Dies kann beispielsweise durch die gemeinsame Bearbeitung einer Aufgabe entstehen oder durch die Durchführung einer gemeinsamen Veranstaltung. Beständige Identifikation ist situationsübergreifend wirksam. Sie ist Bestandteil des Selbstverständnisses der Person bzw. des Akteurs.



Kloster Waldsassen

### Strategie 3.1.a: Kenntnisse zur regionalen Geschichte des Stiftlandes fördern.

Je mehr Wissen jemand über seine Region besitzt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit einer ausgeprägten regionalen Identität. Deshalb ist es eine grundlegende Anforderung - will man regionale Identität als Motivation für Engagement in (bzw. für die Gestaltung) der Region fördern - das Wissen zu den identitätsstiftenden Merkmalen Region zu fördern und zu verbreiten. Gerade ein ausgeprägtes regionales Geschichtsbewusstsein erhöht die Wahrscheinlichkeit von Engagement für und in der Region. Es ist eine Grundvoraussetzung für regionale Identität. Dieser Bildungsanforderung gilt es möglichst frühzeitig gerecht zu werden. Auf Ebene des Stiftlandes werden deshalb bestehende Angebote gebündelt und neue Angebote geschaffen, die Wissen über die Geschichte des Stiftlandes vermitteln und zu den Qualitäten und Besonderheiten im Stiftland sensibilisieren.

### Strategie 3.1.c: Abgestimmte, gemeinsame Außendarstellung

Die Ähnlichkeit, die die einzelnen Kommunen der IKom-Stiftland nach innen wie nach außen zeigen, erhöht die gegenseitige Verbundenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Eine gemeinsame Außendarstellung und eine gemeinsam gestaltete Außendarstellung, die sich in allen Kommunen wiederfindet und regelmäßig bzw. dauerhaft sichtbar wird, unterstützt die Wahrnehmung als Gebiet mit gemeinsamer regionaler Identität. Deshalb sollte sowohl der Begriff „Stiftland“ als auch ein Corporate Design der IKom-Stiftland (inkl. einem gemeinsamen Slogan), die Außendarstellung prägen. So lassen sich dann auch alle weiteren gemeinsamen Aktivitäten sowie alle weiteren Maßnahmen zur Stärkung des regionalen Bewusstseins und des WIR-Gefühls unter diesem gemeinsamen Außenauftritt sichtbar machen. Hierzu zählen das Zeigen von Erfolgen ebenso wie die Darstellung von wertgeladenen Zukunftsentwürfen.



### Strategie 3.1.b: Identitätsstiftende Merkmale des Stiftlandes zeigen

Zur Entstehung von Identifikation mit einer Region trägt u.a. die positive Bewertung von Gemeingütern sowie von „typischen“ Eigenschaften bei. Das Zeigen von derartigen identitätsstiftenden Merkmalen wie dem Landschaftsbild oder der Baukultur im gesamten Stiftland aber auch die gemeinsame Darstellung von Kunst und Kultur im Stiftland ist eine gemeinsame Anforderung. Auf diese Weise wird ein wahrnehmbares Identitätsangebot geschaffen, das die Wahrnehmung regionaler Identität fördert. Dies gilt auch für die Darstellung aller weiteren gemeinsamen Identitätsmerkmale. Die Wahrnehmbarkeit gemeinsamer Merkmale der Kommunen bzw. des Stiftlandes fördert die gegenseitige Verbundenheit und damit die Wahrnehmung als Einheit. Dies gelingt insgesamt umso besser, je stärker sowohl das übergeordnete gemeinsame Merkmal gezeigt wird zusammen mit dem individuellen Beitrag der einzelnen Kommunen oder Akteure.

### Strategie 3.1.d: Etablierung als gemeinsamer Abstimmungs-, Handlungs- und Aktionsraum

Eine beständige Identifikation der regionalen Akteure und der Bürgerinnen und Bürger mit dem Stiftland entsteht durch länger andauernde wechselseitige Austauschbeziehungen sowie der gemeinsamen Durchführung von Aktivitäten. Die IKom-Stiftland ist bereits eine Organisationsform, die zur Bildung eines gemeinsamen Abstimmungs- und Handlungsraumes beiträgt, sie kann diese Funktion aber weiter etablieren. So können Initiativen und Themen gemeinsam platziert oder gemeindeübergreifende Beteiligungsprozesse organisiert werden. Zudem ist die IKom-Stiftland der Akteur, der eine gemeindeübergreifende, themenbezogene Vernetzung von Akteuren (u.a. im Bereich der Freizeit- und Kulturangebote) leisten kann. Die Präsenz und der Ausbau der IKom-Stiftland als gemeinsame Handlungsebene trägt zur beständigen Entwicklung einer regionalen Identität und zur Steigerung des WIR-Gefühls bei.

### Strategie 3.1.e: Wertgeladene Zukunftsentwürfe darstellen

Die Identifikation mit der Region Stiftland und mit den Handlungsmustern von Rollenvorbildern, die das Stiftland positiv gestalten, fällt dann leicht, wenn über die Zugehörigkeit der Selbstwert gesteigert werden kann. Die Zugehörigkeit zu einer positiv bewerteten Region ist besonders attraktiv und ein positiv bewertetes Image des Stiftlandes kann dazu beitragen, sich für die Weiterentwicklung des Stiftlandes zu engagieren. Deshalb werden die Erfolge des gemeinsamen Agierens der IKom-Stiftland sichtbar gemacht sowie die Erfolge weiterer Akteure, die das Stiftland gestalten zusammen mit den bestehenden Highlights der Region. Die Erfolge und Highlights werden hierfür mit wertgeladenen Zukunftsentwürfen für das Stiftland in Verbindung gebracht. Diese zeigen Perspektiven für die Region und Potenziale in der Region und liefern so Orientierung für die individuellen Perspektiven in der Region.

## 4.4 Leben und Gemeinschaft

**Die Kommunen des Stiftlandes greifen die unterschiedlichen Herausforderungen des demographischen Wandels und der Digitalisierung gemeinsam auf und nehmen aktiv Einfluss auf die Entwicklung von Lösungen.**

### Warum sind Leben und Gemeinschaft Themen für das Stiftland?

Die allgemeinen Entwicklungen und Trends zeigen für die Kommunen des Stiftlandes den demographischen Wandel als die aktuell stärkste Herausforderung. Dabei sind zwei Entwicklungen maßgeblich, die den künftigen Anpassungsbedarf in der Region ausmachen. Zum einen sinkt der Bevölkerungsstand insgesamt, wodurch die Tragfähigkeit von Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen abnehmen kann. Zum anderen kommt es aber auch zu deutlichen Verschiebungen im Altersaufbau, weswegen einerseits die Nachfrage nach Angeboten und Einrichtungen für die Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren in den nächsten 20 Jahren deutlich ansteigt, andererseits aber sehr viel weniger Bevölkerung im Alter von 20- bis 65 Jahren zur Verfügung steht, die Arbeitsplätze in der Region besetzen könnten. Schreibt man die Entwicklung fort, so sind Versorgungsdefizite in unterschiedlichen Bereichen zu erwarten. Diese reichen von der Lebensmittelversorgung über die gesundheitliche und pflegerische Versorgung bis hin zu sozialen Einrichtungen. Vor dem Hintergrund dieser, zu erwartenden Entwicklung, haben die Stiftland-Kommunen nicht nur die Anforderung, die Angebote und Strukturen der Daseinsvorsorge auf ihre Zukunftsfähigkeit hin zu überprüfen, sondern auch die Aufgabe, die unvermeidliche Anpassung der Einrichtungen und Angebote der Daseinsvorsorge auf die im Zuge des demographischen Wandels hin veränderten Rahmenbedingungen zu thematisieren und interkommunal anzustimmen. Je frühzeitiger die Kommunen den Anpassungsbedarf gemeinsam thematisieren und gemeinsame Lösungen und Anpassungsstrategien entwickeln, umso höher bleibt die Standortattraktivität sowie die Wohn- und Lebensqualität im Stiftland. Das inhaltliche Spektrum, das bearbeitet werden muss, umfasst folgende Themen:

- Bildung und Schulentwicklung,
- Kindertagesbetreuung,
- ärztliche Versorgung und Pflege,
- Wohnen und Leben im Alter,
- soziale Treffpunkte,
- Nahversorgung,

### Ziele

- Wohn- und Lebensqualität sichern

Alle diese Themenfelder bieten Ansatzpunkte für interkommunale Kooperation und die gemeinsame Entwicklung von Lösungen. Frühzeitig zu beginnen, sich mit den Themen zu beschäftigen und neue innovative Lösungswege einzuschlagen, kann nicht nur helfen, Kosten zu sparen und Fehlplanungen zu vermeiden, sondern auch eine bestmögliche Qualität der Versorgung in angemessener Erreichbarkeit für die Bevölkerung zu sichern. Nachdem der Erhalt der örtlichen Wohn- und Lebensqualität eine räumliche und ausstattungsbezogene Anpassung der Einrichtungen und Angebote der Daseinsvorsorge erfordern wird, gilt es diesen Anpassungsprozess nicht ausschließlich den ökonomischen Zwängen zu überlassen, sondern im Sinne innovativer Ansätze und einer gesamträumlich und fachübergreifend optimierten Anpassungsstrategie eine gemeinsame Lösung für das Stiftland zu entwickeln. Da die Herausforderungen tiefgreifende Umstrukturierungen hervorrufen werden, die vielschichtig wirken, ist eine vorausschauende und strategische Auseinandersetzung erforderlich. Dies ist ohne einen hierfür festgelegten Rahmen abseits der alltäglichen Arbeit und ohne fachliche Unterstützung nicht zu leisten. Die IKom-Stiftland sieht bei der hohen Relevanz dieser Themen ihren Ansatz darin, den Beschäftigungsprozess mit diesen Zukunftsthemen strukturiert anzugehen und im ersten Schritt einen gemeinsamen Rahmen für die Bearbeitung derartiger Themen zu schaffen. Dabei geht es zunächst darum, ein gemeinsames Problembewusstsein zum jeweiligen Thema zu schaffen und sich über Handlungsmöglichkeiten zu informieren. Im Zuge dieser Informationsphase gilt es auch die Abstimmung mit dem Landkreis zu suchen, um den Stand und die Aktivitäten abzustimmen, die bereits auf übergeordneter Ebene stattfinden oder geplant sind. Gleichzeitig nimmt die IKom-Stiftland so auch ihre Bündelungsfunktion wahr.



bei Themenreuth

## Welche Vorstellung zum gemeinsamen Handeln hat das Stiftland?

Eine direkte Einflussnahme auf die einzelnen Handlungsfelder der Daseinsvorsorge ist für die IKom- Stiftland kaum möglich. Hierfür reicht die Ressourcenausstattung nicht aus. Dennoch kommt der IKom-Stiftland auch in diesen Handlungsfeldern eine Aktivierungs- und Bündelungsfunktion zu. Diese besteht einerseits gegenüber dem Landkreis, um gemeinsam Themen der Daseinsvorsorge in übergeordnetem Maßstab anzugehen. Andererseits gegenüber den jeweils relevanten fachlichen Akteuren im Stiftland, um einen Rahmen für die Diskussion gemeinsamer Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten zu schaffen. Nicht zuletzt kann die IKom-Stiftland auch für die Stiftland-übergreifende Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement und die Information zu Förderprogrammen (z.B. Kleinunternehmer) eine zentrale Rolle einnehmen.

Dieser, im ersten Schritt informierende, aktivierende und koordinierende Ansatz zu den Themen der Daseinsvorsorge liegt den Aktivitäten der IKom-Stiftland zu Grunde. Aus dem umfangreichen Themenspektrum, das die IKom-Stiftland mit dem Blick auf interkommunale Lösungen angehen könnte, kommt speziell den Themen „ärztliche und pflegerische Versorgung“ sowie „Nahversorgung“ derzeit die höchste Relevanz zu. Darüber hinaus wird die IKom-Stiftland aber auch in den weiteren Themen der Daseinsvorsorge eine initiierende Funktion wahrnehmen und die kommunalen Entscheidungsträger für interkommunale Lösungen sensibilisieren. Bisher hat sich gezeigt, dass die Bearbeitung von Zukunftsthemen nur dann sinnvoll geleistet werden kann, wenn dies in einem vorab festgelegten Prozess mit entsprechenden Etappen und einem extra dafür vorgesehenen zeitlichen Rahmen erfolgt. Es müssen möglichst alle für ein Themenfeld relevanten Akteure eingebunden werden und es muss ein Raum vorgesehen sein bzw. geschaffen werden, in dem ein kreatives Nachdenken über potenzielle Lösungsansätze möglich wird. Ohne einen derartigen Prozess, der die Bearbeitungsstufen

- Problemlage identifizieren,
- Problemlage darstellen,

- eigene Position/Strategie entwickeln,
- Rahmenplanung zur Angebots-/Standortanpassung entwickeln oder Unterstützung einfordern,
- Rahmenplanung festlegen und umsetzen

umfasst, ergibt sich keine zielgerichtete und verbindliche Bearbeitung eines Themas. Der Prozess muss so angelegt werden, dass Lösungsansätze am Ende auch in Entscheidungen münden. Dies hat sich im Zuge des Erarbeitungsprozesses des ILEK anhand des Themas der ärztlichen Versorgung gezeigt. So wurde zwar ein Problembewusstsein zu diesem Handlungsfeld entwickelt, dies hat aber nicht dazu geführt, dass das Thema gemeinsam aufgegriffen wird, um eine Stiftland-Strategie zu entwickeln oder sich mit dem Landkreis zu diesem Thema abzustimmen. Aus dieser Erfahrung heraus wurde deutlich, dass ohne eine Zuständigkeit auf Ebene der IKom-Stiftland für die Koordination eines derartigen Themas und ohne externe fachliche Begleitung keine gemeinsamen Lösungsstrategien entwickelt werden können. Deshalb bleibt auch in diesem Handlungsfeld die Rekrutierung von Ressourcen die entscheidende Aufgabe zur Anpassung der Region an die Herausforderungen des demographischen Wandels. Gleichzeitig muss sich die IKom-Stiftland aber auch der begrenzten Kapazitäten und zeitlichen Ressourcen ihrer Mitglieder bewusst sein. So binden die priorisierten Projekte „Kernwegenetz“, „Siedlungsentwicklungskonzept“ und die gemeinsame Außendarstellung zusammen mit den Anforderungen der Rekrutierung weiterer Ressourcen (Ökomodellregion, grenzüberschreitende Kooperation) bereits in erheblichem Umfang Kapazitäten, so dass weitere Themen derzeit noch nicht aufgegriffen werden können. Sobald eine Umsetzungsbegleitung zur Verfügung steht und die IKom-Stiftland einen gemeinsamen Außenauftritt entwickelt hat, können neue Projekte aus dem Bereich der Anpassung der Daseinsvorsorge gemeinsam thematisiert und angegangen werden. Dabei gilt es aber stets den Landkreis als Akteur einzubinden oder als initiierende und koordinierende Gebietseinheit zu fordern und zu nutzen.



bei Großkonreuth

## Ziel 4.1 Wohn- und Lebensqualität durch eine gemeinsam entwickelte Stiftland-Strategie sichern

Die Attraktivität der einzelnen Kommunen als Wohnort wird wesentlich durch den Umfang, die Qualität und die Bestandsfestigkeit der Einrichtungen der Daseinsvorsorge bestimmt. Der demographische Wandel führt dazu, dass einerseits zusätzliche Kapazitäten für die ältere Bevölkerung geschaffen werden müssen, aber andererseits vorhandene Angebote oft nicht mehr tragfähig sind, da der Bevölkerungsstand sinkt. Um die Wohn- und Lebensqualität im Stiftland zu sichern, müssen perspektivische Anpassungsstrategien entwickelt und umgesetzt werden. Ziel ist es, dass alle Bürgerinnen und Bürger im Stiftland auch langfristig alle notwendigen Angebote der Daseinsvorsorge in angemessener Zeit erreichen. Hierzu zählen Lebensmittelläden, Bäcker, Metzger, Bankdienstleistungen, Apotheke, Hausarzt, Kinderbetreuung, Grundschule, stationäre und mobile Altenpflege, kommunale Verwaltungen/Bürgerbüro, Mobilitätsangebote und soziale Treffpunkte. Als Handlungsansätze stehen unter-

schiedliche Anpassungsoptionen wie

- Schließen von Einrichtungen,
- Erhöhung der Erreichbarkeit,
- Verkleinerung,
- Dezentralisierung,
- temporäre Ansätze,
- Neustrukturierung/Substitution,
- Privatisierung oder Eigenorganisation

zur Verfügung. Allerdings kann die Anpassung nicht aus einzelkommunaler Perspektive erfolgen. Vielmehr ist die Vernetzung und Kooperation innerhalb des gesamten Stiftlandes gefragt und ein Zusammenspiel von starken zentralen Orten mit Verbindungen in die Fläche zu entwickeln. Hierfür wird auf Ebene des Stiftlandes ein eigenständiger Strategie- bzw. Umsetzungsprozess stattfinden, der die relevanten Akteure einbindet.

### Strategie 4.1a: Nahversorgungsangebot kooperativ weiterentwickeln

Die Nahversorgung gestaltet sich vor allem in den ländlichen Kommunen ohne zentralörtliche Funktion als immer schwieriger. Kommunen mit weniger als 5.000 Einwohnern im Einzugsgebiet haben Schwierigkeit, einen Lebensmittelmarkt vorzuhalten. Um dennoch die Nahversorgung zu sichern, gilt es aus dem Spektrum der unterschiedlichen Konzepte, zu denen

- Filial- und Franchisekonzepte
- Multifunktionsläden
- Integrationsmärkte
- Bürgerläden
- Mobile Versorgung

oder die Kombination der Ansätze zählen, ein gemeinsames Nahversorgungskonzept für das Stiftland zu entwickeln. Ziel ist es, eine angemessene Versorgungsqualität auch in der Fläche zu gewährleisten. Bisher wird das Thema der Nahversorgung noch nicht als kommunales Handlungsfeld interpretiert, sondern oftmals einzelnen Interessengruppen (inkl. den Expansionsabteilungen der Handelsunternehmen) und/oder der bürgerschaftlichen Eigeninitiative überlassen. Dabei spielen interkommunale Kooperationslösungen oder auch die Ausbildung regionaler Wertschöpfungsketten und Regionalvermarktungsinitiativen, wie sie in den Öko-Modellregionen verfolgt werden, eine wesentliche Rolle. Zudem kann auch die Digitalisierung zur Verbesserung der Nahversorgung hilfreich eingesetzt werden. Aber auch hierfür müssen neue Ansätze zur Belieferung entwickelt werden. Die bewusste Thematisierung der Nahversorgung auf Ebene des Stiftlandes mit dem Ziel, ein interkommunales Nahversorgungskonzept zu entwickeln, schafft den Rahmen für die Einbindung der unterschiedlichen Akteure und die Entwicklung einer kooperativen Lösung.



Himmelsleiter

## Strategie 4.1b: Gesundheitsversorgung kooperativ entwickeln

Die Gesundheitsversorgung stellt ein weiteres Handlungsfeld dar, das die Kommunen bisher nur selten aktiv bearbeiten. Dabei zeigen sich innovative Lösungsansätze für ländliche Regionen als Modelle einer regional vernetzten Gesundheitsversorgung, die von allen Akteuren gemeinsam entwickelt werden. Hierbei kommt dem Landkreis eine wesentliche Koordinierungsfunktion zu. Eine gemeinsame Strategie zur Gesundheitsversorgung im Stiftland kann alle Kommunen im Stiftland dabei unterstützen, ihre Attraktivität/Niederlassungsfreundlichkeit zu steigern und sich in eine aktive Rekrutierung von ärztlicher Versorgung einzubringen. Gemeinsame Handlungsoptionen der Stiftland-Kommunen umfassen u.a. Aktivitäten in folgenden Bereichen:

- Erschließung von Möglichkeiten der Förderung (z.B. Förderprogramme des StMGP, aber auch: Dorferneuerung, Städtebauförderung, Regionalmanagement, LEADER Kommunalinvestitionsprogramm)

- gemeindeübergreifendes Standortmarketing,
- Flankierung der Aus- und Weiterbildung
- Beteiligung bei der Nachfolgersuche
- Sicherung der Standorterreichbarkeit

Die Gesundheitsversorgung ist dementsprechend ein weiteres Thema der Daseinsvorsorge, für das die Stiftland-Kommunen (in Abstimmung mit dem Landkreis) ein gemeinsames Versorgungskonzept entwickeln.



## Strategie 4.1c: Sensibilität für Kooperationsthemen entwickeln und Themenschwerpunkte ausbilden

Die Daseinsvorsorge betrifft eine Reihe von unterschiedlichen Handlungsfeldern. Sie alle bieten Potenzial für interkommunale Kooperation. Um diese Potenziale auszuloten gilt es die unterschiedlichen Akteure im Stiftland, die für das jeweilige Themenfeld relevant sind, zusammenzuführen und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Dabei sollte sich der Austausch verstetigen, um die Kooperation zu intensivieren und um von Anfang an gemeinsame Entwicklungspfade bzw. Lösungswege zu beschreiten. Grundlage aller Kooperation sind zunächst der stetige, wechselseitige Informationsaustausch zu Entwicklungsabsichten aber auch die Information zu künftigen Entwicklungsanforderungen. Hierfür auf Ebene des Stiftlandes einen gemeinsamen Rahmen zu schaffen und mit unterschiedlichen Themen zu füllen, ist ein Handlungsfeld der IKom-Stiftland, um die interkommunale Kooperation auszuweiten und zu intensivieren. Die Kommunen der IKom-Stiftland schaffen hierfür ein eigenes, gemeinsames Format (Stiftland-Informationsgespräche) und widmen sich Schritt für Schritt unterschiedlichen Themen. Ziel ist dabei zum einen die wechselseitige Information aber es sollen auch Beispiele interkommunaler Kooperation gezeigt und die Potenziale interkommunaler Kooperation im Stiftland ausgelotet werden. Themenbereiche, die - über die schon angesprochenen Themen Nahversorgung und ärztliche Versorgung hinaus - hierfür u.a. in Frage kommen, sind:

- Verwaltung (Ausbildung, Personal,

- Technik, EDV, Archiv
- Bauhof (Beschaffung)
- technische Infrastruktur
- Ver- und Entsorgungsin-frastruktur
- soziale Infrastruktur
- Bildungsinfrastruktur
- Freizeitinfrastruktur
- Mobilität
- Digitalisierung
- Treffpunkte

In diesen Bereichen liegen Potenziale einer intensiveren interkommunalen Kooperation, was Erfahrungen aus anderen Kooperationsräumen beispielsweise im Bereich Bauhof oder Standesamt zeigen. Dabei lässt sich die Zusammenarbeit selten direkt bewerkstelligen. Vielmehr ist ein Kooperationsprozess einzuleiten, der zunächst die Ausgangssituation erfasst und die Anpassungsschritte abstimmt, die für eine künftige Kooperation erforderlich sind. Ein regelmäßiger Austausch der Verantwortlichen aus den einzelnen Kommunen ist hierfür vorzusehen. Hierdurch können in den einzelnen Themenfeldern Kooperationspotenziale bestimmt werden und auf künftige Herausforderungen kann gemeinsam und abgestimmt reagiert werden.



bei Pilmersreuth

## Projekt 15: Stiftlandzentren und Stiftlandhäuser

### Was ist das?

Stiftlandzentren sind Aufenthalts- und Begegnungshäuser, ähnlich den Mehrgenerationenhäusern. Sie sind Orte für das bürgerschaftliche Engagement der Stiftlandbewohner und bieten Informations- und Unterstützungsangebote für die Bürgerinnen und Bürger im Stiftland. Gleichzeitig sind sie Treffpunkt und Ort der Kommunikation, die als öffentlicher Raum auch anlassunabhängig zugänglich sind. Sie kombinieren unterschiedliche Einrichtungen und Angebote der Kommunen wie Bücherei, Veranstaltungsraum, Aufenthaltsort, Treffpunkt, Vereinsraum, Abholstation usw. Gleichzeitig sind es Orte, an denen die gemeinsamen interkommunalen Angebote der Stiftlandkommunen gebündelt werden. Die Außen- und Innenansicht zum Stiftland und zu den Veranstaltungen und Angeboten im Stiftland sowie ggf. zu gemeinsamen Aktionen und Schwerpunktthemen werden in den Stiftlandzentren präsentiert. Sie sind damit auch der Ort für Bürgerbeteiligung und Information der Bürgerinnen und Bürger zu den unterschiedlichen Entwicklungsthemen und Entwicklungsprogrammen im Stiftland. Während die Stiftlandzentren an den zentralen Orten Waldsassen, Tirschenreuth und Mitterteich realisiert werden, können in den weiteren Kommunen ohne zentralörtliche Funktion Stiftlandhäuser eingerichtet werden, deren Ausstattungsumfang geringer ausfällt. Sie können als flexibel nutzbare Räume verwirklicht werden, die eine vielfältige Bespielung zulassen und um eine kleine Küche sowie WC-Anlagen ergänzt sind.

### Wozu dient es?

Die Stiftlandzentren und Stiftlandhäuser schaffen ein Angebot, das zum einen auf den demographischen Wandel reagiert und Angebote für die zunehmend nicht mehr erwerbstätige Bevölkerung schafft, aber auch das Wissen und die Kreativität der Bürgerinnen und Bürger über alle Generationen hinweg nutzen und entwickeln möchte. Sie haben u.a. die Funktion als

- offener Treffpunkt für alle Generationen (Bücherei als permanenter Angebotsbaustein)
- sozialer Treffpunkt (Gemeinschaftsinitiativen, Freizeitgestaltung, Veranstaltungen)
- Bildungs- und Kreativitätssort (offene Lernwerkstatt, Kreativ-Angebote)
- Ort für Informations- und Unterstützungsangebote (Stiftlandthemen und -projekte, Hausaufgabenbetreuung, Mittagstisch Digitalisierung, u.a.)
- Anlaufstelle für zentrale Dienste (Mobilität, Sanierungs-

beratung, u.a.)

- Ort für Mitwirkung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Stiftland-Entwicklung
- Digitaler Informations- und Erfahrungsraum
- Präsentationsort für Information zur Kultur und Geschichte im Stiftland
- Präsentationsort zu den Stiftland-Themen und Projekten
- Informationsort für Besucher und Gäste

Das Angebotsspektrum der Stiftlandzentren fällt dabei etwas umfangreicher aus. Gerade für die nicht mehr werktätige Bevölkerung sollen die Stiftlandzentren und Stiftlandhäuser zu Aufenthalts, Begegnungs- und Kommunikationsorten werden, die zu bürgerschaftlichem Engagement aktivieren und auch für bürgerschaftliches Engagement genutzt werden. Die Beschäftigung mit den geschichtlichen, kulturellen Themen im Stiftland sowie den besonderen Qualitäten und identitätsstiftenden Merkmalen soll dabei im Vordergrund stehen. Es soll aber ebenso ein Ort sein, an dem Bürger eine Zukunftsvorstellung zur Weiterentwicklung des Stiftlandes entwickeln können. Dementsprechend sollen die Stiftlandzentren und Stiftlandhäuser Einrichtungen sein, an denen sich die Bürgerinnen und Bürger über die Entwicklung des Stiftlandes und zu Projekte der unterschiedlichen Akteure im Stiftland sowie zu den Handlungsfeldern und Projekten aus dem ILEK aber auch anderer örtlicher und überörtlicher Entwicklungskonzepte informieren können und an deren Weiterentwicklung mitwirken.

### Wie wird das umgesetzt?

Die Etablierung von Stiftlandzentren und Stiftlandhäusern als Treffpunkt, Aufenthalts und Aktivitätssort setzt deren physische Einrichtung voraus, aber auch die Organisation der laufenden Nutzung. Mit der Platzierung der kommunalen Bücherei als einem Angebotsbaustein, der sich mit der Digitalisierung stärker zum kulturellen Zentrum für moderne Bildung und als innovativer Lernort der Zukunft entwickeln wird, kann ein Angebot über alle Generationen hinweg platziert werden, das sukzessive um weitere Angebotsbausteine erweitert wird. Die Angebote werden entweder durch bürgerschaftliches Engagement getragen oder durch die koordinierenden Akteure einzelner Programme (z.B. Ökomodellregion). Schließlich kann auch ein gemeinsamer Stiftland-übergreifender Koordinator für bürgerschaftliches Engagement diese Aufgabe wahrnehmen.



Blick auf Bärnau

## 4.5 Freizeit und Vereine

**Das Stiftland wird als gemeinsamer Aktionsraum der Freizeitgestaltung positioniert. Die Kommunen des Stiftlandes stimmen ihr Freizeitangebot und dessen Weiterentwicklung gemeindeübergreifend ab und betreiben eine gemeinsame Außendarstellung.**



### Ziele

- Informationsstand verbessern und wechselseitige Kannibalisierung vermeiden

### Warum ist ein gemeinsamer Aktionsraum der Freizeitgestaltung ein Thema für das Stiftland?

Die Ausgangssituation im Handlungsfeld Freizeit und Vereine ändert sich im Zuge des demographischen Wandels. Bevölkerungsrückgang und Alterung der Gesellschaft tragen zu sinkender Auslastung nicht nur der Freizeiteinrichtungen bei, sondern führen auch in den Vereinen zu Nachwuchsproblemen. Gleichzeitig steigt das Veranstaltungsangebot in den Kommunen, da sich zum einen die Vereine über Veranstaltungen finanzieren und sich zum anderen das Spektrum an Freizeitmöglichkeiten immer weiter ausdifferenziert. Zugleich wird aber auch im Rahmen der Weiterentwicklung der örtlichen Wohn- und Lebensqualität das Angebot an Freizeiteinrichtungen und -arealen in den Kommunen ausgeweitet. Als Folge ist eine verstärkte interkommunale Konkurrenz um Besucher von Freizeitveranstaltungen mit überörtlicher Bedeutung auszumachen. Ein erster Ansatzpunkt, um sich auf Ebene der IKom-Stiftland mit diesem Thema zu beschäftigen, liegt somit darin, eine interkommunal abgestimmte Weiterentwicklung der Freizeiteinrichtungen zu betreiben, die das Angebot in den Kommunen für alle Bürgerinnen und Bürger des Stiftlandes erreichbar und nutzbar macht.

Ziel der gemeinsamen Angebotsentwicklung ist es dann, Ressourcen zu schonen und wechselseitige Kannibalisierung zu vermeiden. Die Koordination des Umbaubebedarfs ist aber nur ein Aspekt. Ein zweiter Aspekt betrifft die Wahrnehmung des Stiftlandes als gemeinsamen Aktionsraum der Freizeitgestaltung. Ähnlich wie im Tourismus gilt es das gesamte Angebot des Stiftlandes für die Bevölkerung sichtbar zu machen und die interkommunale Kooperation der Vereine zu fördern. So lässt sich Nachfrage bündeln, sofern die Erreichbarkeit interkommunale gesichert wird. Diese Anpassungsstrategie an den demographischen Wandel, die eine Ausweitung des Einzugsgebietes für die Aktivitäten der Vereine sowie der Freizeiteinrichtungen vorsieht, erfordert eine Angebotsabstimmung innerhalb des Stiftlandes aber auch eine stiftlandweit koordinierte Außendarstellung zum Angebot. Nur so lässt sich die Wahrnehmung auf Seiten der Nachfrage auf das gesamte Stiftland ausweiten. Neben der Vermeidung

von direkter Konkurrenz und der Ausweitung der Rekrutierung liegt ein dritter Ansatzpunkt darin, die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Stiftland zu fördern. Dies gelingt umso besser, je stärker das Stiftland als gemeinsamer Aktionsraum für die Freizeitgestaltung positioniert wird und wahrnehmbar ist und je mehr Information zum Gesamtangebot im Alltag der Bürgerinnen und Bürger verfügbar ist.

## Welche Vorstellung zu einem gemeinsamen Handeln hat das Stiftland?

Im Stiftland sind in den einzelnen Kommunen nicht nur eine Vielzahl von Freizeitangeboten und Freizeiteinrichtungen verfügbar, sondern es existiert auch ein umfangreiches kommunales Veranstaltungsangebot in den Bereichen Sport, Kultur, Tradition, Musik und Bildung, das Besucher aus dem gesamten Stiftland rekrutieren könnte, das allerdings häufig nicht im gesamten Stiftland bekannt ist. Die Verbesserung des Informationsstandes über das gesamte Stiftland hinweg ist ein erster Ansatz der Kooperation der Stiftland-Kommunen. Die interkommunale Kooperation auf Ebene des Stiftlandes erfolgt zudem mit dem Ansatz, Strukturen zu schaffen, die eine gemeinsame Entwicklung und Abstimmung des Freizeitangebotes ermöglichen. Die Gestaltung des Freizeitangebotes soll so um ein Stiftland-Angebot erweitert werden, das auch als solches nach außen dargestellt wird. Die interkommunale Kooperation soll also dazu dienen, gemeinsame Angebote zu entwickeln und die vorhandenen Angebote

möglichst gut abzustimmen, um wechselseitige Konkurrenz zu vermeiden und Themenschwerpunkte auszubilden. Den Bürgerinnen und Bürgern soll gleichzeitig das Gesamtangebot im Stiftland präsentiert werden. Hierfür wird eine gemeinsame Außendarstellung entwickelt und das Thema auf Ebene der Außendarstellung der IKom-Stiftland platziert. Freizeitangebote die das Stiftland sowie die unterschiedlichen Akteure im Stiftland verbinden und über die Akteure und Angebote informieren, bilden den ersten Handlungsansatz. Hierfür ist ein gemeinsamer Abstimmungsprozess vorzusehen, der die unterschiedlichen Akteure zum gemeinsamen Thema „Freizeit und Vereine“ zusammenbringt. Diese gemeinsame Planung, Entwicklung und Außendarstellung zu initiieren und zu organisieren ist eine Anforderung an die IKom-Stiftland. Sie kann im Zuge der Einrichtung einer Umsetzungsbegleitung der IKom-Stiftland angegangen werden.

### Ziel 5.1 Informationsstand verbessern wechselseitige Kannibalisierung vermeiden

Die Bestandsanalyse hat gezeigt, dass der Informationsstand zum Freizeitangebot im Stiftland und zu den Attraktionen für die Freizeitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger noch gering ist. So sind den Bürgern zwar die örtlichen Freizeitangebote bekannt, aber Kombinationsmöglichkeiten mit Angeboten der Nachbarkommunen oder Ausflugsziele in den Nachbarkommunen sind wenig bekannt. Gleiches gilt für das Vereinsangebot oder die Möglichkeit Rad- und Wanderwege als Rundtouren in der Region zu nutzen. Ursächlich hierfür sind das Informationsverhalten der Wohnbevölkerung sowie das Informationsangebot für die Wohnbevölkerung. So existieren zwar Informationsbroschüren und Freizeitkarten für den Tourismus, diese werden aber von den Bewohnern nur wenig genutzt. Das touristische Informationsmaterial entspricht nicht dem Selbstverständnis, aus dem heraus die Bewohner des Stiftlandes Information zur Freizeitgestaltung suchen. Zudem werden Themen wie das Vereins- und Veranstaltungsangebot sowie das Thema des ehrenamtlichen Engagements im touristischen Informationsmaterial nicht angesprochen. Ein gemeinsames Ziel der IKom-Stiftland ist es, die Wohnbevölkerung als Nachfragegruppe für Freizeitaktivitäten und Freizeiteinrichtungen im Stiftland gezielt anzusprechen, um deren Informationsstand zu verbessern. Dies soll über eine gemeinsame Außendarstellung und die gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen erfolgen. Neben der Aktivierung der Wohnbevölkerung als Nachfragegruppe muss im Handlungsfeld Freizeit und Vereine aber ebenso wie in den anderen Handlungsfeldern eine Anpassung an die veränderte Nachfrage erfolgen. Hierbei ist es das Ziel, Überkapazitäten abzubauen und eine wechselseitige Kannibalisierung zu vermeiden. Dies lässt sich im Rahmen einer gemeinsamen Angebotsentwicklung erreichen.



Pfarrkirche Tirschenreuth

### Strategie 5.1a: Gemeinde- und einrichtungsübergreifendes Informationsangebot und Marketing

Ein Ansatz, um den Informationsstand zum vielfältigen Freizeit- und Vereinsangebot im Stiftland zu verbessern und das Stiftland als Aktionsraum der Freizeitgestaltung für die Bürgerinnen und Bürger präsent zu machen, liegt in der Schaffung eines gemeinsamen Informationsangebotes zu den Sport-, Kultur und Freizeiteinrichtungen und -angeboten (inklusive der Spielplätze, öffentlichen Grünanlagen, Rad- und Wanderwege, Rastpunkte und den unterschiedlichen gastronomischen Anbietern), Vereinen sowie zu den Veranstaltungen und Beteiligungsmöglichkeiten. Hierfür können unterschiedliche Kanäle bzw. Formate genutzt werden. Entsprechende Projekte können die Abstimmung und Veröffentlichung (online und print)

- eines Stiftland-Veranstaltungskalenders
- eines Stiftland-Vereins- bzw. Ehrenamtsverzeichnisses
- einer Stiftland-Ausflugsbroschüre/Freizeitkarte (inklusive der Spielplätze, öffentlichen Grünanlagen, Rad- und Wanderwege, Rastpunkte und den unterschiedlichen gastronomischen Anbietern) sein.

Ein zweiter Handlungsstrang betrifft die Aktivierung der Bevölkerung zur Nutzung des Angebotes. Hierfür ist ein gemeinsames Marketing (gemeinsame Formate) zielführend.

### Strategie 5.1b: Bündelung bestehender Veranstaltungen und Angebote

Bestehende Veranstaltungen und Angebote der Stiftland-Kommunen, die sich an die eigene Bevölkerung richten, aber im gesamten Stiftland durchgeführt werden, können ebenfalls auf Ebene des Stiftlandes abgestimmt, gemeindeübergreifend organisiert und vermarktet werden. Auch dies fördert den Kenntnisstand der Bürgerinnen und Bürger im Stiftland zum Gesamtangebot des Stiftlandes und die Austauschbeziehungen innerhalb des Stiftlandes. Beispiele sind eine gemeinsame Konzeption und Organisation von Veranstaltungen, Aktionen und des Ablaufes beispielsweise am „Tag der Städtebauförderung“ mit einem gemeinsam organisierten Besuchsprogramm in allen Kommunen des Stiftlandes. Aber auch das Ferienprogramm der Kommunen kann übergreifend organisiert und abgestimmt werden bzw. durch ein Stiftland-Ferienprogramm ergänzt werden. Schließlich können auch bestehende Veranstaltungen einzelner Kommunen beispielsweise aus dem Bereich Sport, Kultur oder Bildung bewusst ausgeweitet werden oder punktuell mit Angeboten in anderen Kommunen ergänzt bzw. kombiniert werden und als Stiftland-Veranstaltung, Stiftland-Wettbewerb oder Stiftland-Turnier konzipiert und beworben werden. Beispiele sind:

- Stiftland-Marathon
- Stiftland Triathlon
- usw.

### Strategie 5.1c: Gemeindeübergreifende Stiftland-Veranstaltungen/-Events - Abstimmung eines Veranstaltungsangebotes

Die Aktivierung der Bevölkerung zur Nutzung des Freizeitangebotes im Stiftland kann in Form von Aktionen - mit und ohne thematischer Ausrichtung - durchgeführt werden. Beispielsweise sind thematische Erlebnistage/-wochen (24-Stunden Stiftland, Naturerlebnistage, usw.) geeignet, um punktuell Aufmerksamkeit für die eigene Region zu erzeugen. Neben der Bündelung des kommunalen Angebotes in einem Event oder einer Aktion liegt ein weiterer Ansatz darin, Veranstaltungen und Events von vornherein als Stiftland-Veranstaltungen zu konzipieren und zu vermarkten. So werden in den einzelnen Kommunen Besuchsansätze für das gesamte Stiftland geschaffen. Dies fördert die Kommunikation zwischen den Kommunen und die Wahrnehmbarkeit des Stiftlandes als gemeinsamen Aktionsraum. Beispiele für Veranstaltungen sind: Kinderfest, Kulturtag, Gesundheitstage, Jugendtreff, o.ä.



### Strategie 5.1d: Thematisierung/Abstimmung der Weiterentwicklung der Freizeitinfrastruktur

Ein interkommunal abgestimmtes Vorgehen bei der Weiterentwicklung der Freizeitinfrastruktur ist eine wesentliche Voraussetzung, um eine wechselseitige Kannibalisierung zu vermeiden und das Angebotsspektrum im Stiftland möglichst vielfältig zu halten. Dementsprechend wird die Weiterentwicklung der Freizeitinfrastruktur auf Ebene der IKom-Stiftland zum Thema gemacht und die Investitionsplanung abgestimmt. So lässt sich beispielsweise eine thematische Spezialisierung im Bereich der Spielplätze herstellen aber es können auch Ressourcen gebündelt und gemeinsam eingesetzt werden, wie dies beispielsweise im Projekt Museumsfachkraft bereits der Fall ist. Die gemeinsame Bereitstellung von Personal oder Ressourcen ist zusammen mit der inhaltlichen Abstimmung ein Vorteil interkommunaler Kooperation, der genutzt werden kann, wenn Vorhaben und Anforderungen zur Weiterentwicklung der Freizeitinfrastruktur oder der Freizeitangebote gezielt auf Ebene der IKom-Stiftland thematisiert werden. Dies soll im Rahmen der Umsetzungsbegleitung initiiert und organisiert werden. Dabei gilt es auch das Thema des bürgerschaftlichen Engagements im Stiftland gemeinsam zu besetzen und im Kontakt mit übergeordneten Unterstützern (Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern) weiterzuentwickeln. Die Rekrutierung entsprechender Fördermittel durch die Bewerbung auf Modellprojekte wird als Finanzierungsstrategie eingesetzt und durch die Umsetzungsbegleitung geleistet.

## 4.6 Außendarstellung

**Die Kommunen des Stiftlandes zeigen die Qualitäten der Region Stiftland und die Aktivitäten der IKom-Stiftland. Sie fördern eine positive Wahrnehmung des Stiftlandes und der kommunalen Aktivitäten im Rahmen interkommunaler Kooperation.**



### Gemeinsame Darstellung der Aktivitäten und Qualitäten

- Die IKom-Stiftland wird als Erfolgsmodell und aktive Gestaltungsgemeinschaft wahrgenommen.
- Die Akteure der Region sind über die Aktivitäten der IKom informiert und können sich einbringen bzw. mitwirken.
- Das Stiftland und seine Besonderheiten sind sichtbar und bekannt. Sie werden positiv wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Das Stiftland ist als gemeinsamer Aktionsraum bzw. Wohn- und Lebensraum sichtbar.
- Das Stiftland ist innerhalb und mit der Metropolregion Nürnberg gut verknüpft und mit seinem Angebot in der Metropolregion sowie als deren Bestandteil sichtbar.

### Warum ist die gemeinsame Außendarstellung ein Thema für das Stiftland?

Das Stiftland stellt ein Gebiet dar, das mit Blick auf seine historische Entwicklung unter einem einheitlichen Einfluss, dem des Klosters Waldsassen, stand. Dieser historische Anknüpfungspunkt ist der inhaltliche Ansatz, um mehrere Kommunen zu einer räumlich größeren, aber thematisch und identitätsbezogen möglichst homogenen Einheit zusammenfassen. Die Bildung eines Kooperationsraumes ist unter funktionalen Gesichtspunkten erforderlich, da eine aktive Angebots- und Gebietsentwicklung eine gewisse Mindestgröße voraussetzt, um überhaupt wirksam zu sein. Gleichzeitig erlauben aber der im Alltag übliche Aktionsraum der Bevölkerung sowie die naturräumlichen, thematischen sowie historisch-politisch Unterschiede der Kommunen im Landkreis Tirschenreuth und darüber hinaus keine Ausdehnung des Kooperationsraumes bis auf Landkreisgröße oder darüber hinaus. Mit derzeit ca. 36.000 Einwohnern erreicht die Bewohnerzahl im Stiftland zusammengenommen erst die Größe einer großen Kleinstadt mit entsprechendem Einzugsgebiet. Der demographische Wandel lässt erwarten, dass die Bevölkerungszahl in den einzelnen Kommunen des Stiftlandes weiterhin sinkt und damit auch die Tragfähigkeit von Angeboten und die Ressourcenausstattung für die Angebotsentwicklung zurückgeht. Bis zum Jahr 2036 wird ein weiterer Rückgang der Bevölkerungszahl um etwa 5 % auf dann etwa 34.500 Einwohner erwartet. Die rückläufige Bevölkerungszahl geht mit einer rückläufigen Tragfähigkeit und Ressourcenausstattung einher, fordert die Kommunen aber gleichzeitig in deutlich höherem Maß, die Raumentwicklung aktiv zu gestalten und den besonderen Gestaltungsbedarf, den Gebiete mit Bevölkerungsrückgang aufweisen, aktiv zu gestalten. Damit werden die fachlichen und konzeptionellen Anforderungen, eine strategische Raumentwicklung zu betreiben, sowohl im Bereich der Siedlungsentwicklung als auch im Bereich weiterer, die örtliche Wohn- und Lebensqualität betreffender Bereich immer höher. Dies ist mit der personellen und fachlichen Ausstattung von Einzelkommunen mit weniger als 9.000 Einwohner nicht zu leisten

und macht eine gemeinsame Gestaltungsaktivität auf der Grundlage der gemeinsamen Ressourcenverfügbarkeit erforderlich. Die Anforderung einer gemeinsam abgestimmten und dauerhaft kooperativ betriebenen Raumentwicklung wird dadurch verstärkt, dass auch nahezu allen Förderprogrammen zur Regionalentwicklung mittlerweile ein Wettbewerbsverfahren zu Grunde liegt oder Anforderungen an die Mindestgröße der Einwohnerzahl gestellt werden. Insgesamt wird daraus deutlich, dass eine aktive Gestaltung der Raumentwicklung, wie sie der strukturelle Anpassungs- und Entwicklungsbedarf sowie der Wettbewerb der Regionen für das Stiftland erfordern, nur im Zuge einer gemeinsam getragenen Raum-, Angebots- und Themenentwicklung möglich ist. Dabei ist die gemeinsame Entwicklung und Gestaltung von Angeboten aber nur der erste Teil. Zudem gilt es die Wahrnehmung der Bevölkerung zu verändern. Sie soll das Stiftland in seiner Gesamtheit als Heimatregion definieren mit der es sich identifiziert und deren Angebote es kennt, wahrnimmt und nutzt. Ähnlich wie bei der touristischen Außendarstellung soll die Standortentscheidung zu Gunsten des Stiftlandes als Wohn- und Lebensstandort beeinflusst werden. Hierfür ist auf Seiten der Bevölkerung und aller Akteure im Stiftland eine positive Wahrnehmung sowohl zum Stiftland insgesamt und seiner Perspektiven, als auch zu seiner Ausstattung in den einzelnen Grunddaseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Freizeit & Erholung, Bildung, Versorgung, Gemeinschaft, Fortbewegen) entscheidend. Zeigt man für das Stiftland insgesamt die Angebotsqualität aller Kommunen zusammen als Wohn- und Lebensraum und verfolgt man eine gemeinsame Strategie mit gebündeltem Ressourceneinsatz, lässt sich eine höhere Wohn- und Lebensqualität bzw. Angebotsumfang und -kompetenz erreichen, als dies bei einer einzelkommunalen Angebots- und Standortentwicklung möglich ist. Eine überörtliche Identität der Bevölkerung als Bewohner des Stiftlandes ist hierfür grundlegend und diese soll etabliert werden.

## Welche Vorstellung zur gemeinsamen Außendarstellung hat das Stiftland?

Eine gemeinsame Außendarstellung zum Stiftland als Wohn- und Lebensraum der Bevölkerung sowie als gemeinsamer Handlungsraum der Kommunen erfordert die Rekrutierung, Aufbereitung und Darstellung von Information zu den Leitthemen. Gleichzeitig schafft die gemeinsame Außendarstellung aber auch die Notwendigkeit, Themen auf Ebene des Stiftlandes zu besprechen und zu entwickeln, um sie gemeinsam nach außen darstellen zu können. Wird der Außenauftritt zum Stiftland zunächst als Informationsportal gesehen, das bestehende Angebote bzw. die Ausstattung und Qualitäten des Stiftlandes zu den Themen

- Standortqualität,
- Wohn- und Lebensqualität sowie zur
- Identität als Siedlungs- und Kulturraum

zeigt, aber auch zu den Grunddaseinsfunktionen

- Wohnen,
- Arbeiten,
- Bildung,
- Erholung,
- Versorgung,
- Gemeinschaft sowie
- Fortbewegung,

so kann eine strukturierte Informationssammlung und -beschaffung erfolgen, ohne auf Informationsanlässe aus der aktiven Angebotsentwicklung warten zu müssen.

Erstes Anliegen der Kommunen ist es, die Standortqualität des Stiftlandes gebündelt darzustellen und ein Portal zu schaffen, auf dem zu gemeinsamen Themen und Aktivitäten informiert werden kann. Auf dieses Portal kann dann von den kommunalen Informationsmedien aus verwiesen werden.

Ein zweiter Informationsstrang betrifft die Darstellung der Aktivitäten der IKom-Stiftland. Auch diese sollen gebün-

delt dargestellt werden. Inhalte ergeben sich aus dem ILEK sowie den bereits laufenden Projekten. In der Folge gilt es alle konzeptionellen Grundlagen über das gemeinsame Portal zu kommunizieren und auch Ergebnisse zur Entwicklung des Stiftlandes und besondere Leistungen, Produkte oder Qualitäten der Akteure der Region sowie ihre Verknüpfung nach außen darzustellen. Schließlich soll das Portal auch Informationen zur Entwicklung des Stiftlandes und auch allgemein, zur Raumentwicklung für den ländlichen Raum sowie zu den besonderen Themen im Stiftland und den Fördermöglichkeiten für das Stiftland bündeln aber auch aktiv rekrutieren. Auf diese Weise soll auch der Wissenstransfer in die Region gefördert werden.

Diese Funktion übernimmt - was die allgemeine Außendarstellung zur IKom-Stiftland und dem Stiftland betrifft - zu einem gewissen Maß das Stiftland-Management bzw. die Umsetzungsbegleitung zum ILEK. Mit dem Aufbau weiterer Themen-Vertreter auf Ebene der IKom-Stiftland wird das Aufgabenfeld aber erst themenspezifisch erfüllt. Der weitere Aufbau eines Informationsportals zum Stiftland schafft dann weiterhin Anlässe dafür, dass sich Akteure auf der Handlungsebene des Stiftlandes für die Entwicklung des gemeinsamen Außenauftritts zum Stiftland zusammenfinden, denen bisher ein Kooperationsanlass auf der Ebene Stiftland fehlte. Ein typischer Akteur sind beispielsweise die Seniorenbeauftragten, die eine gemeinsame Angebotsentwicklung und Außendarstellung betreiben können. So schafft die Anforderung einer gemeinsamen Außendarstellung auf Ebene des Stiftlandes in vielen weiteren Themenbereichen Kommunikationsanlässe, die auch zu einer gemeinsamen Angebotsentwicklung oder weiterführenden Kooperation genutzt werden können. Diese Aktivitäten - in der Regel angefangen vom ersten Treffen - müssen aber durch das Stiftland-Management bzw. die Umsetzungsbegleitung zum ILEK zunächst initiiert und anschließend weitergeführt werden.

## Ziel 6.1 Die IKom-Stiftland wird in der Politik, Gesellschaft sowie bei den Institutionen als erfolgreiche und aktive Gestaltungsgemeinschaft wahrgenommen.

Mit der IKom-Stiftland wurde eine neue Planungs-, Abstimmungs- und Handlungsebene geschaffen, die erst schrittweise ihre Wirkung nach innen und außen entfalten kann. Dabei liegt die Anforderung gerade in der Anfangsphase einer gemeinsamen, strategisch angelegten Raum- und Themenentwicklung darin, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass bisher ausschließlich kommunale Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse künftig auch auf interkommunaler Ebene thematisiert und ggf. abgestimmt werden müssen. Nur so lässt sich Kooperationspotenzial oder Anpassungsbedarf erkennen. Dies erfordert eine bewusste Veränderung bisheriger Abläufe und setzt die Einsicht voraus, dass sich aus einer interkommunalen Thematisierung ggf. bessere Ergebnisse erzielen oder Synergieeffekte nutzen lassen. Bereits in der Erarbeitungsphase des ILEK hat sich gezeigt, dass die IKom-Stiftland einen starken Gestaltungswillen besitzt und bereits ge-

meinsame Projekte auf den Weg gebracht hat. Der Kooperationswille und die Kooperationsfähigkeit, die hier zum Ausdruck kommen sowie die grundsätzliche Akzeptanz der neuen gemeinsamen Handlungsebene sind Faktoren, die das Stiftland als erfolgversprechenden Kooperationsraum auch bei zukünftigen interkommunalen Vorhaben und Projekten ausweisen. Diese Funktionsfähigkeit der Kooperation wird nach außen dargestellt. Das steigert die Identifikation aller Beteiligten mit dieser neuen Handlungsebene und fördert sowohl ihre Akzeptanz als auch ihre Berücksichtigung im Rahmen kommunaler Entscheidungsprozesse. Beide Aspekte sind Voraussetzung dafür, die interkommunale Handlungsebene mit Ressourcen auszustatten und Themen auf dieser Handlungsebene zu bündeln und zu bearbeiten.



## Ziel 6.2 Die Akteure der Region sind über die Vorhaben der IKom-Stiftland informiert und es kann eine gemeinsame Raum- und Angebotsentwicklung erfolgen.

Kooperation setzt voraus, dass alle Beteiligten über die Inhalte, die Ziele und die Strategie zu den gemeinsam bearbeiteten Themen informiert sind. Kooperation stellt somit hohe Anforderungen an die Transparenz der Vorhaben und Aktivitäten und die frühzeitige Einbindung aller Akteure bereits bei der Ideengenerierung und Entwicklung von Projekten. Dies deckt sich nicht mit üblichen Handlungsmustern interkommunaler Konkurrenz, sondern erfordert ein kooperatives Planungsverständnis. Es muss ein „zeitlicher und organisatorischer Rahmen“ gegeben sein und genutzt werden, um Themen und Aktivitäten gemeinsam zu entwickeln und ein gemeinsames Handeln abzustimmen. Um Parallelbearbeitung zu vermeiden und Synergien, Ressourcen und Potenziale möglichst optimal zu nutzen, werden die Akteure der Region zielgerichtet eingebunden und hierfür bereits im Vorfeld von Aktivitäten der IKom-Stiftland informiert und

in die Vorbereitungsphase von Projekten einbezogen. Diese Informationsfunktion nimmt die IKom-Stiftland derzeit noch nicht wahr. Dies führt dazu, dass die Vorhaben, die einzelne Akteure der Region entwickeln, noch nicht explizit auf die Zielsetzungen der IKom-Stiftland bzw. die gemeinsame Raum- und Angebotsentwicklung im Stiftland ausgerichtet werden können. Mit der Wahrnehmung einer dauerhaften Informationsfunktion der regionalen Akteure wird deren Einbindung in die kooperative Standortentwicklung möglich. Gleichzeitig fördert dies auch den wechselseitigen Informationsfluss, so dass auch auf der Ebene der IKom-Stiftland die Vorhaben und Aktivitäten regionaler Akteure bekannt sind und diese in die Angebotsentwicklung der IKom-Stiftland einfließen können.





### **Strategie 6.1a/6.2a: IKom-Stiftland mit Themen und Aktivitäten dauerhaft sichtbar machen**

Die Bedeutung, die die IKom-Stiftland als gemeinsame Planungs- und Handlungsebene erreichen kann, ist davon abhängig, wie aktiv und positiv sie von den kommunalen Entscheidungsträgern und Akteuren wahrgenommen und unterstützt bzw. genutzt und mit Ressourcen versehen wird. Deshalb gilt es die Vorteile interkommunaler Kooperation für die Regionalentwicklung des Stiftlandes nach außen erkennbar zu machen. Gerade die initiierenden, koordinierenden und aktivierenden Funktionen sollten hier mit dargestellt werden. Über die anlassbezogene Berichterstattung hinaus wird die IKom-Stiftland deshalb auch als Institution sichtbar gemacht und es werden ihre Entstehung und Funktion sowie ihre Themen und Zuständigkeiten dargestellt. Gleichzeitig werden auch die bereits durchgeführten, die laufenden und die künftigen gemeinsamen Projekte dargestellt. Das ILEK kann hierfür als Ordnungsschema der Inhalte dienen.

### **Strategie 6.1b/6.2b: Aufbau einer Informationsbasis und Koordination der Projektumsetzung**

Die Bündelungsfunktion der IKom-Stiftland wird auch für Informationen genutzt, die im Rahmen der Projektdurchführung generiert werden oder in den einzelnen Kommunen vorliegen, aber für alle Kommunen und die IKom-Stiftland als Gestaltungsgemeinschaft relevant sind. Hierfür wird ein gemeinsames, internes Informationssystem geschaffen, das die Kommunen für die gemeinsame Datenverwaltung und die Verteilung von Informationen nutzen. Dieses gemeinsame Informationssystem dient aber auch der Begleitung der Projektumsetzung und der Sicherung von Ergebnissen aus den Projekten der IKom-Stiftland. So liefert bereits der Vitalitäts-Check Daten, die für das weitere Agieren der IKom-Stiftland als Gestaltungsgemeinschaft wesentlich sind. Auch die Projekte im Tourismus, das Kernwegenetz oder die Welterbe Bewerbung generieren Informationen und Ergebnisse, die gebündelt gesammelt und bereitgestellt werden.

### **Strategie 6.1c/6.2c: Kommunikation der Aktivitäten, Themen & Beteiligungsmöglichkeiten**

Die IKom-Stiftland wird der Bündelungsfunktion, die sie erfüllen soll, nur dann gerecht, wenn sie zu ihrer Tätigkeit eine eigene Außendarstellung betreibt. Beispielsweise erfordert die Bewerbung auf Modellvorhaben oder Förderprogramme häufig die Einbindung regionaler Akteure oder der Bürgerschaft, die eine gezielte Außendarstellung für die Rekrutierung mitwirkender Akteure oder Bürger erfordert. Auch die Bildung von Arbeitsgruppen, die speziellere Themen dauerhaft weiterführen ist nur so möglich. Nun sollten die einzelnen Akteure nicht jeweils eine eigene Außendarstellung vornehmen, sondern die IKom-Stiftland bündelt die Informationsfunktion für alle relevanten Themen der Raumentwicklung auf ein gemeinsames Portal. So werden sehr schnell wechselseitige Anknüpfungspunkte in den Projekten deutlich und die Transparenz zu den laufenden Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure der Region wird hergestellt.

### **Ziel 6.3 Das Stiftland ist sichtbar und wird positiv wahrgenommen. Seine Besonderheiten sind bekannt und werden wertgeschätzt.**

Das Stiftland wird für die Zielgruppe der Bevölkerung und Akteure der Region aktuell nicht als gemeinsamer Standort- und Kulturraum dargestellt. Die Besonderheiten, die das Stiftland bietet, und die Attraktionen, Kooperationen und Arbeitgeber, die sich über die vergangenen Jahre ergeben haben, sind wenig bekannt und gemeinsame Themen werden bisher kaum verfolgt. Eine wesentliche Voraussetzung, um die Einschätzung zum Stiftland auf Seiten der Bevölkerung und Akteure positiv zu beeinflussen, liegt darin, das Stiftland als Raumeinheit sichtbar zu machen und seine positive Entwicklung und seine Potenziale sowie seinen Besitz mit besonderen Einrichtungen und Unternehmen sichtbar zu machen. Es gilt die Erfolgsgeschichte zum Stiftland zu „erzählen“ und so die Wahrnehmung und Einschätzung innerhalb und zu dieser Region auf eine solide Grundlage zu stellen. Die Erfolge der jüngeren Entwicklung bei Themen wie der Transfor-

mation der Wirtschaft, der Entwicklung als Gesundheitsregion, der städtebaulichen Aufwertung und Baukultur, der Entwicklung des Freizeitwertes werden thematisiert und sichtbar gemacht und auch die Erfolge von Eigeninitiative (Geschichtspark bzw. ArcheoZentrums) werden dargestellt.

#### **Strategie 6.3a: Profil und Entwicklung des Stiftlandes dauerhaft zeigen**

Ein erster Ansatz, der die Entwicklung des Stiftlandes allgemein und im Vergleich zu anderen Raumeinheiten zeigt, liegt darin, die verfügbaren statistischen Angaben für die Region Stiftland aufzubereiten und im Vergleich zum Landkreis Tirschenreuth und den Nachbarlandkreisen darzustellen. Dieser Zahlenspiegel dient gleichzeitig dazu, die Anforderungen aus Entwicklungen und Trends wie dem demographischen Wandel mit Zahlenmaterial zu hinterlegen. Ergänzt werden diese, beim Statistischen Landesamt abrufbaren Daten, um Informationen, die lediglich bei den Kommunen im Stiftland sowie anderen übergeordneten Stellen (Ämter und Behörden) vorliegen. Die Entwicklungen in den Leitthemen der IKom-Stiftland werden zudem textlich dargestellt, um ein Gesamtportrait zum Stiftland zu zeigen, das dann auf den Informationskanälen des Stiftlandes sowie in der Region kommuniziert werden kann.

#### **Strategie 6.3c: Besonderheiten zeigen**

Ein weiterer Ansatz, um das Image und die positive Wahrnehmung des Stiftlandes gemeinsam zu entwickeln, liegt darin, Besonderheiten ausführlicher zu zeigen und deren Verknüpfung mit der Region und darüber hinaus aufzuzeigen. Hierdurch werden nicht nur die Kenntnisse zu den besonderen Leistungen von Akteuren aus der Region aufgezeigt, sondern es werden auch Anknüpfungspunkte für Eigeninitiative und die Weiterentwicklung von Themen deutlich. Die Außendarstellung erfolgt deshalb speziell zum Besonderen im Stiftland und zeigt ein Ausblick auf Entwicklungschancen, die sich daraus ergeben. Hierzu werden Kampagnen der Metropolregion weitergeführt werden (Scheinwerfer: Kreative im Stiftland), um Personen und ihre Themen zu identifizieren und sichtbar zu machen. Gleichzeitig gilt es Botschafter für die Region zu aktivieren, die das Stiftland in der/den Metropolregion/en vertreten aber auch den Wissenstransfer aus den Zentren in das Stiftland unterstützen.

#### **Strategie 6.3b: Qualitäten und Kompetenzen punktuell zeigen**

Neben der dauerhaften Darstellung allgemeiner Informationen zum Stiftland und seiner Entwicklung sowie der Ergebnisse aus weiteren Untersuchungen, wie dem Vitalitäts-Check, der Kulturlandschaftsinventarisierung oder weiteren fachlichen Konzepten werden zudem die Qualitäten und Kompetenzen im Stiftland gezielt aufgezeigt, um ein höheres Maß an Aufmerksamkeit dafür zu schaffen. Hierfür werden besondere Formate gewählt und gezielte Aktionen, Veranstaltungen oder Serien vorgesehen. Das Spektrum an Möglichkeiten ist hier sehr weit gefasst und reicht von einer - auf das gesamte Stiftland bezogenen und für das gesamte Stiftland beworbenen - Weiterführung von übergeordneten Aktionen (Nacht der Museen, gemeinsamer Infotag der Städtebauförderung für Einheimische) bis zu eigenen Aktionen wie beispielsweise der Vergabe eines Stiftland-Preises für Baukultur, gesunde Lebensmittel, Ausflugsziele oder Landschaftserlebnispunkte.

#### **Strategie 6.3d: Beschäftigung mit dem Stiftland aktivieren**

Die stärkste Wirkung, um das Stiftland als gemeinsame Region und Heimat wahrzunehmen, lässt sich dann erreichen, wenn sich die Bevölkerung mit der Region beschäftigt. Dabei geht es darum, identitätsbildende Charakteristika kennenzulernen und diese sichtbar zu machen. Die Entwicklung eines Kulturlandschaftspfades, der die Besonderheiten des Stiftlandes aus Perspektive der Bewohner und für die Bewohner zeigt und dabei auch Themen wie Baukultur und Landschaftsbild in den Vordergrund stellt, ist hierfür ein geeignetes Projekt. Grundsätzlich sind die möglichen Anlässe, sich mit der Region zu beschäftigen sehr vielfältig. Sie können von Wettbewerben und Aktionen (Blickpunkte suchen, Durchführung von Foto- oder Video-Wettbewerben) bis zur Durchführung eines Schüler-Filmprojektes reichen. Die Ergebnisse derartiger Aktivitäten können dann auf der Homepage sowie an Besuchspunkten der Region präsentiert werden.



Waldnaab bei Tirschenreuth

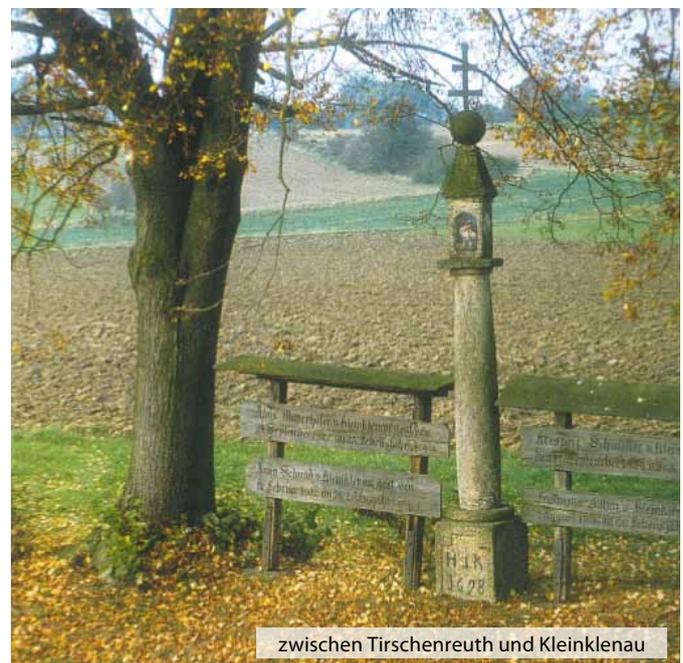
### Ziel 6.4 Das Stiftland ist als gemeinsamer Aktionsraum bzw. Wohn- und Lebensraum sichtbar.

Unabhängig von der Darstellung der Qualitäten und Besonderheiten des Stiftlandes ist es ein Ziel, über die aktuellen Entwicklungen im Stiftland zu informieren und die gemeinsame Weiterentwicklung des Stiftlandes durch die IKom-Stiftland sowie deren Beteiligung an Wettbewerben (z.B. Ökomodellregion) und die Verfügbarkeit von Förderprogrammen (Innenentwicklung, Kleinstunternehmen der Grundversorgung) nach außen darzustellen. Die Bevölkerung soll nicht nur über die Themen und Entwicklungen in der eigenen Kommune und im Landkreis informiert sein, sondern das Stiftland soll als Aktionsraum für die Bürgerinnen und Bürger aber auch als gemeinsamer Aktionsraum der Akteure und Kommunen und mit der Bündelungsfunktion für gemeinsame Themen und Fördermöglichkeiten wahrnehmbar sein. Derzeit existiert - abseits des touristischen Informationsmaterials - kein Informationsangebot für die Bewohner der Region, das die Informationen auf Ebene des Stiftlandes bündelt.

Gerade wenn künftig gemeinsame Themen bearbeitet und entwickelt sowie Aktionen durchgeführt und Förderprogramme und Wettbewerbe genutzt werden sollen, ist die Existenz einer stiftlandweiten Binnenkommunikation eine grundlegende Voraussetzung. Die Bündelung von Information zum Stiftland für die Bürgerinnen und Bürger im Stiftland ist ein weiterer Baustein, um die Ebene Stiftland wahrnehmbar zu machen. Gleichzeitig fördert sie die Kooperation der unterschiedlichen Akteure im Stiftland sowie die Aktivierung lokaler Nachfrage, da die Angebote der unterschiedlichen Akteure über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt werden, wodurch auch Kooperationspotenzial sichtbar wird.

#### Strategie 6.4.a: Binnenkommunikation

Eine gemeinsam getragene Binnenkommunikation trägt dazu bei, die Bürgerinnen und Bürger des Stiftlandes zu den gemeinsamen Themen zu informieren und fördert die Kommunikation über das Stiftland. Eine gemeinsame Broschüre mit Informationen über das Stiftland, eine gemeinsame Web-Präsenz und weitere gemeinsame Kommunikationsmedien oder Formate können diese Binnenkommunikation tragen. Ein zweiter Ansatz besteht darin, dass in den kommunalen Mitteilungsblättern eine separate Rubrik implementiert wird, die gemeinsame Themen und Aktionen aus dem Stiftland sowie Fördermöglichkeiten für das Stiftland (z.B. Kleinstunternehmer) darstellt. Auch in weiteren kommunalen Kommunikationskanälen werden diese stiftlandweiten Informationen gezielt platziert. Dabei können neben gemeinsamen Aktivitäten auch kommunale Besonderheiten oder Attraktionen dargestellt werden oder es wird anhand kommunaler Beispiele zu gemeinsamen Themen (Baukultur, Landschaft, Siedlungsentwicklung, Flächensparen usw.) informiert.



zwischen Tirschenreuth und Kleinklenau

## **Ziel 6.5 Das Stiftland ist innerhalb und mit der Metropolregion Nürnberg gut verknüpft und mit seinem Angebot in der Metropolregion sowie als deren Bestandteil sichtbar.**

Das Stiftland ist als gemeinsamer Wohn- und Lebensraum bisher noch ohne Positionierung nach außen. Lediglich die Ferienregion ist mit einem gemeinsamen Außenauftritt sichtbar, ohne sich aber unter einem gemeinsamen Leitthema zu präsentieren. Rekrutierungsraum des Stiftlandes für Bevölkerung bzw. Nachfrage ist u.a. die Metropolregion Nürnberg. Das Wachstum dieser Region bietet Anknüpfungspunkte, um als Stiftland davon zu profitieren. Je präsenter das Stiftland mit seinem touristischen Leitthema und seinen besonderen Ausstattungsmerkmalen (Kloster, Sibyllenbad, Geschichtspark, ArchaeoCentrum) als Ausflugs- und Kurzreiseziel der Metropolregion Nürnberg ist und je wahrnehmbarer es mit seinen Qualitäten als Wohn- und Lebensraum ist, desto stärker kann es in allen Bereichen von Nachfrage aus der Metropolregion profitieren. Zugleich kann es

die Metropolregion auch als Absatzmarkt insbesondere für Produkte der Lebensmittelproduktion nutzen. Dabei liegt die Aufgabe für das Stiftland darin, die Bündelungsfunktion der Metropolregion zu nutzen und das Stiftland mit seinen Einrichtungen zu positionieren und Marketingaktivitäten auf Ebene der Metropolregion zu unterstützen. Als Stiftland lässt sich die Aufgabe der Außendarstellung und Verknüpfung innerhalb der Metropolregion zu einem gemeinsamen Anforderungsfeld zusammenfassen und als ein Themenbereich definieren, der durch das Stiftland-Management aber auch durch alle fachlichen Themenvertreter sowie durch die Stadt Tirschenreuth als Pate für die Anforderung der Verknüpfung zur Metropolregion bearbeitet werden kann.

### **Strategie 6.5a: Außendarstellung der Metropolregion aufgreifen und weiterführen**

Die Metropolregion entwickelt kontinuierlich Leitthemen, anhand derer die Region vermarktet und Akteure verknüpft werden. Gleichzeitig besetzt sie aktuelle Themen und entwickelt diese innerhalb der Metropolregion weiter. Die Metropolregion setzt somit Ressourcen ein, um die Region nach innen und außen zu vermarkten. Hiervon kann das Stiftland am besten profitieren, wenn es sich gezielt in die Themen, Kampagnen und Aktionen der Metropolregion einbringt und diese auch aufgreift und im Stiftland weiterführt aber auch in die eigene Außendarstellung einbringt. So lassen sich Synergieeffekte nutzen, die einerseits das Marketing Know-how der Metropolregion betreffen - indem beispielsweise Mitmachkampagnen im Stiftland fortgeführt werden - und andererseits wird das Stiftland so zielgerichtet innerhalb der Metropolregion positionierbar, was die überörtliche Wahrnehmbarkeit der Standortqualität erhöht.



### **Strategie 6.5b: Präsenz in der Metropolregion und im weiteren Einzugsgebiet verstärken**

Das Einzugsgebiet von 30 Minuten Fahrtzeit um die Stadt Tirschenreuth reicht von der Stadt Selb im Norden bis nach Weiden i.d.OPf. im Süden sowie von Kemnath im Westen bis nach Tachau im Osten. In diesem Gebiet leben ca. 270.000 Menschen. In einer Stunde Fahrtzeit wird ein Einzugsgebiet erschlossen, das von Plauen über Bayreuth und Amberg bis Regensburg sowie von Karlsbad bis Marienbad erreicht. Das Nachfragepotenzial in diesem Gebiet umfasst 1,6 Mio. Menschen. Dieses Nachfragepotenzial für Produkte aus dem Stiftland sowie als Quellgebiete für den Tagesausflugsverkehr zu erschließen, ist eine Maßnahme, die das Stiftland gemeinsam angeht. Ein großer Teil dieser Bevölkerung wird über die Metropolregion Nürnberg erreicht aber auch der Regensburger Raum und die Region auf tschechischer Seite werden gezielt als Nachfragegebiete angesprochen. Hierfür wird eine gemeinsame Produktentwicklung und eine gemeinsame Kommunikationsstrategie auf Ebene des Stiftlandes zum

Thema „Ausflugsziel Stiftland“ sowie zum Thema „Erzeugerregion Klosterlandschaft Waldsassen“ vorgenommen. Anschließend werden diese Themen im Außenauftritt des Stiftlandes sowie mit einer gebündelten Außendarstellung im Einzugsgebiet präsentiert.



## Projekt 16: Informationsplattform IKom-Stiftland ([www.stift.land](http://www.stift.land))

### Was ist das?

Die Informationsplattform IKom-Stiftland ist eine Internet-Präsenz, der IKom-Stiftland, anhand der sie im ersten Schritt ihre Außendarstellung vornimmt. Das Informationsangebot umfasst folgende Rubriken:

- Grundbausteine (Information zur IKom und dem ILEK sowie einen internen Bereich, der eigene Datenerfassungen zugänglich macht (Vitalitäts-Check, Monitoring), Content zum Informationsaustausch und zur Dokumentation in den unterschiedlichen Themen- und Handlungsfeldern bereitstellt und Anfragen und Ideen sammelt.
- Gestaltungsprozess der IKom: dargestellt werden bisherige Aktivitäten, sowie Inhalte zu den laufenden Projekten bzw. zu den Themen, die aktiv bearbeitet werden (Siedlungsentwicklung, Öko-Modellregion, ...) darüber hinaus werden Informations- und Aktivierungsmaßnahmen im Zuge der Projektdurchführung hier aufgenommen (Wettbewerbe, Aktionen, Leitthemen) und es werden die Information, Kommunikation und ggf. die Datensammlung im Zusammenhang mit dem Monitoring hier geleistet.
- Informations- und Marketingportal zur Region mit Information zur Steuerung des Fremdbildes (Wirtschaft, Kultur, Bildung, Sport, Vereine, ...) Information zur Entwicklung der Region (Zahlen, Fakten, Prognosen), Kommunikation von Rollenvorbildern und Zukunftsentwürfen, Weiterführung von Kampagnen der Metropolregion)
- Informationsportal für das Stiftland mit Information zum Thema Identität und Qualität des Stiftlandes, einen bürgerbezogenen Veranstaltungskalender und ein bürgerbezogenes Freizeitportal, akteursbezogene (Schulen, Vereine, ...) Information zu relevanten Themen, Aktivitäten oder Veranstaltungen im Stiftland sowie zielgruppenbezogene (Kinder, Familien, Jugend, Senioren) Information zu relevanten Themen und Aktivitäten/Veranstaltungen im Stiftland.

### Wozu dient es?

Ein permanent verfügbares Informationsangebot zum Stiftland wirkt in zwei Richtungen. Nach innen, bezogen auf die Akteure der IKom-Stiftland und die mit ihr verknüpften Akteure der Region, wird ein Anlass geschaffen, um sich mit dem Stiftland als gemeinsamer Gestaltungsebene zu beschäftigen. Die gemeinsame Außendarstellung schafft Kommunikationsanlässe und Kooperationsanforderungen zwischen den unterschiedlichen Akteuren in den zentralen Handlungsfeldern der IKom-Stiftland. Diese thematisch vorstrukturierte Kommunikation fördert die Vernetzung der relevanten Akteure und die Entstehung gemeinsamer Projektideen. Nach außen zeichnet der gemeinsame Außenauftritt erstmals ein gemeinsames Bild zum Stiftland, das die Wahrnehmbarkeit der Region ermöglicht und zur Information über die Region bzw. zur Beschäftigung mit der Region aktiviert. Zudem machen Informationen über/für die Region das Stiftland als gemeinsamen Handlungs- und Lebensraum sowie die Funktion der IKom-Stiftland als Gestaltungsgemeinschaft deutlich.

### Wie wird das umgesetzt?

Im ersten Schritt ist es erforderlich, die Inhalte der Außendarstellung und die Funktionen, die das Portal zunächst umfassen soll, abzustimmen. Hierfür gilt es einen Workshop mit den Akteuren im Stiftland durchzuführen und die Inhalte und Anforderungen zum Außenauftritt konkret zu benennen. Diese Aufgabe übernimmt die Umsetzungsbegleitung oder sie muss extern beauftragt werden. Sobald die inhaltlichen und technischen Anforderungen geklärt sind, gilt es eine Agentur mit der Erstellung des Webauftritts zu beauftragen. Die Zulieferung von Texten erfolgt durch die Themen-Paten oder durch das Umsetzungsmanagement. Im weiteren Entwicklungsprozess der IKom-Stiftland werden vor allem aus den einzelnen Projekten Inhalte geschaffen, die auf der Informationsplattform dargestellt werden können. Speziell die Inhalte des Projektes „Kulturpfad Stiftland“ liefern hierfür Inhalte.

## Projekt 17: Präsenz in der Region

### Was ist das?

Im Projekt „Präsenz in der Region“ sind alle Teilprojekte zusammengefasst, die das Stiftland bzw. die Handlungsebene Stiftland als gemeinsame Region bzw. als gestaltenden Akteur zeigen. Dabei lassen sich die Teilprojekte unterschiedlichen Rubriken zuordnen. Die erste Rubrik schließt alle Informationsmedien ein, in denen oder anhand derer das Stiftland sichtbar werden soll. Teilprojekte können sein:

- Aufnahme der Rubrik „Stiftland“ in den kommunalen Informationsmedien
- Informationsbroschüre zum Stiftland und der Projekte der IKom-Stiftland
- Pressemeldungen und Newsletter zu den Aktivitäten im Stiftland
- Serien zum Stiftland (Ausflugsziel Stiftland, Landschaftsraum Stiftland, Ausflugsziel Stiftland, Sport und Vereine im Stiftland, Natur, Tschechien, Mein Wochenende, ...)
- Gemeinsames Informationsmaterial zum Leben im Stiftland (Freizeitskarte, Baukultur im Stiftland, ...)

Eine zweite Rubrik, umfasst alle Informationsmöglichkeiten im öffentlichen Raum. Auch hier wird das Stiftland als Gebietseinheit sichtbar gemacht. Hierfür werden imagebildende Plakate, Schilder oder Informationsstellen an den stärker frequentierten Kontaktpunkten im Stiftland platziert. Hierzu zählen:

- Ortseingänge
- Mobilitätspunkte (Parkplätze, Wartestellen)
- permanente und sporadische Besuchspunkte (touristische Besuchspunkte, Kultur-, Versorgungs-, Verwaltungs- oder Bildungseinrichtungen, Veranstaltungen)
- Informationspunkte (Beschilderung, Plakatwände)

Eine dritte Rubrik fasst das Veranstaltungsangebot zusammen, das auf Ebene des Stiftlandes gemeinsam durchgeführt wird und die Bevölkerung der gesamten Region

anspricht oder mehrere Kommunen in die Veranstaltungsdurchführung einbezieht. Beispiele sind:

- Stiftlandtag
- Stiftland Kinderfest
- Stiftland Sport-/Kulturveranstaltung
- Tag der offenen Tür im Stiftland
- Stiftland Informationsveranstaltung/-serie (Alt werden Zuhause)
- Wettbewerbe/Aktionen

### Wozu dient es?

Bei der gemeinsamen Gestaltung des Stiftlandes ist die IKom-Stiftland auf die Mitwirkung von Akteuren aus der Region angewiesen. Um diese zu erreichen müssen die Themen und Aktivitäten der IKom-Stiftland in der Region bekannt sein und die IKom als Handlungsebene bei der Bevölkerung und allen relevanten Akteuren verankert sein. Mit der Etablierung eines einheitlichen Erscheinungsbildes soll ein Wiedererkennungswert geschaffen werden, der die IKom-Stiftland als maßgebliche Bündelungs- und Handlungsebene platziert. Gleichzeitig kann die IKom-Stiftland auch nur dann die Bündelungsfunktion im Bereich Information und Außendarstellung im Stiftland wahrnehmen, wenn es in regelmäßigen Abständen über das Stiftland informiert und so einen aktuellen Informationsstand kommuniziert.

### Wie wird das umgesetzt?

Im ersten Schritt gilt es eine gemeinsame Gestaltung für den Außenauftritt als IKom-Stiftland abzustimmen. Erst wenn dieser vorliegt, können schrittweise die einzelnen Teilprojekte zur Steigerung der Präsenz der IKom-Stiftland in der Region angegangen werden. Dabei muss die Initiative zunächst von den Kommunen ausgehen, bis ein Umsetzungsmanagement oder themenbezogene Manager (Umsetzungsbegleitung, Ökomodell-Region, ...) installiert sind, die diese Funktion dann zum jeweiligen Thema oder für das Stiftland übernehmen.



Muglbach

## 5 Kooperationsstruktur

**Die IKom-Stiftland versteht sich als Koordinierungs-, Handlungs- und Gestaltungsgemeinschaft für das gesamte Stiftland. Die Kooperation schafft den Anlass und Raum für eine Weiterentwicklung und Gestaltung des Stiftlandes. Sie wird als dauerhafter Prozess aufgefasst, der aktiv weiterentwickelt und intensiviert wird. Die IKom koordiniert die Vernetzung und thematische Abstimmung mit den Akteuren der Region und intensiviert die grenzüberschreitende Kooperation.**

### Gemeinsame Kooperationsstruktur

- Koordination und Entwicklung gemeinsamer Themen auf der räumlichen Ebene des Stiftlandes mit Initiierung und Durchführung von Projekten.
- Interkommunale Abstimmung und Optimierung der Aktivitäten zu kommunalen und übergeordneten Themen und Aufgaben.
- Schaffung von Kontaktpunkten/-stellen zur Entwicklung und Abstimmung von Themen nach außen und innen.
- Bündelung vorhandener und gemeinsame Rekrutierung weiterer Ressourcen.
- Intensivierung gemeinsamer und grenzübergreifender Aktivitäten.
- Kooperation und Vernetzung mit weiteren Akteuren (auch grenzüberschreitend).

### Wie wird die Kooperation weiterentwickelt?

War die Vorstellung der Stiftland-Kommunen zur Kooperation anfänglich von einer eher projektbezogenen Zusammenarbeit geprägt, so hat sich im Laufe des Erarbeitungsprozesses des ILEK die Zielsetzung der Kooperation gewandelt. Mit der Entwicklung einer Zielvorstellung zu den entscheidenden Leitthemen im Stiftland, die stets auf der gesamträumlicher Ebene „Stiftland“ angelegt war, hat sich die Zielsetzung von einer eher situativ verstandenen Zusammenarbeit hin zu einer strategisch verstandenen Zusammenarbeit gewandelt. Es wurde deutlich, dass interkommunale Kooperation mehr ist als die Bündelung kommunaler Projekte zu einem gemeinsamen Antrag oder die Ausweitung kommunaler Projekte auf ein größeres Gebiet. Erkannt wurde, dass der große Vorteil einer gesamträumlich, strategisch und dauerhaft verstandenen interkommunalen Kooperation darin liegt, die Entwicklung und Gestaltung der Raumeinheit „Stiftland“ nach einer gemeinsamen Zielsetzung in den Themen und Handlungsfeldern bewerkstelligen zu können, die zur Lösung von Problemstellungen erforderlich sind, die aber durch eine Einzelkommune nicht aktiv gestaltet werden können. Dies liegt zum einen daran, dass relevante Themen räumlich über die Einzelkommune hinausreichen (Wegenetz, Landschaftsbild, Ökosysteme) und einer gemeinsamen und übergeordneten fachlichen Handlungsgrundlage bedürfen, um sinnvoll bearbeitet werden zu können und zum anderen, weil Potenziale und Ressourcen des gesamten Stiftlandes gebündelt werden müssen, um das jeweilige Thema dauerhaft, wirkungsvoll und anforderungsgerecht weiterzuentwickeln. Liegt bei den beteiligten Kommunen die Bereitschaft vor, ein Handlungsfeld oder Thema gemeinsam und unter einer gemeinsamen Zielsetzung und Handlungslogik anzugehen, dann gilt es zunächst eine gemeinsame Zielvorstellung zu erarbeiten und zu vereinbaren, aus der sich dann auch die gemeinsamen und verbindlichen Handlungsgrundsätze und Aktivitäten ableiten. Für diese Aufgabenstellung bedarf es fachlicher Begleitung, da die IKom-Stiftland derzeit noch nicht über entsprechende Fachkräfte verfügt. Liegt ein Handlungs-

konzept vor, dann ist anschließend neben der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen und Projekte und dem Agieren nach den vereinbarten Handlungsgrundsätzen weiterhin eine kontinuierliche Begleitung und Weiterentwicklung des Themas geboten. Hierfür muss eine fachlich-thematische Zuständigkeit innerhalb der IKom geschaffen werden, soll das Thema weiter aktiv gestaltet werden. Es gilt Informationen zur Entwicklung der Situation zu sammeln (=Monitoring) und aufzubereiten und regelmäßig zu thematisieren, ob die Zielrichtung sowie die Strategie nach wie vor richtig sind, ob vorhandene Aktivitäten verändert werden müssen, um wirksamer zu sein und welche weiteren Aktivitäten ggf. zielführend sind (=Evaluierung). Es gilt zielgerichtete Projekt vorzubereiten, die Aktivitäten weiterer Akteure der Region einzubeziehen und ggf. zu modifizieren sowie Fördermittel zu rekrutieren um die Projektbearbeitung und die Koordinierungsaufgaben zu finanzieren. Widmet man sich also als interkommunaler Verbund einem gesamträumlich (Ebene Stiftland) relevanten Thema bzw. Handlungsfeld, dann kann dies nur unter dem Bewusstsein erfolgen, dass dieses Handlungsfeld künftig auf Ebene des Stiftlandes dauerhaft entwickelt werden muss und hierfür auch eine Zuständigkeit geschaffen werden muss, die die fachliche Begleitung, die Koordination der Aktivitäten zu einem Themenfeld, die Vernetzung mit weiteren Akteuren und die Rekrutierung von Mitteln wahrnimmt. Dieses Grundverständnis der IKom-Stiftland definiert eine erste wesentliche Anforderung, die sich in der Kooperationsstruktur niederschlagen muss. So ist jeweils die Funktion des Koordinators oder Entwicklers (Kümmerer) zu den gemeinsamen Handlungsfeldern wahrzunehmen, was sowohl unter einem stärker koordinierenden Aspekt als auch unter einem stärker fachlich gestaltenden Aspekt erfolgen kann.

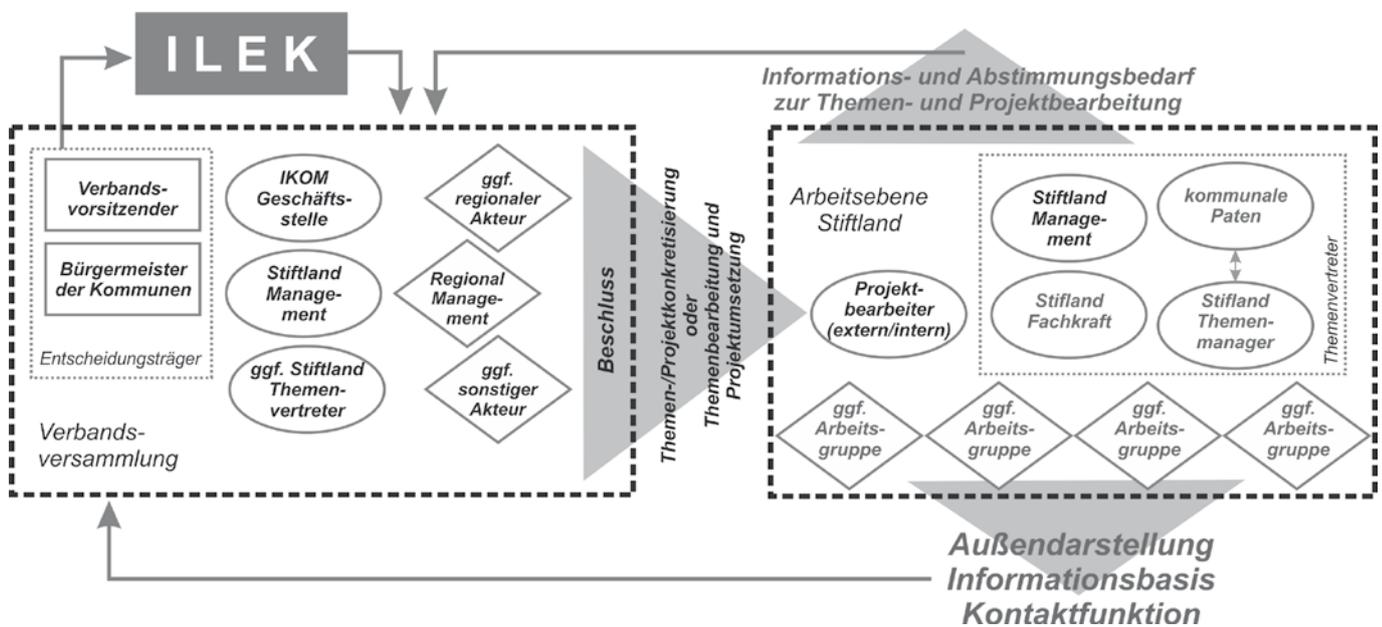


Abbildung 40: Kooperationsstruktur

## Die Koordinierungs-, Vernetzungs- und Integrationsfunktion der IKom-Stiftland

Die organisatorische Ausgestaltung der Kooperation der Kommunen muss sich nach den Zielen richten, die mit der interkommunalen Kooperation der Kommunen im Stiftland verfolgt werden. Soll das Stiftland als Handlungsebene fungieren, auf der die Kommunen eine aktive und kooperative Themen- und Raumentwicklung unter einer gemeinsamen Zielsetzung betreiben, kann dies nicht ohne zusätzliche organisatorische und personellen Struktur erfolgen. Neue Themen und neue Anforderungen erfordern einen organisatorischen, zeitlichen und personellen Bearbeitungsrahmen sowie eine koordinierende Zuständigkeit. Der Vorteil, beides auf der gemeinsamen Handlungsebene „Stiftland“ zu schaffen liegt darin, dass Anforderungen gebündelt werden können und eine gemeinsame (fachliche) Zuständigkeit geschaffen werden kann. Damit wird das Stiftland als neue Planungs-, Handlungs-, und Koordinierungsebene etabliert, die eine übergeordnet gestaltende und vor allem thematisch koor-

dinierende und integrierende Funktion wahrnimmt, die bisher nicht besetzt wurde. Die Einbindung der weiteren Akteure der Region und die inhaltliche Abstimmung ihrer Aktivitäten eine entscheidende Aufgabe, um das Stiftland strategisch zu entwickeln. Die Aufgabe liegt darin, räumliche Themen gemeinsam auf der Ebene des Stiftlandes zu entwickeln und die Aktivitäten möglichst aller Akteure hierfür nutzbar zu machen. Unter dieser Zielvorstellung muss die Ebene „Stiftland“ nicht nur als Entscheidungsebene, sondern auch als Koordinierungs-, Entwicklungs- und Handlungsebene besetzt werden. Sie intensiviert nicht nur die Kooperation mit weiteren Akteuren (auch auf tschechischer Seite), sondern gibt auch eine inhaltliche Ausrichtung vor, die sie an die kooperierenden Akteure vermittelt, um deren Aktivitäten im Sinne der definierten Stiftland-Inhalte zu gestalten.

### Anforderungen zur Kooperationsstruktur

- Themen und Problemlagen müssen gemeinsam thematisiert und bearbeitet werden können.
- Bei der Bearbeitung von Stiftland-Themen müssen die relevanten über-, neben- und untergeordneten Akteure eingebunden werden können.
- Die Themen- und Raumentwicklung im Stiftland nach gemeinsamen Konzepten erfordert Kontinuität und Verbindlichkeit nach innen sowie Verknüpfung und Abstimmung mit den Akteuren nach außen.
- Die Etablierung des Stiftlandes als neue Handlungs- und Bündelungsebene bedarf einer eigenen Organisationsstruktur mit definierten Kontaktpunkten nach oben (Landkreis, Metropolregion), zur Seite (Steinwald) und nach unten (Kommunen).

Die Kooperationsstruktur muss in erster Linie dem gemeinsamen Gestaltungsansatz der Kommunen als Stiftland gerecht werden. Sie muss es ermöglichen, gemeinsame fachliche Konzepte für die Handlungsebene Stiftland zu entwickeln und diese anschließend umzusetzen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Hierfür ist neben einer Entscheidungsebene, die mit den kommunalen Entscheidungsträgern besetzt ist auch eine Arbeitsebene vorzusehen, auf der die konzeptionelle Entwicklung stattfinden kann und auf der die Kontaktpunkte nach innen und außen angesiedelt sind. Erst mit dieser Festlegung einer Zuständigkeit für Themen auf der Arbeitsebene lässt sich eine tatsächliche Wahrnehmung der Gestaltungs-, Koordinations- und Steuerungsfunktion bewerkstelligen und ein aktives und abgestimmtes Agieren der Kommunen des Stiftlandes sowie aller weiteren Akteure sicherstellen.

## Entscheidungsebene - Verbandsversammlung

Die Verbandsversammlung bildet die Steuerungs- und Entscheidungsebene der interkommunalen Kooperation im Stiftland. Sie thematisiert den Stand und die Entwicklung der laufenden Projekte der einzelnen Handlungsfelder und beauftragt durch Beschluss die Vorbereitung, Koordination und Durchführung von Projekten sowie die Weiterentwicklung und thematischen Ausweitung der Kooperation. Sie dient der Information, Abstimmung und Meinungsbildung der beteiligten Kommunen im laufenden Kooperationsprozessen aber ist auch die Austauschebene um kommunale Themen und Aktivitäten anzusprechen und deren Eignung oder Potenzial für eine gesamtäumliche Abstimmung oder Thematisierung zu ermitteln. Ergeben sich weitere Kooperationsinhalte, so werden diese im Handlungskonzept des Stiftland-Managements dokumentiert. Die Verbandsversammlung dient gleichzeitig auch als Berührungspunkt zu den übergeordneten Akteuren. Im dieser Funktion ist zum einen

### Kontaktpunkte nach außen

Der Einbindung der IKom-Stiftland und ihrer Organisationsstruktur in die bestehenden thematischen Organisationsstrukturen mit Berührungspunkten zum Stiftland sowie der Vernetzung der Akteure der IKom-Stiftland mit den Akteuren der Region kommt eine entscheidende Bedeutung zu, um die strategische Entwicklungs- und die thematische Steuerungs- und Koordinierungsfunktion übernehmen zu können, die der IKom-Stiftland zugedacht ist. Kontaktfunktionen ergeben sich für die IKom-Stiftland auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Unter dem Aspekt der strategischen Raumentwicklung im Stiftland besitzt die Kontaktfunktion zu den weiteren Akteuren der räumlichen und/oder fachlichen Entwicklung die entscheidende Rolle. So lange in den einzelnen Handlungsfeldern keine koordinierenden Akteure auf Ebene des Stiftlandes vorhanden sind, übernimmt das Stiftland-Management (=Umsetzungsbegleitung) die Kontaktfunktion nach außen insbesondere bezüglich folgender Akteure, die sich bereits in der Erarbeitungsphase des ILEK als wesentliche Akteure gezeigt haben:

- Regionalmanagement
- Wirtschaftsförderung des Landkreises
- Tourismus Oberpfälzer Wald am Landkreis
- ARGE Fisch
- ILE und Ökomodellregion Steinwald
- Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Städtebauförderung der Regierung der Oberpfalz
- grenzüberschreitende Kooperationspartner auf tschechischer Seite
- Metropolregion

Dieser Kreis kann sich erweitern, wobei insbesondere die Vernetzung und Kooperation mit Partnern auf tschechischer Seite weiter ausgebaut werden soll. Hier bringen - wie auch zu allen weiteren Themenfeldern - alle Akteure der IKom-Stiftland ihr Netzwerk ein. Für die ARGE Ferienregion Stiftland wird eine strukturelle Einbindung in die IKom-Stiftland angestrebt und die bestehende Fachstelle Tourismus der ARGE soll dann bei der IKom-Stiftland angesiedelt werden.

das Regionalmanagement bei den Verbandsversammlungen anwesend, zum anderen das Stiftland-Management, das bezogen auf die Stiftland Themen und Projekte die relevanten Akteure einbindet. Sofern vorhanden und thematisch angebracht werden weitere Akteure zu den Verbandsversammlungen geladen. Die Verbandsversammlung tagt anforderungsbezogen in einem ca. 4- bis 6-wöchigen Turnus. Der als dauerhaft und strategisch angelegte Charakter der Kooperation erfordert es, dass die Bürgermeister möglichst persönlich anwesend sind und regelmäßig keine Stellvertreter entsenden. Über die regulären Verbandsversammlungen hinaus findet sich der Kreis der Verbandsversammlung einmal im Jahr zusammen, um die Kooperation zu evaluieren und ggf. das ILEK sowie die daraus abgeleiteten Konzepte und das Handlungsprogramm des Stiftland-Managements fortzuschreiben.

### Regelmäßige Themen der Verbandsversammlung

- Information zu kommunalen Themen und Aktivitäten mit Klärung von potenziellen Kooperations-themen.
- Information zu übergeordneten Anforderungen, Themen und Aktivitäten.
- Information zu den Aktivitäten der übergeordneten Akteure (Landkreis, Metropolregion) sowie der weiteren Akteure.
- Information zu den IKom Handlungsfeldern und den laufenden Projekten.

### Kontaktpunkte nach innen

Gerade die Weiterentwicklung der Wahrnehmbarkeit des Stiftlandes als einheitlicher Kultur- und Lebensraum setzt einen Außenauftritt nach innen voraus, der mit einer Zuständigkeit und Kontaktfunktion hinterlegt sein muss. Die Kontaktfunktion zu den Bürgerinnen und Bürgern sowie zu den lokalen Akteuren im Stiftland nehmen bis auf Weiteres die einzelnen Kommunen wahr, die in der Verbandsversammlung durch den Bürgermeister vertreten sind. Sobald aber eine gemeinsame Außendarstellung entwickelt wird, wird das Stiftland-Management mit dieser Funktion platziert. Werden Angebote in einzelnen Themenbereichen entwickelt, die sich u.a. auch an die Bürgerinnen und Bürger richten (Siedlungsflächenmanagement, Sensibilisierung) muss jeweils eine entsprechende Kontaktperson für dieses Thema benannt werden. Fachliche Kontaktstelle zu den einzelnen Kommunen, ist allgemein das Stiftland-Management.

## Anforderungen für die Umsetzungsphase

In der Erarbeitungsphase des ILEK fungierte die Verbandsversammlung bereits als prozessbegleitende Abstimmungsebene. Im Rahmen von Verbandsversammlungen wurden die Vorgehensweise und die einzelnen inhaltlichen Arbeitsschritte der Erarbeitung des ILEK abgestimmt. Der inhaltliche Erarbeitungsprozess vollzog sich dagegen im Rahmen von Arbeitstreffen, bei denen, die Bürgermeister oder Vertreter als die Entscheidungsträger sowie - je nach Thema - die fachlich relevanten Akteure aus dem Stiftland und der Region anwesend waren. Die Zielsetzung lag darin, das Stiftland als gemeinsame Planungs- und Handlungsebene zu konstituieren und inhaltlich zu entwickeln. Hierfür wurden aus der gesamträumlichen Perspektive als Stiftland die Notwendigkeit und die Potenziale interkommunaler Kooperation für die aktive Bearbeitung gemeinsamer Problemlagen sowie für eine gemeinsam getragene und erst dadurch anforderungsgerechte Angebots- und Raumentwicklung aufgezeigt. So wurde die Planungs- und Handlungsebene „Stiftland“ schrittweise mit Zielsetzungen gefüllt und hieraus gemeinsame Aufgabenbereiche, Themenfelder und Projekte entwickelt, die künftig im Rahmen interkommunaler Kooperation bearbeitet werden.

Parallel zu diesem Erarbeitungsprozess des ILEK wurden bereits gemeinsame Projekte gestartet, die sich nicht in erster Linie aus den neu entstandenen inhaltlichen Zielsetzungen zur gemeinsamen Gestaltung der Raumeinheit des Stiftlandes ableiten, sondern die Zielsetzung der Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aufgreift. Hier wird die Bündelfunktion der interkommunalen Kooperation als IKom-Stiftland genutzt. Diese besteht in zweifacher Hinsicht. Zum einen bündelt die Kooperation den Gebietsumgriff mehrerer Gemeinden und damit die Angebote, Ressourcen und Nachfrage eines größeren Gebietes, wodurch für viele Projekte und Programme erst die - fachlich oder ressourcenbezogen - erforderliche Mindestgröße ergibt. Zum anderen bündelt die Organisationsstruktur als IKom-Stiftland die Vielzahl

der einzelnen Entscheidungsträger und schafft so für den Informations- und Entscheidungsprozess einen einzigen Kontaktpunkt, der bisher durch die Geschäftsstelle der IKom-Stiftland wahrgenommen wird. Projekte, die die Bündelung der Ressourcen nutzen, ergeben sich sowohl nach außen, als grenzüberschreitende Kooperationsprojekte (Klärschlammprojekt) oder Projekte mit Kooperationspartnern auf deutscher Seite, als auch nach innen als Projekte, bei denen die Ressourcen aller Kommunen für die Schaffung einer gemeinsamen Ausstattung im Stiftland genutzt werden (Museumsfachkraft). Schließlich haben sich in der Erarbeitungsphase des ILEK weitere Themen ergeben, die bisher von einer einzelnen Kommune oder einem einzelnen Akteur getragen werden, die aber auf der Ebene des Stiftlandes eingebunden und inhaltlich abgestimmt werden sollten (Welterbe Klosterlandschaft Stiftland, Erlebniswelt Waldnaabau), da sie die Zielsetzungen des Stiftlandes als Planungs- und Handlungsebene betreffen und die Bündelfunktion nicht nur bezogen auf Ressourcen und Organisationsstruktur, sondern auch hinsichtlich der vereinbarten thematischer Zielsetzungen für die Steuerung der Raum- und Angebotsentwicklung im Stiftland betreffen. Gleichzeitig hat sich während des Erarbeitungsprozesses des ILEK gezeigt, dass nicht nur die inhaltlichen Arbeiten der Projektdurchführung mit einem Projektbearbeiter auf Ebene des Stiftlandes hinterlegt sein müssen, sondern auch alle Aktivitäten der inhaltlichen Abstimmung und Weiterentwicklung in den Handlungsfeldern und Themen auf Ebene des Stiftlandes. Diese Funktion der Initiierung, Vorbereitung und Beantragung von Projekten und die Funktion der Kontaktstelle nach außen und innen hat bisher die IKom-Geschäftsstelle übernommen. Deren Ressourcenausstattung kann diese Anforderungen aber künftig nicht tragen. Vielmehr gilt es eine Arbeitsebene für die Umsetzung der gemeinsamen Projekte der IKom-Stiftland aufzubauen und auch für die inhaltlichen Anforderungen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern entsprechendes fachliches Know-how in Form einer Umsetzungsbegleitung bereitzustellen.

### Anforderungen an die Umsetzungsstruktur

Fasst man die Erkenntnisse aus der Erarbeitungsphase des ILEK zusammen, dann ergeben sich folgende Anforderungen an die Regelung von Zuständigkeiten innerhalb der Organisationsstruktur im Stiftland:

#### Gestaltungsfunktion

- Zuständigkeit für inhaltliche Weiterentwicklung der Handlungsfelder und Themen auf Ebene des Stiftlandes.

#### Bündelfunktion

- Zuständigkeit als Kontaktpunkt für externe Akteure bzw. Kooperationspartner auf tschechischer Seite und zur Vorbereitung, Beantragung und ggf. Begleitung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte.
- Zuständigkeit als Kontaktpunkt für externe Akteure bzw. Kooperationspartner auf bayerischer Seite

und zur Vorbereitung, Beantragung und ggf. Begleitung von Kooperationsprojekten.

- Zuständigkeit als Kontaktpunkt für die Kooperation nach innen und zur Vorbereitung, Beantragung und ggf. Begleitung von gemeinsamen Kooperationsprojekten.

#### Abstimmungsfunktion

- Zuständigkeit für die Thematisierung und

ggf. Begleitung oder Weiterführung kommunaler Themen oder Projekte auf Ebene des Stiftlandes.

- Zuständigkeit für die Vorbereitung von Themen mit Kooperationspotenzial für die Entscheidungsfindung auf Ebene des Stiftlandes und - bei positiver Entscheidung - weitere Vorbereitung oder Antragstellung als Stiftland-Projekt.

## Projekt 18: Umsetzungsbegleitung (Stiftland-Management)

Mit dem ILEK sind die strategischen Handlungsfelder und deren Entwicklungsrichtung definiert, in denen gemeinsame Aktivitäten zur Weiterentwicklung des Stiftlandes stattfinden sollen. Allerdings fehlt es zu den Handlungsfeldern sowohl an gemeinsamen fachlichen Konzepten, als auch an der personellen Ausstattung, um die Erarbeitung oder Umsetzung des benötigten Konzeptes vorzunehmen. Eine wesentliche Anforderung für die Umsetzung und Weiterentwicklung des ILEK liegt deshalb darin, Zuständigkeiten auf der Arbeitsebene für die Handlungsfelder zu schaffen und Mittel für die Umsetzung von Projekten zu rekrutieren. Hierfür sind zwei Handlungsstränge entscheidend. Zum einen gilt es Förderprogramme, Modellvorhaben oder ähnliche ressourcengenerierende Unterstützungsangebote zu nutzen, um Personal zu rekrutieren, das Themenfelder inhaltlich bearbeiten kann. Zum anderen gilt es gezielt Förderprogramme und Fördermittel zu den gemeinsamen Handlungsfeldern zu nutzen, um interkommunale Projekte durchzuführen, die der Entwicklungsvorstellung dienen. Damit liegt eine erste Anforderung an die IKom-Stiftland darin, Fördermittel und Projekte zu akquirieren, die eine Umsetzung der ILEK-Strategie und eine Besetzung der Handlungsfelder unter der gegebenen Ressourcenausstattung der Kommunen sowie der IKom-Stiftland ermöglichen.

Bereits für diese Aufgabe gilt es eine fachliche Umsetzungsbegleitung zum ILEK vorzusehen, die die hierfür erforderliche Arbeitsebene dauerhaft besetzt und die

Rekrutierung von Ressourcen vornehmen kann. Diese Funktion wird im ILEK als Stiftland-Management bezeichnet und entspricht einer Umsetzungsbegleitung. Das Stiftland-Management hat aber nicht nur die Funktion der Akquise von Ressourcen und Projekten zu den Handlungsfeldern, sondern stellt auch den fachlichen Kontaktpunkt nach innen und außen dar und trägt zudem die Außendarstellung der IKom-Stiftland. In dieser Funktion gilt es ein internes Informationssystem aufzubauen, das den Kommunen und involvierten Akteuren die gemeinsamen Daten, Konzepte und Dokumente zur Verfügung stellt und gemeinsame Steuerungs- und Handlungsstrategien formuliert. Nach außen trägt das Stiftland-Management sowohl die Außendarstellung des Stiftlandes als Planungsebene und Handlungsebene als auch als gemeinsamer Kultur- und Lebensraum.

In diesem wie auch in weiteren Bereichen trägt das Stiftland-Management die Funktion der Initiierung und Begleitung von Projekten und Kooperationen (auch grenzüberschreitend) und die Aufgabe des Aufbaus eines Kooperationsnetzwerkes. Erst wenn in einem Handlungsfeld Projekte bearbeitet werden, die mit einer personellen Ausstattung hinterlegt sind, kann die Management- und Knotenfunktion auf diese Stellen übergehen. Dies ist beispielsweise im Tourismus möglich und könnte auch im Bereich Raumentwicklung nach der Installation eines Siedlungs-Managements erfolgen.

### Anforderung im weiteren Kooperations- und Entwicklungsprozess

- Sensibilität für geeignete Themen mit Kooperationspotenzial und die Einbindung von Akteuren.
- Aktivität und Initiative für gemeinsame Themen und Projekte sowie für die Verknüpfung mit weiteren Akteuren.
- Intensivierung der thematischen Steuerungs- sowie der organisatorischen Bündelungsfunktion.
- Rekrutierung von Ressourcen, um gemeinsame Themen zu besetzen und Weiterzuentwickeln.
- Sensibilität für die Relevanz des internen Informationsflusses und der Information nach außen um die beabsichtigte Steuerungsfunktion zu erfüllen.
- Berücksichtigung der Abstimmungsebene „Stiftland“ sowie der interkommunalen Zielsetzungen auf der Ebene „Stiftland“ in kommunalen Planungs- und Entscheidungsprozessen.

### Aufgaben des Stiftland-Managements (= Umsetzungsbegleitung)

- Koordination der Informationsbeschaffung und Informationsbereitstellung nach innen.
- Information und Außendarstellung zum Stiftland als gemeinsamer Handlungs- und Lebensraum.
- Rekrutierung von Ressourcen und Ausweitung der Kooperation in den Handlungsfeldern der IKom-Stiftland.
- Sensibilisierung für - sowie Initiierung und Koordination - von Kooperation und Projekten in den Handlungsfeldern der IKom-Stiftland.
- Kontaktstelle und Knotenpunkt im über-, neben-, und untergeordneten Akteursnetzwerk.
- Knotenpunkt der Arbeitsebene nach innen.

## Stiftland-Management und IKom Geschäftsstelle

Die Intensität, mit der das Stiftland als gemeinsame Planungs- und Handlungsebene agieren kann, ist von deren Ressourcenausstattung abhängig. Erst sobald die Zuständigkeit für gemeinsame Themen und die Gestaltung von gemeinsamen Handlungsfeldern von den Kommunen auf die Ebene des Stiftlandes bzw. der IKom-Stiftland übergeht, kann der interkommunale Gestaltungsansatz tatsächlich ausgefüllt werden. So lange die einzelnen Funktionen nicht mit einer Zuständigkeit auf der Ebene der IKom-Stiftland gebündelt sind, liegen diese Themen brach. Deshalb ist es entscheidend, dass möglichst rasch ein Stiftland-Management installiert wird, das die inhaltlichen Anforderungen wahrnehmen kann, die sich aus dem Gestaltungswillen und der Gestaltungsfunktion der interkommunalen Kooperation ergeben. Darüber hinaus bedarf es einer Ordnung des Informationsflusses und des Aufbaus einer gemeinsamen Informationsbasis um das Stiftland kooperativ weiterzuentwickeln. Schließlich muss auch die Erstellung von Konzepten sowie die Durchführung von Projekten fachlich begleitet werden.

Deutlich zu unterscheiden von diesen fachlich koordinierenden Tätigkeiten sind die verwaltungsbezogenen Aufgaben der IKom-Geschäftsstelle. Auch wenn die IKom-Geschäftsstelle Aufgaben aus dem Bereich des Stiftland-Managements übernommen hat, kann es die fachliche Arbeitsebene der IKom-Stiftland nicht besetzen. Beide Funktionen müssen getrennt betrachtet und mit einer separaten Ressourcenausstattung hinterlegt werden. Je

schneller es gelingt, eigene Strukturen zu den zentralen Handlungsfeldern aufzubauen, umso stärker kann die Gestaltungsfunktion wahrgenommen werden. In einem ersten Schritt kommt diese Funktion dem Stiftland-Management (=Umsetzungsmanagement) zu, das durch kommunale „Paten“ zu einzelnen Handlungsfeldern unterstützt wird, aber - anders als die IKom-Geschäftsstelle mit einer Person besetzt werden muss, die Themen der Angebots- und Raumentwicklung im Sinne eines Regionalmanagements auch fachlich breit abdecken kann. Nur wenn es eine Zuständigkeit für die Anforderungen gibt, die sich aus der Gestaltungs-, Bündelungs- und Abstimmungsfunktion der IKom-Stiftland gibt, lässt sich das strategische und dynamische Verständnis zur Planungs- und Handlungsebene „Stiftland“ für die Entwicklung und Gestaltung des Stiftlandes als wahrnehmbare Einheit nutzen. Diese, für das Funktionieren der Planungs- und Handlungsebene Stiftland entscheidende Funktion, erfordert fachliche und methodische Kompetenzen und benötigt ein Zeitbudget, so dass sie weder durch die IKom-Geschäftsstelle noch durch einzelne Kommunen so wahrgenommen werden kann, wie dies erforderlich ist.

## Projekt 19: Natur & Freizeit im Oberpfälzer Wald - Böhmischer Wald/ Český les

### Was ist das?

Das Projekt schafft eine akteurs- und themenübergreifende Zuständigkeit für die Umsetzung von übergeordneten und grenzüberschreitend angelegten Entwicklungsprojekten. So wird eine Zusammenschau der verschiedenen Inhalte, Maßnahmen und Projekten der unterschiedlichen Initiativen möglich und es können Ressourcen und Akteure grenzüberschreitend gebündelt werden, die ähnliche Entwicklungsvorstellungen äußern oder thematisch verknüpfte Handlungsprogramme formulieren. Somit wird damit eine organisatorische Klammer geschaffen, die zum einen den wechselseitigen und grenzüberschreitenden Informationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Initiativen und Akteuren ermöglicht und zum anderen die themenübergreifende Kooperation der unterschiedlichen Akteure und Ressourcengeber verantwortlich gestaltet, was für eine gebündelte Umsetzung gemeinsamer Entwicklungsvorstellungen erforderlich ist.

### Wozu dient es?

Die Kommunen und Akteure im Stiftland sind eingebunden in regionale Initiativen, in denen Akteure auf bayerischer und tschechischer Seite kooperieren. Zentrale Handlungsfelder dieser grenzüberschreitenden Initiativen sind die Themen Natur und Ökologie, Tourismus und (Nah)Erholung, Bildung und Begegnung. Zu diesen Handlungsfeldern haben die unterschiedlichen Initiativen jeweils Ziele, Maßnahmen und Projekte als Ergebnis eines

längeren Planungs- und Entwicklungsprozesses formuliert. Diese Inhalte stellen ein eigenständiges, endogenes Entwicklungspotenzial für das Stiftland dar, das in Wert gesetzt werden kann. Hierfür gilt es, die wirkungsmächtigsten Maßnahmen, Projekte und Kooperationen zu identifizieren und durch einen gebündelten Ressourceneinsatz schneller umzusetzen, als dies im Rahmen von Einzelinitiativen möglich ist.

### Wie wird das umgesetzt?

Die Konzepte und Handlungsprogramme der unterschiedlichen übergeordneten Initiativen werden hinsichtlich ihrer Aussagen zu den Handlungsfeldern Natur und Ökologie, Tourismus und (Nah)Erholung, Bildung und Begegnung ausgewertet. Dadurch sollen übergeordnete Ziele und Maßnahmen von hoher Relevanz identifiziert werden, die anschließend durch die Bündelung von Ressourcen der unterschiedlichen Träger mit Priorität realisiert werden sollen. Für die Umsetzung gilt es dann eine Umsetzungsbegleitung zu installieren, die den besonderen Anforderungen der interkommunalen und vor allem der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gerecht wird.

## 6 Monitoring und Evaluierung

**Die IKom-Stiftland sieht die interkommunale Kooperation als Gemeinschaftsaufgabe an, die im weiteren Verlauf auf weitere Handlungsfelder ausgedehnt werden soll. Monitoring und Evaluierung werden regelmäßig eingesetzt, um weitere Kooperationsinhalte zu erkennen und einen Anlass zu schaffen, die Intensivierung der Kooperation zu thematisieren.**

### ILEK als strategisches Handlungskonzept

Das ILEK dokumentiert als Grundgerüst der gemeinsamen Regionalentwicklung im Stiftland die Zielsetzungen und die Entwicklungsstrategie in den einzelnen Handlungsfeldern. Dieses Grundgerüst markiert die gemeinsam verfolgte, thematische Entwicklungs- und Handlungsrichtung. Die darauf aufbauenden Maßnahmen und Projekte stellen dagegen ein situatives Handlungsprogramm dar, das neben der fachlichen Eignung auch weitere Aspekte (Fördermöglichkeiten, Ressourcenausstattung, Konfliktpotenzial) berücksichtigt. Nachdem sich diese Aspekte über die Zeit ändern werden, gilt es die Maßnahmen und Projekte kontinuierlich fortzuschreiben, auch um neue Ressourcen zu erschließen (Wettbewerbe, Fördermöglichkeiten) und neue Entwicklungsbedarfe aufzugreifen. Die als Grundgerüst vereinbarten Ziele fungieren dabei stets als Bewertungsmaßstab

### Evaluierung

Die IKom-Stiftland hat mit dem ILEK eine querschnittsorientierte und prozessual angelegte Entwicklungsstrategie geschaffen. Sie dient als flexibles und breit angelegtes Fundament auf dem eine interkommunale Kooperation praktiziert werden kann, die sowohl auf Veränderungen der äußeren Rahmenbedingungen und auf neue Erfordernisse zeitnah reagieren kann als auch auf weitere Handlungsfelder ausgedehnt und intensiviert werden kann. Aktuell sind in ILEK Entwicklungsleitlinien, Ziele und Maßnahmen in sieben Handlungsfeldern definiert. Deren Überprüfung und Weiterentwicklung sowie die Kontrolle, ob die Maßnahmen und Projekte den anvisierten Zielen dienen, ist zusammen mit der thematisierung der Arbeitsweise der IKom-Stiftland Aufgabe der Evaluierung. Diese wird als begleitende Selbstevaluierung angelegt und in der Regel jährlich, mindestens aber alle zwei Jahre durch die Umsetzungsbegleitung ggf. unter Hinzunahme eines Fachbüros durchgeführt. Angelegt als Programm-Evaluierung ist eine systematische Untersuchung der Aktivitäten der IKom-Stiftland aber auch der einzelnen Kommunen vorgesehen, um herauszufinden, wie zweckdienlich diese Aktivitäten vor dem Hintergrund der im ILEK definierten Leitlinien, Ziele und Maßnahmen sind.

Im Rahmen der Evaluierung des ILEK ist aus dem Spektrum der unterschiedlichen Evaluierungsreichweiten (Zielerreichungskontrolle, Vollzugskontrolle, Wirkungskontrolle und Effizienzkontrolle) eine Zielerreichungskontrolle vorgesehen. So beschreiben die Handlungsleitlinien im ILEK eine gewünschte Entwicklungsrichtung und im Zuge der Evaluierung wird beurteilt, ob die Aktivitäten der IKom-Stiftland bzw. der einzelnen Kommunen der gewünschten Entwicklungsrichtung entsprechen und - wenn ja - in welchem Ausmaß sie dies tun. Auch wenn die Entwicklungsleitlinien und Zielvorstellungen generell formuliert sind und keine quantitativen Zielwerte und keine eindeutigen qualitativen Vorgaben enthalten sind, ist so dennoch eine Evaluierung der Zielebene möglich. Gegenstand der Evaluierung sind zudem die Prozesse zur

Umsetzung des ILEK und der laufenden Kooperation der Kommunen einschließlich der Funktion der IKom sowie des ILEK als Strategieelement in der Angebots- und Raumentwicklung des Stiftlandes. Insgesamt fokussiert die Evaluierung drei Evaluationsbereiche:

- Überprüfung der Zielerreichung und Zielkonformität der Aktivitäten
- Zielerreichungsüberprüfung zu den Leitlinien und Zielen
- Struktur- und Prozessevaluation in der Umsetzung des ILEK und der Kooperation

#### Zielerreichung und Zielkonformität der Aktivitäten

Im Zuge der Evaluierung werden zunächst die Aktivitäten gesammelt, die die IKom-Stiftland sowie die einzelnen Kommunen in den Handlungsfeldern durchgeführt haben. Anschließend werden diese Aktivitäten dahingehend bewertet, welchen Beitrag sie zur Zielerreichung der jeweiligen Leitlinie geleistet haben sowie danach, ob sie intensiveres Kooperationspotenzial bieten bzw. ob (bei kommunalen Aktivitäten) eine gemeinsame, interkommunal abgestimmte Vorgehensweise möglich und sinnvoll wäre. Neben diesem übergeordneten Blick auf die Aktivitäten wird ebenfalls betrachtet, ob die jeweiligen Aktivitäts- bzw. Projektziele erreicht wurden.

#### Überprüfung der Zielerreichung zu den Leitlinien und Zielen

Das ILEK beinhaltet in den Leitlinien und Zielen keine quantitativen Zielwerte oder eindeutige qualitative Vorgaben, die als Bewertungsmaßstab verwendet werden könnten, um den Grad der Zielerreichung zu messen. Ein eindeutiges und objektives Urteil, wie „Ziel erreicht“ oder „Ziel nicht erreicht“ ist deshalb nicht vorgesehen. Vielmehr wird der Grad der Zielerreichung ermittelt, der von „ungenügend“ über „zufriedenstellend“ bis „gut“ reicht. Zudem wird die Entwicklung der Situation in dem jeweiligen Handlungsfeld beurteilt. Die hierbei verwendeten

Kategorien reichen von „zielgerichtet“ über „zielneutral“ bis „zielgegenläufig“. Um diese Einschätzung möglichst objektiv vornehmen zu können, wird die subjektive Bewertung durch die Akteure der IKom-Stiftland anhand verfügbarer quantitativer Daten untermauert.

### **Struktur- und Prozessevaluation in der Umsetzung des ILEK und der interkommunalen Kooperation**

Im Zuge der Struktur- und Prozessevaluation wird zunächst die Einbindung der unterschiedlichen Akteure dargestellt. Dann werden die einzelnen Aktivitäten dahingehend analysiert, welche Akteure eingebunden waren und „wann“ sowie „wie“ diese Einbindung erfolgte. Hinsichtlich des Zeitpunktes wird unterschieden, ob die Akteure bereits bei der „Entstehung“, „Entwicklung“ oder erst der „Umsetzung“ des Projektes beteiligt waren. Zudem wird ermittelt, ob Akteure, die nicht eingebunden waren, im Rückblick noch hätten eingebunden werden sollen, um die jeweilige Aktivität besser umzusetzen gegeben waren bzw. sind. Aus der Beschreibung der Abläufe können anschließend Ansatzpunkte für Verbesserungen ermittelt werden.

### **Evaluierungsworkshop**

Die Durchführung der Evaluierung erfolgt als Selbstevaluation im Rahmen eines Workshops, der durch das Umsetzungsmanagement vorbereitet wird. Idealerweise im Spätherbst jedes Jahres stellt das Umsetzungsmanagement die Projekte des letzten Jahres zusammen und gibt eine knappe verbale Einschätzung zur Zielerreichung bezogen auf die einzelnen Aktivitäten. In einer Arbeitssit-

zung der IKom-Stiftland wird dann bei den Teilnehmern die Einschätzung zur Zielerreichung und der Zielkonformität der Aktivitäten abgefragt. Anschließend werden die Ergebnisse zu einem gemeinsamen Bild zusammengeführt und besprochen, um etwaigen Veränderungsbedarf zu identifizieren. In einem zweiten Arbeitsschritt wird die Zielerreichung zu den Leitlinien und Zielen abgefragt. Anschließend werden auch diese Ergebnisse gemeinsam bewertet und zu einem Gesamtbild zusammengefasst. Auch die Besprechung dieser Inhalte erfolgt, um Änderungsbedarf an den bestehenden Leitlinien und Zielen sowie etwaigen Ergänzungsbedarf um neue Leitlinien und Ziele zu identifizieren. Bei diesem Arbeitsschritt werden auch aktuelle Entwicklungen und Trends angesprochen, wenn zu jedem Handlungsfeld die Entwicklung der Situation betrachtet wird. Auch hieraus kann sich Veränderungsbedarf auf Ebene der Leitlinien und Ziele ableiten. Für den dritten Evaluierungsschritt stellt das Umsetzungsmanagement sowie die IKom Geschäftsstelle zunächst das Kontaktnetz dar, das die bisherigen Aktivitäten der IKom-Stiftland aufspannt. Anschließend ergänzen die weiteren Akteure ggf. weitere Kontakte. Gemeinsam wird die Art und Form der Zusammenarbeit charakterisiert, um auch hier ggf. Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der Vernetzungsstruktur sowie der Informationsprozesse abzuleiten. Sofern sich Veränderungen ergeben, werden diese durch das Umsetzungsmanagement ins ILEK aufgenommen, das als Handlungsgrundlage stets aktuell gehalten werden sollte.

## **Monitoring**

Ein Monitoring hat die Funktion, kontinuierlich Daten zu erfassen, anhand derer beurteilt werden kann, ob die Angebots- und Raumentwicklung in Richtung der anvisierten Ziele verläuft. Mit der Aktualisierung und Fortführung des Vitalitäts-Check bzw. der Einrichtung eines Flächen- und Leerstandsmanagements, bei dem auch die Bestandsveränderungen protokolliert werden, liegen derartige Daten zumindest für das Handlungsfeld der Siedlungsentwicklung vor.

Eine zusätzliche Komponente, die in das Monitoring aufgenommen wird, ist der perspektivische Anpassungsbedarf, der durch Veränderungen der Anspruchsgruppen und ihrer Bedürfnisse sowie neuer Entwicklungen und Themen entsteht. Hierfür wird zum einen in regelmäßigen Abständen eine Prognose der weiteren Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur mit ihren räumlichen sowie bedürfnis- und kapazitätsbezogenen Konsequenzen vorgenommen. Zum anderen wird die Relevanz von Trends und Zukunftsthemen der Raumentwicklung für das Stiftland beurteilt. Beides sind wesentliche Rahmenparameter, auf deren Entwicklung im Rahmen der Evaluierung des ILEK reagiert werden sollte. Über diese Größen,

- die Bestandsveränderungen zur Siedlungsentwicklung,
- die Prognose der Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur sowie
- die Einschätzung zu Trends und Zukunftsthemen

werden aus Kapazitätserwägungen keine weiteren eigenen Datensammlungen erfolgen. Lediglich die Aktivitäten der einzelnen Akteure bzw. Kooperations- und Netzwerpartner im Stiftland sowie der Akteure der IKom-Stiftland werden dokumentiert, um sie im Zuge der jährlichen Evaluierung und Fortschreibung des ILEK verwenden zu können. Darüber hinaus wird für die Beurteilung der Entwicklung des Stiftlandes auf die Daten zurückgegriffen, die von der amtlichen Statistik bereitgestellt werden.

Die Entwicklung des Stiftlandes wird dabei verglichen mit der Entwicklung des Landkreises Tirschenreuth sowie derjenigen der Nachbarlandkreise und ggf. der Region Oberpfalz Nord. Die Dokumentation der Aktivitäten der IKom-Stiftland ist eine Aufgabe der Umsetzungsbegleitung, ebenso wie sekundärstatistische Analyse der Daten aus der amtlichen Statistik. Die Bestandsveränderungen zur Siedlungsentwicklung werden im Rahmen des Flächen- und Leerstandsmanagements ermittelt und bauen auf dem Vitalitäts-Check auf bzw. führen diesen fort. Die Datenanalyse erfolgt durch das Innenentwicklungsmanagement. Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung sowie die Einschätzung zu Trends und Zukunftsthemen kann die Umsetzungsbegleitung, leisten, ggf. aber auch das Innenentwicklungsmanagement, je nach fachlichem Know how.